



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Reise des Rings – Schwellenfiguren und
Schwellenräume in J.R.R. Tolkiens und Peter
Jacksons „Der Herr der Ringe“

Verfasserin

Doris Thaa gemeinsam verfasst mit Desirée Baumann

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin

ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Marschall

Da Wissenschaftlichkeit für uns besonders auch Dialog bedeutet, ist die vorliegende Arbeit als gemeinschaftliches Projekt entstanden. So richtet sich unser erster Dank an die jeweils andere Verfasserin dieser Arbeit und natürlich an unsere Familien und Freunde, die uns mit hilfreichen Hinweisen und umfassender Unterstützung zur Seite standen. Unserer betreuenden Professorin ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Marschall gilt unser besonderer Dank.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	9
2	Der Schwellenraum – verfasst von Desirée Baumann.....	15
2.1	Das mütterliche Prinzip als Raum	18
2.1.1	Trennungsphase (rites de séparation).....	20
2.1.2	Spannungs – Zeit – Raum	23
2.1.3	Filmvergleich mit Peter Jacksons „Der Herr der Ringe“	27
2.1.4	Filmvergleich: Das Auenland	29
2.2	Der Wald als Schwellenraum (rites de passage).....	31
2.2.1	Die Grenzüberschreitung	35
2.2.2	Die Waldmacht als räumliches Prinzip.....	37
2.2.3	Das Waldhaus als Schutzraum.....	38
2.2.4	Der Kriegerraum	40
2.2.5	Filmvergleich: Die Schattenwelt.....	46
2.3	Der Raum des Feuers und der Erde	48
2.3.1	Das magische Tor	49
2.3.2	Die steinerne Passage.....	51
2.3.3	Die Brücke	53
2.3.4	Filmvergleich: Moria	56
2.4	Der Raum des Wassers und der Luft	59
2.4.1	Die Grenzflüsse.....	61
2.4.2	Die Schwellenzeit	63
2.4.3	Der Brunnen als Spiegel	66
2.4.4	Der weibliche Raum	72
2.4.5	Filmvergleich: Lothlórien	75
2.5	Niemandland	77
2.5.1	Das Moor	79
2.5.2	Irrlichter - Irrwege.....	82
2.5.3	Filmvergleich: Totensümpfe	84
2.6	Die verkehrte Welt.....	85
2.6.1	Die Treppen	89
2.6.2	Der Tunnel	91
2.6.3	Filmvergleich: Cirith Ungol.....	95
2.7	Der dunkle Vatteraum	96
2.7.1	Die Verschmelzung mit dem feindlichen Raum.....	101
2.7.2	Den Weg des dunklen Vaters gehen	103
2.7.3	Das Zentrum.....	105
2.7.4	Filmvergleich: Mordor.....	110
2.8	Die Angliederungsphase (rites d`agrégation)	112
2.8.1	Das Paradies.....	114
2.8.2	Filmvergleich: Die Grauen Anfurten	117
3	Schwellenfiguren und Initiationsmeister – verfasst von Doris Thaa.....	119
3.1	Initiationsmeister Gandalf der Graue.....	121
3.1.1	Filmvergleich – HdR II Kapitel <i>König der Goldenen Halle</i>	126
3.1.2	Die Pfade der Söhne.....	129
3.1.3	Der Trennungsritus	132

3.2	Die Schwellenfigur Tom Bombadil.....	134
3.3	Der Einweihungstod und der Weg der Asche.....	136
3.3.1	Bree - Frodo trifft auf Aragorn	139
3.4	Die Ringgeister	141
3.4.1	Die symbolische Wunde	143
3.4.2	Filmvergleich - HdR II Kapitel <i>Das Schicksal des Rings</i>	148
3.5	Die Schwellenwesen Frodo und Aragorn	149
3.5.1	Das Mithrilhemd und der Blick in den Spiegel	150
3.5.2	Isildurs Fluch	151
3.5.3	Der Ring.....	154
3.5.4	Die Gefährten als Communitas	159
3.6	Der Hüter der Schwelle.....	163
3.7	Tod und Wiedergeburt.....	164
3.7.1	Filmvergleich – HdR II Kapitel <i>In den Tiefen von Moria/Der weiße Reiter</i> ..	170
3.8	Die Elben als mythische Ahnen.....	171
3.9	Die Schwellenfigur Gollum.....	176
3.9.1	Gollum als Psychotrauma-Figur	176
3.9.2	Gollum – Schwellenfigur zwischen Gut und Böse	181
3.9.3	Schaudern lernen.....	183
3.10	Kankra – Initiationstod und Wiedergeburt	185
3.11	Mutilation und der endgültige Übergang.....	189
4	Nachwort.....	193
5	Literaturverzeichnis	197
6	Abstract.....	202

1 Einleitung

Das Leben macht Übergänge von einer Gruppe zur anderen und von einer sozialen Situation zur anderen notwendig. Somit besteht das Leben eines Menschen aus einer Folge von Etappen, deren End- und Anfangsphasen einander ähnlich sind: Geburt, Pubertät, Ehe, Elternschaft, Aufstieg in eine höhere Klasse, Tätigkeitsspezialisierung, Alter und Tod. Zu jedem dieser Ereignisse gehören Rituale, deren Ergebnisse identisch sind; das Individuum aus einer genau definierten Situation in eine andere, ebenso genau definierten, hinüberzuführen. Der Umstand, dass eine Krise durch die veränderte Lebenssituation eintritt, auf die das Individuum mit Wandel reagieren muss, macht bestimmte rituelle Prozesse notwendig. Jedenfalls hat sich das Individuum weiterentwickelt, wenn es mehrere Etappen hinter sich gebracht und verschiedene Grenzen überschritten hat.¹

Der Schwellenraum wird zum Ausnahmezustand, denn „Zustandsveränderungen gehen nicht vor sich, ohne das soziale und individuelle Leben zu stören. Hier ist es die Funktion der Übergangsriten, die schädlichen Auswirkungen abzuschwächen.“²

„Diese immer genau geregelten Ausnahmezustände wirken einerseits einer zu großen Rigidität und andererseits einer zu großen Anarchie entgegen. Sie gehören nicht der Welt an, sie sind heilige Zeiten, herausgenommen aus dem Alltag und grundsätzlich von ihnen unterschieden.“³

Der französische Ethnologe Arnold van Gennep beobachtet drei Phasen nach denen Übergangsriten gegliedert werden können: Trennungsriten (*rites de séparation*) kennzeichnen die Ablösungsphase, Schwellen- bzw. Umwandlungsriten (*rites de passage*) die Zwischenphase (die Schwellen- bzw. Umwandlungsphase) und die Angliederungsriten (*rites d'agrégation*) die Integrationsphase.

In Mythen, Sagen, Volksmärchen sowie in fantastischen Erzählungen werden Übergangsrituale, im Besonderen Initiationsrituale Jugendlicher, in verdichteter Form

¹ Vgl. Hirsch, Angelika-Benedicta: An den Schwellen des Lebens. Warum wir Übergangsrituale brauchen. München: Atmosphären 2004. S. 15.

² Gennep, Arnold van: Übergangsriten. Frankfurt am Main [u.a.]: Campus 1968. S. 23.

³ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 150.

dargestellt, beziehungsweise deren Verlauf symbolisch abgebildet. Beide Formen, die Handlung und die Verdichtung, wirken und bewirken dadurch Veränderung.

„Aus real durchlebter Zeit wird ein komprimierter Vorgang, der nur in der Phantasie abläuft. In der Dichtung werden Zeit und Handlung zu seelischen Prozessen verdichtet und aus gemeinsam Erlebtem (im realen Ritual) wird eine individuelle Form des Erlebens im Inneren.“⁴

Die Schwellenphase steht im Zentrum der Erzählungen, da sie als *verkehrte Welt* jenen mythischen Raum bildet, über den die Märchen berichten und welcher der Held betritt, um seine initiatorischen Aufgaben zu erfüllen, während die Trennungs- und Angliederungsphasen oft nur marginal beschrieben werden.

Die Reise durch eine Schwellenphase ist oft Gegenstand vieler Märchen; es sind alte und moderne Märchen, wie etwa *Harry Potter*, der zwischen seinem elften und siebzehnten Lebensjahr in eine magische Welt reist, oder die Geschwister Peter, Susan, Edmund und Lucy, welche in dem 1950 erschienen Roman *The Lion, the Witch & the Wardrobe* von C. S. Lewis, durch einen Kasten in eine magische Welt gelangen. Auch erzählen die bekannten Märchen *Schneewittchen und die sieben Zwerge*, *Aschenputtel*, *Dornröschen*, *Hänsel und Gretel*, *Rotkäppchen* und um Beispiele aus Oper und Theater zu nennen, Schikaneders Libretto der *Zauberflöte* und Shakespeares *Sommernachtstraum* ebenso wie *Der Sturm*, von eben diesen Schwellenräumen, welche junge Helden auf dem Weg zum Erwachsen werden durchschreiten, um sich auf ihr künftiges Leben vorzubereiten.

In dieser Liminalphase begegnet der Held jenseitigen Wesen, „die mit allerlei übermenschlichen Fähigkeiten ausgestattet sind – die Zwerge, der Erdmann, die Hexe. Mit Hilfe dieser Wesen oder in der Auseinandersetzung mit ihnen müssen die Helden ihre Aufgabe bewältigen bzw. Proben bestehen.“⁵ Die Helden geraten in lebensgefährliche oder todesähnliche Situationen, also in eine Zwischenstruktur, in der gestorben und auf das Neue vorbereitet wird.

Im Laufe unseres Studiums fanden wir uns immer wieder mit dem Thema der Ritualität konfrontiert. Das Ritual wurde für uns der Ursprung nicht nur jeglicher theatralen Handlungen, sondern auch Inhalt vieler intermedialer, narrativer Konzepte. Wir führen den

⁴ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 31.

⁵ Ebd., S. 37.

momentanen Hype auf Fantasy-Literatur und deren Verfilmungen darauf zurück, dass generell ein starkes Bedürfnis besteht, Krisen des Lebens durch rituell manifestierte Handlungsstrukturen zu bewältigen.

Die Sehnsucht des Menschen nach fantastischen Geschichten kann man an den Verkaufszahlen der Buchläden und Kinokassen ablesen, denn die fantastische Erzählung „[...] macht die Erforschung des Innenraumes zu seiner Aufgabe, in dem Dinge geschehen, die für jeden von uns von größerer Bedeutung sind als die Ereignisse auf den ersten Seiten der Tageszeitungen“⁶

Die Räume, die der Held der Geschichte passiert und die Wesen die ihm begegnen, nehmen Einfluss auf seine Transformation. Diese entscheidungsgebenden Einflüsse werden neben den Schwellenräumen und Schwellenfiguren beschrieben, wobei der Raum und seine Figuren einander konstitutiv und daher als eine Einheit zu denken sind. Aus strukturellen Gründen sind jedoch die Schwellenräume und die Schwellenfiguren in dieser Arbeit in zwei unterschiedliche Teile gegliedert (Kapitel 2. *Der Schwellenraum* und Kapitel 3. *Schwellenfiguren und Initiationsmeister*), wobei die Analysen der Schwellenräume von Desirée Baumann und die der Schwellenfiguren und Transformationen der Helden von Doris Thaa vorgenommen werden.

Der Titel der Arbeit verweist darauf, dass die Merkmale der Schwelle und Übergangsrituale als universelle Handlungsformen in der Sage „Der Herr der Ringe“ Anwendung finden. J.R.R. Tolkiens 1954-5 erstmals in drei Bänden veröffentlichte Roman mit dem Originaltitel „The Lord of the Rings“ wurde immer wieder in seiner Entstehung und Inspiration in die Nähe des Zweiten Weltkriegs gerückt und diesbezügliche Allegorien und aktuelle Bezüge hinein interpretiert.

„The Lord of the Rings“ entstand in seiner Struktur jedoch schon Jahre vor dem Krieg und „[...] wenig oder nichts wurde durch den Krieg, der 1939 begann, oder durch seine Folgen verändert. Der wirkliche Krieg ähnelt weder in seinem Verlauf noch in seinem Abschluß dem Krieg der Sage. Hätte der Fortgang der Sage inspiriert oder bestimmt, dann hätte man

⁶ Berg, Stephan: Schlimme Zeiten, böse Räume. Zeit- und Raumstrukturen in der phantastischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Stuttgart: J.B. Metzlerische Verlagsbuchhandlung 1991. S. 21.

sich des Rings bemächtigt und ihn gegen Sauron eingesetzt; Sauron wäre nicht vernichtet, sondern versklavt, und Barad-dûr nicht zerstört, sondern besetzt worden.“⁷

Auch wenn es Tolkien zutiefst widerstrebte seine Sage in allegorischen Schubladen wiederzufinden, in welche wir nicht noch eine Variante hinzufügen wollen, möchten wir dennoch eine wissenschaftliche Lesart anbieten, welche den historischen und philologischen Bereich verlässt. Die Fragestellung dieser Arbeit ist, wie stark Strukturen von Übergangsritualen und deren Symbole in diesem meist rezipierten Fantasy-Epos vertreten sind. Hierzu werden die verwendeten Methoden der Theater-, Film- und Medienwissenschaft mit Erkenntnissen der Literaturwissenschaft verbunden, denn das primäre Interesse dieser Arbeit gilt der Interpretation des Übergangsrituals auf die Geschichte „Der Herr der Ringe“, sei es in filmischer oder dramatischer Darstellung.

Auch wenn man sich J.R.R. Tolkien als einen perfektionistischen Philologen vorstellen möchte, der einer Verfilmung seines umfangreichen Werkes kritisch gegenüberstand, so hatte er keine grundsätzlichen Einwände gegen das Medium Film, machte jedoch als Einwand geltend:

„Die Regeln der Erzählkunst können von Medium zu Medium nicht vollkommen verschieden sein; und der Fehler schlechter Filme liegt oft gerade in der Übertreibung und im Eindringen unerwünschten Stoffes, weil man nicht erkennt, wo der Kern des Originals liegt.“⁸

Nach einigen missglückten Versuchen das Fantasy-Epos zu verfilmen, gelang es jedoch dem gebürtigen Neuseeländer Peter Jackson 2001-03 „Der Herr der Ringe“ in die Kinos zu bringen.

„Sowohl Mitarbeiter als auch die Presse und Forschung sind sich darin einig, dass hinter dem Erfolg der Trilogie neben einer riesigen Marketing-Maschinerie auch die Person des Regisseurs steht. Zehn Jahre lang hat Jackson sich nur auf dieses Projekt konzentriert und bezeichnet es selbst als sein Lebenswerk.“⁹

⁷ Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. Bnd.I-III 12. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta 1984. S. 11.

⁸ J.R.R. Tolkien: Briefe, Übers. Wolfgang Krege Stuttgart: Klett-Cotta 1991. S. 354.

⁹ Steinberger, Kathrin: Middle-earth Revised? Eine Untersuchung der ideologisch-kritischen Motive von J.R.R. Tolkiens *The Lord of the Rings* und deren Adaption in der Verfilmung von Peter Jackson. Wien: Dipl.-Arb. 2005. S. 92.

In welcher Weise sich die beiden Fassungen, Sage und Film, unterscheiden und inwiefern Tolkien den Unterschied gut geheißen hätte, soll jedoch in der vorliegenden Arbeit nur insofern nachgegangen werden, als dass Unterschiede in Bezug auf die Darstellungen von Schwellenräumen und Schwellenfiguren untersucht und verglichen werden. Tolkiens Vorlage und Peter Jacksons Verfilmung werden beide in abwechselnder Folge untersucht. Hierzu kommen folgende thematische Schwerpunkte zur Anwendung:

Einerseits bilden die drei Phasen nach denen van Gennep den Übergangsritus unterteilt und Victor Turners darauf aufbauende Arbeit „Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur“ das kulturwissenschaftliche Grundgerüst dieser Arbeit. Andererseits stützen wir unsere mythologischen Untersuchungen auf die Forschungen von Mircea Eliade, „Mythen, Träume und Mysterien“, „Ewige Bilder und Sinnbilder“ und „Das Mysterium der Wiedergeburt“ und Angelika-Benedicta Hirsch, welche sich in ihrem Werk „An den Schwellen des Lebens“ historisch und märchentheoretisch mit der Schwellenerfahrung als solche auseinandersetzt und erläutert, wie der Erzählprozess auf den Rezipienten wirkt und welche universellen Themen und Symbole sich in narrativen Überlieferungen manifestieren.

Als weiterer Ansatz dient uns in Bezug auf den Schwellenraum Brigitte Marschalls Werk „Die Droge und ihr Double“, in dem sie den Schwellenprozess an hand der Literatur von Walter Benjamin analysiert, der in seinen Haschisch-Impressionen und in seinem „Passagen-Werk“ die Erfahrungen mit Übergängen, Grenzüberschreitungen und Bewusstseinsveränderungen verarbeitet.

„Benjamin, der „Kenner der Schwelle“, hat versucht, die Schwellenschrift des Lebens zu lesen und die Schwelle als Sinnbild für Kunst, die sich zwischen verschiedenen Bewußtseinswelten bewegt, zu verstehen. Exemplarisch beschreibt er in seinen Schriften die wechselseitige Korrespondenz zwischen Schwelle und Bewußtseinszustand.“¹⁰

Um den Lesefluss nicht zu stören haben wir für diese Arbeit entschieden, die weibliche Form der Pluralen Nomen nicht explizit anzuführen, da es aus unserer Sicht die Lesequalität beeinträchtigt. Nicht desto trotz werden die weiblichen Beteiligten

¹⁰ Marschall, Brigitte: Die Droge und ihr Double. Zur Theatralität anderer Bewusstseinszustände. Böhlau, Köln 2000. S. 201.

mitbedacht. Weiters gilt für den Leser dieser Diplomarbeit die Voraussetzung, dass er zumindest die Geschichte „Der Herr der Ringe“ kennt, dabei spielt es keine Rolle, ob man sie gelesen, oder als Film gesehen hat.

2 Der Schwellenraum – verfasst von Desirée Baumann

Der Raum ist neben der Zeit die Dimension, die das menschliche Erkennen und das menschliche Sein an sich konstituiert. Der Raumbegriff spielt in allen Wissenschaften eine zentrale Rolle, sei es in der bildenden Kunst, in der Physik, in der Geografie oder in der Theater- und Filmwissenschaft. „Raum begegnet uns auf allen Gebieten als eine Form des Denkens und Schauens.“¹¹ Der Mensch denkt räumlich und erkennt die Welt in ihrem räumlichen Gefüge, daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass auch literarische und filmische Werke auf ihren Raum hin analysiert werden, denn „räumliche Aussagen entsprechen Aussagen über den Menschen.“¹²

Das-in-Beziehung-treten mit dem Raum ist eine höchst individuelle Angelegenheit, dabei spielt es keine Rolle, ob wir von einem egozentrischen oder exozentrischen Weltbild ausgehen. Tatsache ist, dass der Begriff des Raums von der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit und Standortwahl definiert wird.

„Gleiche Zustände werden jedoch von Individuen je nach Stimmung und psychophysischer Verfassung verschiedenartig erlebt, da jeder Mensch persönliche Vorstellungen und eigene Erfahrungen einbringt. Und je nach subjektiver Gestimmtheit sind vielfache Deutungen eines räumlichen Verhältnisses möglich. Umgekehrt beeinflusst die örtliche Umgebung die seelische Verfassung. Die (affektiven) Wirkungen von räumlichen Proportionen und menschliche Stimmungen stehen in wechselseitiger Abhängigkeit.“¹³

Interessant im Hinblick auf unsere Thematik ist, dass der kollektive Schwellenraum sich gerade durch die Umkehrung des eben Gesagten erschließt. Gerade weil wir Individuen sind, gibt es rituelle Vorkehrungen in einer Gemeinschaft die darauf abzielen, dass für einen begrenzten Zeitraum möglichst alle Initianden gleich sind, um die bevorstehenden Prüfungen gleich zu erleben, damit das Ziel, sei es Erwachsen zu werden oder eine Ehefrau zu sein, bei allen denselben Status hervorbringt. Deswegen gibt es auch bestimmte Schwellenräume, die traditionell verhaftet sind. Die Menschen gehen für ihre Rituale an einen rituell manifestierten Ort um einen gewissen Zustand zu erleben. Wallfahrtsorte,

¹¹ Mayer, Hans: Theaterraum-Filmraum. Figurenspiel und Kameraperspektive-dargestellt am Emil-Jannings-Film „Der zerbrochene Krug“ nach dem Lustspiel Heinrich von Kleists. München: Liliom 1992. S. 7.

¹² Ebd.

¹³ Ebd., S. 8.

Ausbildungsstätten und Initiationshütten die über alle Religionen hinweg und auch im wissenschaftlich aufgeladenen Zeitalter aufgesucht werden, sind lebendige Beispiele dafür.

Schwellenräume werden erschlossen, wenn sie von der menschlichen Entwicklung provoziert werden, das bedeutet, dass in kritischen Lebensphasen, wie der Pubertät, Schwellenräume aufgesucht werden um den Übergang von einer Seinsweise in die andere zu stabilisieren.

„Das Symbol des Überschreitens einer Schwelle steht in unserem Kulturkreis seit Jahrtausenden für die Problematik zu Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Warum eine Schwelle? Menschen in Europa sind aufgrund der klimatischen Bedingungen auf relativ stabile Häuser angewiesen. Die Grundbalken eines Gebäudes heißen eigentlich Schwellen. Sie geben Stabilität; an ihnen werden die Wände verankert, [...]“¹⁴

Heute kennen wir den Begriff in Zusammenhang mit der Türschwelle, die jeder übertreten muss, um in das sichere Heim zu gelangen und „[s]ind wir irgendwo neu, bleiben wir zunächst an der Schwelle stehen und schauen uns um.“¹⁵

Das Symbol der Schwelle hat sich auch in vielen Bräuchen manifestiert, die uns geläufig sind, zum Beispiel wird heute noch eine frisch verheiratete Frau von ihrem Ehemann über die Schwelle getragen.

Es gibt noch andere Analogien neben der Schwelle um Dazwischenräume zu definieren. So schreibt Justin Stagl:

„Es gibt Räume, deren Temperatur von der ihrer Umgebung unterschieden werden soll: Kühlräume, Treibhäuser oder die geheizten Zimmer in einem alten, als ganzem beheizbaren Haus. Solche Räume werden durch Doppeltüren betreten; man muß erst die eine Tür, dann einen Zwischenbereich und schließlich die andere Tür passieren, um herein oder heraus zu kommen. Das ist eine Analogie, die uns etwas über die Gesellschaft lehrt. Eine ähnliche Funktion haben in dieser die von ihrem Entdecker Arnold van GENNEP so genannten "rites de passages“, die Übergangsriten.“¹⁶

¹⁴ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 7.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Stagl, Justin: Übergangsriten und Statuspassagen. In: Beiträge zur historischen Soziologie und Gesellschaftsanalyse. Hg. von Karl Acham. 2. Aufl. Graz: Akademischer Druck 1986. S. 830.

Demnach ist der Schwellenraum eine Zone des Übergangs, in dem man weder hier noch dort ist, doch diese Position erfordert eine vorangegangene und eine bevorstehende Grenzüberschreitung. Dabei ist schärfstens zwischen Schwelle und Grenze zu unterscheiden.

„Schwelle, das heiße ja nicht: Grenze – diese nähmen, im äußeren und Inneren, dagegen mehr und mehr zu –, sondern Zone. In dem Wort ‚Schwelle‘ lgen Wandel, Fluten, Furt, Sattel, Hürde (als Zufluchtshrde). ‚Die Schwelle ist die Quelle‘, lautet ein fast verschollenes Sprichwort.“¹⁷

Der Unterschied liegt im Begriff der Zone, die eine Entwicklungsphase inne hat und der Schwelle zugeschrieben wird. Die Grenze hingegen ist „eine imaginäre Linie, die Grenzsteine oder – pfhle verbindet“, sie „ist eigentlich nur auf Landkarten wirklich sichtbar.“¹⁸

Befindet sich ein Mensch in einem Schwellenraum, so wird er mit Chaos, Ungewissheit, Veränderung, Prüfung, Trennung, Angliederung und Entscheidungsfindung konfrontiert. Er gestaltet sich chaotisch, da die alte, gewohnte Welt, von der man sich trennt, ins Wanken gerät und ungewiss, da man nicht weiß, was einen bevorstehen wird und wie sich die Angliederung an den stabilen, neuen Zustand anfühlt. Entscheidungen sind vor allem bei Prüfungen zu treffen, die dem Menschen Angst machen, weil er sich nicht vorstellen kann, diese Hürde zu überwinden.

Schwellenräume werden vor allem in Märchen exemplarisch dargestellt. So spielt der Wald als Jenseitsort in germanischen Märchen eine große Rolle, aber auch Höhlen, Berge, Flüsse oder Häuser, wie das Waldhaus bei „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, „Rotkäppchen“, oder in dem russischen Märchen „Die schöne Wassilissa“.

Auch die griechische Mythologie ist reich an Schwellenräumen, vor allem der Fluss Styx, der das Diesseits mit dem Jenseits verbindet, konstituiert sich als ein Raum des Dazwischen, in dem man nicht mehr lebendig, aber auch noch nicht ganz gestorben ist.

¹⁷ Handke, Peter: Der Chinese des Schmerzes. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983. S. 127. Vgl. Marschall, Die Droge und ihr Double, S. 209.

¹⁸ Van Gennep, bergangsriten, 1999. S. 25.

Der Traum und der Rauschzustand sind noch zu nennen, die keine greifbaren Orte sind und doch ist auch in ihnen der Schwellencharakter immanent vorhanden.

Welche Orte in J.R.R. Tolkiens und Peter Jacksons „Der Herr der Ringe“ als Schwellenräume fungieren, soll in dieser Diplomarbeit untersucht und verglichen werden.

2.1 Das mütterliche Prinzip als Raum

In den Übergangsritualen junger Männer ist die Kernproblematik der Übergang von der mütterlichen Welt hin zur väterlichen, sowie die Erkenntnis über die Dualität von Gut und Böse. Auch in „Der Herr der Ringe“ wird diese kritische Phase durch das ganze Werk hindurch thematisiert und zeigt sich in den Schwellenerfahrungen der Figuren wieder. Im Text und im Film ist die erste räumliche Station das Auenland, das die Heimat der Hobbits ist. Dieser mütterliche Raum ist gleichsam eine stabile Zone innerhalb Mittelerdes und Guido Schwarz schreibt, dass es mehrere von diesen geschützten Orten gibt:

„**Plätze** – damit sind geographische Orte gemeint. Im Großen ist das, ein ganzes Land, im Kleinen der Straßenzug, in dem man aufgewachsen ist oder ein Haus oder eine Bank unter einem Baum. Plätze als stabile Zonen werden oft als Heimat erlebt. Menschen, die Plätze als stabile Zonen haben, fühlen sich mitunter fremd, wenn sie wo sind, wo es ganz anders aussieht. Sie sind dann froh, wenigstens in Gedanken „heimkehren“ zu können. [...] Diese stabilen Zonen sind bei Tolkien zentral: Bruchtal und Lothlorien, die durch mächtige Ringe geschützt sind – und zwar ausschließlich zum Zwecke der Sicherheit vor dem Bösen, aber auch das Auenland oder Minas Tirith.“¹⁹

Im Laufe dieser Arbeit werden wir sehen, dass das gedankliche „heimkehren“ eine zentrale Vorgehensweise der Figuren ist, um in dunklen Stunden Mut und Motivation für das weitere Vorhaben zu schöpfen. Demnach ist es wichtig zu definieren, wie sich diese Heimat konstituiert.

Als erstes gehen wir auf die Behausung der Hobbits ein, denn sie ist das räumliche Äquivalent zu ihrem Inneren. Die Hobbits lieben es nahe am Boden zu leben. Sie halten nichts von Stockwerken oder gar von Türmen. Die frühesten Hobbits wohnten in Höhlen, doch im Laufe der Zeit veränderte sich ihre Baukunst.

¹⁹ Schwarz, Guido: Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen. Eine motivpsychologisch-kritische Analyse von J.R.R. Tolkiens Mythologie und Weltbild. Würzburg: Königshausen & Neumann 2003. S. 42.

„In der Regel hielten zu Bilbos Zeit nur noch die reichsten und ärmsten Leute an den alten Wohngebräuchen fest. Die ärmsten wohnten nach wie vor in Höhlen dürftigster Art, wahren Löchern mit nur einem oder gar keinem Fenster, während die reichsten die schlichten Höhlen von einst in luxuriöser Ausstattung beibehielten.“²⁰

Diese stollenartigen Ausbauten der Höhlen sind „meistens lang, niedrig und wohnlich.“²¹ Ein wesentliches Merkmal der Hobbithäuser ist die Vorliebe für runde Türen und Fenster und sie lieben es geräumig, damit für zahlreiche Gäste und für die große Speisekammer genug Platz ist. Das Innere eines Hobbithauses unterscheidet sich nicht wesentlich von den heutigen Häusern der Menschen. Mayer untermauert die These von der Äquivalenz des Innenraums und Außenraums, indem er schreibt:

„Jeder Standort stellt zugleich einen geistigen Standpunkt dar, die Meinung ist also ortsgebunden. Orte sind Interessensphären, entweder stabil ausgeglichen oder labil. In der örtlichen Umgebung spiegelt sich Gefühls- und Stimmungszustand der Personen: entweder übereinstimmend oder gegensätzlich. Die vielfältigen Beziehungen und Verbindungslinien bauen ein Spannungsfeld auf.“²²

Frodo lebt in einer geschützten Zone, in seiner Heimat, und fühlt sich sicher und geborgen. Er kann sich nicht vorstellen, dass es überhaupt ein Außerhalb vom Auenland gibt, er kennt es nur aus Bilbos Erzählungen. Diese gemütliche Heimat, in der es so gut wie keine Konflikte gibt, wird durch die Bevorzugung von runden Häusern und Höhlen verbildlicht. Das Runde, das nicht aneckt, das den Kreislauf symbolisiert, wird sogar speziell den Hobbits zugeschrieben: „Eine Vorliebe für runde Fenster und sogar runde Türen blieb die wichtigste Besonderheit der Hobbit-Architektur.“²³ „Rundliche Formen assoziieren Sinnlichkeit, Gefühl, Wärme, also das sogenannte ‘Weibliche’; [...]“²⁴ Dem zufolge leben Die Hobbits in einer mütterlich ausgerichteten Welt. Sie selbst sind klein und werden deswegen von anderen Lebewesen auch „Halblinge“ genannt; weiters haben Hobbits keinen Bartwuchs. Diese Attribute würde man einem Kind zuschreiben, das sich noch in der Phase der Sorglosigkeit befindet. Der Zauberer Radagast sagt zu einem späteren Zeitpunkt zu Gandalf: „›Dich suche ich. Ich kenne mich doch nicht aus in der Gegend hier.

²⁰ Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe. Die Gefährten. Stuttgart: Klett-Cotta 2002. S. 22.

²¹ Ebd., S. 23.

²² Mayer, Theaterraum-Filmraum, S. 16.

²³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 240.

²⁴ Mayer, Theaterraum-Filmraum, S. 38.

Ich hatte nur gehört, du seist auf einem wüsten Fleckchen Erde mit dem kindischen Namen Auenland zu finden.“²⁵

Die Höhle symbolisiert den Mutterschoß, in dem es kein Böses gibt und sich beschützt und geborgen fühlt. Die nährend Speisekammer ist groß und der Kamin verbreitet Wärme und Geborgenheit.

Die These lautet daher, dass das Auenland das mütterliche Prinzip repräsentiert und dass die Hobbits, egal wie alt sie sein mögen, den kindlichen Status symbolisieren, aus dem sie nicht hinauswachsen, da die Hobbits nichts davon halten, das Auenland zu verlassen und alles was fremd ist, oder von außerhalb kommt, wird argwöhnisch betrachtet und gemieden. Dies ist der Ausgangsort der Geschichte und dieser natürliche Urzustand wird durch einige Zwischenfälle gestört.

2.1.1 Trennungsphase (rites de séparation)

Frodos Entwicklung wird durch verschiedene Trennungsriten eingeleitet. Zuerst verlässt sein Vormund Bilbo (Vater) das Land, da Frodo mit dreiunddreißig mündig wird. Die Zeit davor, wir nennen sie Pubertät, heißt bei den Hobbits „»Twins«, [...] das unreife Alter zwischen der Kindheit und dem Mündigwerden mit dreiunddreißig [...].“²⁶

Mit dem Weggang des Vormunds erbt Frodo das ganze Hab und Gut, neben Beutelsend auch den Einen Ring, der in unserem Kontext als Trauma gelesen wird, das von einer Generation zur nächsten weitervererbt wird (vgl. Kapitel 3.1.2 *Die Pfade der Söhne*). Mit dieser neuen Situation geht auch eine Überforderung einher, da Frodo mit dem neuen Status, Herr von Beutelsend zu sein, noch nicht vertraut ist: „Frodo empfing sie auf der Schwelle, lächelnd, aber ziemlich müd und besorgt dreinschauend.“²⁷

Mit dem Verweis, dass Frodo die Gäste auf der Schwelle empfing, wird verbildlicht in welcher Situation er sich befindet. Er ist weder da noch dort, denn er fühlt sich orientierungslos und der neuen Situation ausgeliefert. Er ist zwar nun mündig, doch niemand hat ihn auf diese neue Phase vorbereitet.

²⁵ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Gefährten*, 2002. S. 282.

²⁶ Ebd., S. 37.

²⁷ Ebd., S. 54.

Ein Prozess ist im Gange und auch im Auenland sind merkwürdige Kräfte am Werk. Gandalf besucht Frodo und zum ersten Mal scheint Frodo dem Auenland und seinen Bewohnern kritisch gegenüber zu stehen: „Ich liebe unser Auenland. Aber allmählich kommt mir der Wunsch, ich wäre auch fortgegangen.“²⁸

Diese Aussage kann man als die Anfänge eines Abnabelungsprozesses und einer Emanzipation interpretieren und langsam nähern wir uns dem eigentlichen Schwellenprozess von Frodo, der räumlich eingeleitet wird.

Das Hinterfragen der Heimat, der Gedanke, den mütterlichen Schoß zu verlassen, sind Indizien für die bevorstehende Entwicklung. Tolkien beschreibt diesen Prozess langsam und konsequent. Es verstreicht einige Zeit und die Entwicklung findet nun auch in einem anderen Raum statt, nämlich im Traum:

„Bisweilen ertappte er sich dabei, besonders im Herbst, wie er an die wilden Lande dachte; und im Traum erschienen ihm seltsame Bilder von Bergen, die er nie gesehen hatte. Er begann sich zu sagen: »Vielleicht gehe ich auch noch eines Tages über den Fluss.« Worauf die andere Hälfte seines Charakters immer die gleiche Antwort gab: »Noch nicht!«“²⁹

Frodo sieht in seinem Traum eine Welt, die er nicht kennt, dabei steht der Traum für Frodos unbewussten Vorgänge. Abenteuerlust packt ihn und eine Seite in ihm weiß jetzt schon: Irgendwann wird er die räumliche Grenze, den Fluss, der das Auenland vom Rest Mittelerdes trennt, überschreiten und damit auch seine seelische und psychologische Grenze. Schließlich wird er den Mutterschoß verlassen, um zu wachsen. Die sicherheitsorientierte Seite zögert die Entwicklung nur hinaus, sie wird sie aber nicht verhindern können. Frodo nähert sich der Fünfzig und als Erbe von Bilbo, der in diesem Alter auch reiselustig wurde, entdeckt Frodo selbst diese Neigung in sich.

„Allmählich fand Frodo keine Ruhe mehr, und seine gewohnten Wege erschienen ihm allzu ausgetreten. Er studierte Landkarten und fragte sich, was wohl jenseits ihrer Ränder läge: Auenländische Karten zeigten außerhalb der heimischen Grenzen meistens nur weiße Flächen.“³⁰

²⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 58.

²⁹ Ebd., S. 60.

³⁰ Ebd.

Dieses Zitat verdeutlicht wieder Frodos innere Prozesse, gekoppelt mit den räumlichen Gegebenheiten. Die gewohnten Wege langweilen ihn, er möchte etwas Neues erleben und er gesteht sich immer mehr ein, dass er dafür früher oder später das Auenland verlassen muss. Außerhalb der auenländischen Grenzen gibt es soviel zu entdecken und Frodo wird sich immer mehr bewusst, dass diese weißen Flächen mit ihm selbst zu tun haben.

Doch der Fortgang aus dem Auenland stellt eine Krise dar und geschieht nicht freiwillig. Erst als Gandalf Frodo erzählt, dass Sauron weiß, wo sich der Eine Ring befindet, wird ihm klar, dass er gehen muss. In seinem Zwiespalt sagt Frodo:

„Ich kann den Ring nicht behalten und hier bleiben. Ich müsste fort aus Beutelsend, fort aus dem Auenland und fort von allem. [...] Ich würde gern das Auenland retten, wenn ich könnte – obwohl mir seine Bewohner bisweilen dümmter und dumpfer vorgekommen sind, als mit Worten zu sagen ist, und ich fand, ein Erdbeben oder eine Dracheninvasion könnte ihnen nur gut tun. Aber jetzt seh´ ich das anders. Ich glaube, solange ich weiß, dass hinter mir das Auenland Ruhe und Frieden hat, werde ich das Herumirren erträglicher finden; ich weiß dann, irgendwo ist noch fester Boden, auch wenn ich selbst nicht mehr den Fuß darauf setzen werde.“³¹

Der feste Boden, die Heimat gerät nun ins Wanken und damit auch Frodos Identität. Ist das Auenland nicht mehr sicher, ist es Frodo auch nicht. Zugleich entsteht aus dieser Krise die eigentliche Kraftquelle für Frodos weitere Vorhaben. Die Krise ist da, es gibt kein Zurück und mit Hilfe der Schwellenfigur Gandalf hat Frodo die Kraft nach vorne zu schauen und seinen Weg zu gehen.

Die starke Verbundenheit mit der Heimat ist ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite würde es ohne sie keine Stabilität oder Vertrauen für Frodo geben und auf der anderen Seite sind genau diese Gefühle dafür verantwortlich, dass er sich auf den Weg machen muss. Hier wird das Prinzip der Schwelle sichtbar: Die momentane Position scheint gefährdet zu sein, aber gleichzeitig kann man sich nicht vorstellen sie aufzugeben, denn das was danach kommen wird ist nicht vorhersehbar und daher unklar und verschwommen. Die Angst vor dem Neuen macht sich bemerkbar und schließlich weiß und fühlt man, dass es kein Zurück gibt. Nur noch seine alten Gewohnheiten und die Struktur in der er im Auenland verhaftet ist, halten ihn zurück.

³¹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 80.

Der nächste Trennungsritus wird von Gandalf eingeleitet, indem er Frodo einen neuen Namen gibt, der ihn von seiner Heimat und auch von dem mütterlichen Prinzip, das durch das Auenland symbolisiert wird, trennt. Durch das Ablegen des eigenen Namens, der sehr eng mit der Heimat verbunden ist, beginnt eine neue Station in seinem Leben (vgl. Kapitel 3.1.3 *Frodo Unterberg*).

„Wenn diese Phase der Initiation abgeschlossen ist, helfen die alten Männer den Jungen, sich auf den Weg zu machen von der Welt der Mutter zur Welt des Vaters. Seit ihrer Geburt haben die Jungen glücklich in der Welt der Mutter gelebt, und natürlich erscheint ihnen die Welt des Vaters gefährlich, unsicher und voller Unwägbarkeiten.“³²

Vollendet wird die Trennungsphase durch den Verkauf von Beutelsend, da das Abgeben von Besitztümern ein markantes Element des Abnabelungsprozesses darstellt:

„Typische Abtrennungsriten sind z.B. alle Akte des Verzichtens, des „Abtuns des alten Adam“ [...], wie z.B. das Ablegen von Kleidern, [...] das Verschenken oder Zerstören von Besitz, [...] der Rückzug aus der Gesellschaft (z.B. bei der Berufung von Propheten oder Schamanen), Reinigungen wie z.B. Waschungen sowie Austreibungen des Bösen [...]“³³

Frodo verkauft seinen festen Platz auf dieser Welt und zieht fort aus der Gesellschaft, aus der er stammt. Er glaubt nicht daran, dass er je wieder zurück kommen wird.

2.1.2 Spannungs – Zeit – Raum

Die Hobbits schlagen den Weg nach Osten ein und ein Blick auf die Landkarte von Mittelerde zeigt dem Rezipienten, dass das Auenland im Westen (links) liegt und dass die Reise nach Osten (rechts) geht.

Die Richtungen links und rechts sind mit vielen Symbolen und Assoziationen behaftet.

„Links und Rechts, in Mythos, Religion und Aberglauben verwurzelt, ist mit Rangordnung und ethischen Werten verknüpft.“³⁴ Diese kulturell verhafteten Bedeutungszuweisungen lassen sich vor allem in der bildenden Kunst, im Theater und im Film ausmachen. Nachdem wir im folgenden Kapitel genauer auf die Filmszenen eingehen werden, sei an dieser Stelle nur ein Zitat von dem Maler H. Daucher angeführt, das die Symbolhaftigkeit

³² Bly, Robert: Eisenhans. Ein Buch über Männer. München: Kindler 1991. S. 126o.

³³ Stagl, Übergangsriten und Statuspassagen, S. 86o.

³⁴ Mayer, Theaterraum-Filmraum, S. 44.

der Reiserichtung nach Osten, also die Bewegung nach Rechts, untermauert: „Die Bewegung von links nach rechts ist die Bewegung vom Ich zum Du, die Bewegung hin zur Welt, die fortschreitende Bewegung. Sie kann expansiv erobernd vorwärts drängen....“³⁵ Mayer erklärt: „Daucher sieht links den Ursprung, Vergangenheit, Erinnerung, das Ich und Jetzt, rechts Zukunft, Dynamik und Fortschritt.“³⁶

Die Reise beginnt und Frodo spürt eine große Sehnsucht in sich und seine Schwellenphase akzentuiert sich immer schärfer. In Zeiten der Unklarheit beruft man sich auf seine Wurzeln, die einem Stabilität und Sicherheit versprechen, dies aber nicht immer halten können. Frodo zitiert ein Gedicht von Bilbo:

*„Die Straße gleitet fort und fort,
Weg von der Tür, wo sie begann,
Weit überland, von Ort zu Ort,
Ich folge ihr, so gut ich kann.
Ihr lauf ich müden Fußes nach,
Bis sie sich groß und breit verflicht
Mit Weg und Wagnis tausendfach.
Und wohin dann? Ich weiß es nicht.“*³⁷

Dieses Gedicht zeigt deutlich, dass Frodo sich in einer Übergangsphase befindet. Er verlässt seine Heimat und dadurch verliert seine Identität die Orientierung: „Und wohin dann? Ich weiß es nicht.“ Er weiß nur, was er zu tun hat und was ihm vielleicht bevorstehen wird, doch ahnt er nicht, wie ihn diese Erfahrungen verändern werden und in welche Richtung seine Entwicklung gehen wird. Shippey, der sich fünfzig Jahre lang mit allen Werken Tolkiens beschäftigt hat, schreibt in seinem Buch über dieses Gedicht:

„In Frodos und Bilbos erster Version jedoch sieht das Bild des Wanderers, der auf jener Straße entlanggeht, sehr nach dem Symbol des einzelnen Menschen aus, der nach einem

³⁵ Mayer, Theaterraum-Filmraum, S. 50o.

³⁶ Ebd., S. 49.

³⁷ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 91f. Dieses Wanderlied stammt von Bilbo und „erscheint dreimal in verschiedenen Versionen“. Dies ist die Erstversion. (Vgl. Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 233.)

Augenblick lichten Bewusstseins ins Dunkel fortschreitet, das in jedermanns Zukunft liegt, zu einem Ziel, welches keiner vorhersehen kann.“³⁸

In dieser frühen Phase des Übergangs erinnert sich Frodo an Bilbos Worte, die zugleich Heimat wie auch Ferne symbolisieren: „Er hat oft gesagt, es gebe nur eine Straße, und die sei wie ein großer Strom: er entspringt an allen Türschwellen, und jeder Feldweg ist ein Nebenfluss.“³⁹

Denn nur derjenige, der es wagt von der einen Seite der Türschwelle (Haus) über die andere (weiterer Weg) zu gehen, wird seinen Weg finden und über sich hinaus wachsen, um seiner Identität einen neuen Status zu verleihen. „Diese Welt des Zwischenraums ist die Welt des Schwellenübergangs, ist Zeichen eines neuen, zukünftigen Bewußtseins, ist Wegweiser zu neuer Erfahrung von Wirklichkeit.“⁴⁰ Bilbo hat das erkannt, schließlich hat er all das schon hinter sich, was Frodo noch vor sich hat.

Die Zitate von Bilbo die Frodo fortlaufend seinen Freunden erzählt, verweisen in die Vergangenheit und gleichermaßen auf die Gegenwart. Bilbo hat schon eine Wanderschaft hinter sich und Frodo befindet sich inmitten einer. Walter Benjamin legt sein Augenmerk auf diesen „Spannungs – Zeit – Raum“, in dem „Vergangenheit und Gegenwart aneinanderprallen.“⁴¹ Marschall nimmt diesen Gedanken von Benjamin auf und erläutert:

„Der dialektische und vergleichende Blick auf das Alte erschließt neue Sinnzusammenhänge. Der Blick zurück in die Vergangenheit treibt in die Zukunft. Nur wer (zitierend) die Schwelle der Gegenwart in die Vergangenheit überschreitet, kann mit neuen Erkenntnissen den Schritt in die Gegenwart wagen.“⁴²

Damit wird verdeutlicht, dass Raum und Zeit als eine Einheit gedacht werden, die die Schwellenerfahrung immanent in sich trägt.

Die Hobbits befinden sich immer noch im Auenland, als Frodo zum ersten Mal mit der Angst konfrontiert wird. Er weiß noch nicht warum, aber es zieht ihn weg von der leicht begehren Straße, hin ins Dickicht. Das Böse ist im Auenland angekommen, doch kann der Hobbit diese Tatsache nicht registrieren, denn seine Vorstellung von der Heimat

³⁸ Shippey, Tom: Der Weg nach Mittelerde. Wie J.R.R. Tolkien ›Der Herr der Ringe‹ schuf. Stuttgart: Klett-Cotta 2008. S. 235.

³⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 92.

⁴⁰ Marschall, Die Droge und ihr Double, S. 217.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

verbunden mit seinen Erfahrungswerten lassen ihm dies unmöglich erscheinen. Der Außenraum und der Innenraum sind nach wie vor von der kindlichen Naivität und Sorglosigkeit gekennzeichnet. Was man noch nicht erfahren hat, kann man sich nicht vorstellen. Das Böse zwingt die Hobbits die Straße zu verlassen und weiter im Dickicht zu gehen. Frodo hat erkannt, dass der Reiter auf der Suche nach ihm ist und Angst dringt in die Herzen der Hobbits.

Die Naivität der ebenen Straße muss zu Gunsten der Sicherheit weichen. Stattdessen lernen die Hobbits vorsichtig zu sein und der Weg des Verstecks bringt mehr Abenteuer und Erfahrungen mit sich, als die bekannte Straße. Wie wir in den folgenden Kapiteln sehen werden, hat das Böse im Auenland die Hobbits zu neuen Erfahrungen und Erkenntnissen verholfen. Im Moment sehen die Hobbits diese Angelegenheit natürlich aus einer ganz anderen Perspektive. Es ist ein Charakteristikum der Erfahrung, dass man sie erst hinterher schätzen lernt.

Die Reise im Dickicht geht weiter und Frodo und seine Freunde treffen auf Elben aus Bruchtal. Frodo vertraut ihrem Anführer Gildor seine Ängste bezüglich seiner Heimat an:

„»Natürlich wusste ich, dass Gefahr vor mir liegt; doch glaubte ich nicht, ihr schon hier in unserem Auenland zu begegnen. [...]«

»Aber nicht *euer* Auenland ist dies«, sagte Gildor. »Andere haben hier gewohnt, bevor es überhaupt Hobbits gab; und andere werden wieder hier wohnen, wenn die Hobbits nicht mehr sind. Rings um euch liegt die weite Welt: Ihr mögt euch einzäunen, aber euer Zaun wird sie nicht fern halten. «

»Ich weiß – und doch erschien mir unser Land immer so sicher und vertraut. Was kann ich jetzt tun?«⁴³

Dieses Zitat ist für uns sehr interessant, weil es aufzeigt, dass die Umzäunung des Außenraums mit der Umzäunung des Innenraums zusammenfällt. Die innere Weiterentwicklung bedingt in diesem Fall ein Verlassen der Heimat. Der sichere Zaun als Grenze muss überwunden werden, damit man die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Heimat erkennen kann und damit sich selbst. Deshalb auch die Frage von Frodo: „Was kann ich jetzt tun?“⁴⁴ Er kommt in einen Raum hinein, der sich ohne Grenzen und

⁴³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 102.

⁴⁴ Ebd.

Schranken auf einmal nicht mehr greifbar anfühlt. Gleich einem Vakuum, in dem man schwebt und nirgends Halt findet.

2.1.3 Filmvergleich mit Peter Jacksons „Der Herr der Ringe“

Bei unserem Filmvergleich mit Tolkiens Text verwenden wir die Originalverfilmung des neuseeländischen Regisseurs Peter Jackson. Die Informationen zu den Filmen stammen aus einer dreiteiligen Original - DVD Version. Die drei Ausgaben bestehen aus je zwei DVDs, wobei eine davon den Spielfilm beinhaltet und die andere das Bonusmaterial. Wir beziehen uns in dieser Arbeit auf einzelne Szenen der Filme, sowie auf Informationen aus den dazugehörenden Bonusmaterialien, wie Interviews und Dokumentationen.

Die Dreiteilung der Geschichte behielt Peter Jackson bei und inszenierte die Trilogie mit den Titeln „Die Gefährten“, „Die Zwei Türme“ und „Die Rückkehr des Königs“. Zum ersten Mal in der Filmgeschichte wurden drei Langspielfilme zugleich gedreht. Die Drehzeit der Trilogie betrug achtzehn Monate (Drehbeginn: 11.10.1999) und gedreht wurde in über 150 zuvor auserwählten Orten in Neuseeland, wobei Außenaufnahmen, die mit dem Computer nachbearbeitet wurden, den größten Teil der Szenen ausmachen. Peter Jackson erläutert in einer Dokumentation des SCI-FI Channel die Bedeutung der Standortauswahl:

„Neuseeland ist der ideale Drehort für DER HERR DER RINGE, denn Tolkien hat das Buch als mystische Vorgeschichte geschrieben. Es sollte in einem Europa spielen, das in einem vergessenen dunklen Zeitalter existierte. Deshalb wollten wir auch eine Art europäische Landschaft, die einerseits vertraut aussehen sollte, aber dennoch fremd wäre. Eine etwas surreale Version von Europa.“⁴⁵

Die Drehorte wurden auf beiden Hauptinseln Neuseelands detailgetreu nach der literarischen Vorlage rekonstruiert. Der Production Designer, Grant Major liefert das Argument für diesen großen Aufwand, indem er die Wichtigkeit der Räume betont:

⁴⁵ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc II 2001, „A Passage to Middle-earth“: SCI-FI Channel Original- Dokumentation, 0.05.02-0.05.27.

„Die Landschaften werden zum Handlungsträger. Das gehört zum Design eines Films. Du versuchst, die Geschichte auf verschiedene Arten zu erzählen. Nicht nur, wie Menschen sie erzählen oder spielen, auch die Architektur wird zur Geschichte.“⁴⁶

Wie sich im Verlauf dieser Arbeit herausstellen wird, gibt es in den Filmen Räume, die J.R.R. Tolkien nicht beschrieben hat und umgekehrt. Doch unser Augenmerk bei dem Vergleich liegt auf Frodos Entwicklung im rituellen Kontext des Schwellenraums und welche Unterschiede in der Darstellung zwischen literarischen Text und Film ausgemacht werden können. Das Grundgerüst des Vergleichs bildet die Herausarbeitung der visuellen Wiedergabe des zuvor in der Literatur analysierten Schemas der Schwellenerfahrung mit ihrer Symbolik. Die Kernfragen lauten daher, ob Peter Jackson Frodos Prozess und die dazugehörigen Schwellenräume im Film darstellt und wenn ja, wie setzt er dies visuell um? Welche narrativen Unterschiede entstehen durch die Verwendung filmischer Mittel und welche Möglichkeiten oder Beschränkungen ergeben sich dadurch?

Der erste filmische Raum unseres Vergleichs ist das Auenland, das den Auftakt zu „Der Herr der Ringe – Die Gefährten“⁴⁷ bildet. Zum ersten Teil der Filmtrilogie gehören die Kapitel 2.2.5 *Die Schattenwelt*, 2.3.4 *Moria* und 2.4.5 *Lothlórien* dazu. Das Kapitel 2.5.3 *Die Totensümpfe* dient uns aus dem zweiten Teil „Der Herr der Ringe – Die Zwei Türme“⁴⁸ als Vergleich. Die Kapitel 2.6.3 *Cirith Ungol*, 2.7.4 *Mordor* und 2.8.3 *Die Grauen Anfurten* behandeln Szenen aus dem dritten Teil mit dem Titel „Der Herr der Ringe – Die Rückkehr des Königs“⁴⁹.

⁴⁶ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc II 2001, „A Passage to Middle-earth“: SCI-FI Channel Original- Dokumentation, 0.07.35-0.07.53.

⁴⁷ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. Regie: Jackson, Peter. Drehbuch: Fran Walsh, Philippa Boyens u. Peter Jackson, n. d. Roman v. J.R.R. Tolkien. USA, Neuseeland, 2001. (Orig.: The Lord of the Rings: The Fellowship of the Ring). Fassung: DVD-Kaufvideo. New Line Home Entertainment/Warner Home Video, 2001.

⁴⁸ Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme. Regie: Jackson, Peter. Drehbuch: Fran Walsh, Philippa Boyens u. Peter Jackson, n. d. Roman v. J.R.R. Tolkien. USA, Neuseeland, 2002. (Orig.: The Lord of the Rings: The Two Towers). Fassung: DVD-Kaufvideo. New Line Home Entertainment/Warner Home Video, 2002.

⁴⁹ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. Regie: Jackson, Peter. Drehbuch: Fran Walsh, Philippa Boyens u. Peter Jackson, n. d. Roman v. J.R.R. Tolkien. USA, Neuseeland, 2003. (Orig.: The Lord of the Rings: The Return of the King). Fassung: DVD-Kaufvideo. New Line Home Entertainment/Warner Home Video, 2003.

2.1.4 Filmvergleich: Das Auenland

„Es war sehr wichtig für uns eine geeignete Location für Hobbingen zu finden. Wir erkundeten das Land von Nord nach Süd, von Ost nach West und fanden diesen kleinen Landstrich. Dann mussten wir zwanzig oder dreißig Hobbithöhlen in die Hügel graben und ich würde sagen, sehen Sie, eines der markantesten Dinge von Hobbingen ist die Tatsache, dass der Ort so aussieht, als hätten die Hobbits hunderte von Jahren dort gelebt. Wir hatten schon ein Jahr vor Beginn der Dreharbeiten damit begonnen Gemüse in den Gärten von Hobbingen einzupflanzen.“⁵⁰

Dieses Zitat von Peter Jackson aus dem Bonusmaterial zeigt, mit welcher Akribie der Regisseur versucht hat, der textlichen Vorlage in räumlicher Hinsicht gerecht zu werden. Das Auenland im Film besticht nicht zuletzt aus diesem Grund durch seine detailgetreue und authentische Kulisse, die in die neuseeländische Landschaft hineingebaut wurde.

Zu Beginn des Films sehen wir die typischen Hobbitbehausungen, die kaum von der Landschaft zu unterscheiden sind. Sie sind in die Natur eingebettet und da es sich um Höhlen handelt, bestehen die Dächer aus Wiesen. Allein durch die Schornsteine sind die Häuser auszumachen und die runden Fenster und Türen als charakteristisches Kennzeichen der Hobbithäuser wurden auch für die filmische Darstellung übernommen.

Der Film präsentiert uns die Hobbits als friedfertiges und läutseliges Volk, das vorwiegend in der Landwirtschaft tätig ist. Dies spiegelt der filmische Raum wieder, indem man dem Rezipienten eine Landschaft zeigt, in der es Windmühlen, Äcker, Kornfelder und Wasserräder gibt. Alles geschieht im Dialog mit der Natur.

In der Szene, in der Gandalf in das Auenland kommt und mit seinem Pferdewagen durchfährt, sehen wir ein Hobbitehepaar, das exemplarisch für den mütterlichen Raum steht. Gandalf lässt Feuerwerksraketen aus seinem Gespann in die Luft steigen und ein „erwachsener“ Hobbit lacht darüber. Doch dann kommt seine Frau hinzu, der dieses Szenario gar nicht gefällt und ihn böse anblickt. Daraufhin hört der Mann auf zu lachen und nimmt den Gesichtsausdruck seiner Frau an, um sie nicht zu verärgern.⁵¹ Diese Szene verdeutlicht das Machtverhältnis zwischen den Hobbits und es ist auffällig, dass dies mit dem matriachalen Prinzip einhergeht, in dem die Frauen die Regeln bestimmen.

⁵⁰ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc II 2001, „Quest for the Ring“: FOX TV Dokumentation, 0.07.33-0.07.59.

⁵¹ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 0.10.25-0.10.30.

Gandalf besucht Bilbo in seiner Höhle Beutelsend und wir sehen die Innenarchitektur der Hobbits. Das Mobiliar und die Gegenstände sind aus natürlichen Materialien und die stollenartigen Ausbauten sind deutlich zu erkennen. So sehr sich die äußerlichen Beschreibungen von Text und Film gleichen, so unterschiedlich ist die inhaltliche Ebene der Erzählung. Das liegt zum einen daran, dass der Film die Geschichte gerafft darstellen muss und zum anderen, dass die Intention des Regisseurs Peter Jackson eine andere ist, als unser Untersuchungsgegenstand. Das Argument hierfür liefert der Film selbst. Zwar bekommt Frodo auch im Film einen neuen Namen, doch die räumliche Trennungsphase wird nicht beschrieben. Der Konflikt von Frodo Beutelsend zu verkaufen und damit seinen festen Platz auf der Welt, der im Gennep'schen Schema als „rites de séparation“ definiert ist, spielt im Film keine Rolle. Das liegt daran, dass in Tolkiens Version zwischen Gandalfs ersten Besuch und dem tatsächlichen Reisebeginn Jahre liegen und im Film nur wenige Tage. Frodo entscheidet sich spontan dafür das gefährliche Abenteuer in Angriff zu nehmen, doch die Motivation dafür deckt sich mit dem literarischen Text. Die Rettung des Auenlandes steht in beiden Medien im Vordergrund. Dafür wird im Film das Überschreiten der räumlichen Grenze als ein Konflikt von Sam dargestellt, der im Text nicht vorkommt. Die Grenze wird durch verschiedene Farben für den Rezipienten sichtbar gemacht. Sam steht in einem braunen Ährenfeld und bleibt vor einem grünen, angrenzenden Feld stehen und sagt: „Es ist so weit. [...] Wenn ich noch einen Schritt mache, bin ich so weit von Zuhause fort, wie noch nie zuvor.“⁵²

Nur durch Frodos Zuspruch findet Sam den Mut einen großen Schritt über diese Grenze zu machen und als Rezipient sieht man, dass dieser Schritt Sam sehr viel Mühe kostet. Daraufhin zitiert Frodo Bilbos Worte, doch nicht für sich, sondern für Sam. Der filmische Frodo wirkt gefasster und sicherer als der Frodo im Epos, der sich mehr Gedanken zu machen scheint und sich deutlicher in einer Krise befindet.

Auch im Film zwingt das Böse die Hobbits ins Dickicht zu gehen. Frodo steht auf der Straße und kann das Böse fühlen und an dieser Stelle wird die Möglichkeit filmischer Darstellung zu einem Vorteil. Er blickt die Straße entlang und plötzlich scheint es, dass der Raum auf ihn zukommt und auch das, was der Raum mit sich bringen wird. Wir wissen, dass der Schwarze Reiter von dieser Richtung kommen wird und ein diegetisches

⁵² Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 0.36.10-0.36.25.

Nazgûlgeräusch, das einem Schrei gleicht, ertönt dazu. Dieser Effekt der Raumdarstellung entsteht durch ein Dolly out bei gleichzeitiger Tiefenschärfe. Auch der Wind kommt aus dieser Richtung und weht das Laub zu Frodo, das dadurch die Information zu ihm transportiert. Frodo deutet die Zeichen richtig und versteckt sich zusammen mit den anderen Hobbits unter einen Baum. Der Schwarze Reiter kommt und bleibt dicht bei ihnen stehen. Plötzlich kriechen alle Insekten aus dem Baum, als wären sie auf der Flucht vor dem Bösen und die Hobbits bekommen es mit der Angst zu tun. Die filmischen Mittel verdeutlichen hier die Macht, die vom Bösen ausgeht und die Hobbits werden ab jetzt die Straße meiden.

2.2 Der Wald als Schwellenraum (rites de passage)

Nicht ohne Grund trug der Alte Wald seinen Namen, denn alt war er, uralte, ein überlebender Rest der riesigen, nun vergessenen Wälder von einst; und darin lebten noch die Vorväter der ersten Bäume, die nicht schneller alterten als die Berge und noch der Zeiten gedachten, als sie die Herren waren.⁵³

Der Wald wird in vielen Märchen und Mythen als Schwellenraum par excellence beschrieben und diese Funktion wird ihm auch in „Der Herr der Ringe“ zuteil.

„Wälder spielen in Tolkiens Geschichten immer eine wichtige Rolle. [...] Der Wald wirkt auf die Psyche, [...]“⁵⁴ und somit ist der Raum stark mit der Figur verbunden und steht in einer Wechselwirkung mit ihr. Wie sich noch näher herausstellen wird, ist der Wald bei Tolkien ein beliebtes Mittel um verschiedene Reise- und Entwicklungsstadien der Gefährten aufzuzeigen.

Bevor wir uns wieder den Hobbits zuwenden, ist es wichtig zu erläutern, welchen Stellenwert der Wald in germanischen Märchen hat.

Zwar ist die Geschichte „Der Herr der Ringe“ kein klassisches Märchen, da es sich im germanistischen Sinne um ein Fantasy-Epos handelt. Doch durch die Konzentration auf Frodos Geschichte, die nur einen Teil des Epos ausmacht und Märchencharakter besitzt,

⁵³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 151.

⁵⁴ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 68.

indem Frodo wie eine Figur aus uns bekannten Märchen eine Entwicklung durchlebt, ist es zulässig, die germanische Märchentheorie für unsere Zwecke zu gebrauchen.

Dabei stützen wir uns vor allem auf die Diplomarbeit von Elisabeth Meschik, die im Rahmen ihres Geschichtsstudiums den europäischen Wald und seinen Stellenwert für diesen Kulturkreis an Hand von Märchen aufzeigt. Auffallend an Meschiks Arbeit ist die vorherrschende Feststellung, dass der Wald als Projektionsraum für die Menschen diene und dies vor allem in den Märchen zum Ausdruck kommt. Die Menschen im germanischen Raum projizierten ihre Ängste und Sehnsüchte in den Wald hinein und ordneten ihnen verschiedene Figuren zu und transportierten diese Eindrücke in Geschichten, um einen Umgang mit diesen Gefühlen zu erlernen. Meschik zitiert in ihrer Diplomarbeit Max Lüthi, der über die Bedeutung des Waldes im Märchen schreibt: „Die örtliche Ferne ist dem Märchen offenbar das einzige legitime Mittel, das geistig Andere auszudrücken.“⁵⁵ Dadurch konnten Entwicklungsprozesse des Menschen veranschaulicht und das Unbekannte vertraut gemacht werden, da die Märchenfigur als Stellvertreter des Menschen fungierte.

Die Menschen erlebten den Wald als unbekannten Raum, da sie den natürlichen Wald als etwas Fremdes begriffen, da er noch nicht kultiviert war. „Der Zauberbegriff ist an „*das Fremde*“ geheftet, an das, was dem Menschen unbekannt war und ihm aus diesem Grunde als geheimnisvoll erschien.“⁵⁶

„Im *unbekannten* Wald tritt dem Märchenhelden der Jenseitige entgegen, nicht im heimischen wie in der Sage“⁵⁷, schreibt Max Lüthi und seine These wird durch viele verschiedene Märchen bestätigt.

„Der Gegensatz von „Zauber- und ‚Außen‘ - Welt“, zwischen Jenseitsreich und Menschenwelt zeigt sich in den Märchen selbst: [...] „In den Wald hinaus“, „draußen [...] im Walde“ – der Wald als das Andere, das „Draußen“. Aus der Sicht eines Jenseitigen hingegen befindet sich der Lebensraum der Menschen „da draußen“. Eine Trennung zwischen der jenseitigen Welt und dem Menschenland tritt hier deutlich zutage.“⁵⁸

⁵⁵ Lüthi, Max: Das europäische Volksmärchen. Form und Wesen. München 1974. S. 11. In: Meschik, Elisabeth: Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen. Wien: Dipl.-Arb. 2006. S. 6.

⁵⁶ Meschik, Elisabeth: Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen. Wien: Dipl.-Arb. 2006. S. 6.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Ebd.

Diese Trennung „zwischen der jenseitigen Welt und dem Menschenland“ beschreibt auch der Hobbit Merry, als er seinen Gefährten erzählt, was er über den Alten Wald weiß:

„»[...] Aber der Wald ist tatsächlich komisch. Alles darin ist sehr viel rühriger, viel achtsamer sozusagen, auf das, was vorgeht, als in den auenländischen Wäldern. Und die Bäume haben etwas gegen Fremde. Sie beobachten dich. Meistens tun sie nichts weiter, solange noch Tageslicht ist; es genügt ihnen, dich zu beobachten. Die unfreundlichsten werden ab und zu mal einen Ast runterwerfen, dir eine Wurzel zwischen die Beine stellen oder mit einer Ranke nach dir greifen. Aber nachts, hat man mir erzählt, da kann es kritisch werden. Ich bin erst ein- oder zweimal nach Einbruch der Dunkelheit hier gewesen, und auch das nur in der Nähe der Hecke. Es kam mir vor, als ob die Bäume miteinander tuschelten, als ob sie in einer mir unverständlichen Sprache Nachrichten weitergäben und Verabredungen trafen; und die Äste bogen sich und tasteten umher, ohne dass der Wind ging. Es heißt, die Bäume könnten sich vom Fleck bewegen, Fremde umzingeln und einschließen.«“⁵⁹

Merry erwähnt hier die Andersartigkeit des Alten Waldes im Gegensatz zu den Wäldern des Auenlandes. Doch worin liegt der Unterschied? Die auenländischen Wälder wurden schon vor langer Zeit kultiviert und ihr ganzer Zauber und ihre geheimnisvolle Seite wurden dadurch zerstört. Diese Wälder haben ihren Schwellencharakter verloren, da sie den Hobbits bekannt sind und nicht mehr als „Jenseitsorte“, wie Meschik den Wald bezeichnet, fungieren. Doch der Alte Wald ist ein Zauberwald, in dem keine Hobbits wohnen und der von niemandem kultiviert wurde, demnach ist er noch ein Urwald mit vielen unbekannten Wesen und unerschlossenen Reichen. Dass in diesem Wald alles anders ist, alles zauberhafter im Sinne von *unbekannt*, *fremd*, *bedrohlich*, erklärt Merry seinen Freunden: „»Es gibt noch mehr Eigenartiges, das tief im Wald und auf der anderen Seite haust.«“⁶⁰

Doch warum ist es gerade der Wald, der all dies beheimatet? Schwarz meint, dass Tolkien „auf einen alten Trick zurück[greift]“, „indem er in unseren Erinnerungen wühlt und archaische Muster in uns aufspürt und zum Vorschein bringt.“⁶¹ Er geht davon aus, dass jeder Mensch in seiner Kindheit ein traumatisches Erlebnis im Wald hatte, doch zur Relativierung schreibt Schwarz:

⁵⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 131.

⁶⁰ Ebd., S. 131u.

⁶¹ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd-Blonde Krieger aus dem Westen, S. 68.

„Vielleicht gibt es unter den Lesern dieser Zeilen welche, die nie im Wald waren oder nie ein dunkles Erlebnis hatten, aber auf die meisten von uns müsste der Wald trotzdem eine gewisse Magie ausüben. Europa war über viele zigtausend Jahre sehr stark bewaldet und Mitteleuropa sowieso. Die Menschen haben im Wald gelebt und mit dem Wald und vom Wald. Er war ihr Freund und Feind, ihr Diener und ihr Herrscher, ihr Leben war eng mit dem Wald verknüpft. Er war für sie Leben und Tod zugleich und etliches von dieser uralten Beziehung steckt wahrscheinlich noch in uns.“⁶²

Auch Meschik beschäftigt sich mit der Frage, warum gerade der Wald als Schwellenraum kulturell so verhaftet ist und gibt uns eine fundierte Analyse:

„*Warum ausgerechnet der Wald?* Einerseits war er dem Menschen vom äußerlichen Erscheinungsbild her vertraut, denn er prägte die umgebende Landschaft, andererseits waren seine unerschlossenen Weiten unbekannt. Daher bot er den idealen Raum, um in seinen Tiefen das Wunderbare, das „Andere“, anzusiedeln – sei es nun schöne wie das verwunschene Schloss oder schrecklich wie die alte Menschenfresserin. So könnte man meiner Meinung nach sagen, dass der Wald dem Menschen „äußerlich“ nahe und dennoch „innerlich“ fern war.“⁶³

Diese Diskrepanz der äußerlichen Nähe und innerlichen Ferne musste der Mensch überwinden und er tat es, indem er alles Bedrohliche in den nicht wirtschaftlich genutzten Wald implizierte und damit fand er als Jenseitswelt seine Berechtigung, denn die Jenseitswelten der verschiedenen Kulturen hängen von ihrer räumlichen Umgebung ab:

„Die Jenseitswelten der kontinentalen Völker sind die Wälder, Berge und Wüsten, für Küstenvölker hingegen liegt die andere Welt jenseits des Meeres. Oft haben diese Reiche einen festen Mittelpunkt, ein Häuschen, ein Schloss oder eine Höhle – diese können jedoch auch „gelöst aus der numinosen Umgebung“ als Jenseitsorte erscheinen. Als „Fern-, Über- oder Unterwelten“ können die jenseitige Reiche gedacht werden.“⁶⁴

Tolkien verbindet all diese Jenseitswelten im „Der Herr der Ringe“ zu einer fantastischen Erzählung. Nicht zuletzt deswegen, da Tolkien als Engländer zu all jenen Orten einen Bezug hatte.

⁶² Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd-Blonde Krieger aus dem Westen, S. 68.

⁶³ Meschik, Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen, S. 8.

⁶⁴ Ebd., S. 7.

2.2.1 Die Grenzüberschreitung

Mit dem Eintreten in den Alten Wald haben die Hobbits die Grenze zwischen vertrauter und fremder Welt überschritten.

„Als Nicht-Ort zwischen den Orten, als Nicht-Zeit zwischen den Zeiten verkörpert die Grenze den indifferenten Zwischenzustand schlechthin. Sie ist das Unding, das uns aufhält, ohne uns zum Aufenthalt zu dienen, die unfassbare Mitte zwischen den Gegensätzen, in der sich nicht leben lässt.“⁶⁵

Dieser Zustand ist mit Angst und Kontrollverlust verbunden, die durch das Unbekannte entstehen. „Grenzen sind Trennungslinien, die verbinden. An ihnen und über sie hinweg entsteht aus der Begegnung mit dem gefürchteten Fremden so etwas wie distanzierte Nähe.“⁶⁶ Laut Allmann wird das Übernatürliche in das Fremde impliziert und dadurch lassen sich zwei verschiedene Ebenen in Bezug auf die Angst im Wald festmachen:

„Allmann unterscheidet zwei Realitätsebenen, zwischen einer „real-konkreten“ (wirtschaftliche Nutzung des Waldes usw.) und einer „übergeordnet-mentalen“. Zwischen diesen beiden, die aufs engste miteinander verknüpft waren, bestand ein „spannungsreiche[s] Verhältnis.“ Die real-konkrete Ebene allein reichte zum Überleben nicht aus, der Mensch *brauchte* in Bezug auf die Wälder auch die übergeordnete-mentale Ebene: Die Vorstellung vom Wald als selbständiger Welt, denn der Wald dient ihm als Projektionsraum für seine Wünsche und Ängste. Reale, „latente Ängste“ des Menschen wurden konkretisiert und kanalisiert und auf das Übernatürliche projiziert – so konnten die Gefahren und Daseinsängste des wirklichen Lebens geistig verarbeitet werden, und dies half bei der Bewältigung der schwierigen Lebensumstände.“⁶⁷

Diese „übergeordnete-mentale“ Ebene lässt die Folgerung zu, dass die Hobbits nicht nur wegen den Geschichten über den Alten Wald Angst haben, sondern auch, weil diese Angst kulturell konditioniert ist und der Wald nach der Jung'schen Schule das Unterbewusstsein repräsentiert:

„Auch die Psychologie hat sich mit dem Märchen und seinen Wäldern beschäftigt. Für die (tiefen)psychologische Märchenforschung steht der Wald für das Unterbewusste, ebenso wie die anderen Jenseitsreiche des Märchens. „Immer wieder begegnen wir in den Märchen auch dem Wald, der Nacht, der Höhle; Orten magischen Bezogenseins, angefüllt mit Geheimnis, Undurchdringlichkeit, Orten des Anheimgegebenseins an die Fülle des

⁶⁵ Maler, Gisela: *Gezähmte Angst. Über menschliches Grenzverhalten*. Stuttgart: Klett-Cotta 2000. S. 20.

⁶⁶ Ebd., S. 19.

⁶⁷ Meschik, *Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen*, S. 9.

Wirkens außerhalb menschlichen Bewußtseins. Die Seele taucht hier ein in die Tiefen und Gründe des Lebens...’⁶⁸

Demnach haben die Hobbits nicht nur eine örtliche Grenze überschritten, sondern auch eine psychologische, indem sie nun mit ihrem Unterbewusstsein in Kontakt treten, das den Wald als etwas Bedrohliches widerspiegelt, da eine Grenzüberschreitung etwas Bedrohliches für das Individuum darstellt. Der Außenraum bildet die Metapher für den Innenraum und somit fallen sie zu einer Einheit zusammen, die dasselbe aussagen.

„Daß die Grenze ein Ort der Konfrontation ist, klingt im französischen *frontière* noch nach. Doch in den meisten Sprachen bezeichnet ‚Grenze‘ zunächst nur die gedachte Linie, an der etwas endet, sich umkehrt oder querstellt. Grenze hat mit Ecken und Kanten zu tun, mit Kreuzwegen, Randzonen, Einschnitten, Umbrüchen.“⁶⁹

Der Alte Wald ist die Umkehrung des Auenlandes, da in ihm unbekannte und gefährliche Mächte wohnen. Die Kennzeichen dafür sind in Tolkiens Werk das Umherirren der Hobbits ohne erkennbaren Weg, der enge Sehradius, der durch den Nebel entsteht und die veränderten klimatischen Bedingungen, die das Weiterkommen erschweren.

Die Schwellenphase akzentuiert sich durch die Grenzüberschreitung in die jenseitige Welt, die in den Schwellenraum mündet. So gelangen die Hobbits in eine Welt die sie nicht kennen und erfahren so die Dualität des Lebens.

„Um die Ambivalenz der Grenze zu erkennen, ihr Doppeldeutigkeit, ihre Widersprüchlichkeit und ihre Relativität, bedarf es der Grenzüberschreitung. Jede Grenze hat zwei Seiten, eine, die einschließt, und eine, die ausschließt, eine heimische und eine fremde Seite, eine gute und eine böse. Diese beiden Seiten als Einheit zu sehen, ist wahrscheinlich der tiefere Sinn der Grenzrituale, die ein junger Mensch in archaischen Kulturen durchlaufen mußte, um ein vollwertiges Mitglied seiner Gesellschaft zu werden. Wer nur die ihm zugewandte Seite der Dinge sieht, bleibt befangen in kindlicher Einfalt und Naivität. Um sehend und wissend zu werden, muß der Mensch durchbrechen, was ihn einhüllt und birgt – eine Wahrheit, die ihm Mythos von der Vertreibung aus dem Paradies zeitlos bewahrt ist.“⁷⁰

⁶⁸ Meschik, Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen, S. 12.

⁶⁹ Maler, Gezähmte Angst, S. 19.

⁷⁰ Ebd., S. 20.

Zwar wurden die Hobbits nicht aus dem Paradies vertrieben, sondern aus dem mütterlichen Schoß, doch konstituiert sich die Erkenntnis gleichermaßen. Die veränderte Sicht auf die Welt wird die Hobbits wachsen lassen.

2.2.2 Die Waldmacht als räumliches Prinzip

Das Fremde wird in Übergangsriten personifiziert und wird neben dem Raum und der Zeit zu einer weiteren Handlungsdimension. Diese wird bei Meschik die „Waldmacht“ genannt, die als selbständiges Prinzip auftritt und hier durch den Weidenmann eine Gestalt bekommt.

„Die Waldmächte sind die „Vertreter“ des Waldes, der anderen Welt, und sie treten dem Eindringling, sei es nun freundlich oder feindselig gesinnt, entgegen.“⁷¹ Der Weidenmann ist eine feindselige Gestalt und lockt die Hobbits zu sich, die daraufhin in einen tiefen Schlaf verfallen.

„Ob sich der Mensch „bewusst oder unbewusst“ auf die Suche nach den Waldmächten begibt, ist ebenfalls eine interessante Frage, denn es scheint in vielen Beispielen so, als ob der Mensch *instinktiv* den Wald aufsuchen würde, oder als ob er zu den Jenseitigen des Waldes *geleitet* werden würde. Von unsichtbaren Kräften wird der Held geführt, denn er steht in Kontakt mit dem „Weltengewebe“, mit den „Wesensmächten der Welt“, so gelangt er auch „*automatisch*“ an den richtigen Ort, zum richtigen Helfer oder auch Gegner.“⁷²

Der Schlaf symbolisiert den Kontrollverlust der Hobbits, da nicht sie den Weg zur Weidenwinde bestimmt haben, sondern umgekehrt. Dadurch soll aber nicht das instinktive Verhalten der Hobbits in Frage gestellt werden, auch wenn sie „*automatisch*“ an diesen Ort gekommen sind.

Wie wir festgestellt haben, ist in der Schwellenphase der Außenraum äquivalent mit dem Innenraum; das eine bringt das andere hervor und umgekehrt, somit ist dies ein dialektischer Prozess, welcher bedeutet „sowohl - als – auch“ und nicht „entweder – oder“.

Die Hobbits befinden sich in einer tödlichen Krise und reagieren mit Schlaf. Der Psychoanalytiker Erich Fromm hat sich eingehend mit dem Schlaf auseinandergesetzt und schreibt:

⁷¹ Meschik, Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen, S. 18

⁷² Ebd., S. 21.

„Während wir schlafen, geben wir uns nicht damit ab, die Außenwelt unseren Zwecken zu unterwerfen. Wir sind hilflos, und man hat den Schlaf daher mit Recht den «Bruder des Todes» genannt. Aber wir sind auch frei, freier als im Wachen. Wir sind befreit von der Last der Arbeit, von der Aufgabe anzugreifen oder uns zu verteidigen, wir brauchen die Wirklichkeit nicht zu beobachten und zu meistern.“⁷³

Dass die Hobbits in der Gefahr den Raum des Schlafes vorziehen, ist nur all zu verständlich, denn „[i]m Schlaf könnte man uns mit einem Embryo oder sogar mit einem Toten vergleichen; [...]“⁷⁴ Die Lektion die sie im Alten Wald lernen müssen ist in die Handlung zu gehen und Verantwortung für sich selbst zu tragen. Bezeichnend an dieser Stelle ist der Kontrollverlust, der als ein Kennzeichen des Übergangs gewertet werden kann.

„Die Sicherheit, die uns dies Selbstbewußtsein verleiht, wird immer dann in Frage gestellt, wenn wir in der Begegnung mit Fremden unsere eigenen Grenzen überschreiten müssen – und dazu zwingen uns biologische Gesetze ebenso wie kulturelle Normen. Leben ist, so gesehen, ein oszillierender Strom zwischen zwei Polen, dynamisch, unberechenbar und vor allem im Augenblick des Umschwungs unkontrollierbar.“⁷⁵

Die Hobbits befinden sich gerade in der Phase des Umschwungs und reagieren auf die feindliche Konfrontation mit einer infantilen Strategie, denn ein schlafender Hobbit ist der Waldmacht schutzlos ausgeliefert. Doch innerhalb einer Krise entsteht auch ein Wendepunkt und Tom Bombadil kommt den Hobbits zu Hilfe (vgl. Kapitel 3.2 *Die Schwellenfigur Tom Bombadil*)

2.2.3 Das Waldhaus als Schutzraum

Die Hobbits haben die Krise dank Tom Bombadil gemeistert und es stellt sich heraus, dass dieses Wesen ihnen gut gesinnt ist. Sie machen sich auf und folgen Bombadil zu seinem Haus, das hinter dem Alten Wald liegt und einer geschützten Zone gleichkommt. Doch bevor sie dort ankommen, zeigt der Wald noch mal deutlich seinen Schwellencharakter:

„Immer schwieriger wurde es, sich auf dem Weg zu halten, und sie waren sehr müde. Die Beine waren bleischwer. Seltsame, verstohlene Geräusche kamen aus den Büschen und

⁷³ Fromm, Erich: Märchen, Mythen, Träume. Eine Einführung in das Verständnis einer vergessenen Sprache. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 2004. S. 28.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Maler, Gezähmte Angst, S. 22.

Binsen zu beiden Seiten, und wenn sie zum fahlen Himmel aufblickten, sahen sie sonderbar verzerrte knorrige Fratzen, die dunkel vom Zwielflicht abstachen und vom hohen Abhang und den Waldrändern auf sie herabschielen. Ein Gefühl erwachte in ihnen, als sei dies ganze Land unwirklich und als irrten sie durch einen unheilträchtigen Traum, aus dem es kein Erwachen gäbe.“⁷⁶

Dass eine Schwellenphase in der Chaos und Kontrollverlust dominieren, einem Traum gleich kommt, ist nicht verwunderlich, schließlich sind sie Initianden in diesem Raum, weil sie eine Bewusstseinsveränderung durchleben. Das alte Leben und das neue Leben sind in der Realität manifestiert, doch das Dazwischen ist lose in Zeit und Raum, der Moment ist nicht greifbar und daher einem Traum gleich.

Die Hobbits gelangen ohne Gefahr zu Bombadils Haus, das am Waldrand des Alten Waldes liegt. Mit dem Eintreten in das Haus verlassen sie den ersten Schwellenraum und „[d]ie vier Hobbits traten über die breite Schwelle und sahen sich blinzelnd um.“⁷⁷ Dass dieses Haus eine stabile Zone ist, wird gleich zu Beginn deutlich gemacht: „»Sperren wir die Nacht aus!« sagte sie [Goldbeere, die Frau von Tom Bombadil, Anm. Baumann]. »Denn vielleicht seid ihr noch in Furcht vor Nebel, Baumschatten, tiefem Wasser und unzahmen Geschöpfen. Keine Angst! Denn heute nacht [sic!] seid ihr unter Tom Bombadils Dach.«“⁷⁸

Die Hobbits werden gastfreundlich bedient und gehen nach dem Essen schlafen. Bemerkenswert hierbei ist, dass alle Hobbits, ausgenommen Sam, in einen Traum verfallen in denen die Hobbits das bestandene Abenteuer verarbeiten. Warum träumt Sam nichts? Der Alte Wald ist für Frodo, Merry und Pippin ein Schwellenraum gewesen, in dem sie mit Angst, Tod und Kontrollverlust zu kämpfen hatten, nur Sam schlief beim alten Weidenbaum nicht ein und auch in dieser Nacht bei Tom Bombadil träumt er nicht, denn er hat eine Aufgabe und die besteht darin, Frodo zu beschützen und diese verhindert, dass sich Sam auf sein innerstes Selbst konzentrieren kann, was die Voraussetzung für eine Auseinandersetzung mit der eigenen Entwicklung ist.

⁷⁶ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 142.

⁷⁷ Ebd., S. 144.

⁷⁸ Ebd.

Der Alte Wald stellt ein Übergang zwischen Auenland und Tom Bombadils Haus dar. Dieser Schwellenraum konfrontierte die Hobbits mit ihren Ängsten und forderte ihre Kameradschaft heraus. Schlussendlich verließen die Hobbits den Schwellenraum, indem sie die Schwelle zu einer stabilen Zone passierten und damit den Wald hinter sich ließen.

2.2.4 Der Kriegerraum

Doch während er das sagte, wandte er sich nach Osten und sah, dass die Hügel auf dieser Seite höher waren und auf sie herabblickten; und auf allen Kuppen waren grün überwachsene Grabhügel, und auf manchen standen aufrecht gen Himmel zeigende Steine, wie schartige Zähne aus grünen Mäulern.⁷⁹

Gräber und Friedhöfe sind seit jeher Orte zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. Sie dienen als Angliederungs-, Umwandlungs- und Trennungsraum für die Hinterbliebenen, wie für den Verstorbenen.

Für den französischen Theoretiker Michel Foucault zählt der Friedhof zu dem von ihm geprägten Begriff der Heterotopie. Eine Heterotopie ist ein Ort, „der in einem besonderen Verhältnis zur Gesamtgesellschaft steht. An einem solchen Ort können ganz andere Regeln herrschen als die gewohnten. Vielleicht werden dort geheimnisvolle Rituale gepflegt oder die gängigen Vorstellung vom „normalen“ Leben auf den Kopf gestellt, etwa im Kloster oder im Bordell, in einem besetzten Haus oder im Gefängnis, auf dem Friedhof oder im Museum.“⁸⁰

Somit ist der Friedhof als Heterotopie vom Restraum, wie Chlada den Raum nennt, der durch das Konstituieren einer Heterotopie entsteht, gekoppelt und entfaltet ein eigenes Potential.

„Wann immer von Heterotopie die Rede ist, haben wir es mit einem *Raum der Möglichkeiten* zu tun, d.h. mit einem Ort, in dem besondere Kräfteverhältnisse sowie

⁷⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 158.

⁸⁰ Chlada, Marvin: Heterotopie und Erfahrung. Abriss der Heterotopologie nach Michel Foucault. Aschaffenburg: Alibri 2005. S. 8.

ungewöhnliche Konstellationen der (Gegen-) Macht wirksam sind, die eine *außerordentliche Erfahrung* ermöglichen.“⁸¹

Diese Definition weist starke Parallelen zu unseren Erläuterungen über den Schwellenraum auf, denn auch er birgt für den eintretenden Initianden neue Möglichkeiten und Erfahrungen, die über seinen derzeitigen Entwicklungsstand hinausgehen. Der Unterschied zwischen Heterotopie und Schwellenraum liegt in der rituellen Dimension, die dem Schwellenraum einen sakralen Stellenwert verleiht. Der Schwellenraum hat die Aufgabe, den Menschen, der sich in einer Übergangsphase befindet, auf den neuen Status vorzubereiten, indem in diesem Raum gewisse Erfahrungen gemacht werden müssen. Diese Funktion muss eine Heterotopie nicht erfüllen.

Auch van Gennep sieht im Grab einen räumlichen Übergang und listet in seinem Buch „Übergangsriten“ eine Reihe von rituellen Handlungen auf, die dem Toten eine möglichst sichere und stabile Reise in die andere Welt garantieren sollen. Diese andere Welt ist kulturell so verschieden beschrieben, dass man von keinem archetypischen Beispiel ausgehen kann. Gemeinsam haben die meisten Religionen und spirituellen Strömungen die Vorstellung, dass der Verstorbene eine Reise antritt.

„Was uns hier interessiert, ist, daß die Lebenden Sorge tragen, ihre Toten, da diese eine Reise unternehmen müssen, mit allen möglichen materiellen [...] und magisch-religiösen Dingen [...] auszustatten, die ihnen – wie lebenden Reisenden- eine sichere Reise oder Überfahrt sowie wohlwollenden Empfang gewähren sollen.“⁸²

Auch Hirsch schreibt: „Der Übergang vom Leben in den Tod wird durch alle Kulturen hindurch immer wieder mit Wegmetaphern wie »Fahrt über den Fluss«, »Reise« oder »Aufstieg in den Himmel« und Bildern wie »Eintritt«, »Übertritt«, »Tor«, »Schwelle« beschrieben.“⁸³

Neben den rituellen Handlungen gibt es auch „[...] räumliche Praktiken der Trennung: Grab, Sarg, Friedhof, Flechtmatte, Baumbestattung, Errichten bzw. rituelle Verwendung

⁸¹ Chlada, Heterotopie und Erfahrung, S. 8.

⁸² Van Gennep, Übergangsriten, 1999. S. 149.

⁸³ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 184.

eines Steinhauens; das Schließen des Sarges oder des Grabes bildet oft den besonders feierlichen Abschluß der ganzen Zeremonie.“⁸⁴

Tom Bombadil hat zum Abschied die Hobbits mehrmals vor den Hügelgräberhöhen gewarnt. Dort liegen die alten menschlichen Könige und „[a]uf die Bahnen toter Könige und Königinnen wurde Gold gehäuft; Erdhügel bedeckten sie, die steinernen Türen wurden verschlossen; und Gras wuchs über alles.“⁸⁵ Diese Gräber werden von Grabwichten bewacht und wenn man sich diesen Gräbern zu sehr nähert, kommen sie und ziehen denjenigen, der es wagt in die Tiefen des Gräbersystems hinunter.

Die Hobbits sind frohen Mutes, doch machen sie auf einem sonnigen Hügel eine längere Pause als geplant war. „Jedenfalls, es gab ein plötzliches und unbehagliches Erwachen aus einem Schläfchen, das sie sich eigentlich nicht hatten gönnen wollen.“⁸⁶

Wieder ist es der Schlaf, der die Hobbits in eine gefährliche Situation bringt, denn alles ist plötzlich in Nebel gehüllt und die Schwellenphase nimmt ihren Lauf. Mit Frodo an der Spitze reiten die Hobbits durch den Nebel und plötzlich erkennt Frodo zwei große Felsen und er denkt, dass sie das Nordtor der Hügelgräberhöhen bilden. „Wenn sie da hindurchkämen, wären sie im Freien.“⁸⁷

Bevor wir wieder den Hobbits folgen, erfordern die zwei Felsen eine genauere Betrachtung:

„[...] und gleich darauf sah er vor sich zwei hohe, aufrechte Steine, leicht zueinander hingeneigt, drohend wie die Pfosten einer Unheilstür, der nur die Oberleiste fehlte.“⁸⁸

Die Steine sind so am Weg angeordnet, dass sie ein Tor ohne Dachbalken bilden. In van Genneps Untersuchung der Übergangsriten stellt der Stein als Grenze ein wichtiges Symbol dar. Das Territorium dahinter wird von anderen Mächten regiert, als das davor:

„Die natürliche Grenze, die unter Androhung übernatürlicher Sanktionen nicht überschritten werden darf, kann ein heiliger Fels oder Baum, ein heiliger Fluß oder See sein. Solche natürlichen Merkmale sind jedoch relativ selten. Häufiger wird die Grenze durch einen Gegenstand markiert – einen Pfahl, ein Tor, einen aufgerichteten Stein

⁸⁴ Van Gennep, Übergangsriten, 1999. S. 158.

⁸⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 152.

⁸⁶ Ebd., S. 159.

⁸⁷ Ebd., S. 160.

⁸⁸ Ebd.

(Meilen- oder Grenzstein) - , dessen Aufstellung an diesem Ort von Einweihungsriten begleitet war.“⁸⁹

Weiters führt van Gennep ein Beispiel an, in dem er erläutert, dass „es Christen, Muslimen und Buddhisten verboten [war], nicht zum Einflußgebiet ihres jeweiligen Glaubens gehörende Erdteile zu betreten und sich dort aufzuhalten.“⁹⁰ Van Gennep erkennt in diesem Verbot einen „magisch – religiöse[n] Aspekt der Grenzüberschreitung.“⁹¹

Auch Frodo hätte sich die Steine genauer ansehen müssen, dann hätte er gemerkt, dass sie nicht das waren, wonach sie im ersten Moment für ihn aussahen. Er reitet hindurch „kaum dass er sie bemerkt hatte, und im gleichen Moment schien Dunkelheit ihn zu umfassen.“⁹²

Frodo hat eine Grenze überschritten und so wie es für die verschiedenen Religionsanhänger verboten war ein anders gläubiges Land zu betreten, so gefährlich ist die Grenzüberschreitung für Frodo. Denn „[d]urch die zeremonielle Errichtung oder Fixierung von Grenzen [...] ergreift eine Gruppe von einem ganz bestimmten Stück Erde Besitz, so daß ein Fremder, der seinen Fuß darauf setzt, ein ebensolches Sakrileg begeht wie ein Ungeweihter, der einen heiligen Wald oder Tempel betritt.“⁹³

Frodo blickt um sich, aber keiner von seinen Freunden ist ihm gefolgt. Er geht noch mal durch das Tor, doch die Dunkelheit bleibt und niemand ist zu sehen. Dann hört er Schreie und er folgt ihnen hinauf auf einen Hügel. Dort wird er von einem Grabwicht gefangen genommen, denn „[d]ie Überwachung des Grenzüberschreitungsverbots kann unmittelbar oder mittelbar erfolgen (durch Grenzgottheiten wie Hermes, Priapus oder die Gottheiten, die auf den babylonischen Kudurru dargestellt sind).“⁹⁴

Als Frodo wieder zu sich kommt, stellt er fest, dass er in einem Hügelgrab eingekerkert ist und sich kaum rühren kann. Dunkelheit und Angst umgibt ihn, wie einer der schon gestorben ist, liegt er in einem Grab, doch er ist nicht tot, nur bewegungslos. In dieser

⁸⁹ Van Gennep, Übergangsriten, 1999. S. 26.

⁹⁰ Ebd., S. 25.

⁹¹ Ebd.

⁹² Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 160.

⁹³ Van Gennep, Übergangsriten, 1999. S. 26.

⁹⁴ Ebd., S. 26.

Sekunde völliger Finsternis werden in Frodo Erinnerungen an Bilbo und dem Auenland wach und er beschließt, dass sein Abenteuer noch nicht zu Ende ist und entscheidet sich bewusst und aktiv für das Leben und damit spürt er, „wie er sich spannte und sprungbereit wurde; er war nicht mehr das schlaffe, wehrlose Opfer.“⁹⁵

Frodo rettet seine Freunde, die in Trance sind, vor dem Grabwicht und wieder kommt Tom Bombadil ihnen zu Hilfe. Die drei Hobbits haben immer noch ihr königliches Gewand an, dass sie vom Grabwicht bekommen haben und sie vermissen ihre alte Kleidung und wollen sie suchen gehen, woraufhin Tom Bombadil sagt: „»Seid froh, dass ihr euch selbst wiedergefunden habt« [...] »Ihr seid in tiefes Wasser geraten. Kleider zu verlieren, ist nicht schlimm, wenn man ums Ertrinken herumkommt.«“⁹⁶ Und er rät ihnen, sich nackt auszuziehen und gibt jedem einzelnen Hobbit ein Messer aus dem Hügelgrab, die in ihren Händen wie Schwerter aussehen. Die Hobbits betrachten erstaunt ihre neu erworbenen Waffen, denn „[k]einer von ihnen hatte bisher daran gedacht, dass sie bei all den Abenteuern, die sie auf der Flucht zu bestehen hätten, auch einmal in die Lage kommen könnten, sich ihrer Haut wehren zu müssen.“⁹⁷

Zuerst überschreitet Frodo allein die Grenze, die durch ein Tor markiert ist. Das Merkmal der anderen Welt ist die Dunkelheit, die ihn plötzlich umgibt. Der Wächter der Schwelle ist in diesem Fall der Grabwicht, der Frodo fängt und ihn in einem ehemaligen Königsgrab gefangen hält. In diesem Grab verfällt Frodo einem todesähnlichen Zustand. „Er wagte sich nicht zu rühren, sondern blieb in der Haltung liegen, in der er erwacht war: flach auf dem Rücken auf einer kalten Steinplatte, die Hände vor der Brust.“⁹⁸

Es ist die Angst, die ihn lähmt, denn der Grabwicht hat seinen Bannzauber noch nicht über ihn gesprochen. In diesem Stadium der Nahtoderfahrung erinnert sich Frodo an seine Herkunft, an das Auenland (Mutter), an Bilbo (Vater) und an Gandalf (Schwellenfigur) und an das, was er von ihnen psychisch und physisch mitbekommen hat. Dann geschieht das Entscheidende und Frodo durchbricht sein altes Muster, überwindet die Opferrolle und geht in die Handlung. Erst da umgibt ihn ein Licht der Erkenntnis und er registriert die anderen Hobbits. Auch die nächste Herausforderung nimmt Frodo an und geht

⁹⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 161.

⁹⁶ Ebd., S. 165.

⁹⁷ Ebd., S. 167.

⁹⁸ Ebd., S. 161.

triumphierend aus ihr hervor. Seine erste kriegerische Handlung, die aus dem Wunsch seine Freunde zu retten entsprungen ist, tut ihre Wirkung und der Grabwicht zieht sich zurück.

Die Schwellenfigur Tom Bombadil kommt und rettet die anderen Hobbits aus ihrer Trance. Er rät ihnen, sich nackt auszuziehen und die Sonne zu genießen, schließlich sind sie neu geboren. Diese Wiedergeburt findet ihren Höhepunkt, als Bombadil den Hobbits Waffen schenkt. Und mit dem Anziehen der alten Hobbitkleidung, gliedern sie sich an die alte Welt an, doch mit einem veränderten Status. Nun sind sie Krieger und müssen sich selber verteidigen. Diesen Umstand können die Hobbits noch nicht wirklich begreifen, doch diese Schwellenerfahrung hat ihnen gezeigt, dass sie auf sich allein gestellt sind und Eigenverantwortung übernehmen müssen. Diese Lektion im Grab hat vor allem für Merry eine große Bedeutung. Als Bombadil die Hobbits aus der Trance holt, sagt er:

„»Die Männer von Carn Dûm kamen über uns bei Nacht, und wir wurden überwältigt. Ah, der Speer in meinem Herzen!« Er griff sich an die Brust. »Nein, nein!« sagte er und öffnete wieder die Augen. »Was rede ich da? Ich habe geträumt. [...]«⁹⁹

Shippey mutmaßt, dass Merry in die Persönlichkeit eines toten Kriegers geschlüpft ist „und sich an einen Tod erinnert, der nicht sein eigener ist [...].“¹⁰⁰

Er hat in eine fremde Welt geblickt und kurz in ihr gelebt, doch diese Erfahrung von Merry wird erst im dritten Teil von „Der Herr der Ringe“ an Bedeutung gewinnen, da er dort auf dem Schlachtfeld mit dem Messer aus dem Hügelgrab den Hexenmeister umbringen wird. An diesem Beispiel kann man sehen, dass die Wirkung und die Früchte einer Schwellenerfahrung erst nach einiger Zeit zu Tage kommen können.

Nichtsdestotrotz ist dieser Schwellenraum primär für Frodo wichtig, da er die Grenze überschritten hat und als einziger handlungsfähig war und somit „erwachsen“ reagiert hat. Beim Weidenmann hat er noch um Hilfe geschrien, im Hügelgrab hat er dem Grabwicht die Hand abgehackt.

Zusammenfassend sei noch gesagt, dass dieser Schwellenraum ein zutiefst erkenntnisstiftendes Moment am Reisebeginn der Hobbits ist. In ihm haben sie eine

⁹⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 164.

¹⁰⁰ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 138.

Zustandsveränderung durchlebt und mit dem neu gewonnenen Erfahrungsstand sind sie gerüstet für die weiteren Abenteuer. In die kriegerische Handlung zu gehen ist im Auenland nicht von Nöten, doch für den Reifungsprozess der außerhalb der Heimat geschieht, ist dies die Voraussetzung.

2.2.5 Filmvergleich: Die Schattenwelt

Die Reise der Hobbits vom Auenland durch den Alten Wald nach Bree wird im Film nicht gezeigt und einige kritische Leser werfen dieser Episode Langatmigkeit vor und auch Shippey schreibt:

„Doch auf den ersten rund hundert Seiten scheinen die Hobbits durch eine sehr begrenzte Landschaft zu wandern, und die damit verbundenen Wesen, die in gewisser Weise deren Helden sind, drängen sich gleichsam in die Geschichte hinein. Doch sie bringen die Handlung nicht voran, sondern verlangsamen sie eher und wirken dadurch, wenn man es recht betrachtet, redundant, ja, sie verdrängen fast die Handlung um den Ring.“¹⁰¹

Shippey vermutet, dass nicht die Hobbits, sondern Tolkien selbst diese Reiseetappe benötigte, um die Schwelle vom Auenland in das unbekannte und gefährliche Land dahinter zu meistern:

„Es ist sehr wahrscheinlich, dass Tolkien, wie beim Anfang des *Hobbit*, den Übergang vom vertrauten »Shire« zum archaischen Wilderland als eine Hemmschwelle empfand. [...] Die drei ersten wirklichen Begegnungen sind die mit dem Weidenmann und Tom Bombadil im Alten Wald und mit dem Grabunhold auf den Hügelgräberhöhlen. Alle drei könnte man weglassen, ohne den Rest der Handlung maßgeblich zu beeinträchtigen.“¹⁰²

Auch ein Zitat von Peter Jackson aus der Diplomarbeit von Kathrin Steinberger¹⁰³ bezieht sich auf die Episoden vom Alten Wald und den Hügelgräbern:

„The plot of *The Lord of the Rings* in our movie in its most simple form is Frodo carrying the Ring, has to go to Mordor to destroy the Ring. So, what does Old Man Willow contribute to the story of Frodo carrying the Ring? What does Tom Bombadil ultimately

¹⁰¹ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 137.

¹⁰² Ebd., S. 132.

¹⁰³ Steinberger, Kathrin: Middle-earth Revised? Eine Untersuchung der ideologisch-kritischen Motive von J.R.R. Tolkiens *The Lord of the Rings* und deren Adaption in der Verfilmung von Peter Jackson. Wien: Dipl.-Arb. 2005.

really has to do with it? I know there is Ring-stuff in the Bombadil-episode, but it's not really advancing our story, it's not really telling us things that we need to know."¹⁰⁴

Jackson und Shippey haben demzufolge ihr Augenmerk auf den Ring und dessen Wanderschaft gelegt und können aus dieser ersten Reiseetappe außerhalb des Auenlandes nichts gewinnen. Für uns hingegen, die das Augenmerk auf die Schwellenerfahrung und deren räumliche Konstituierung gelegt haben, ist diese Reiseetappe eine große Bereicherung für den Untersuchungsgegenstand. Man kann sich nicht vorstellen, wie die gesamte weitere Handlung der Geschichte ohne diese Erfahrungen, die die Basis der Erkenntnis und Entwicklung der Hobbits darstellen, von statten gehen könnte.

Dafür konstituiert sich im Film das Gasthaus „Zum tänzelnden Pony“ in Bree zu einem Schwellenraum, der im Buch nur marginal geschildert wird. Denn in diesem Gasthaus zieht Frodo unabsichtlich den Ring an und wird für die anderen unsichtbar. Im Buch wird der Zwischenraum der Unsichtbarkeit viel harmloser beschrieben, doch im Film wird er für Frodo zu einer existentiellen Bedrohung und er kommt zum ersten Mal in Kontakt mit der Schattenwelt, die durch Verzerrung, Verkrümmung und undeutlichen Konturen dargestellt wird. Frodo liegt im Gasthaus am Boden, alles um ihn herum ist dunkel und die Menschen sind verschwommene Gestalten. Die Nazgûls drehen um, denn sie fühlen die Macht des Ringes und werden von ihm angezogen. Nun wissen sie, dass sich der Ringträger in Bree aufhält.

In diesem Zwischenraum weht ein Wind, der dem Rezipienten das Gefühl vermittelt, das er Frodo aufsaugen wird. Sein tobendes Rauschen und ein elektrisches Zirpen, dessen Ursprung man nicht sieht, bilden die Geräuschkulisse in dieser dunklen Welt, in der allein Frodo noch Farbe besitzt. Plötzlich eröffnet der Raum einen neuen Raum und Frodo steht dem großen, brennenden Auge Saurons gegenüber, das sich wie ein schwarzes Loch verhält, in dem alles verschwindet, was ihm zu nahe kommt, um es dann wieder nach draußen zu schleudern. Das brennende Auge reflektiert das Feuer auf Frodo und er scheint in Flammen aufzugehen.

Die Atmosphäre ist bedrohlich und die Umgebung wirkt chaotisch, unkontrollierbar und ohne Substanz; starr vor Schreck sind Frodos Augen weit geöffnet. Er vernimmt die tiefe

¹⁰⁴ Steinberger, Middle-earth Revised? Der Herr der Ringe. Die Gefährten. Hier CD II, "From Book to Script", 0.10.55 – 0.1120. S. 101.

und verzerrte Stimme Mordors: „Du kannst dich nicht verstecken! Ich sehe dich! Es gibt kein Leben im Nichts. Nur den Tod.“¹⁰⁵ Mit abwehrenden Händen taumelt Frodo rücklings auf den Boden und zieht erleichtert den Ring von seinem Finger. Er ist immer noch im Gasthaus und er hat auf beeindruckende Weise Bekanntschaft mit der anderen Seite gemacht, mit der Schattenwelt, in der er nichts finden kann, außer den Tod. Im Film wird diese Schattenwelt verdeutlicht und nachvollziehbar gemacht, wohingegen der Text dem Rezipienten diese Erlebnisse in der Schattenwelt erst viel später erklärt.

2.3 Der Raum des Feuers und der Erde

»Der Weg oder die Straße, von der ich spreche, führt zu den Minen von Moria«, sagte Gandalf. Nur Gimli hob den Kopf; ein Feuer schwelte in seinen Augen. Alle anderen grauste es schon vor dem Namen. Auch für die Hobbits war Moria ein Name für sagenhafte Greuel.¹⁰⁶

Moria als eine steinerne Passage zu begreifen, erweist sich für diese Arbeit als sinnvoll. Benjamin bezieht die Pariser Passagen auf die Übergänge der menschlichen Entwicklung und sieht sie als Schwellenorte an. „Solche Passagen sind an Schwellenerfahrungen gebunden, an Zäsuren im Kontinuum von Raum und Zeit, und verweisen nicht nur auf die Pariser Passagen als Orte, sondern auch auf die Passagen als Handlungen.“¹⁰⁷ Diese Handlungsdimension ist evident für Schwellenerfahrungen und im folgenden Beispiel von Moria werden wir immer wieder sehen, dass Raum und Zeit in dieser Phase der Ungewissheit Handlungen provozieren und die Gefährten oder Passagiere vor Herausforderungen stellen, an denen sie wachsen können. Denn „[w]er in die Passage eintritt, begibt sich in die „intra-uterine Welt hinein“ und begeht gleichsam die Innenräume seines Bewußtseins.“¹⁰⁸

Genau diese Korrespondenz zwischen Außen- und Innenraum ist es, die uns hier im Wesentlichen interessiert. Weiters konstituiert sich Moria als ein Raum, der von den Elementen Feuer und Erde dominiert und gebildet wird. Dieses Zusammenspiel von Lebendigkeit und Ruhe; Leichtigkeit und Schwere entspricht einem Initiationsritual,

¹⁰⁵ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 0.51.34-0.52.05.

¹⁰⁶ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 322.

¹⁰⁷ Marschall, Die Droge und ihr Double, S. 216.

¹⁰⁸ Ebd., S. 216.

welches dem Initiand die verschiedenen Eigenschaften des Kosmos vermittelt. Im nächsten Kapitel 2.4 *Der Raum des Wassers und der Luft* werden wir näher auf das Yin und Yang Prinzip eingehen.

2.3.1 Das magische Tor

Gandalf führt die Gefährten vor das Tor nach Moria, doch es ist eine Geheimtür und sie muss zuerst gefunden werden, bevor man eintreten kann. Benjamin schreibt über das Tor: „Aus dem Erfahrungskreis der Schwelle hat dann das Tor sich entwickelt, das den verwandelt, der unter seiner Wölbung hindurchschreitet.“¹⁰⁹ Und auch van Gennep untermauert diese These von Benjamin und erläutert: „Die Errichtung eines Tores, [...] stellt bereits ein komplizierteres Mittel der Grenzmarkierung dar.“¹¹⁰ Das bedeutet, dass der „magisch-religiöse“¹¹¹ Prozess, von der Vorbereitung bis zum Übertreten der Schwelle, mit der technischen Entwicklung des Menschen einhergegangen ist und was „bei den Halbzivilisierten mit Hilfe einfacherer Mittel kenntlich gemacht“¹¹² wurde, transformierte sich mit der Zeit zu einem steinernen Tor.

Dieses Tor wird durch zwei Grenzbäume markiert, durch so genannte Hulstbäume: „»Hier endete die Elbenstraße von Hulsten. Der Hulst war das Wahrzeichen dieses Landes und seiner Bewohner, und sie pflanzten ihn hier, um die Grenze ihres Reiches anzuzeigen, denn die Westtür wurde hauptsächlich für sie angelegt, um ihnen den Verkehr mit den Herren von Moria zu erleichtern.«“¹¹³

Gandalf findet das Tor und er kann es mit Hilfe magischer Sprüche und durch das Mondlicht sichtbar machen. Die Gefährten sehen „eine Elbenschrift mit verbundenen Lettern. Darunter sah man, obwohl die Linien hier stellenweise verwischt oder gebrochen waren, einen Hammer und Amboss im Umriss, überdacht von einer Krone mit sieben Sternen. Zu beiden Seiten unterhalb davon stand je ein Baum mit Mondsicheln an den Zweigen. Deutlicher als alles andere schimmerte in der Mitte der Tür ein einzelner Stern mit vielen Strahlen.“¹¹⁴

¹⁰⁹ Benjamin, Walter: *Passagen-Werk* (GS II/3), S. 1025. In: Marschall, Die Drogen und ihr Double, S. 206.

¹¹⁰ Van Gennep, *Übergangsriten*, 1999. S. 27.

¹¹¹ Vgl. Ebd., S. 26u.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Gefährten*, 2002. S. 329.

¹¹⁴ Ebd., S. 331.

Diese Symbole stammen aus der alten Tradition der Elben und Zwerge und die Schrift ist aus „*Ithildin*, das nur Mond- und Sternenlicht spiegelt und schläft, bis einer es berührt, der Worte spricht, die in Mittelerde nun längst vergessen sind.“¹¹⁵ In dieser Schrift steht auf der Tür geschrieben: „*Die Tür Durins, des Herrn von Moria. Sprich, Freund, und tritt ein.*“¹¹⁶

Marschall sieht in Gravierungen eine schützende Ebene, die einen magischen Ort auszeichnet.

„Das Eingravieren von Schriftzeichen und Symbolen auf Hausschwellen soll davor bewahren, daß unheilvolle Kräfte in die Innenbezirke des Hauses eindringen. Diese magische Orte werden so zu Orten der Entscheidung: des Ein- und Betretens oder des Abwehrens.“¹¹⁷

Marschall bezieht sich zwar auf Hausschwellen, doch auch das Tor von Moria mit seinen Inschriften wird für die Gefährten zu einem magischen Ort der Entscheidung. Nachdem das Tor sichtbar geworden ist, versucht Gandalf es zu öffnen, doch vergebens. Erst als er innehält kann er das Rätsel lösen.

„Mythische Kräfte zwingen zum Innehalten: Ihren magischen Bezirk markieren Schwellen, Grenzsteine und Tore, die zugleich auf den Raum, der sich dahinter aufschließen wird, verweisen. Schwellen bezeichnen den Übergang von einem (Raum)Bereich in einen anderen. [...] Ein Ort des Aufeinanderpralls von Raum und Zeit, des augenblickhaften Innehaltens, verlangt aber auch nach Entscheidung. Grenzen erweisen sich als Schwellen, als mythische Übergänge, die den Menschen, der sie überschreitet, verwandelt und in einen anderen Zeit-Raum eintreten lassen.“¹¹⁸

Plötzlich wird eine räumliche Tür sichtbar, die zuvor nur eingraviert war und Gandalf setzt seinen Fuß über die Schwelle, doch auf einmal kommt der Wächter der Schwelle aus dem dunklen Wasser vor dem Tor. (vgl. Kapitel 3.6 *Der Hüter der Schwelle*)

¹¹⁵ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Gefährten*, 2002. S. 331.

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Marschall, *Die Droge und ihr Double*, S. 207.

¹¹⁸ Ebd., S. 200f.

2.3.2 Die steinerne Passage

In dieser fensterlosen Passage herrscht Dunkelheit und Ungewissheit. In ihr befinden sich labyrinthische Gänge, Stollen und tiefe Abgründe. In diesem Raum bemerkt Frodo eine Veränderung an sich, die durch die Initiation auf der Wetterspitze eingeleitet worden ist (vgl. Kapitel 3.4.1 *Die symbolische Wunde*).

„Obwohl er in Bruchthal von dem Messerstich geheilt worden war, blieb die tückische Wunde nicht ohne Folgen. Seine Sinne schienen schärfer geworden zu sein und nun manches zu erfassen, das man nicht sehen konnte. Als ein Anzeichen dieser Veränderung war ihm bald aufgefallen, dass er im Dunkeln besser sah als alle seine Gefährten, Gandalf vielleicht ausgenommen.“¹¹⁹

In Moria wird Frodo bewusst, dass nicht nur seine Sinne besser geworden sind, sondern auch, dass er das Böse in seiner Nähe spüren kann. „Er spürte die Gewissheit, dass Böses vor ihm lag und Böses ihm auf dem Fuß folgte; aber davon sagte er nichts.“¹²⁰ Die Wunde der Messerklinge des Feindes hat Frodo empfindsamer gemacht. Durch die Berührung mit dem Bösen hat Frodo mit der anderen Seite Bekanntschaft gemacht und diese lässt ihn mehr Dinge wahrnehmen, als er davor hätte empfinden können.

Im übertragenen Sinn haben sich nicht nur Frodos Augen verschärft, sondern auch sein Herz – dies wird ihm in Moria bewusst. Das Böse annehmen, als einen Teil von sich selbst scheint in unserer Kultur abwegig, schließlich kommt das Böse immer von außen; von anderen Ländern, oder von anderen Kulturen, doch Märchen und Geschichten wie „Der Herr der Ringe“ oder „Harry Potter“ operieren immer mit dieser unteilbaren Polarität von Gut und Böse. „Wir müssen und wollen das Böse möglichst draußen halten. In den Märchen und praktizierten Übergangsritualen aber wird das Böse nicht draußen gehalten, es kommt den handelnden Personen ganz nah.“¹²¹ Das vermeintlich Böse, welches Frodo fühlt, ist wirklich auf seinen Fersen und ihm ganz nah, denn es ist Gollum, der den Gefährten folgt.

Der Außenraum spiegelt sich auch in den Gefährten wieder und fällt mit der Zeit zusammen. Die Dunkelheit der Gänge lässt die Zeit unendlich werden: „Schon kam es

¹¹⁹ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Gefährten*, 2002. S. 338.

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 157.

ihnen vor, als stapften sie seit einer Ewigkeit so dahin, immer weiter und weiter, bis zu den Wurzeln des Gebirges.“¹²² Die endlose Zeit ist ein weiteres Charakteristikum der Schwellenphase und Hirsch untermauert dies mit ihrer Aussage: „Die Aufhebung der Zeit ist weltweit ein typisches Element von Übergangsritualen.“¹²³

Das Symbol der Passage lässt sich mit Eliades Initiationskategorie des „regressus ad uterum“ verbinden. Dabei unterscheidet er zwischen zwei verschiedenen Initiationstypen, wobei uns nur die zweite Symbolik interessiert, welche er die »dramatische«¹²⁴ nennt.

„[...] in der dramatischen Form ist das Thema der Wiedergeburt begleitet und zuweilen beherrscht von der Vorstellung, daß eine Initiationsprüfung notwendigerweise eine Todesgefahr einschließen müsse.“¹²⁵

Dieser Todesgefahr sind alle Gefährten ausgesetzt, sei es in Balins Grab oder auf der Brücke von Kazad-dûm. Die Verbindung mit Moria wird offensichtlich, wenn wir Eliades Ausführungen betrachten:

„In der Tat begegnen wir dem Initiationsthema der gefährlichen Rückkehr *ad uterum*: [...] in zahlreichen Mythen von der initiatorischen Durchquerung einer *vagina dentata* oder dem gefährlichen Abstieg in eine Grotte oder einen Erdsplatt, die dem Mund oder dem Uterus der Mutter Erde gleich gesetzt werden, einem Abstieg, der den Helden in die andere Welt führt; [...]“¹²⁶

Dieses Initiationsszenario betrifft laut Eliade nur erwachsene Menschen, die dieses Unterfangen lebend eingehen und erleben. Somit ist Moria vor allem Gandalfs zentralster Schwellenraum, da er nach der Durchquerung der Minen auf der Brücke in den Abgrund fällt, die andere Welt erfährt, stirbt und wieder neu geboren wird. Dabei symbolisiert die Brücke in diesem Initiationsmythos einen »paradoxen Durchgang«, „weil er auf der Ebene der täglichen Erfahrungsmöglichkeit zu verwirklichen ist, und die Bilder, die wir soeben anführten [zwei sich ständig in Bewegung befindliche Mühlsteine, zwei unaufhörlich zusammenschlagende Felsen, eine schmale Brücke, Anm. Baumann] dienen in den

¹²² Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 338.

¹²³ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 72.

¹²⁴ Eliade, Mircea: Das Mysterium der Wiedergeburt. Versuch über einige Initiationstypen. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1988. S. 98.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Ebd., S. 99.

späteren mystischen und metaphysischen Lehren dazu, den Zugang zu einem transzendenten Zustand auszudrücken.“¹²⁷ Wie Gandalf diese Transzendenz erfährt, wird im Kapitel 3.7 *Tod und Wiedergeburt* analysiert.

2.3.3 Die Brücke

Plötzlich sah Frodo einen schwarzen Abgrund vor sich. Am Ende der Halle verschwand der Boden, und eine unabsehbare Tiefe tat sich auf. Das Tor nach draußen war nur über eine zierliche steinerne Brücke ohne Randsteine oder Geländer zu erreichen, die den Abgrund in einem einzigen Bogenschwung von fünfzig Fuß überspannte. Dies war die alte Verteidigungsanlage der Zwerge gegen jeden Feind, der vielleicht die erste Halle und die äußeren Gänge schon erobert hatte. Über diese Brücke konnte man nur einer hinter dem andern gehen. Am Rand blieb Gandalf stehen, und die anderen schlossen zu ihm auf.¹²⁸

Die Brücke stellt den Übergang par excellence dar. Sie verbindet zwei feste Orte und unter ihr befindet sich der Abgrund, der ins Nichts führt. Auf der einen Seite liegt Moria und auf der anderen Seite das Tor in die Freiheit, somit stellt die Brücke einen Übergang zwischen Vergangenheit und Zukunft dar und sie repräsentiert die chaotische Zeit des Dazwischen. Weiters hat die Brücke kein Geländer zum Festhalten, damit ist sie nicht zum Verweilen erbaut worden, sondern als Verteidigungsanlage. Wer einen falschen Schritt macht, fällt in den Abgrund.

Alle Gefährten mit Ausnahme Gandalf passieren die Brücke ohne auf ein Hindernis zu stoßen. Doch Gandalf wird von dem Balrog gezwungen auf der Brücke zu Verweilen, da er die anderen schützen will. Diese Situation ist die räumliche Darstellung von Friedrich Nietzsches philosophischer Aussage: „Wer mit Ungeheuern kämpft, mag zusehn, dass er nicht dabei zum Ungeheuer wird. Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.“¹²⁹

¹²⁷ Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 99.

¹²⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 356.

¹²⁹ Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse. München: dtv 2005. Sprüche und Zwischenspiele Nr. 146, S. 98.

Damit wird ein Übergang zwischen Diesseits und Jenseits angedeutet. Erst wer die äußeren und inneren Ungeheuer und Abgründe in seiner Person integriert statt ausgrenzt, kann die Brücke zur *anderen* Welt passieren, wohingegen der Rest der Gefährten in ihrem gewohnten Raum-Zeit-Kontinuum verbleiben. Wir werden sehen, dass Gandalfs Sturz *mit* dem *Ungeheuer* von der *Brücke* in den *Abgrund* einen Übergang ins Jenseits darstellt. Gandalf hat zu lange auf der Brücke verweilt und in den Abgrund geblickt, er bleibt in der Gegenwart verhaftet; die Zukunft beginnt ohne Gandalfs Anwesenheit, doch gleichzeitig wäre ohne diese Jenseitsreise von Gandalf der Krieg um Mittelerde verloren. Nun entsteht eine Neuordnung, in der Aragorn der Anführer ist.

„Vor ihnen nahm das Licht zu; große Schächte durchbrach das Dach. Sie rannten schneller. Sie kamen in eine Halle mit hohen Fenstern nach Osten, durch die helles Tageslicht einfiel. Sie durchquerten sie. Am andern Ende war eine riesige, zerbrochene Tür, und dahinter strahlte ihnen plötzlich das Große Tor entgegen, ein Bogen blendenden Lichts. [...] Die Gefährten rannten an den Orks vorüber, ohne sie zu beachten, zum Tor hinaus und die breiten, uralten und ausgetretenen Stufen hinunter: über die Schwelle von Moria.“¹³⁰

Die Schwellenphase in Moria hat ihren räumlichen und handlungsorientierten Höhepunkt erreicht. Die Halle besticht durch ihre Polarität zwischen dunklem Abgrund und Feuer, das durch Spalten im Erdreich an die Oberfläche kommt. Laut Fromm ist das Feuer ein universales Symbol, das uns vor allem durch seine Lebendigkeit fasziniert. „Es bleibt das gleiche, ohne das gleiche zu bleiben. Es macht den Eindruck von Kraft, von Energie, von Anmut und Leichtigkeit.“¹³¹

Das Feuer geht in Moria mit dem „Schatten“, der dunklen, abgründtiefen Seite, eine Verbindung ein. Diese Verbindung manifestiert sich in der Gestalt des Balrogs: „Flammen sprühend raste die Schattengestalt auf sie zu.“¹³² Shippey analysiert Tolkiens Interpretation des Schattens und deklariert es als das Böse: „Ein Wort, das für Tolkien dieses bezeichnende Bild des Bösen zum Ausdruck brachte, war »Schatten«.“¹³³ Gut und Böse treten in Moria dialektisch auf und nicht als zwei grundsätzlich verschiedene Kräfte, die als entweder Gut oder Böse zu verstehen sind. Diese These kann man auch anhand der räumlichen Gegebenheiten in Moria veranschaulichen. Auf der einen Seite ist Moria

¹³⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 358f.

¹³¹ Fromm, Märchen, Mythen, Träume, S. 20.

¹³² Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 357.

¹³³ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 184.

dunkel, eng und Trommelschläge sind zu hören, also vergleichbar mit der „intra-uterine[n] Welt“¹³⁴, die Benjamin in der Passage sieht. Auf der anderen Seite besticht Moria durch ihre morbide Stimmung, die durch Balins Grab eine Gestalt bekommt. Lebens- und Todessymbolik findet man gleichermaßen in dieser Stadt unter dem Berg.

In Balins Grab manifestieren die Hobbits ihre Erfahrungen in den Hügelgräberhöhen, indem sie Verantwortung für sich selbst tragen und mit den Orks kämpfen:

„Frodo staunte über sich selbst, als plötzlich eine heiße Wut in ihm aufloderte. »Fürs Auenland!« schrie er, sprang Boromir zur Seite, bückte sich und bohrte Stich in den abscheulichen Fuß.“¹³⁵

Der Gedanke an seine Heimat verleiht Frodo Mut und Kraft und er setzt die Handlung fort, die er im Hügelgrab begonnen hat. Doch nicht nur Frodo hat die Lektion vom Hügelgrab gelernt, auch die anderen Hobbits schreiten zur Gegenwehr.

„Von den Verteidigern hatte nur Sam einen Kratzer am Schädel abbekommen. Rasches Kopfeinziehen hatte ihn vor Schlimmeren bewahrt, und dann hatte er seinen Ork zur Strecke gebracht: ein tüchtiger Stoß mit der Klinge aus dem Hügelgrab. In seinen braunen Augen glomm auf einmal ein Feuer, vor dem ein Timm Sandigmann [ein Hobbit aus dem Auenland, Anm. Baumann] wenn er es hätte sehen können, sehr kleinlaut geworden wäre.“¹³⁶

Auch an Sams Beispiel sehen wir die Verknüpfung zwischen gegenwärtiger Handlung und heimatlicher Prägung, die die Hobbits stärkt. Die ultimative Vereinigung von Leben und Tod findet ihren Ausdruck in dem Absturz von Gandalf auf der Brücke. Die Konsequenzen bekommen vor allem Frodo und Aragorn zu spüren. Frodo verliert in diesem Augenblick seinen Mentor und wird „im Stich gelassen“ und Aragorn erfährt einen Statuswechsel, in dem er der neue Anführer der Gruppe wird.

An dieser Stelle kann man die von Turner beschriebenen drei Phasen des Übergangsritus schablonenhaft auf Moria anwenden:

„Van Gennep hat gezeigt, dass alle Übergangsriten drei Phasen aufweisen:

¹³⁴ Benjamin, Walter: Passagen-Werk (GS V/1). Vgl. Marschall, Die Droge und ihr Double, S. 216.

¹³⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 351.

¹³⁶ Ebd.

Die Trennungs-, die Schwellen- und die Angliederungsphase. In der ersten Phase (Trennung) verweist symbolisches Verhalten auf die Loslösung eines Einzelnen oder einer Gruppe von einem früheren fixierten Punkt der Sozialstruktur, von einer Reihe kultureller Bedingungen (einem „Zustand“) oder von beidem gleichzeitig. In der mittleren „Schwellenphase“ ist das rituelle Subjekt (der „Passierende“) von Ambiguität gekennzeichnet; es durchschreitet einen kulturellen Bereich, der wenig oder keine Merkmale des vergangenen oder zukünftigen Zustands aufweist. In der dritten Phase (der Angliederung oder Wiedereingliederung) ist der Übergang vollzogen. Das rituelle Subjekt – ob Individuum oder Kollektiv – befindet sich wieder in einem relativ sozialstrukturbedingte Rechten und Pflichten.“¹³⁷

Die Trennungsphase durchleben die Gefährten in Bruchtal bei ihrem Aufbruch. Die Ringgemeinschaft löst sich von der bekannten Struktur und bildet eine eigene, die noch völlig neu und fremd ist. In Moria passieren sie die Schwellenphase und befinden sich in einem Raum, der Leben und Tod gleichermaßen versinnbildlicht. Der Zustand ist ein anderer, als vor dem Betreten der Minen und der Zustand ist ein anderer, wenn die Gefährten die Minen verlassen. Die Angliederungsphase wird im Buch direkt eingeleitet mit den Worten „über die Schwelle von Moria“ und die Ringgemeinschaft schreitet durch das Tor und gelangt ins Freie wo die Sonne scheint. Sie kehren zurück in die Welt, die sie vor dem Eingangstor von Moria hinter sich gelassen haben. Die Wiedereingliederung hat sich vollzogen und Aragorn ist der neue Anführer. Aus Dunkelheit und Chaos entsteht Licht und Neuordnung.

2.3.4 Filmvergleich: Moria

Auf Moria trifft das Gleiche zu wie für das Auenland. Die textlichen Vorgaben für den Außenraum werden im Film gänzlich umgesetzt, nur die inhaltlichen Vorgänge sind verändert. So finden wir auch im Film das Tor von Moria mit der Elbenschrift und die zwei Grenzbäume, die die Lage der Tür kennzeichnen. Gandalf kann mit Hilfe des Mondlichts die Türe sichtbar machen und er versucht das Tor mit magischen Sprüchen zu öffnen. Doch es gelingt ihm nicht und anders als in Tolkiens Vorlage beschrieben, ist es Frodo der das Geheimnis des Tores lüftet. Gandalf wird demnach degradiert und das Tor zwingt ihn nicht zum Innehalten, das als Kennzeichen eines bevorstehenden Schwellenübertritts gelesen werden kann, sondern Frodo nimmt diese Phase vorweg und das Tor öffnet sich.

¹³⁷ Turner, Victor: Das Ritual. Struktur und Anti - Struktur. Frankfurt: Campus 2000. S. 94f.

Der Initiand hat seiner Schwellenfigur vor einem Schwellenraum gezeigt, wie sich das Tor öffnen lässt. In einem Übergangsritual und auch im Epos ist diese Vorgehensweise undenkbar.

Die Gefährten treten in die Dunkelheit ein und Gimli prahlt mit der Gastfreundschaft der Zwerge. Doch Boromir entlarvt schon zu Beginn das eigentliche Merkmal dieser Mine: „Das ist keine Mine, das ist ein Grab!“¹³⁸ Zu dieser Erkenntnis gelangen die Gefährten im literarischen Text erst im Laufe ihrer Wanderschaft, doch im Film wird Moria gleich als Grab deklariert. Überall liegen Knochen und Totenköpfe und sie befinden sich in einem Schlachtfeld, das vor langer Zeit der Ort eines Kampfes war. Erst jetzt kommt der Wächter der Schwelle aus dem Wasser und zieht Frodo wieder hinaus. Die Gefährten können ihn retten und der Wächter zerstört die Eingangstür.

Daraufhin sagt Gandalf: „Jetzt bleibt uns nur noch eine Möglichkeit. Wir müssen es mit der langen Dunkelheit Morias aufnehmen.“¹³⁹ Und er behält Recht, denn der Raum besticht im Film durch seine Dunkelheit und durch seine labyrinthischen Gänge, die nur durch Gandalfs Weisheit einen Weg offenbaren.

Der Vorteil filmischer Mittel ist auch hier evident. Die Szenen vor dem Tor und in Moria sind zum Teil Außenaufnahmen, denn auch Morias Grundgerüst wurde in die neuseeländische Landschaft hineingebaut, damit der Anschein von Authentizität bewahrt bleibt. Doch erst durch die Computeranimation wird der Rezipient mit der Dimension dieser Mine konfrontiert. Man sieht überall Abgründe, Steine und Stiegen die eine Unheimlichkeit ausstrahlen und durch ein Dolly out wird das Verhältnis zwischen Figur und Raum verdeutlicht. Die Figuren wirken klein und hoffnungslos verloren in dieser Tiefe.

Der Nachteil des Films betrifft die Innenräume der Figuren. Ist im Tolkien'schen Text das Kennzeichen eines Übergangsrituals durch die Aussage, dass die Zeit endlos wirkt, gegeben, so fehlt diese im Film. Auch wird die Entwicklung Frodos nur marginal dargestellt. Der Rezipient erfährt nichts über die besser gewordenen Sinne, oder über die stetig wachsende Sensibilisierung seines Herzens gegenüber dem Bösen.

¹³⁸ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 01.41.49-01.41.52.

¹³⁹ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 01.43.31-01.43.39.

Der Film löst diese Problematik anders. Frodo entdeckt Gollum, der ihnen nachschleicht. Das Böse muss im Film sichtbar gemacht werden und kann nicht nur als eine innere Ahnung im Raum stehen bleiben. Im Text weiß Frodo nicht, dass es Gollum ist und er behält seine innere Wahrnehmung für sich. Im Film erzählt Frodo Gandalf, dass ihnen irgendetwas folgt und Gandalf klärt ihn auf, worum es sich bei diesem Verfolger handelt. Dieses Beispiel zeigt uns, dass das audiovisuelle Medium im Gegensatz zur Buchform die inneren Prozesse sichtbar machen muss, doch dadurch verlieren sie an Tiefe und Erkenntnispotential. Das innere Vorgehen wird durch seine äußerliche Darstellung von der Figur entkoppelt und entfremdet. Der Rezipient kann nicht nachvollziehen, dass das Äußere erst durch das Innere eine Gestalt bekommt.

Wir haben schon analysiert, dass Frodo das Böse nur deswegen ausmachen kann, weil er initiiert wurde. Im Film wirkt diese Konfrontation viel mehr als Zufall, da Frodo Gollum bemerkt, als sie rasten und er reagiert sehr überrascht. Doch als Frodo mit Gandalf in den Minen über Gollum redet, hört der Zuseher ein Initiationsgespräch, das im Text im Auenland vor der Reise geführt wurde. Es ist eine zentrale Stelle im Film, da Gandalf Frodo in die größeren Zusammenhänge einweicht und ihm einen Überblick über das große Ganze gibt, das Frodos Sicht auf Gollum verändert und ihn ein bisschen weiser macht. Somit konstituiert sich auch im Film Moria als ein Schwellenraum, in dem die Figuren viel über das Leben und den Tod erfahren.

Balins Grab ist der nächste markante Raum in Moria, der von den Gefährten betreten wird. Wie im Epos beschrieben, fällt auf das Grab ein Lichtschein, der diesem Ort eine sakrale Bedeutung verleiht. Ringsumher ist alles verwüstet und Spinnweben zeugen von der langen Existenz dieses Grabes. Auch dieser Raum weist alle Indizien eines Kampfplatzes auf und tatsächlich wiederholt sich die Geschichte und die Gefährten werden in Balins Grab angegriffen. Anders als im Text fürchtet sich Frodo vor der Auseinandersetzung und im Hinblick auf die fehlende Initiation im Hügelgrab, die Jackson ausgespart hat, scheint dies nur allzu konsequent zu sein. Zwar greifen die Hobbits beherzt in das Geschehen ein, doch keiner schreit: „Fürs Auenland“, wie wir weiter oben analysiert und als wichtig erachtet haben, da die Heimat als seelische Prägung die Motivation für die Verteidigung darstellt.

Kurz vor der Brücke von Khazad-dûm wird ein Raum sichtbar, der ganz im Zeichen des Feuers steht und das Balrog geht auf die Gefährten zu. Sie rennen auf die äußerst schmale

Brücke und durch die Vogelperspektive der Kamera kann der Rezipient sehen wie tief der Abgrund ist, über den die Brücke gespannt wurde. Die steilen Felswände ragen in die Tiefe und der Rezipient wird sich bewusst, dass man gar keinen Boden sieht, demnach ist der Abgrund ewig. Diese Vogelperspektive verleiht der Situation Spannung und als Gandalf auf der Brücke von dem Balrog in die Tiefe gezogen wird, wissen wir, dass dieser Flug von Gandalf in das Dunkel sehr lange sein wird.

2.4 Der Raum des Wassers und der Luft

»Lothlóriens Wälder stehen dort«, sagte Legolas, »der Länder schönsten, von allen, die mein Volk bewohnt. Nichts kommt den Bäumen dort gleich. Denn golden werden ihre Blätter im Herbst, statt zu fallen. Erst wenn der Lenz kommt und das junge Grün aufbricht, fallen sie ab; und alsbald sind die Zweige schwer von gelben Blüten. Golden ist dann der Boden des Waldes und golden sein Dach, und silbern sind die Säulen, denn die Rinde der Stämme ist glatt und grau. So heißt es noch heute in unseren Liedern, wie wir sie im Düsterwald singen. Von Herzen froh wär ich, könnt' ich im Frühling am Saum jenes Waldes verweilen.«¹⁴⁰

Lothlórien ist der Raum der Heilung und der Veränderung, dies wird gleich zu Beginn deutlich. Fremde verspüren eine Angst vor diesem Wald, so auch Boromir, der sagt: „»[...] es heißt, wenige kommen da wieder heraus, die einmal hineingegangen sind; und von diesen wenigen ist noch keiner unversehrt geblieben.«“¹⁴¹ Doch Aragorn erwidert: „»Sage nicht *unversehrt*, sondern *unverändert*, dann sagst du vielleicht die Wahrheit«“¹⁴² Auch der Raum an sich unterliegt einer Veränderung und geht mit den Figuren eine Korrespondenz ein. Diese Tatsache drückt sich auch in der Stimmung aus, wie der Wald von Tolkien beschrieben wird. Shippey analysiert die Sprache Tolkiens und findet heraus, dass das Wort „stain“ übersetzt mit „Fehl“, am öftesten mit Lothlórien in Verbindung gebracht wird.¹⁴³ Dieses Wort ist „sowohl französischen als auch altnordischen Ursprungs, mit einer

¹⁴⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 362.

¹⁴¹ Ebd., S. 365u.

¹⁴² Ebd., S. 366o.

¹⁴³ Vgl. Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 274.

frühen Bedeutung »Glanz verlieren« ebenso wie »die Farbe verlieren.«¹⁴⁴ Wenn man die Elben als die Ahnengeister betrachtet (vgl. Kapitel 3.8 *Die Elben als mythische Ahnen*) macht es durchaus Sinn, dass die Elben Lórien verlassen müssen, wenn der Eine Ring zerstört wird. Denn das bindende Trauma wird von Frodo überwunden und die Ahnen können daraufhin wieder in ihre Heimat (Valinor) zurücksegeln.

Moria verkörpert das gegenteilige Prinzip von Lórien, welches durch die kennzeichnenden Elemente Feuer-Erde und Wasser-Licht ersichtlich wird. Nimmt man als Gegenüberstellung die komplementären Prinzipien Yin und Yang, kann diese These nachvollziehbar gemacht werden. „Yin ist das Dunkel und Yang ist das Licht. Yin ist die Erde, der Urgrund, die Tiefe, das Dumpfe, das Schwere, das in sich Ruhende. Yang ist der Himmel, die Höhe, das Lichte und Leichte, der bewegliche Geist.“¹⁴⁵ Yin ist Moria und Yang ist Lórien. Die sich kaum wandelnden Zwerge, die tief in der Erde im Gestein graben und sich im Dunkeln Zuhause fühlen, bilden das komplementäre Symbol zu den Elben, die auf hohen Bäumen wohnen, das Licht lieben und sich vorwiegend geistigen Herausforderungen stellen. Erst als Frodo beide Räume erfährt, trennt sich die Ringgemeinschaft, was als ein Indiz dafür gelesen werden kann, dass der Initiand zuerst diese Spannung erleben muss, um überhaupt auf sich allein gestellt überleben zu können. Dieses Spannungs - Prinzip manifestiert sich im Tod und in der Wiedergeburt Gandalfs (vgl. Kapitel 3.7 *Tod und Wiedergeburt*). Denn dieses Prinzip umschreibt „den ganzen Kosmos“, das von den wechselseitigen Kräften gebildet wird. „Ihr Kampf, ihre Annäherung, ihre Versöhnung und neuerliche Auseinandersetzung lassen sich als Symbol der Spannung begreifen, die das Leben in Gang hält.“¹⁴⁶

Des Weiteren ist Lórien eine stabile Zone der Heilung und der Schönheit, akzentuiert durch die Mineralisierung der Natur. Die Bedeutung dessen erläutert Meschik indem sie schreibt: „Als der Held beim Ziegenhüten jeden Tag ein Stückchen weiter vordringt, gelangt er zuerst in einen kupfernen, dann in einen silbernen und schließlich in einen goldenen Wald. [...] Diese „Metallisierung und Mineralisierung“ symbolisiert Uther

¹⁴⁴ Shippey, *Der Weg nach Mittelerde*, S. 274.

¹⁴⁵ Maler, *Gezähmte Angst*, S. 21.

¹⁴⁶ Ebd.

zufolge „Schönheit und Faszination.“¹⁴⁷ Diese Attribute treffen auf Lothlórien im Besonderen zu, wenn man sich das Eingangszitat von Legolas vergegenwärtigt der sagt, dass Lothlórien das schönste Land sei, das die Elben noch bewohnen.

Robert Bly, der sich mit den männlichen Initiationsphasen beschäftigt, schreibt über Gold: „In der ganzen Welt symbolisiert Gold den Glanz der Sonne, königliche Macht, inneres Leuchten, Schutz vor Verfall, Unsterblichkeit, geistige Brillanz, [...]“¹⁴⁸

Die innewohnende Macht in Lothlórien wird auch von Legolas erwähnt, der zwar selber nie dort war, »doch hören wir, dass Lórien noch nicht verlassen ist, denn eine geheime Macht wirkt hier, die alles Übel vom Lande fern hält. [...]«¹⁴⁹ Auch der neue Anführer der Gruppe kann hier wieder Kraft schöpfen: „[...] In ihr und in diesem Land ist nichts Böses, es sei denn, jemand brächte es mit sich hierher. Und der soll sich in Acht nehmen! Doch heute Nacht kann ich zum ersten Mal, seit wir aus Bruchtal fortgingen, unbesorgt schlafen. Hoffentlich schlafe ich tief und vergesse für eine Weile meinen Kummer.“¹⁵⁰

2.4.1 Die Grenzflüsse

Auch die Gegenüberstellung der Grenzmarkierungen von Moria und Lórien weisen erhebliche Unterschiede auf. Morias Grenze wird von einem festen, steinernen Portal bewacht, in Lórien sind es zwei Grenzflüsse, die immerwährenden Wandel und Heilung symbolisieren. Als die Gefährten den ersten Fluss passieren, merkt Frodo diese Eigenschaften im Wasser:

„Frodo blieb einen Moment am Rande stehen und ließ sich das Wasser um die müden Füße laufen. Es war kalt und fühlte sich rein an, und als er weiterging und es ihm bis zu den Knien reichte, war ihm, als würde aller Schmutz der Reise und alle Müdigkeit von den Beinen abgewaschen.“¹⁵¹

Bei der Überquerung des zweiten Flusses bedarf es Hilfe von den Elben aus Lórien. Der Grenzwächter sagt:

¹⁴⁷ Meschik, Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen, S. 59.

¹⁴⁸ Bly, Eisenhans, 1991. S. 65.

¹⁴⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 365.

¹⁵⁰ Ebd., S. 385u.

¹⁵¹ Ebd., S. 366.

„»Celbrant ist hier schon ein kräftiger Fluss, wie ihr seht«, sagte Haldir, »schnell fließend und tief und sehr kalt. So hoch im Norden setzen wir keinen Fuß hinein, wenn es nicht sein muss. Brücken aber schlagen wir in diesen Tagen aus Wachsamkeit nicht. Seht nun, wie wir den Fluss überschreiten! Mir nach!« Er befestigte sein Ende des Seils ebenfalls an einem Baum und lief darauf unbekümmert über den Fluss, hin und wieder zurück, als ginge er auf einer Straße. [...] Als die schwankende Brücke fertig war, gingen die Gefährten einer nach dem andern hinüber, manche ängstlich Fuß vor Fuß setzend, manche zügiger.“¹⁵²

Nach dem Überschreiten der zweiten Grenzmarkierung macht Haldir deutlich, dass sie sich in einem Schwellenraum befinden, da es kein Zurück mehr gibt und die Umkehr würde den Tod bedeuten:

„»Umkehren kannst du nicht«, sagte Haldir scharf. »Nachdem du einmal im Lande bist, musst du dem Herrn und der Herrin vorgeführt werden. Sie werden über dich befinden, dich festhalten oder dir Urlaub gewähren, wie es ihnen beliebt. Die Flüsse kannst du nicht wieder überschreiten, und hinter dir sind nun versteckte Wachposten, an denen du nicht vorüberkommst. [...]«“¹⁵³

Die Gefährten sind in Lórien angekommen und mussten zuvor zwei Flüsse überwinden. Shippey stellt eine These auf, in der er beschreibt, dass die Nimrodel als Taufe und der Celebrant als Tod gesehen werden können. Er beruft sich auf ein mittelenglisches Gedicht aus dem 14. Jahrhundert namens „Pearl“, in dem es um eine Flussüberschreitung geht, und nachweislich ein Gedicht ist, dass Tolkien gut kannte.

„Mit *Pearl* im Sinn, könnte man leicht zu dem Schluss kommen, dass der Bereich zwischen den zwei Flüssen für Frodo und die anderen eine Art »irdisches Paradies« sei, wenngleich dort eine Verletzung der Grenzen und ein Eindringen aus der Außenwelt immer noch möglich ist. Der »Naith« von Lórien jedoch, jenseits des zweiten Flusses, ist der Himmel; die Gefährten erfahren eine Art Übergang ins Jenseits, [...].“¹⁵⁴

Zwar distanziert sich Shippey wenige Sätze später von dem Gesagten, doch sein Fazit ist weder absolut noch unumstößlich:

„Sam, Gimli, Gollum und Haldir tragen dazu bei, sogar Lórien auf der Ebene der Erzählung zu verankern, auf der Flüsse [sic!] taktische Hindernisse sind und nicht Symbole für etwas anderes. Dennoch, auch wenn die Analogie zu *Pearl* nur wenigen bewusst sein mag, bleiben die Hinweise auf das Fehlen von Kummer und Makel und die Behauptung,

¹⁵² Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Gefährten*, 2002. S. 373f.

¹⁵³ Ebd., S. 375.

¹⁵⁴ Shippey, *Der Weg nach Mittelerde*, S. 275u.

dass Lórien ein gesonderter Ort sei, nicht ohne Wirkung und halten einen schließlich im Ungewissen über die richtige Aussageweise dieses Teil der Geschichte.“¹⁵⁵

Ob richtig oder falsch im Sinne Tolkiens ist hier nicht der Untersuchungsgegenstand, vielmehr bestätigen die Veränderung und die Entwicklung der Figuren in Lórien die These, dass die Flüsse als Grenzmarkierungen in eine andere Daseinsform und Welt gelesen werden können, vor allem mit dem Hinweis, dass, systemisch gesehen, Frodo, Gollum und Sam eine Figur sind, die jeweils für einen anderen Anteil stehen. Somit ist die Andeutung von Shippey, dass das Verhalten von Sam und Gollum gegen die symbolische Auslegung der Flüsse spricht, hinfällig. Weiters sind Flüsse seit jeher symbolische Grenzmarkierungen, die einen Übergang einleiten. Auch Marmon, die sich mit weiblichen Initiationsphasen im Märchen beschäftigt, sieht in der räumlichen Auswahl des Flusses keinen Zufall: „Flüsse galten immer schon als heilige Bereiche und als von einer Gottheit gehütete Grenze zwischen Tod und Wiedergeburt.“¹⁵⁶

Fromm hingegen zeigt die Unterschiede zwischen den Symbolen Feuer und Wasser auf und diese Differenzierung lässt sich analog auf die Räume Moria und Lórien anwenden.

„Auch hier [Wasser, Meer, Fluss, Anm. Baumann] finden wir die Mischung von ständiger Bewegung und gleichzeitiger Beständigkeit. Auch hier empfinden wir das Lebendige, die Kontinuität, die Energie. Aber ein Unterschied ist vorhanden: Während das Feuer etwas Abenteuerliches, Behendes, Aufregendes an sich hat, ist das Wasser ruhig, langsam und stetig. Dem Feuer ist ein Element der Überraschung eigen, während das Wasser etwas Voraussagbares an sich hat. Das Wasser symbolisiert ebenfalls eine lebhafte Stimmung, doch ist sie «schwerer», «gemächlicher» und eher beruhigend als aufregend.“¹⁵⁷

Moria ist der Schwellenraum der Erde und des Feuers, des Abenteuers und des Verlustes; Lórien hingegen ist das Land der stetigen Wandlung und der Heilung, der Beruhigung für Körper und Seele.

2.4.2 Die Schwellenzeit

Die innere Einkehr wurde in Moria durch das Abtauchen in die Dunkelheit bedingt; hier in Lórien entsteht sie durch die Beraubung des Sehsinns, denn die Gefährten müssen

¹⁵⁵ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 276.

¹⁵⁶ Marmon, Edith: Märchenwege-Frauenwege. Wendepunkte, Reifungskrisen und Übergänge zur weiblichen Selbstwerdung. Augsburg: Xi'an Verlag 2000. S. 187.

¹⁵⁷ Fromm, Märchen, Mythen, Träume, S. 21.

Augenbinden tragen. Frodos Schwellenerfahrung ist auch in diesem Raum evident: „Des Gesichtsinns beraubt, merkte Frodo, wie sein Gehör und die anderen Sinne sich schärften. Er konnte die Bäume riechen und das niedergetretene Gras. [...] Er spürte die Sonne auf Gesicht und Händen, wenn sie über eine Lichtung gingen.“¹⁵⁸ Hier konstituiert sich ein weiteres Charakteristikum des Schwellenraumes, nämlich das Verhältnis zur Zeit, die auch Schwellencharakter aufweist. Frodo fühlt, dass sich die Zeit nach dem Grenzübertritt verändert hat:

„Gleich, als er den Fuß ans andere Ufer des Silberlaufs setzte, hatte ihn ein seltsames Gefühl überkommen, das sich vertiefte, als er weiter in den Naith hineinging; Es war ihm, als sei er über eine Brücke zwischen den Zeiten in einen Winkel der Ältesten Tage eingetreten und gehe nun durch eine Welt, die nicht mehr bestand. In Bruchtal lebte er noch die Erinnerung an die alten Zeiten; in Lórien dauerten die alten Zeiten selbst in der Gegenwart fort.“¹⁵⁹

Frodo hat zum ersten Mal seit Bruchtal Zeit sich Gedanken zu machen und inne zu halten, ohne dabei Angst haben zu müssen. Seine Augen sind verbunden, das Außen kann er nur mit den anderen Sinnen erfahren und sein Blick ist nach Innen gerichtet. Eine Zäsur in seinem Denken tritt ein, indem er das Vergangene in der Gegenwart fühlt. Hier in dieser großteils stabilen Zone schaltet er um zwischen Innehalten und Wiederaufnehmen¹⁶⁰, indem er sich an ferne, mythengeladene Tage erinnert und eine Zeitverschiebung erfährt. An dieser Stelle gehen wir nochmals auf Benjamins Begriff des „Spannungs-Zeit-Raums“ ein, den wir in Kapitel 2.1.2 *Spannungs-Zeit-Raum* erläutert haben. Marschall schreibt, dass in Benjamins Denken die „Zäsur in der Denkbewegung“ das dialektische Bild provoziert, welches die Vergangenheit zitieren kann und sich erkenntnisreich für die Gegenwart zeigt.

In dieser Entwicklungsphase Frodos erhält der Spannungs-Zeit-Raum eine neue Qualität und wird zur „Jetztzeit“ verdichtet, in der die Linearität der Zeit aufgehoben wird.

„Die Wiederkehr erfüllt die Zeit, indem sie die Zeit aufhebt und an mythische Ursprünge erinnert. Jedes Geschehen wird zur Gleich-Zeitigkeit und untergräbt den Prozeß der linearen Abfolge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Benjamin setzt den Begriff der Gegenwart als „Jetztzeit“, in der Splitter einer bestimmten zitier- und antizipierbaren

¹⁵⁸ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Gefährten*, 2002. S. 376.

¹⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁰ Vgl. Marschall, *Die Droge und ihr Double*, S. 218ff.

Vergangenheit und Zukunft gesprengt sind. Die Droge konkretisiert wie der Mythos eine Form von Weltzugang, in dem die Vergangenheit als wirkendes Sein erlebt wird. Traum, Mythos und Rausch stellen – wie auch das Theater – Welten dar, die aus den Übergängen zwischen den Zeiten und Räumen ihre Existenz und ihre Originalität schöpfen. Die Bewegung zwischen dem Reflektierenden und einem reflektierten Punkt konstituiert den Bereich der Zwischenräume, die im Bild der Schwelle auch den Mythos einbeziehen.“¹⁶¹

Frodos Gefühl für die Zeit ist geprägt von der Nicht-Linearität, von den verschwommenen Übergängen von Vergangenheit und Zukunft, die sich auch räumlich konstituieren und auch im Folgenden wird in Tolkiens Werk immer wieder darauf Bezug genommen, so auch, als die Gefährten Lórien verlassen und Sam verwirrt den Mond anschaut:

„»Der Mond ist doch hier derselbe wie im Auenland, oder müsste’s jedenfalls sein. Aber entweder tanzt er aus der Reihe, oder ich kann nicht rechnen. [...] Jedenfalls, an drei Nächte kann ich mich genau erinnern, und es waren wohl auch noch einige mehr, aber ich könnte schwören, dass es niemals ein ganzer Monat gewesen sein kann. Man sollte meinen, die Zeit lässt sich dort überhaupt nicht messen.« [...]

Legolas rührte sich in seinem Boot. »Nein, die Zeit steht nicht still«, sagte er, »doch Wandel und Wachstum sind nicht in allen Dingen und an allen Orten gleich. Für die Elben ist die Welt in Fluss, in sehr schnellem und sehr langsamem Fluss zugleich. Schnell, weil sie selbst sich kaum wandeln und alles andere vorüberfließt, sehr zu ihrem Leidwesen. Langsam, weil sie die flüchtigen Jahre nicht zählen, wenigstens nicht für ihr eignes Leben.«“¹⁶²

Den Gefährten werden die Augenbinden abgenommen und sie sehen Lóriens Natur in ihrer vollen Schönheit. Alle setzen sich ins Gras und bewundern die Pflanzenwelt, nur Frodo bleibt noch verwundert stehen: „Ihm war, als habe er durch eine Fenstertür in eine entschwundene Welt geblickt und sei nun über die Schwelle getreten. [...] Am Lande Lórien war kein Makel.“¹⁶³ Und auch Sam ist verblüfft von der Schönheit des Landes und sagt: „»[...] Ich komme mir vor, versteh mich recht, als ob ich jemand *in* einem Lied wäre.«“¹⁶⁴

In einem Lied zu sein setzt voraus, dass man den Mythos gelebt hat und diesen spürt Sam in der Gegenwart und fühlt sich mit ihm verwachsen. Dies ist der Bereich der Zwischenräume, der durch die Zeit erfahrbar wird, wie es Marschall beschreibt. Als die Gefährten mit Haldir den Hügel Cerin Amroth besteigen, hat Frodo wieder das Gefühl „in

¹⁶¹ Marschall, Die Droge und ihr Double, S. 220.

¹⁶² Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 416.

¹⁶³ Ebd., S. 378.

¹⁶⁴ Ebd.

einem zeitlosen Land zu sein, das nicht vergeht, sich verändern oder in Vergessenheit fallen könnte. Wäre er fort und wieder in der Welt draußen zurückgekehrt, so bliebe hier doch für immer Frodo, der Reisende aus dem Auenland, und schritte durchs Gras zwischen den Elanor und den Niphredil im schönen Lothlórien.“¹⁶⁵

Für Frodo ist der Wandel des Landes noch nicht ersichtlich, vielmehr nimmt er die Beständigkeit wahr, da er anders als seine Ahnen in einem vorwiegend linearen Raum-Zeit-Kontinuum verhaftet ist.

2.4.3 Der Brunnen als Spiegel

Die Gefährten bleiben einige Tage, so empfinden sie es zumindest, in Lórien und schöpfen Kraft aus diesem besonderen Ort. Als Frodo mit Sam redet und ihn fragt, was er von den Elben hält, fasst Sam den Innenraum und den Außenraum dieses Landes, das so verwoben ist mit seinen Bewohnern, zusammen:

„»[...] Elbisch sind zwar alle, aber nicht alle gleich. Diese hier zum Beispiel wandern nicht heimatlos herum und stehen unsereinem sozusagen ein bisschen näher: Sie gehören anscheinend hierher, noch mehr sogar als die Hobbits ins Auenland. Ob sie das Land so gemacht haben oder das Land sie, ist schwer zu sagen, wenn du mich recht verstehst. Es geht hier alles so wunderbar im Stillen. Nichts passiert anscheinend, und anscheinend will auch niemand, dass etwas passiert. Wenn irgendeine Magie im Spiel ist, dann steckt sie irgendwo ganz tief drin, wo ich nicht mit dem Finger drauf zeigen kann, sozusagen.“¹⁶⁶

Shippey sieht diese Verbundenheit zwischen Natur und Figuren vor allem bei den nichtmenschlichen Wesen in Mittelerde. Im Hinblick darauf, dass die Elben Lothlórien verlassen müssen, wenn der Eine Ring zerstört wird, resümiert Shippey: „Das beste Schicksal für die Elben wäre vielleicht, sich in Landschaft zu verwandeln.“¹⁶⁷ Raum und Figuren sind untrennbar mit einander verwoben und Tolkien verstand es diese Verbindung sichtbar zu machen.

Nachdem die Hobbits über die Elben geredet haben, tritt Galadriel auf und führt sie zu einem magischen Ort:

¹⁶⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 378.

¹⁶⁶ Ebd., 2002. S. 388.

¹⁶⁷ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 168.

„Galadriel stieg eine lange Treppe hinab, in eine Schlucht, durch die murmelnd der silbrige Bach rann, der in dem Brunnen auf dem Hügel entsprang. Auf dem Grund der Schlucht stand auf einem niedrigen Sockel, der wie Baumgeäst geformt war, ein breites, flaches silbernes Becken und daneben ein silberner Krug. Mit Wasser aus dem Bach füllte Galadriel das Becken bis zum Rande; dann hauchte sie auf die Oberfläche. Als das Wasser sich beruhigt hatte, sagte sie: »Dies ist Galadriels Spiegel. Ich habe euch hierher geführt, damit ihr hineinblicken könnt, wenn ihr wollt.«“¹⁶⁸

Sam und Frodo sind noch unschlüssig, ob sie in den Spiegel blicken sollen und fragen nach, was sie erwarten wird. Galadriel erklärt ihnen kryptisch, dass sie dem Spiegel befehlen kann, was er dem Hineinblickenden zeigen soll und „[d]och wird auch manches ungebeten im Spiegel erscheinen, und dies ist oft merkwürdiger und nützlicher als die Dinge, die wir zu sehen wünschen. Was du sehen wirst, wenn du dem Spiegel Freiheit lässt, auf seine Weise zu wirken, weiß ich nicht. Denn er zeigt manches, das war, und manches, das ist, und manches, das vielleicht sein wird.“¹⁶⁹

Was wir daraus lesen können ist die Korrespondenz zwischen Brunnen und Betrachter und die Trinität der Zeit, deren Bedeutung für die Gegenwart der Betrachter selber entschlüsseln muss. Der Brunnen als erkenntnistiftendes Symbol muss noch genauer betrachtet werden. In „Der Herr der Ringe“ fungiert der Brunnen als Spiegel der Seele und diese Analogie wird in sehr vielen Märchen verwendet. Meschik befasst sich ebenfalls mit dieser Symbolik und erklärt: „In Verbindung mit den Tiefen der Erde steht der (Märchen)Brunnen, er gilt als Quelle der Weisheit.“¹⁷⁰

Wenn der Brunnen als Spiegel der Seele gelesen wird, und er gleichzeitig als Quelle der Weisheit dient, dann wird darauf hingewiesen, dass die Weisheit in der Figur selbst angelegt ist. Schwellenräume und Schwellenfiguren sind lediglich stabilisierende Hilfsmittel für das eigene Erkennen. Auch steht der Brunnen im Wald für den Durchgang zur Unterwelt und erzeugt damit eine Verbindung zu der unbewussten und triebhaften Seite der Figur.¹⁷¹

Bly widmet in seinem Buch „Eisenhans“ dem Brunnen eine ganze Passage und auch er sieht ihn als heilige Quelle der Erkenntnis und untermauert dies, indem er mythologisch und psychologisch vorgeht:

¹⁶⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 389.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Meschik, Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen, S. 87.

„Mythologisch gesehen, handelt es sich dabei um die alte heilige Quelle, die von dem Wilden Mann und manchmal auch von der Wilden Frau bewacht wird. Wird diese Quelle jemals beschmutzt, so sagen die alten keltischen Weisen, dann wird alles, was auf der Erde ist, sterben. Somit ist das Wasser ein bedeutsamer Ort. [...] An diesen Orten konnte auch ein gewöhnlicher Mensch Inspiration, geistige Nahrung und Weisheit finden. [...] Psychologisch betrachtet, ist es das Wasser des Seelenlebens, doch nur für jene, die bereit sind hineinzusteigen.“¹⁷²

Sam ist der Erste, der hineinschaut und Galadriel sagt, er dürfe das Wasser nicht anfassen, gleich wie der Wilde Mann im Märchen „Eisenhans“. Die Hobbits sind also bereit in die Tiefen hinabzutauchen und Sam wird mit seiner größten Angst konfrontiert. Er sieht in dem Spiegel das Auenland verwüstet und industrialisiert. Er will sofort losziehen um das Auenland zu retten, doch Galadriel kann ihn aufhalten und erläutert die Leseart des Spiegels:

„»Ohne deinen Herrn wolltest du nicht heimkehren, bevor du in den Spiegel blicktest, und wusstest doch, dass im Auenland üble Dinge geschehen könnten. Bedenke auch, dass der Spiegel vieles zeigt und dass nicht alles schon eingetreten ist. Manches tritt nie ein, oder nur dann, wenn der, dem es erscheint, von seinem Weg abweicht, um es zu verhindern. Als Wegweiser zur Tat ist der Spiegel gefährlich.«“¹⁷³

Die Handlungsdimension liegt nicht in der Tat nachdem man in den Spiegel, in die Seele geblickt hat, sondern die Seele betrachten, das Gesehene in die eigene Persönlichkeit zu integrieren ist schon die Tat.

„Wenn ein menschliches Wesen handelt, handelt die Seele. Wenn ein Haar ins Wasser fällt, wird es durch die Seele vergoldet. So ist die Seele anscheinend beschaffen. Das Brunnenwasser, mit goldenen Schlangen und Fischen darin, ist die Seele selbst, die nichts unternimmt, wenn du nichts unternimmst; doch wenn du ein Feuer entzündest, hackt sie das Holz dazu; wenn du ein Boot baust, wird sie zum Ozean.“¹⁷⁴

Als nächstes ist Frodo an der Reihe und er blickt hinein. Zuerst sieht er das dunkle Wasser, das sich erhellt und plötzlich zeichnet sich ein Bild ab. Er erkennt einen Zauberer, der ihn an Gandalf erinnert und doch ist diese Gestalt anders. Nicht in Grau, wie er Gandalf

¹⁷¹ Vgl. Meschik, Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen, S. 114.

¹⁷² Bly, Eisenhans, 1991. S. 63.

¹⁷³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 390.

¹⁷⁴ Bly, Eisenhans, 1991. S. 76f.

kannte, erschien er ihm, sondern in Weiß. Dies verwirrt Frodo und er weiß nicht, ob er Gandalf oder Saruman sieht. Danach zeichnet sich ein deutliches Bild von Bilbo ab, wie er in seinem Zimmer auf und ab geht. Daraufhin sieht er mehrere kurze Szenen, die mit dem Weltenlauf zu tun haben und er erblickt das Meer, das er noch nie zuvor gesehen hat.

„Doch plötzlich wurde der Spiegel ganz und gar dunkel, so dunkel, als hätte sich in der Welt des Gesichtssinns ein Loch aufgetan, und Frodo blickte ins Leere. In dem schwarzen Abgrund erschien ein einzelnes Auge, das wuchs und wuchs, bis es fast den ganzen Spiegel einnahm. So furchtbar sah es aus, dass Frodo wie festgewachsen davor stand, unfähig, zu schreien oder den Blick abzuwenden. Das Auge war mit Flammen umrandet, aber es selbst war glasig und gelb wie ein Katzenauge, wachsam und lauernd, und der schwarze Schlitz der Pupille öffnete sich über einem Abgrund, wie ein Fenster zum Nichts. Das Auge begann zu schweifen, hierhin und dorthin; und Frodo hatte die grauenvolle Gewissheit, selbst eines der vielen Dinge zu sein, nach denen es spähte. Aber er wusste auch, dass es ihn nicht sehen konnte – noch nicht, nicht, wenn er es nicht wollte.“¹⁷⁵

Galadriel steht neben Frodo und erzählt ihm, dass sie gesehen hat, was er zuletzt sah. Auch sie kennt den forschenden Blick des Auges und wünscht sich, dass der Eine nie geschmiedet worden wäre. Galadriel wird zu Frodos Schwellenfigur in dem sie die Dualität von Schatten und Licht und das Prinzip des Weiblichen verkörpert.

„Sie hob die weißen Arme und hielt die Handflächen dem Osten entgegen, zum Zeichen der Abweisung und Verneinung. Earendil, der Abendstern, stand am Himmel, den die Elben über alles liebten. So hell leuchtete er, dass Galadriels Gestalt einen blassen Schatten auf den Boden warf. Ein Strahl fiel auf einen Ring, den sie am Finger trug. Er glänzte wie blankes Gold im silbernen Licht, und ein weißer Stein an dem Ring blitzte auf, als gäbe der Abendstern selbst sich in ihre Hand. Scheu sah Frodo den Ring an, denn auf einmal war ihm, als habe er nun begriffen.“¹⁷⁶

In dieser Situation sagt Frodo: „»Ich gebe dir den Einen Ring, wenn du mich darum bittest. Mir ist er zu schwer.«“¹⁷⁷ Er sieht, dass Galadriel schon eine Ringträgerin ist und möchte ihr seine Bürde übertragen, da sie einen Weg gefunden hat, damit umzugehen und die Macht für ihr Volk nützt. Doch Galadriel besteht ihre Prüfung und nimmt den Ring nicht an. Sie sagt: „»Sanft nimmst du Rache dafür, dass ich bei unserer ersten Begegnung dein Herz erforschte. Du beginnst, hellsichtig zu werden.«“¹⁷⁸

¹⁷⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 391f.

¹⁷⁶ Ebd., S. 392.

¹⁷⁷ Ebd., S. 393.

¹⁷⁸ Ebd.

Galadriel nimmt Bezug auf den Reifeprozess, den Frodo durch seine Wanderschaft gemacht hat und auch in Moria und in Lothlórien wurden schon die schärfer werdende Sinne und das klarer sehende Herz erwähnt. Diese Veränderungen bringt Galadriel mit dem Ring in Verbindung: „»Immerhin hast du als Ringträger, der den Ring auch schon am Finger gehabt und das Verborgene gesehen hat, eine hellere Sicht gewonnen. Deutlicher als mancher, der für weise gilt, hast du meine Gedanken erkannt. Du hast das Auge dessen gesehen, der die Sieben und die Neun besitzt.«“¹⁷⁹

Frodo hat Gegenwärtiges und Zukünftiges gesehen, doch weiß er von all dem noch nichts, nur, dass er von dem Auge beobachtet wird und dass er noch stark genug ist, ihm zu widerstehen.

Doch worin liegt das erkenntnisstiftende Moment in diesem Schwellenraum, der primär für Frodo einer zu sein scheint? Tolkien schreibt, dass Frodo nun begriffen habe, aber was genau lässt er offen. Um Frodos Erkenntnis auf den Grund gehen zu können, müssen wir den Raum noch weiter analysieren.

Das Becken mit dem Wasser befindet sich in einer höhlenartigen Umgebung und De Vries sieht darin die Gebärmutter, die neues Leben schenkt:

„De Vries explains the symbol of the cave as ‘the womb of the mother, the womb with a phallic snake and water, as the origin of life.’ It can also be a burial place, a tomb, and is often seen as the entrance to the Otherworld, and thus place of transformation. By scrying, or meditating or simply resting the mind for a while, one may get to know one’s self and emerge from the hollow reborn, with a new awareness of life. This example shows how easily a geographical location can be linked to stories. It seems that the tropes of the stories are written onto the land, for everyone willing to see.“¹⁸⁰

Die Höhle und der Brunnen werden als Initiationsorte beschrieben, in denen der Initiand Wiedergeburt erfährt und mit den kosmischen Kräften in Kontakt kommt. Es sind Orte der Transformation und der Selbsterkenntnis.

¹⁷⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 393f.

¹⁸⁰ Morgane, Judith S.: Goddess Spirituality as a literary and cultural practice: Illustrated by a spiritual reading of J.R.R. Tolkien’s *The Lord of the Rings* and Marion Zimmer-Bradley’s *The Mists of Avalon*. Wien: Dipl.-Arb. 2006. S. 91.

Morgane führt in ihrer Diplomarbeit die Bedeutung des Ortes für Frodo noch weiter aus und auch sie sieht in dieser Szene eine Initiation: „‘The cave’ of Galadriel’s mirror is ‘a deep green hollow’ from which Frodo emerges reborn. [...] The water of the silver stream Galadriel pours into the silver basin is a symbol for clairvoyance. The scene is set at this basin and the water purifies Frodo, initiates him into the mysteries of his journey.“¹⁸¹

In diesem Zitat findet man die erste Andeutung über das erkenntnistiftende Moment dieser Szene. Frodo wird von Galadriel in die tieferen Geheimnisse der Reise des Rings eingeweiht. Sie vermittelt ihm an diesem Ort die komplexen Verbindungen zwischen Frodos Aufgabe und dem Weltenlauf von Mittelerde. Das Auenland war für Frodo der Anreiz die Bürde auf sich zu nehmen, doch erst jetzt in Lórien beginnt er zu verstehen, dass die Reise weit über die Rettung des Auenlandes hinausgeht und dass von seinen weiteren Handlungen, sogar ein Land wie Lothlórien abhängig ist.

Morgane schreibt diesem Moment noch eine weitere Dimension zu und stellt die These auf, dass Frodo ab diesem Zeitpunkt begreift, dass es für ihn kein Zurück mehr in sein altes Leben geben wird und dass er diese Bürde ganz alleine tragen muss:

„Also Eärendil’s light is so bright that it casts a shadow. The scene is cut into light and shadow. This cut is a place of intensified significance because the light of the Even-star makes the ring visible to Frodo. And only in recognising Galadriel as one of the possessors of the three rings can he understand. Thus, the cut gives birth to Frodo’s – and through him the readers - understanding. However, with understanding comes responsibility and the certainty that Frodo will never again be able to go back to his old life. The umbilical cord is cut and he stands on his own, born into a new life and a world utterly changed.“¹⁸²

Die Nabelschnur ist durchschnitten und wie Morgane es so präzise formuliert, beginnt mit Wissen Verantwortung und Frodo begreift seinen Platz in der Geschichte. Doch Galadriel hat auch bewusst Sam mitgenommen und ihn in den Spiegel schauen lassen, denn sie zeigt auch Sam seinen Platz in der Geschichte, und der ist neben Frodo. „Von einem Mentor zu dem Wasser gebracht zu werden bedeutet das Ende der Verzauberung. Das Wasser des Wilden Mannes [hier Wilde Frau, Anm. Baumann] heilt die Wunde, die zur Flucht oder zur Aszension (dem Aufstieg) geführt hat, nicht von allein; aber es schenkt dem Teil in uns Kraft, der die Anstrengung fortsetzen will, Mut zu sammeln und menschlich zu sein.“¹⁸³

¹⁸¹ Morgane, Goddess Spirituality as a literary and cultural practice, S. 53f.

¹⁸² Ebd., S. 55.

¹⁸³ Bly, Eisenhans, 1991. S. 65.

Galadriels Spiegel hat Sam das gezeigt, wovor er am meisten Angst hat. Er wurde in diesem Moment „entzaubert“ und seine Reaktion daraufhin ist die Flucht. Doch gleichzeitig mit der Hilfe von Galadriel tankt er an diesem Ort Mut und Kraft, um das zu Ende zu bringen, was er angefangen hat. Er lernt hier die Bedeutung von Loyalität und dabei bleiben ihm die tieferen Mysterien verborgen. Morgane fasst zusammen:

„In this scene, not only the reader is initiated into a new life but also Frodo and Galadriel. Sam, who is the unmentioned third party, is not. He has not seen Galadriel's image, he has not seen her ring or her trial. While we go/read on, initiated more deeply into the mysteries, Sam comes along without having or bear the burden of knowing. He will not go to Valinor at the end of the story.“¹⁸⁴

Und Sam antwortet Galadriel auf ihre Frage, ob er ihren Ring gesehen hat: »Nein, hohe Frau« [...] »Um der Wahrheit die Ehre zu geben, ich hab mich gewundert, worüber ihr bloß redet. Ich hab nur einen Stern durch deine Finger scheinen sehen.«¹⁸⁵

2.4.4 Der weibliche Raum

Als die Gefährten Lórien verlassen, kommt es zu einem bezeichnenden Trennungsritus. Sie bekommen von Galadriel Geschenke und sie essen zum letzten Mal gemeinsam. Diese Zeremonie gehört im Sinne van Genneps sowohl zu den Angliederungs- wie auch zu den Trennungsriten: „Und tatsächlich läßt sich in der Praxis eine genaue Entsprechung zwischen Ankunfts- und Abschiedsriten feststellen, zu denen wieder Besuche, ein letzter Gabenaustausch, ein gemeinsames Mahl, ein letztes Getränk, Wünsche, Weggeleit, manchmal auch Opferhandlungen gehören.“¹⁸⁶ In diesem Fall steht eine Trennung bevor und van Gennep meint: „daß alle diese bei einer Abreise vollzogenen Riten das Ziel haben, eine Trennung nicht abrupt, sondern allmählich herbeizuführen.“¹⁸⁷

Als letzten Punkt analysieren wir Lórien im Hinblick auf das Symbol des Gartens und als Vereinigung von Yin und Yang. Nicht nur Frodo und Sam haben neue Erkenntnisse

¹⁸⁴ Morgane, Goddess Spirituality as a literary and cultural practice, S. 55.

¹⁸⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 394.

¹⁸⁶ Van Gennep, Übergangsriten, 1999. S. 43.

¹⁸⁷ Ebd.

übermittelt bekommen, sondern auch Gimli. Beim Abschied ist er es, der hemmungslos weint und seine Gefühle preisgibt:

„»Zum letzten Mal hab ich gesehen, was das Schönste war«, sagte er zu Legolas, seinem Bootsgefährten. »Von nun an will ich nichts mehr schön nennen, außer ihrem Geschenk.« und er legte die Hand aufs Herz. »Sag mir, Legolas, warum musste ich auf diese Fahrt gehen? Hätt' ich doch gewusst, welches die höchste Gefahr ist! Elrond hat wahr gesprochen: Wir können nicht voraussehn, was uns unterwegs begegnet. Qualen in der Dunkelheit hab ich am meisten gefürchtet, und davon ließ ich mich nicht abschrecken. Aber ich wäre nicht mitgekommen, hätt' ich die Gefahren gekannt, die vom Licht und vom Glück ausgehen. Nun hat mich dieser Abschied schlimmer verwundet, schlimmer noch, als würde ich heute Nacht noch dem Dunklen Herrscher vorgeführt. O weh, Gimli Glóinssohn!«¹⁸⁸

Gimli ist der erste Zwerg der Lothlórien als Gast besuchen durfte. Er verkörpert von den Gefährten am meisten das archaische Prinzip der Männlichkeit. Er ist klein und stämmig, haarig und mit seiner Hand schnell bei der Axt. Diplomatie liegt nicht in seiner Natur, seine Devise ist Angriff. Gerade ihn hat dieses Land so verzaubert und er nimmt Galadriel als Göttin wahr, die das Schönste auf dieser Welt ist.

Guido Schwarz schreibt über Zwerge und das weibliche Prinzip: „Damit sind wir auch schon bei einem Hauptproblem angelangt: Zwerge haben niemals Frauen, [...] Tolkien hat das irgendwann aufgelöst und erklärt, dass es auch Zwergenfrauen gibt. Sie unterscheiden sich optisch nicht merkbar von den Männern und es fällt schwer, sich diese Lebensform vorzustellen.“¹⁸⁹

Nun ist ein Zwerg mit der weiblichen göttlichen Macht in Berührung gekommen und erlebt dadurch eine Verwandlung und eine Verletzung, wie Gimli es ausdrückt. Für ihn ist Licht und Glück eine Gefahr, da es etwas Unbekanntes ist und er noch nicht weiß, wie er seine Gefühle einordnen und mit der neuen Erfahrung umgehen soll. Diese Verbindung erinnert sehr an Hephaistos, der Gott der Schmiedekunst mit Aphrodite, der Göttin der Liebe und der „weiblichen Anmut“¹⁹⁰. Galadriel schenkt Gimli zum Abschied drei goldene Haare aus ihrem Zopf und „[s]ucht man nach kulturell verbreiteten Assoziationen, die mit dem Wort Haar verbunden sind, lassen sich mindestens vier Verknüpfungen feststellen. Die erste ist

¹⁸⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Gefährten, 2002. S. 406f.

¹⁸⁹ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd-Blonde Krieger aus dem Westen, S. 96.

¹⁹⁰ Griechische Sagen. Bearb. Von Richard Carstensen. 32. Aufl., Augsburg: Ensslin und Laiblin 1995. S. 275.

die mit sexueller Energie. [...] In diesem Zusammenhang können Haare auch das tierische Leben im Allgemeinen repräsentieren, besonders das Leben wilder Tiere. [...] Haare deuten auch auf Gedanken hin. Das Haar wächst Tag und Nacht aus dem Kopf, also erinnern Haare an die Gedanken, die entstehen, selbst wenn wir schlafen. [...] Haare sind Intuition. Haare sind die Fülle der Wahrnehmungen, Einsichten, Gedanken, Ressentiments, Bilder, Phantasien, die nur darauf warten, sich an die Oberfläche zu drängen, wenn wir an etwas anderes denken.“¹⁹¹

Das Dunkle verbindet sich mit dem Licht, das Gimli von nun an (in Form von Galadriels goldenen Haaren) bei sich und im Herzen trägt. Des Weiteren wird er in jeder erdenklichen Situation das weibliche Prinzip in Form von Galadriel verteidigen, so auch in Rohan gegenüber Éomer:

„»Also gibt es tatsächlich eine Herrin des Goldenen Waldes, [...] Aber wenn ihr bei der Herrin in Gunst steht, seid ihr vermutlich ebenfalls Netzspinner und Hexenmeister.« [...] »Dann Éomer Éomundssohn, Dritter Marschall der Riddermark, lass dich von Gimli Glóinssohn, dem Zwerg, vor dummen Sprüchen warnen! Du redest schlecht von einer Dame, die weit schöner ist, als du dir vorzustellen vermagst, und nur dein Unverstand kann dich entschuldigen.«“¹⁹²

Das weibliche Prinzip ist stark mit der Umgebung verbunden. Das dazu gehörende Bild ist der Garten. Auch Lothlórien ist wie ein hermetisch abgeriegelter Garten, in dem nur derjenige Einlass bekommt, der von den Wächtern durchgelassen wird. Hier wachsen Pflanzen wie der Mallornbaum und die goldene Blume Elanor, die sonst nirgendwo gedeihen.

„Wenn wir den Garten betreten, flüchten wir vor den Schlägen, die in »der Welt« auf uns niederprasseln, und finden einen vorläufigen Schutz. [...] Der ummauerte Garten ist ein Schutz vor der Welt, und ein Ort, wo man sich erholen kann, wenn man das Vertrauen verloren hat.“¹⁹³

„»Die Frau mit dem goldenen Haar«“¹⁹⁴ herrscht über diesen Garten, in dem Gimli in Kontakt mit der weiblichen Energie kommt. „Im Garten findet die Hochzeit von Seele und

¹⁹¹ Bly, Eisenhans, 1991. S. 72ff.

¹⁹² Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 459f.

¹⁹³ Bly, Eisenhans, 1991. S. 184.

Natur statt. Wenn uns Erregung weniger wichtig ist, als etwas zu pflanzen und zu hegen, dann sind wir soweit, daß wir einen Garten anlegen können. In dem Garten bauen wir Sehnsucht und Verlangen an [...] und wir werden sensibel für kleine Wünsche.“¹⁹⁵ Die Sehnsucht ist es, die den Zwerg verzweifelt die Worte sagen lässt, dass der Abschied von der Hohen Frau ihn mehr verwundet hat, als der Dunkle Herrscher es je könnte.

2.4.5 Filmvergleich: Lothlórien

Lothlórien konstituiert sich im Film vor allem durch das Zwielflicht, das eine mystische und unnahbare Stimmung erzeugt. Die Gefährten gehen hindurch und werden von Haldir aufgehalten, der diesen Wald bewacht. Im Text mussten sie die zwei Grenzflüsse überwinden, doch im Film wurde dieser Teil ausgespart. Szenen, in denen in Tolkiens Vorlage Merkmale eines Übergangsrituals zu finden sind, fehlen des Öfteren aus ökonomischen Gründen im Film.

„Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Schreiben eines Buches und der Erstellung eines Kinofilms ist Geld. Jemand wie Tolkien, der für sich allein in seiner Freizeit schrieb, war auf niemanden angewiesen. [...] Jemand wie Jackson, der über ein Budget von vielen Millionen Dollar verfügte, stand hingegen unter dem Druck, diese Investitionen gewinnbringend umzusetzen, und musste darum auf den Breitengeschmack Rücksicht nehmen.“¹⁹⁶

Im Film wird die Schwellenphase durch die Worte Haldirs eingeleitet, die er auch im Epos sagt: „Ihr habt das Reich der Herrin des Waldes betreten. Ihr könnt nicht umkehren.“¹⁹⁷ Der Raum hat nichts von einem lieblichen Garten wie er im Text beschrieben wird. Man sieht keine Lichtungen, Blumen oder saftige Wiesen. Doch die Behausung der Elben ist mit einer faszinierenden Detailfreudigkeit umgesetzt worden. Die Mallornbäume mit ihren riesigen Wurzeln, die Wendeltreppen entlang der Bäume und das goldene Licht, das durch die Baumkronen schimmert, transportieren den Rezipienten direkt in das Herz Lothlóriens. Diese Szenen wurden in einem Studio gedreht, in dem die Mallornbäume aufgebaut wurden und ähnlich wie bei der Kulisse von Moria wurden Höhe und Tiefe mit Hilfe des Computers erzeugt.

¹⁹⁴ Bly, Eisenhans, 1991. S. 177.

¹⁹⁵ Ebd., S. 187.

¹⁹⁶ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 453.

¹⁹⁷ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 02.07.37-02.07.44.

Das Verhältnis zwischen Figur und Raum wird abwechselnd durch die Vogelperspektive und Froschperspektive veranschaulicht und man wird sich der Dimension eines Mallornbaums bewusst. Lórien ist der fantastischste Ort des ersten Teils, denn er hat gar nichts mit unserer Welt gemein. Durch das Zwielflicht, das ein Dazwischen offenbart, gekoppelt mit der Elbenarchitektur und den glitzernden Lichtquellen präsentiert sich dieser Raum sogar innerhalb Mittelerde als galaktische Enklave. Die Verkörperung all dessen ist die Herrin Galadriel, die durch ihre Unnahbarkeit und Lieblichkeit mit dem Raum eine Einheit bildet.

Die Szene von Galadriels Brunnen unterscheidet sich inhaltlich markant von den textlichen Ausführungen. Hier darf nur Frodo das Privileg des Spiegels in Anspruch nehmen und damit bleibt für Sam die Initiation aus. Der Brunnen ist aus Stein und das dominierende Element ist das Wasser, aus dem Galadriel einen Krug voll schöpft und in den Brunnen schüttet. Zwei steinerne Figuren mit Fackeln in den Händen bilden eine Grenze, die überschritten werden muss, bevor man zum Brunnen gelangen kann, damit zeichnet sich der Ort als magischer Platz aus, dem Frodo noch skeptisch gegenüber steht.

Er blickt in den Spiegel und das was er sieht unterscheidet sich von den Visionen im Epos. Im Film fallen die Bilder von Sam und Frodo zusammen und anstatt das Meer zu sehen, sieht Frodo das brennende Auenland, das eigentlich für Sam relevant ist.

Das Symbol des Meeres zieht sich bei Tolkiens Version kontinuierlich durch und wir werden im letzten Kapitel sehen, dass dieses Bild seine volle Bedeutung erst gegen Ende der Geschichte erhält.

Die Visionen werden bildtechnisch sehr authentisch dargestellt, da sie mit dem Wellenverlauf des Wassers übereinstimmen und ein Gefühl der Tiefe vermitteln, doch das eigentliche Ritual verliert an Relevanz und Erkenntnispotential, indem Galadriel nur marginal auf den Weltenlauf und Frodos Platz in der Geschichte eingeht, vielmehr warnt sie ihn vor dem bösen Verlangen eines Gefährten (Boromir) nach dem Ring.

Hier operiert Jackson mit Hitchcocks populär gewordenen Methode der Spannungserzeugung durch Wissensvorsprung (Suspense), die im Buch nicht stattfindet. Zwar bildet Galadriels Brunnen ein Schwellenraum für Frodo, da diese Szene alle weiteren Entscheidungen Frodos beeinflusst, doch innerhalb eines Übergangsrituals sind diese Informationen zu oberflächlich.

2.5 Niemandsländ

Das Niemandsländ lässt die Hobbits umherirren und Frodo wird mit einer Lektion konfrontiert, die er durch den Absturz in der Eryn Muil erfährt. Frodo beschließt den Abstieg von einer hohen, felsigen Kante aus zu wagen, doch während des Abstiegs hören sie einen Nazgûlschrei, der die Hobbits taumeln lässt: „Hier draußen in der Ödnis nun klang er noch weit schrecklicher, durchbohrte sie mit den eisigen Klingen des Grauens und der Verzweiflung, dass ihnen Atem und Herzschlag stockten.“¹⁹⁸

Frodo verliert den Halt und rutscht die Wand hinab, bis er auf einem Felsvorsprung zum Stehen kommt, doch es hat sich etwas verändert. Er kann nichts mehr sehen und er weiß nicht, ob er wirklich erblindet ist, oder ob die Dunkelheit um ihn herum so undurchdringlich geworden ist, dass er nur meint, blind zu sein. Daraufhin wirft ihm Sam ein Elbenseil hinunter und plötzlich kann Frodo etwas erkennen und er klettert an dem Seil wieder hinauf. Diese Blindheit ist ein Zeichen seiner inneren Befindlichkeit und symbolisiert die Orientierungslosigkeit und das Nichtwissen wohin der Weg geht. Niemand hat Frodo aufgeklärt wie er zum Schicksalsberg gelangen kann und niemand hat ihn darauf konkret mit Informationen vorbereitet. Mayer geht in seiner Analyse der Korrespondenz von Außenraum und Innenraum auf den Grund und erläutert:

„Manchmal ist das Sehen auch blockiert durch einen starren Standpunkt im Denken. Die Vorgänge des Schauens und Erkennens hängen also mit der psychischen Befindlichkeit zusammen, mit emotionaler Betroffenheit oder persönlichen Nützlichkeitserwägungen. Die äußere Welt entspricht dem inneren Interesse.“¹⁹⁹

In diesem Fall zeigt uns die Blindheit, dass Frodo sich machtlos fühlt; er erstarrt innerlich und dies schlägt sich auf seine Physis nieder. Erst das Elbenseil holt ihn aus seiner Starre heraus, denn es stammt aus der stabilen Zone Lothlórien und vermag als Gegenpol noch in der Dunkelheit zu leuchten. Die erste Erkenntnis auf dieser Reiseetappe besteht darin, Vertrauen aufzubauen. Nur das Vertrauen auf ein gutes Ende lässt den Wanderer den richtigen Weg einschlagen und nur das Vertrauen gibt ihm die Kraft bis zuletzt durchzuhalten.

¹⁹⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 640.

¹⁹⁹ Mayer, Theaterraum-Filmraum, S. 29.

„Hier ist ein Verhalten beschrieben, das in vielen Übergangsritualen gefordert wird: Im Vertrauen darauf, daß alles gut enden wird, nicht mit der Wimper zu zucken, so angsteinflößend, schmerzhaft und verstörend die Situation auch sein mag. Dies ist nicht nur ein typisches Märchen- Ritual- Szenario, sondern es ist ein Verhalten, das durchaus im wirklichen Leben von Bedeutung sein kann. Einerseits liegt im unbedingten Vertrauen auf das gute Ende natürlich schon eine enorme psychische Kraft an sich.“²⁰⁰

Diese Erkenntnis manifestiert sich im praktischen Tun das die Hobbits sogleich umsetzen. Sie kneten das Seil an einem Baumstumpf fest und Sam klettert als erster an ihm die steile Felswand hinunter und „[e]s wurde nicht halb so schlimm, wie er befürchtet hatte. Das Seil schien ihm Zuversicht zu geben, [...]“²⁰¹

Danach ist Frodo an der Reihe, dem das Seil immer noch nicht geheuer ist, „[d]och kam er an zwei Stellen, wo er sich ganz auf das Seil verlassen musste: glatte Flächen, wo selbst seine kräftigen Hobbitfinger keinen Halt fanden und wo die Vorsprünge weit auseinander lagen. Aber endlich war auch er unten.“²⁰²

Dass dieses Vertrauen immer wieder erschüttert wird, tritt an vielen Stellen in „Der Herr der Ringe“ auf. Immer wieder beschreibt Tolkien die Hoffnungslosigkeit aller Beteiligten, doch keiner von ihnen geht nach Hause, im Gegenteil. Es scheint, dass die Polaritäten Hoffnungslosigkeit und Vertrauen auf ein gutes Ende die Triebfeder für die Handlungen der Protagonisten darstellt. Ein Beispiel dafür ist Frodos Gespräch mit Sam in der Emyn Muil:

„»[...] *Diese Sache zu erledigen*, wie du es nennst – wie viel Hoffnung haben wir, dass uns das je gelingt? Und wenn es uns gelingt, wer weiß, was dabei herauskommt? Wenn der Eine ins Feuer fällt, und wir stehen daneben? Ich frage dich, Sam, ist es sehr wahrscheinlich, dass wir dann je wieder Brot brauchen? Ich glaube nicht.“²⁰³

Obwohl Frodo auf dem gesamten noch zu gehenden Weg diese Einstellung beibehält, geht er weiter und nimmt jede Herausforderung an. Wenn er wirklich hoffnungslos verzweifelt wäre, könnte er die Reise weder physisch noch psychisch weiter verfolgen. Auch Schwarz beschäftigt sich mit diesem Gespräch und schreibt, dass die Hobbits in diesem Niemandsland von keinem Gegner angegriffen werden, also muss die Hoffnungslosigkeit

²⁰⁰ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 98f.

²⁰¹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 643u.

²⁰² Ebd., S. 644.

²⁰³ Ebd., 2002. S. 658.

aus einem anderen Grund resultieren: „Das Problem liegt hier in der Psyche, die massiv angegriffen wird, denn in einer entscheidenden Szene machen sie sich Gedanken um die Verpflegung. Frodo rechnet aber nur bis zum Schicksalsberg und überlässt alles danach eben dem Schicksal.“²⁰⁴

Leider geht Schwarz nicht explizit darauf ein, was seiner Meinung nach genau die Psyche angreift. Doch bringt auch er den Raum (Außen) mit der Figur (Innen) in Verbindung: „[...] aber vorerst ist es ein Weg in den Tod, der durch die zunehmend tote Landschaft am Weg dorthin vorbereitet wird.“²⁰⁵

Der Gegenpol der Hoffnungslosigkeit, in diesem Fall das Vertrauen, bleibt in Frodos Inneren für den Rezipienten verborgen und kommt nur durch seine Handlungen zu Tage, was beweist, dass er, egal was er zu den anderen sagt, ein tiefes Vertrauen auf ein gutes Ende entwickelt hat. Dabei spielt die Tatsache eine Rolle, dass er vordergründig den Ring nicht nur um seinerwillen vernichten muss, sondern wegen ganz Mittelerde und im Besonderen wegen dem Auenland. Auch wenn er bei der endgültigen Tat sterben muss, so rettet er doch das, weswegen er losgegangen ist. Psychologisch in Hinblick auf die Schwellenrituale gesehen macht Frodo die Reise, weil er lernen muss, „dass die aggressive Seite – das Kämpfen, das Hinausgehen, ein Problem-in-Angriff-Nehmen notwendig zum Leben gehört, [...] Erst wenn die jungen Männer dies gelernt haben, sind sie fähig, Ehemänner und „Könige“ zu werden.“²⁰⁶

Dazu gehört, dass man die Reise zu Ende geht, damit man den neuen Status erreichen kann. Diese These untermauert Stagl, indem er betont: „Ein Statuswechsel ist oft mit einem Ortswechsel verbunden. Der Status beruht ja weitgehend auf den Einstellungen anderer; wer den seinen wechseln will, muss sich nach neuen anderen mit ihm gegenüber noch nicht verfestigten Einstellungen umsehen.“²⁰⁷

2.5.1 Das Moor

Vor ihnen und zu beiden Seiten lagen nun große Moore und Sümpfe, die sich im trüben Zwielficht weit nach Süden und nach Osten erstreckten.

²⁰⁴ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 148u.

²⁰⁵ Ebd., S. 149.

²⁰⁶ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 153.

²⁰⁷ Stagl, Übergangsriten und Statuspassagen, S. 91.

Nebelschwaden kringelten sich über dunklen, dampfenden Pfuhlen. Drückend hing ihr Gestank in der unbewegten Luft. Weit entfernt noch, fast genau im Süden nun, sahen sie die Bergwälle von Mordor, wie eine schwarze, gezackte Wolkenwand über einem gefährvollen, nebelverhangenen Meer.²⁰⁸

Shippey schreibt, dass der Weg nach Mordor „durch magische Hindernisse wie die Totensümpfe“²⁰⁹ gekennzeichnet ist. Warum die Totensümpfe als magisches Hindernis gelten, soll zuerst anhand des kulturell-mystischen Stellenwertes von Mooren und Sümpfe analysiert werden.

Das Moor hat viele Gesichter und doch ist ein jedes für den Menschen unheimlich. Unsere heutigen Moore entstanden nach der letzten Eiszeit und konservieren Blütenstaub gleichsam wie Menschenleichen.²¹⁰ Die Fähigkeit des Moores zur Konservierung ist auch der Grund, warum es schon seit jeher als unheimlich und gefährlich gilt.

„Der Volksglaube bevölkert das nächtliche Moor mit einer Reihe von „Untoten“, von „Wiedergängern“, das sind Menschen, die nach einem meist skurrilen Lebenswandel eines ebenso ausgefallenen Todes starben und nun, aus Kirchhof und Gemeinde verbannt, im Moor vogelfrei und ruhelos spuken.“²¹¹

Aus diesem Zitat kann man den Schwellencharakter des Moores ablesen, scheint es doch ein Ort zu sein, den man nicht fest machen kann. „Untote“ sind hier anzutreffen, Wesen, die weder auf der Erde *leben*, noch einen Platz im Jenseits haben. Sie sind Grenzgänger, nicht einzuordnen für Lebende und Tote. So scheinen die Wiedergänger vogelfrei zu sein, doch sind sie das nur an diesem Ort, der sich dadurch als Gefängnis preisgibt. Sie können die Grenze des Moores nicht übertreten, sie sind an diesen Ort gebunden, gefangen, denn nur in ihm sind sie existent als Zwischenwesen. Dieser Mythos beruht auf der biologischen Konstitution des Moores und auf den damit einhergehenden geheimnisvollen Eigenschaften.

„Menschen sind in ihnen versunken – die einen vielleicht von „Irrlichtern“ verlockt, die anderen als Hingerichtete, die man dem Moor überließ. Doch das Moor nahm sie nicht an;

²⁰⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 659.

²⁰⁹ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 435.

²¹⁰ Vgl. Gayl, Reinhold: Faszination Moor. Lebensraum und Kultur. Wien: öbv&hpt 2004. S. 4. (aus dem Vorwort von Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger)

²¹¹ Ebd., S. 6.

ihm fehlten die Bakterien, welche Leichen abbauen. Nach einem Jahrtausend fand man die Körper. Das saure Milieu im Torf hemmte die Eiweißersetzer. Das Fleisch blieb erhalten, wenn es auch von Huminsäuren braun wurde, wie gesotten. Blonde Haare färbte das Moor rot-braun, man sah sogar die Bartstoppeln, die kurz vor und nach dem Tod noch sprossen.“²¹²

Diese Angst einflößende Eigenschaft hat sich auch im Sprachgebrauch niedergeschlagen. „Sumpf“ und „Versumpfen“ werden nur zu gerne im übertragenen Sinne verwendet, wenn es um üble Verstrickungen oder negative Entwicklung geht.“²¹³ Auch der nicht definierbare Aggregatzustand des Moores flößt dem Menschen Respekt für diesen Landstrich ein. Das Moor ist weder fest noch flüssig, man kann nicht auf den Grund sehen um die Tiefe abzumessen. Feste Wege gibt es nicht, denn das Moor verändert sich laufend und was vor einem Jahr noch fester Boden war, kann heute einen Menschen trügerisch einbrechen lassen, mit der Konsequenz, dass er „versumpft“.

In der Literatur wurde das Moor immer wieder Schauplatz grauenhafter Ereignisse, so auch in Annette von Droste-Hülshoffs Ballade „Der Knabe im Moor“²¹⁴. In dieser verkörpert der Knabe, der nachts allein durch das Moor wadet und von Phantasiebildern einheimgesucht wird, „alle Gefühle, die man gewöhnlich Mooren und Sümpfen entgegenbringt: Die Sage macht sie zur Heimstätte von Drachen und grässlichen Gewürmen, Hexen sollen mit Vorliebe im Moor ihren Sabbat feiern.“²¹⁵ Wie im Kapitel 2.1 schon anhand des Waldes beschrieben wurde, projizierten die Menschen ihre Ängste und Unwissenheit in die Landschaft hinein, sei es in den Wald, den man nicht nutzbar gemacht hat, oder in die Moore und Sümpfe, die für den Menschen lebensbedrohlich wirken. Wie der Mensch das Moor wahrnimmt, fasst Reinhold Gayl wie folgt zusammen:

„Moore haben keinen guten Ruf. Sie seien unwirtlich, sagt man, abstoßend, trügerisch. Denn nur eine dünne Decke spanne sich über gurgelnde, morastige Tiefen, in die der Wanderer versinke, der den Pfad verfehlt. Übelriechende Schlammlachen überall, düstre Nebel brauen allenthalben, schauerliche Töne hallen über die offene Fläche. Wehe dem, den die Nacht im Moor überrascht.“²¹⁶

²¹² Gayl, Faszination Moor. Lebensraum und Kultur, S. 5. (aus dem Vorwort von Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch)

²¹³ Ebd., S. 7.

²¹⁴ Vgl. Ebd., S. 6.

²¹⁵ Ebd.

²¹⁶ Ebd.

Diese Beschreibungen des Moors treffen auch auf die Totensümpfe in „Der Herr der Ringe“ zu, wenn man sie mit den Ausführungen Tolkiens vergleicht:

„Die Hobbits merkten bald, dass die Sümpfe, die von außen wie ein einziges, riesiges Moor ausgesehen hatten, tatsächlich ein unabsehbares Netz von Tümpeln, Sumpflöchern und schwachen, sich halb erstickt dahinschlängelnden Wasserläufen bildeten. [...] Es war bedrückend und ermüdend. Der feuchtkalte Winter hielt dieses unwirtliche Land noch umfassen. Das einzige Grün war der Abschaum blasser Kräuter auf der dunklen, öligen Oberfläche der trüben Wasser. Abgestorbenes Gras und faules Schilf standen im Nebel wie zerlumpfte Schatten längst vergessener Sommer.“²¹⁷

2.5.2 Irrlichter - Irrwege

„Nicht ein Vogel zu sehen!« sagte Sam bekümmert.“²¹⁸ Und spricht auf die Lebensfeindlichkeit dieser Totensümpfe an, denn es scheint so, als würde hier nichts existieren. Doch ganz so ist es nicht. Sam macht Bekanntschaft mit den „Irrlichtern“, die Tolkien in seinem Werk vom Mythos adaptiert, und kann sie zunächst nicht einordnen: „Was ist das alles, Gollum?« sagte er flüsternd. »Diese Lichter? Jetzt sind sie rings um uns. Sind wir in eine Falle gegangen? Wer ist das?«²¹⁹ Gollum, der diesen Weg schon einmal gegangen ist, klärt den Hobbit auf: „Irrlichter. Leichenkerzen, ja, ja. Achte nicht auf sie! Schau nicht hin! Geh ihnen nicht nach. Wo ist der Chef?«²²⁰

In der Zwischenzeit hat sich Frodo in dieser Gegend verändert. Er ist müder als die anderen und die Irrlichter lösen in ihm eine tiefe Melancholie aus. Der Ring wird immer schwerer und er kann nur noch gebückt gehen. Doch was sind diese „Leichenkerzen“? „Es ist Sam, der mit dem Gesicht voraus in einen Pfuhl fällt und ausruft: »Da sind Tote, tote Gesichter im Wasser.«“²²¹ Frodo, der sie schon vorher bemerkt hat, erläutert wie in Trance:

„Sie liegen alle in den Tümpeln, mit bleichen Gesichtern, tief, tief unterm dunklen Wasser, Ich habe sie gesehen: finstere und böse Gesichter, edle und traurige. Viele Gesichter stolz und schön, mit Kraut im Silberhaar. Aber alle vermodert, alle verwes, alle tot. Ein böses Licht brennt in ihnen.« Frodo hielt sich die Hände vor die Augen. »Ich weiß

²¹⁷ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 660f.

²¹⁸ Ebd., S. 661.

²¹⁹ Ebd., S. 662.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 273.

nicht, wer sie sind, aber ich glaubte, Menschen und Elben zu sehen, Seite an Seite mit Orks.«²²²

Shippey mutmaßt, dass Tolkiens Naturbeschreibungen und die verschiedenen Landschaften als moralische Aussagen zu interpretieren sind.²²³ Er sieht vor allem in den Totensümpfen ein Erkenntnispotential für Frodo, der sich vor dem Anblick der Leichen fürchtet und meint, dass er durch diesen Weg erkannt hat, dass alles vergänglich ist:

„Doch die Furcht, welche die Vision erweckt, kommt aus der Erkenntnis, dass am Ende alle, Elben und Menschen, der Fäulnis und Verwesung anheim fallen. [...] Muss aller Glanz verrotten? Diese Frage ist es, die Frodo »in Gedanken verloren« dastehen lässt. [...] Die Landschaft selbst verstärkt diesen Eindruck. »Hoch über der Fäulnis und den Dünsten der Welt zog die Sonne jetzt golden ihre Bahn«, doch alles, was die Hobbits sehen und hören können, ist »eine tiefe Stille, nur oberflächlich unterbrochen von dem schwachen Beben leerer Samenbüschel und dem Zittern abgebrochener Grashalme in kleinen Luftbewegungen, die sie nicht spüren konnten.« Die leeren Samenkapseln und die atemlose Luft sind Bilder der Entmutigung und Sterilität, die der Feind projiziert.«²²⁴

Frodo hat in der Eryn Muir gelernt in ein gutes Ende zu vertrauen und hier in den Totensümpfen lernt er die andere Seite der Medaille kennen. Der schmale Grat zwischen Vertrauen und Verwesung ist ein Balanceakt, symbolisiert durch den Schlängelpfad in den Sümpfen. Nur Gollum, der beide Seiten in sich vereint, vermag es, den Pfad überhaupt zu sehen: „Zwischen diesen [Sumpflöcher, Anm. Baumann] hindurch vermochten kundige Augen und Füße einen Schlängelpfad zu finden. Gollum hatte solche Augen und Füße, und sie waren bitter nötig.«²²⁵

Man muss sich auf den Weg konzentrieren und darf den Lichtern im Wasser keine Aufmerksamkeit schenken, sonst entscheidet man sich für den Tod und gegen das Weiterkommen. Dabei spielt die Konzentration eine große Rolle.

Bevor die Hobbits sich von ihren Gefährten getrennt haben, musste sich Frodo keine Gedanken um den Weg machen. Er hatte fachkundige Führer, denen er *blind* vertraute und auch hier in den Totensümpfen beweist sich Gollum als geschickter Anführer, doch bleibt in den Hobbits, vor allem in Sam, das Misstrauen gegenüber Gollum erhalten. Daraus

²²² Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 663.

²²³ Vgl. Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 274.

²²⁴ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 273f.

²²⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 660f.

resultiert, dass die Hobbits sich mehr auf den Weg konzentrieren *müssen* und die Irrlichter in den Sümpfen sollen die Hobbits davon abhalten, damit sie untergehen.

„Billig ist der Übergang in die neue Lebensphase nicht zu haben, er gelingt nur, wenn sich die Heldinnen auf das Geschehen wirklich einlassen. Nur dann gelingt es ihnen, *richtig* zu handeln. Und *was* richtig ist, zeigt sich in der Situation, allgemeine Regeln gibt es nicht.“²²⁶

Sich auf irgendetwas wirklich einzulassen erfordert unter anderem Mut, Vertrauen und Konzentration. Auch Erich Fromm sieht in der Konzentration die Fähigkeit im Hier und Jetzt zu leben um produktiv zu sein und damit seinen eigenen Weg gehen zu können:

„Wir tun fünf Dinge gleichzeitig, und wir tun nichts richtig; „nichts“ meint hier, daß es Ausdruck unserer eigenen Kräfte wäre. Wenn man wirklich konzentriert ist, dann ist das, was man gerade in diesem Augenblick tut, das Allerwichtigste auf der Welt. Wenn ich mich mit jemandem unterhalte, wenn ich etwas lese, wenn ich spazierengehe – wenn ich dies alles konzentriert tue, dann gibt es für mich nichts Wichtigeres als das, was ich hier und jetzt tue.“²²⁷

Die Konzentration kann durch „Irrlichter“ gestört werden, wenn wir ihnen Aufmerksamkeit schenken und nicht dem eigentlichen Ziel. Doch Frodo und Sam bestehen auch diese Herausforderung und meistern den Weg durch die Totensümpfe.

2.5.3 Filmvergleich: Totensümpfe

Diese Szenen wurden alle in der neuseeländischen Natur gedreht und mit Hilfe der Vogelperspektive und einer Panoramaeinstellung werden gleich zu Beginn die Dimensionen der Totensümpfe für den Rezipienten sichtbar. Die Hobbits und Gollum sehen aus wie Ameisen, die einen unsichtbaren Pfad entlang gehen. Der Nebel umschlingt die Gefährten und an einigen Stellen brennt die Landschaft, als wären Fackeln aufgestellt. Gollum warnt sie vor den Irrlichtern und Sam ruft erstaunt: „Da sind Tote, tote Gesichter im Wasser!“²²⁸

Frodos Aufmerksamkeit wird auf die Toten im Moor gelenkt, die genau so konserviert sind, wie sie im Text beschrieben werden.

²²⁶ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 66.

²²⁷ Fromm, Erich: Authentisch leben. Freiburg: Herder 2007. S. 148.

²²⁸ Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme DVD Disc II 2002, 0.34.18-0.34.30.

Bei einer Leiche bleibt Frodo stehen und das Gesicht im Wasser scheint ihn magisch anzuziehen. Plötzlich öffnet der tote Körper seine Augen und sie leuchten blass schimmernd, daher die Bezeichnung Leichenkerzen. Daraufhin fällt Frodo kopfüber ins sumpfige Wasser und dort unten eröffnet sich ein neuer Raum, ein Gespensterraum, der zur anderen Welt gehört und doch nicht ganz den Tod bedeutet, eben ein Zwischenraum. Der Geist des toten Körpers lebt noch und er versucht Frodo anzugreifen und ihn in die Tiefe mitzureißen. Frodo bekommt es mit der Angst zu tun und noch mehr Geisterwesen versuchen ihn zu packen und die dunkle Unterwasserwelt trägt ihren Anteil zu der schaurigen Atmosphäre dieser Szene bei. Gollum kann Frodo aus dem Wasser ziehen; dieser wundert sich, dass er ihn gerettet hat, doch für ein Danke bleibt keine Zeit, was Frodo sehr bedauert.

Diese Darstellung unterscheidet sich stark von jener im Epos.

Erstens ist es Sam, der kopfüber in eine Pfütze fällt und erst dann begreift, dass dort Tote liegen und zweitens wird Frodo in den Totensümpfen mit der Vergänglichkeit konfrontiert und nicht mit Gollums Hilfe. In beiden Medien sind die Totensümpfe Schwellenräume, nur die Erkenntnis konstituiert sich unterschiedlich. Im Film schweißt diese Szene Frodo und Gollum zusammen und in Tolkiens Vorlage lernt Frodo den natürlichen Kreislauf von Leben und Tod, der Veränderung bedeutet, kennen. Im Hinblick auf das Schwellenritual ist die filmische Interpretation dennoch wichtig. Sie führt Frodo und den Zuschauer in eine andere Welt, die so ungreifbar und geheimnisvoll wirkt, dass man Angst vor dem Ungewissen bekommt. Die Nahtoderfahrung ist ein wesentliches Merkmal eines Übergangsrituals, doch der eigentliche Initiationstod wird erst folgen.

2.6 Die verkehrte Welt

»Einen schmalen Pfad in die Berge hinauf, und dann eine Treppe, eine schmale Treppe, o ja, sehr lang und sehr schmal. Und dann noch mehr Treppen. Und dann« - seine Stimme wurde noch leiser - »einen Stollen, einen dunklen Stollen; und zuletzt eine kleine Felsspalte und einen Pfad hoch über der Hauptpass-Straße. Das war der Weg, auf dem Sméagol aus dem Dunklen

herausgekommen ist. Aber es ist Jahre her. Vielleicht ist der Pfad jetzt verschwunden, aber vielleicht auch nicht, vielleicht nicht.«²²⁹

Die drei Gefährten wandern durch eine Welt, die so ganz anders ist als ihr gewohnter Lebensraum. Imlad Morgul heißt das Tal in dem die Stadt Minas Morgul liegt, das Tal „des lebenden Todes“²³⁰ aus dem die Gefährten kein Wasser trinken dürfen und demnach ihrer Lebensgrundlage beraubt werden. Die verkehrte Welt zeigt sich dadurch, dass der Tag zur Nacht wird: „»Aber der Tag wird dunkler, statt heller: immer dunkler. [...]«“²³¹ sagt Frodo zu Sam. Nicht nur die zunehmende Dunkelheit zeigt uns, dass die Hobbits sich dem jenseitigen Raum nähern, sondern auch die Stille: „Ungefähr eine Stunde lang gingen sie so, schweigend, einer hinter dem andern, bedrückt von der Dunkelheit und der Totenstille des Landes, [...]“²³² Hirsch beschäftigt sich mit der Todessymbolik des Übergangs in Märchen und sieht diese in der Isolation und in dem Schweigen: „Sie sind von der Welt der Lebenden getrennt und im Schweigen den Toten gleich.“²³³ Diese verkehrte Welt zeigt sich auch bei einer Steinfigur, die nicht majestätisch wie die Argonath die Grenze bewacht, sondern besudelt und kopflos nur noch eine Schmähfigur ihrer selbst darstellt:

„Die Jahre hatten an ihr genagt, und rohe Hände hatten sie verstümmelt. Der Kopf fehlte und war zum Hohn durch einen grob behauenen runden Stein ersetzt worden, auf den von wüster Hand ein grinsendes Gesicht aufgemalt war, mit einem einzigen roten Auge groß in der Mitte der Stirn. An den Knien und dem mächtigen Thronsessel und rings um den Sockel standen freche Schmierereien, vermischt mit den unzüchtigen Symbolen, die dem Madenvolk von Mordor geläufig waren.“²³⁴

Waren die Argonath noch stattliche Monumentalwerke, die die Grenze von Gondor bewachten, so ist diese Figur gekennzeichnet von Chaos und Zerstörung. Dies wiederum ist ein Charakteristikum der Schwellenphase, die sich in diesem Fall in der Grenzfigur manifestiert, denn Übergang bedeutet Chaos, Formlosigkeit und Unbeständigkeit, das erst nach dem Übergang wieder in eine feste und geordnete Form findet.

²²⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 678.

²³⁰ Ebd., S. 733.

²³¹ Ebd., S. 739o.

²³² Ebd., S. 740.

²³³ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 139.

²³⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 741.

„Daß es keiner altüberlieferten Mythen bedarf, um die andere Seite der Welt als spiegelverkehrtes Abbild des Diesseits zu sehen, und daß es einer ganz unkomplizierten archaischen Logik entspricht, das Hin und Her zwischen den Welten durch rituelle Verkehrung darzustellen, [...]“²³⁵ zeigen uns viele Übergangsriten archaischer Gesellschaften. Die Welten können unterschiedliche Formen annehmen und entsprechen größtenteils dem Prinzip der Dualität. So gliedern die Tugen, ein Volk das in Kenia lebt, ihre Welt „ in einen geordneten, von Menschen bewohnten Bereich, in dessen Zentrum das Haus steht, und in einen Bereich der Wildnis, des Chaos und des Todes, in dem sich die Mächte aufhalten, die der bewohnten Welt feindlich gegenüberstehen.“²³⁶

Diese Gliederung des Raumes findet sich auch in „Der Herr der Ringe“ wieder. So beginnt die Reise in einer Hobbithöhle, die den mütterlichen Schoß repräsentiert und sich in der geschützten und bewohnten Zone des Auenlandes befindet, wo alles geordnet und harmonisch von statten geht und nimmt ihren Lauf durch die Wildnis, in der die bösen Mächte die geordnete Welt bedrohen und zerstören wollen und nun befinden sich die Hobbits gerade dabei, in das Herz des dunklen Landes vorzustoßen, welches regiert wird von der dunklen Vaterenergie (Sauron) und in dem alles *anders* ist. Nach der Einteilung in der das Haus als Synonym für Mutter und Wildnis für Vater angesehen werden, leben auch die Tugen: „Tugen sagen, daß das Haus den Frauen gehört und den Männern die Wildnis“. Das Haus ist der Ort des Lebens, der Nahrung und der Nachkommen, die Wildnis dagegen der Bereich des Todes: in ihr ‚leben‘ die Toten, die sich in Ahnengeister verwandelt haben.“²³⁷

Die verkehrte Welt, oder die „Wildnis“, oder „das Land des Schattens“ ist der Gegenpol zum Auenland und muss erfahren werden, damit man die Dualität als Einheit in sich vereinen kann. Nach diesem Prinzip gestalten die Tugen ihre Übergangsrituale:

„Wildnis und bewohnte Welt stehen einander als Gegensätze gegenüber, die antagonistisch und komplementär zugleich sind wie Mann und Frau oder Leben und Tod. Immer ist das eine, sichtbar oder unsichtbar, im anderen enthalten. Um sich dessen bewußt zu bleiben, ziehen die Tugen bei jedem ihrer Rituale in die Wildnis oder holen die Wildnis ins Haus. Rituale sind Wege zwischen Wildnis und bewohnter Welt, zwischen Männern und Frauen,

²³⁵ Maler, *Gezähmte Angst*, S. 115.

²³⁶ Ebd.

²³⁷ Ebd.

zwischen Leben und Tod – Wege, die immer aufs neue gegangen werden müssen, um sichtbar und passierbar zu bleiben.“²³⁸

Der Raum spielt bei Tugen demnach eine große Rolle und kann deshalb mit den Räumen von „Der Herr der Ringe“ verglichen werden, da es weder bei den Tugen noch in Tolkiens Welt einen vom Alltag separierten, begrenzten rituellen Raum gibt. Heike Behrend schreibt über die Tugen:

„Sie erzeugen den Übergang vom Alltäglichen zum Rituellen, indem sie den Ort wechseln. Personen und Gegenstände erhalten im Raum einen neuen, verkehrten Ort. Sie werden im Ritual verrückt. [...] Wer oder was jemand ist, wird durch seinen Platz in der Ordnung des Raums zum Ausdruck gebracht. Jeder Ortswechsel ist auch eine Verwandlung seines Wesens oder seiner Person.“²³⁹

Gollum und die Hobbits stehen nun vor Minas Morgul, der Stadt der Ringgeister, an der sie sich vorbeischieben müssen, um den Pass, der nach Mordor führt, erreichen zu können. Dabei interpretiert die Literatur solche Orte als Vorschwellenraum und nicht als Schwellenraum nach unserer Definition. Der Unterschied liegt darin, dass Minas Morgul noch in Verbindung mit dem Außen steht und die Hobbits auf den tatsächlichen Schwellenraum vorbereitet. Dennoch gehört auch diese Stadt zur „verkehrten Welt“, wie das Beispiel des paradoxen Lichtes uns zeigt:

„Bleicher noch als der schwindsüchtige Mond in einer langsamen Verfinsterung war dieses Licht jetzt, flimmernd und wehend wie ein giftiger Verwesungsdunst, ein Leichenlicht, ein Licht, das nichts erhellte. Die Fenster und Mauern und im Turm, ungezählte schwarze Löcher, blickten nach innen ins Leere; doch die Turmspitze drehte sich langsam, erst in die eine Richtung, dann in die andere, ein riesiger, in die Nacht hinausschielender Gespensterkopf.“²⁴⁰

Dieses Licht scheint nicht verwunderlich zu sein, schließlich ist es die Stadt der Ringgeister die in der Schattenwelt wohnen und weder tot noch lebendig sind (vgl. Kapitel 3.4 *Die Ringgeister*). Gleich wie die Orks lieben sie die Dunkelheit und verschmähen das grelle Tageslicht, ein Merkmal derjenigen, die „verkehrt“ sind. Weiters veränderten sich die Charaktereigenschaften der neun Ringgeister, je länger sie mit Sauron verbunden

²³⁸ Maler, *Gezähmte Angst*, S. 116.

²³⁹ Ebd., S. 130f.

²⁴⁰ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme*, 2002. S. 742f.

waren; für die „Ngadju Dajak im Süden Borneos“ ist dies ein sicheres Indiz für „den baldigen Tod eines Menschen, [...]“. ²⁴¹

Der charakterlichen Entstellung folgt im Tod die radikale Verkehrung aller menschlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen. In der Sprache der Toten bedeuten die Worte das Gegenteil dessen, was sie im Leben bedeuten: Statt süß sagen sie bitter, statt klein groß. Auch Tag und Nacht, rechts und links, oben und unten sind im Jenseits vertauscht. [...] Sie schlafen am Tag und arbeiten bei Nacht, [...]. ²⁴²

Diese Schilderungen entsprechen der Schattenwelt in der die Ringgeister „leben“, wie uns der paradoxe Raum gezeigt hat. Nicht nur das Licht ist verkehrt, sondern auch die Natur um die Stadt herum. Die Gefährten folgen einem Pfad der um Minas Morgul führt und sehen „schattenhafte Wiesen, mit fahlweißen Blumen“, einen „lautlos[en]“ Bach, aus dem Dampf steigt, „aber dieser Dampf war eiskalt.“ ²⁴³

2.6.1 Die Treppen

Und in der Tat, Vorsicht war geboten. Frodo und Sam fühlten sich zuerst erleichtert, nun zu beiden Seiten eine Wand zu haben, aber die Treppe war fast so steil wie eine Leiter, und je höher sie stiegen, desto unangenehmer bewusst wurde ihnen der tiefe schwarze Abgrund, den sie unter sich ließen. ²⁴⁴

Gollum und die Hobbits müssen viele, steile Treppen hinauf gehen, um den Durchgang in das Land Mordor erreichen zu können. Das Symbol der Treppe ist in dieser Situation ein wesentliches Merkmal der Schwellenphase. Eliade hat sich mit dem Wesen der Treppe auseinandergesetzt und resümiert:

„Die Treppe ist das Symbol schlechthin für den Übergang von einer Seinsweise zur anderen. Ontologische Wandlung vollzieht sich nur durch einen Übergangsritus; und wirklich stellen in den überlieferungsgebundenen Gesellschaften Geburt, Einweihung, Geschlecht, Ehe, Tod jeweils Übergangsriten dar. Solcher Zustandsänderung geht notwendig ein Bruch voraus, der zwiespältige Gefühle auslöst – Furcht und Freude, Anziehung und Abstoßung zugleich. Aus diesem Grund symbolisiert die Leiter nicht nur,

²⁴¹ Maler, *Gezähmte Angst*, S. 133u.

²⁴² Ebd., S. 134o.

²⁴³ Vgl. Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme*, 2002. S. 743.

²⁴⁴ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme*, 2002. S. 747.

wie wir gesehen haben, den Zugang zum Sakralen – worin die Durchbrechung der Seinsebene am deutlichsten wird -, sondern auch den Tod.“²⁴⁵

Frodo befindet sich in einem Übergang zwischen den verschiedenen Seinsweisen und steht seiner Aufgabe mit ambivalenten Gefühlen gegenüber. Wie wir wissen ist der Übergang für den Initiand kritisch und nicht leicht zu bewältigen. „Initiationsriten gelten als schmerzhaft, aber notwendige Übergänge in der Entwicklung des Individuums, das nach erfolgtem Ritual „wiedergeboren“ auf einer neuen Daseins- und Bewußtseinsstufe weiterlebt.“²⁴⁶

Auch die Treppen stellen eine große Hürde dar: „Die Hobbits quälten sich hinauf, gingen schließlich dazu über, sich mit den Händen auf den höheren Stufen abzustützen, konnten die schmerzenden Knie kaum mehr zwingen, sich zu beugen und zu strecken; und je weiter sich die Treppe in den nackten Fels hineinbohrte, desto höher erhoben sich die Wände über ihren Köpfen.“²⁴⁷

Laut Eliade ist das Symbol der Treppe vor allem in Träumen und Wachträumen zu finden und „[t]atsächlich bedeutet das Ersteigen einer Treppe oder eines Berges im Traum oder in einem Wachtraum in der Tiefenschicht der Seele die Erfahrung einer „Erneuerung“ (Lösung der Krise, psychische Integration).“²⁴⁸

Genau um diese „psychische Integration“ geht es hier, denn mythologisch und märchentheoretisch gesehen, muss der Held in das „schwarze Land“ oder in den Tod gehen, damit er auch diese „dunkle“ Seite in seinem Inneren integrieren und dadurch gestärkt hervorgehen kann. Eliade erläutert die Dialektik des Treppensymbols, indem er aufzeigt, dass die Treppe zum einen die Fahrt in den Himmel (Aufsteigen) bedeuten kann, wie wir es bei Gandalf vorfinden und zum anderen, dass sie „den Abstieg zur Unterwelt, auf den der Aufstieg zum Himmel folgt“²⁴⁹ symbolisiert.

Mit jeder Stufe die Frodo in Angriff nimmt, kommt er ein Stück dem Totenreich näher. In einigen Mythen erklimmt die Seele der Toten die Leiter in den Himmel hinauf, „oder sie erklettert einen Baum, ein Schlingengewächs: bis sie zu den Himmeln gelangt. Dieser Anschauung begegnet man nahezu überall in der Welt: von alten Ägypten bis nach

²⁴⁵ Eliade, Mircea: Mythen, Träume und Mysterien. Salzburg: Otto Müller Verlag 1961. S. 167f.

²⁴⁶ Marschall, Die Droge und ihr Double, S. 202.

²⁴⁷ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 747f.

²⁴⁸ Eliade, Mythen, Träume und Mysterien, S. 171.

²⁴⁹ Eliade, Mircea: Ewige Bilder und Sinnbilder. Vom unvergänglichen menschlichen Seelenraum. Olten und Freiburg im Breisgau: Walter-Verlag 1952. S. 59.

Australien hin. Der im Assyrischen für das Zeitwort ‚sterben‘ gebräuchliche Ausdruck heißt: ‚am Gebirge hängenbleiben‘.²⁵⁰

Der Treppe wird ein breites Spektrum sakraler Bedeutungen beigemessen, in dem sie eben Auffahrt (Transzendenz) und Hinunterfahrt (Tod) verkörpert.

*„In plastischer Kraft schafft sie das Bild des Aufbrechens der Weltenebene, das den Übergang von einer Seinsform zu einer anderen ermöglicht: oder, wenn wir den Standort der kosmologischen Begriffsebene beziehen: sie macht den Verkehr zwischen Himmel, Erde und Hölle möglich.“*²⁵¹

Demnach ist die Treppe eine Verbindung psychischer und seelischer Konstitutionen, trägt in sich eine Streckendistanz und wird zur Wegmetapher, die selbst als ein Übergang zwischen den Übergängen gedeutet werden kann. „Das Treppenersteigen beziehungsweise das Emporgelangen versinnbildlicht den *zur absoluten Wirklichkeit hinleitenden Weg*“.²⁵² Diese Wirklichkeit kann nur entstehen, wenn man die Kräfte der Welt, die im Prinzip des Yin und Yang verdeutlicht werden, integriert und das führt uns wieder zum Ausgangspunkt, warum Frodo diese Reise und damit die Bürde auf sich nehmen muss.

2.6.2 Der Tunnel

Gleich darauf traten sie in den Schatten, und in dessen Mitte sahen sie den Eingang zur Höhle. »Da geht es rein«, sagte Gollum leise. »Dies ist der Eingang in den Tunnel.« Den Namen des Tunnels sprach er nicht aus: Torech Ungol, die Spinnenhöhle.²⁵³

Die Stufen haben sie hinter sich gelassen und stehen vor dem Eingang der Höhle, aus der „ein dicker, fauler Gestank, als lägen drinnen im Dunkeln große Haufen von unbeschreiblichem Unrat“²⁵⁴ heraus strömt. Wie konstituiert sich dieser Durchgang?

²⁵⁰ Eliade, Ewige Bilder und Sinnbilder, S. 59.

²⁵¹ Ebd., S. 60.

²⁵² Ebd., S. 61.

²⁵³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 756.

²⁵⁴ Ebd.

Abgesehen von dem bestialen Gestank ist der Tunnel stockfinster und die Hobbits werden an Moria erinnert:

„Dort hatte es noch Luftzug und Echo gegeben, und sie hatten den Raum erspüren können, in dem sie sich bewegten. Hier war die Luft reglos, dick und abgestanden, und alle Geräusche schienen zu ersticken. Es war, als gingen sie durch einen schwarzen Dunst, der aus dem Stoff der Finsternis selbst bestand und der, wenn man ihn einatmete, nicht nur die Augen, sondern auch den Geist mit Blindheit schlug, sodass selbst die Erinnerung an Farben, Formen und jederlei Licht verblasste. Nacht war immer gewesen, Nacht würde immer sein, Nacht war alles.“²⁵⁵

Die Gefährten haben den räumlichen Abgrund (Außenraum) hinter sich gelassen und durchwandern nun ihre inneren Abgründe (Innenraum), da sie durch die Finsternis gehen und zwangsläufig mit ihren Ängsten konfrontiert werden. Der Schleier der Dunkelheit ist so dick, dass die Sinne und der „Geist“ benebelt sind. Für was steht der Geist in dieser Situation? Tolkien schreibt, dass durch das Einatmen (einverleiben) der Finsternis der Geist getrübt wird, dass selbst Erinnerungen verblassen. Ein Teil ihrer selbst tritt in Vergessenheit und ist als Erinnerung nicht mehr verfügbar, dadurch werden die Hobbits auf ihren Ist-Zustand reduziert. Der Geist ist demnach ein veränderbares Element, das sich wandelt und sich zurück- oder weiterentwickeln kann. Dieser Zustand gleicht einer tabula rasa, die im Falle der Hobbits mit allen Attributen der Nacht neu beschrieben wird, sodass die Hobbits selber zur Nacht werden: „Nacht war alles.“ Diese Nacht manifestiert sich durch das Vergessen insofern, dass Erinnerungen, wie an das Licht, gestaltlos werden und in Folge verblassen auch Teile des Ichs.

Auch die Augen werden „mit Blindheit“ geschlagen, ein Motiv das in vielen Märchen Einzug gehalten hat und oftmals mit Vertrauen und Neuorientierung übersetzt wird, wie bei Edith Marmon, die in ihren Interpretationen über Märchen davon ausgeht, dass das Betreten einer Höhle den Schritt in die Schwellenphase einleitet, der in der Dunkelheit mündet und erkenntnistiftend auf den Helden wirkt:

„Wie unser Mädchen benötigen wir für diesen Schritt große Zuversicht und eine Art Urvertrauen, die seelische Dunkelheit, die auf den Sprung, das Überschreiten der Schwelle oder den Eintritt in die Höhle folgen wird, und die in unserem Märchen durch das Gefühl der verbundenen Augen noch unterstrichen wird, aushalten zu können und nicht an ihr zu scheitern.“²⁵⁶

²⁵⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002, S. 757.

²⁵⁶ Marmon, Märchenwege-Frauenwege, S. 105f.

Die Erinnerung setzt ein, als die Hobbits Gefahr spüren und Sam reagiert intuitiv:

„Dann, aus der Finsternis, in der er stand, schwarze Wut und Verzweiflung im Herzen, glaubte er, ein Licht zu sehen, ein inneres Licht, aber zuerst fast unerträglich hell, wie der erste Sonnenstrahl in den Augen eines Gefangenen, der lange in einem fensterlosen Loch gelegen hat. Dann nahm das Licht Farben an: grün, golden, silbern, weiß. In weiter Ferne, klein wie auf einem mit Elbenfingern gemalten Bild, sah er Frau Galadriel auf der Wiese in Lórien stehen, die Abschiedsgeschenke in den Händen. *Und für dich nun, Ringträger,* hörte er sie sagen, deutlich, obwohl von fern, *habe ich dies bereit.* [...] »Das Sternglas?« murmelte Frodo, als antwortete er aus dem Schlaf heraus, fast ohne zu verstehen. »Ach ja! Warum hatte ich es vergessen? *Ein Licht, wenn alle andern Lichter erlöschen!* Und jetzt kann uns in der Tat nur noch Licht helfen.«²⁵⁷

Die Hobbits haben mit dem Betreten des Tunnels Teile von sich vergessen und sind selbst zur Nacht geworden und nun in der dunkelsten Minute erinnert sich Sam an das Geschenk von Galadriel, an die Phiole mit dem Sternenlicht.

„Denn das Licht, eines der religiösen Ursymbole der Menschheit, ist immer die Grundlage des Sehens und des Erkennens. Ohne das Licht des Bewusstseins kann es keine Erkenntnis geben. Außerdem entspricht Licht in allen seinen Manifestationen – Mond, Sonne, Sterne, Feuer, Blitz – dem Wesen des Göttlichen. [...] Die Entstehung der Welt entspricht im biblischen Kontext der Überwindung der Finsternis durch das Licht.“²⁵⁸

Schwarz schließt sich dieser Meinung an und schreibt über die Phiole, dass „[s]ie quasi das Gegenmittel [ist], ein Licht in der Dunkelheit, Wahrheit gegen Falschheit, wenn ich auf das Höhlengleichnis Platons verweisen darf.“²⁵⁹ Mit dem Wahrnehmen der Gefahr tritt plötzlich die Erinnerung an frühere Tage ein und stellt sich als lebensrettende Maßnahme dar: „Erkennen heißt also Wahrnehmen und Sich – Vorstellen. Die Gegenstände des äußeren Anschauungsraumes korrespondieren mit den „inneren Bildern“ der Vorstellung, Fantasie und Erinnerung.“²⁶⁰

Stephan Berg hat sich mit dem Vergessen und dem Erinnern kulturphilosophisch auseinandergesetzt und enthüllt in seiner Argumentation die Wichtigkeit des Vergessens, die zum Beispiel bei Nietzsche zur existentiellen Anschauung wird. Nietzsches Erkenntnis

²⁵⁷ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme, 2002. S. 759.

²⁵⁸ Marmon, Märchenwege-Frauenwege, S. 85.

²⁵⁹ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 150.

²⁶⁰ Mayer, Theaterraum-Filmraum, S. 28.

liegt darin, „daß es möglich sei, »fast ohne Erinnerung zu leben, ja glücklich zu leben [...], aber ganz und gar unmöglich, ohne Vergessen überhaupt zu leben«.“²⁶¹

Nietzsches These ist insofern nicht mit dem Tolkien'schen Konzept des Vergessens vergleichbar, da Nietzsche postuliert, dass man an eine als „unselig erkannte Tradition [...] nicht mehr erinnert werden [darf], damit überhaupt noch Platz zum Leben bleibt.“²⁶² Nietzsche sieht im Erinnern einen Leidensdruck, der sich „»als eine unsichtbare und dunkle Bürde«“²⁶³ auf den Menschen niederschlägt.

Bei Tolkien dient das Erinnern als Eckpfeiler für Erkenntnis und Mut, wie uns das Beispiel mit Sam und der Phiole zeigt. Tolkien bedient sich dabei einem Denkmodell, das Erinnern und Vergessen in ein dialektisches Verhältnis bringt und das Diktum von Gotthard Wunberg²⁶⁴ unterstützt: „»Unsere Tradition ist selbstverständlich eine der Erinnerung, nicht des Vergessens. Kultur gibt es, seit der Mensch gelernt hat, gegen den Abgrund des Vergessens die Mauer der Erinnerung zu setzen.«“²⁶⁵

Denn in Mittelerde lebt die Erinnerung in der Gegenwart fort und vermag es in schwierigen Situationen zu helfen; dies manifestiert sich in der Figur des Elben, der so lange lebt, dass er Erinnerung kaum mehr von der Gegenwart unterscheiden kann. Eine andere Theorie des Vergessens scheint fruchtbarer für die Situation der Hobbits im Tunnel zu sein. Hierbei handelt es sich um eine These Freuds, der das Vergessen als therapeutisches Mittel sieht um das Bewusstsein vor Reizüberschüttung zu bewahren:

„»Für den lebenden Organismus ist der Reizschutz eine beinahe wichtigere Aufgabe als die Reizaufnahme; er ist mit einem eigenen Energievorrat ausgestattet und muß vor allem bestrebt sein, die besonderen Formen der Energieumsetzung, die in ihm spielen, vor dem gleichmachenden, also zerstörenden Einfluß der übergroßen, draußen arbeitenden Energien zu bewahren. Die Reizaufnahme dient vor allem der Absicht, Richtung und Art der äußeren Reize zu erfahren, und dazu muß es genügen, der Außenwelt kleine Proben zu entnehmen, sie in geringen Qualitäten zu verkosten.«“²⁶⁶

²⁶¹ Nietzsche, Friedrich: Die Geburt der Tragödie. In: Berg, Stephan: Schlimme Zeiten, böse Räume, S. 119.

²⁶² Ebd.

²⁶³ Nietzsche, Die Geburt der Tragödie. In: Berg, Schlimme Zeiten, böse Räume, S. 119.

²⁶⁴ Wunberg, Gotthard: Wiedererkennen. Literarische und ästhetische Wahrnehmung in der Moderne. Tübingen 1983. S. 128.

²⁶⁵ Berg, Schlimme Zeiten, böse Räume, S. 119.

²⁶⁶ Ebd., S. 125. (aus: Freud, Sigmund: Jenseits des Lustprinzips. Gesammelte Werke, Bd. 13, Fft/M. 1969, S. 27.)

Diese Anschauung hat sich auch im sprachlichen Gebrauch durch den Begriff „Tunnelblick“ manifestiert, der soviel bedeutet wie geringe Reizaufnahme. Freuds These könnte so auf die Situation der Hobbits angewendet werden, indem man davon ausgeht, dass sie sich in der Finsternis so auf den Weg konzentrieren mussten, dass für andere Informationen kein Platz mehr war und deshalb vergessen wurden. Als aber das entscheidende Moment kommt, kann sich Sam erinnern und das Licht kann die Gefahr zurückhalten.

2.6.3 Filmvergleich: Cirith Ungol

Die verkehrte Welt existiert im Film nicht, vielmehr ist auch im Bösen eine Ordnung festzustellen. Die Grenzstatuen der Stadt Minas Morgul sind zwei aus Stein gehauene unheimliche Figuren, die ihre Zungen hinausstrecken. Sie bewachen die Brücke zur Stadt und haben die Aufgabe Eindringlinge abzuschrecken. Frodo fühlt sich magisch angezogen und passiert sogar die zwei Grenzwächter, doch Sam und Gollum können ihn zurückholen und sie beginnen mit dem steilen Aufstieg auf den Cirith Ungol Pass.

Weiters gibt es im Film auch kein Duell zwischen Licht und Schatten. Zwar kommt auch der Hexenmeister und dadurch wird Frodo an seine Wunde erinnert die schmerzt, doch Galadriels Phiole wird weder erwähnt noch gezeigt.

Sowieso legt Jackson in dieser Reiseetappe sein Augenmerk auf ein anderes Duell, das es im Epos in dieser Form nicht gibt. Es geht dabei um Sam und Gollum und wie sich die beiden mit Worten bekämpfen. Frodo ist in der Zwischenposition und will auf keinen von beiden verzichten.

Doch auf den Treppen von Cirith Ungol kommt es zu einem Eklat. Gollums Intrige gegen Sam funktioniert und Frodo schenkt Gollum mehr Glauben als Sam. Die Hobbits trennen sich und Frodo geht mit Gollum alleine weiter und Sam nimmt den Abstieg in Angriff.

Wieder ist es die Vogelperspektive der Kamera mit gleichzeitiger Rundumschau, die dem Rezipienten die unglaubliche Höhe der Treppen verdeutlicht. Wie im Text sind die Stiegen steil, rutschig und gefährlich.

Im Film gibt es eine bezeichnende Stelle, die für die Thematik des Schwellenraums interessant ist. Gollum zeigt Frodo den Eingang in den Tunnel und sagt: „Da hinein.“ Doch

Frodo ist angewidert von dem Gestank, der aus dem Tunnel kommt und fragt: „Was ist das für ein Ort?“ Gollum antwortet: „Der Herr muss jetzt hinein gehen, in den Tunnel.“

Aber Frodo hält inne und bleibt stehen, denn ihn schauderts bei dem Gedanken daran hinein zu gehen und sagt: „Jetzt da ich hier bin, glaub ich nicht, dass ich das möchte.“ Aber Gollum lässt nicht locker: „Das ist der einzige Weg. Geh hinein, oder geh wieder zurück.“²⁶⁷

Frodo begreift seine Optionen und entscheidet sich für den Tunnel, denn für ihn gibt es kein Zurück. Frodo will zunächst die Schwelle nicht passieren, da er Angst hat, doch ein Übergangsritual erfordert das Eintauchen in den „dunklen Tunnel“, der viele Formen annehmen kann. Dieser Tunnel ist dunkel, feucht, steinig und überall liegen Knochen und Leichenteile, damit konstituiert er sich als ein Durchgang in das Totenreich.

Im Tunnel erinnert sich Frodo an Galadriels Worte und zum ersten Mal kommt das Elbenlicht zum Einsatz. Er kann den Tunnel passieren und als er erschöpft zusammenbricht, vergegenwärtigt sich die Erinnerung und bildet einen imaginären Schwellenraum. Denn während er fällt, verändert sich die Umgebung und er findet sich am laubbedeckten Boden von Lothlórien wieder. Der Raum ist sonnendurchflutet und lieblich; somit stellt er das Gegenteil von dem Ort dar, in welchem sich Frodo gerade befindet. Er sieht liegend Galadriel, die sich zu ihm beugt und sie wiederholt die Worte, die sie ihm schon einmal am Brunnen gesagt hat: „Diese Aufgabe ist für dich bestimmt, Frodo aus dem Auenland. Wenn du keinen Weg findest, findet ihn niemand.“²⁶⁸ In diesem Ort der Erinnerung reicht die Herrin Frodo die Hand und er nimmt sie an und kann dadurch aufstehen, der Raum verändert sich und er befindet sich immer noch auf dem Cirith Ungol Pass.

2.7 Der dunkle Vatterraum

In „Der Herr der Ringe“ ist Mordor an zwei Entwicklungen geknüpft. Zum einen muss Frodo in dieses Land gehen um die dunkle Seite des Lebens kennen zu lernen, zum anderen muss Frodo sich dem Vater zuwenden, um seinen eigenen, inneren König zu

²⁶⁷ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 01.33.35-01.34.10.

²⁶⁸ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 01.41.38-01.41.51.

wecken. Diese zwei Komponenten fallen zusammen und werden durch den Turm Barad-dûr repräsentiert. Wie wir wissen, halten die Hobbits nichts von Türmen, doch genau dorthin geht Frodos Weg. Die „gute“ und helle Vaterenergie hat er durch Bilbo und Gandalf erfahren, nun fehlt die „böse“ und dunkle Seite, die Sauron verkörpert, genauer sein Auge.

Der Turm, der aus der Ebene ragt, dient dabei als Phallussymbol, während das Auge versucht einen Besitzanspruch geltend zu machen.

„Unsere metaphorische Sprache ist reich an Wendungen, die den Blick als Waffe oder als Falle auffassen, vom Messer oder Dolch bis zur Fessel, zum Fallstrick, zum Garn, in dem man sich verfängt; auch als Abgrund wird das Auge oft gesehen, als Teich, in dessen Tiefe man versinken und ertrinken kann. Dabei schreibt man den aktiven, auf ferne Ziele gerichteten, zupackenden Blick vor allem den Männern zu und den passiv-verfänglichen eher den Frauen.“²⁶⁹

Seit Frodo den Ring besitzt, ist er diesem Blick ausgeliefert und vor allem dann, wenn er den Ring ansteckt und in das Schattenreich gelangt, welches von Sauron regiert wird. Um diese dunkle, väterliche Energie aufnehmen zu können, muss Frodo den König des Schattenlandes in seinem Inneren stürzen. Die innere Enthauptung des dunklen Vaters wird in einem rituell vorbereiteten Raum, dem Schwellenraum, nach Außen transportiert und sichtbar gemacht. „Außerdem können Männer und Frauen im rituellen Raum dem unbekannten Mann oder der unbekannten Frau in ihrem Inneren begegnen.“²⁷⁰

Dieser unbekannte Mann ist Sauron, der den ewig bindenden Ring und seinen Träger in Besitz nehmen will. In dieser Konstellation bildet das Auge selbst ein Übergang zwischen Innen- und Außenraum.

„Als schreckenerregende Symbole werden offensichtlich die Teile des Körpers präsentiert, mit denen die Spezies der Säugetiere ihre Umwelt in Besitz nehmen. Neben Händen und Füßen, Genitalien und Anus, [...] rücken damit Organe ins Blickfeld, denen wir zunächst eher rezeptive als besitzergreifende Qualitäten zusprechen würden: Augen und Ohren, Nase und Mund. Sie sind – zusammen mit den Öffnungen des Unterleibs – die einzigen von Natur aus offenen Stellen in unserem ansonsten durch Haut und Haar relativ dicht von der Außenwelt abgegrenzten Körper. Als Schleusen zwischen innen und außen dienen sie auf praktische und subtile Art den beiden gegensätzlichen Zwecken der Einverleibung und der Ausscheidung [...].“²⁷¹

²⁶⁹ Maler, *Gezähmte Angst*, S. 60.

²⁷⁰ Bly, Eisenhans, 1991. S. 271.

²⁷¹ Maler, *Gezähmte Angst*, S. 54.

Der Blick ist eine Waffe, die kein stoffliches Material benötigt und sie wird vor allem bei der Ausrichtung der Rangordnung eingesetzt.

„Vor allem seiner aggressiven Komponenten wegen wird der Blickkontakt in allen Gesellschaften einer Fülle von ungeschriebenen Gesetzen unterworfen, die bis ins kleinste Detail regeln, wer wen auf welche Weisen ansehen darf, wer bei einem Blickwechsel als erster die Augen niederzuschlagen hat [...] Das Privileg, seine Blicke auf Menschen und Dingen nach Belieben ruhen zu lassen, steht nur dem Ranghohen zu, [...].“²⁷²

Der Ranghöchste, in unserem Fall Sauron, muss gestürzt werden und interessant dabei ist, dass Frodo, wenn er den Ring aufsetzt, mit Saurons Blick in Kontakt kommt. Das väterlich vererbte Trauma (der Eine Ring) des Jungen bindet ihn an die dunkle Seite und erst so kann er mit dem Vater überhaupt kommunizieren. Dass diese psychologische Konstellation den Weg zur Ganzwerdung behindert und fördert, liegt an der Doppelnatur der Dinge. Denn auf der einen Seite bindet diese Energie Frodo und versucht ihn in Nichts zu treiben und auf der anderen Seite hätte Frodo ohne dieses Trauma nie das Auenland verlassen um erwachsen zu werden. Somit ist das Auge an sich eine Schwelle:

„Wie andere Ein- und Ausgänge stellen sie [Augen, Nase, Ohren, Mund, Anm. Baumann] die labilen Lücken in einer schützenden Grenze dar, gefährdete und gefährliche Orte der Verwandlung, an denen nichts bleibt, wie es war, bevor es diese Schwelle passiert hat.“²⁷³

Saurons Land wird von seinem Blick gelenkt, der niemals ruht. Diese permanente Überwachung verlangt von den Hobbits andere Eigenschaften, als in Moria oder in Lórien. Hier müssen sie sich vor allem anpassen und Willenstärke zeigen. Doch wie konstituiert sich dieser Raum im Besonderen?

„Hier war nichts, was lebte, nicht einmal die aussätzigen Gewächse, die sich von Verwestem nähren. Teiche verendeten, erstickt unter Aschenhaufen und kriechenden Schlammadern von kränklichem Grauweiß, als hätten die Berge allen Unrat aus ihren Eingeweiden hierher ausgeschieden. Riesige Haufen von zerbröckeltem oder zermahlenem Gestein, kegelförmige Erdaufschüttungen, brandgeschwärzt und giftleckig, Reihe an Reihe wie unzüchtige Grabsteine auf einem Friedhof, traten langsam ins widerstrebende Licht.“²⁷⁴

²⁷² Maler, *Gezähmte Angst*, S. 56.

²⁷³ Ebd., S. 54.

²⁷⁴ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme*, 2002. S. 667.

An dieser Stelle wird veranschaulicht, dass der Innenraum mit dem Außenraum zusammenfällt. Denn Sauron ist böse und so wie er gestaltet sich auch die Landschaft in Mordor. Das Wasser erstickt unter Aschehaufen, weder Pflanzen noch Tiere leben hier. Das Böse lässt nichts aufkeimen oder gar wachsen. Sauron als „das Böse“ in „Der Herr der Ringe“ hat durch seine Gedanken und Handlungen das Land Mordor geprägt und wenn man das Land kennt, kann man Rückschlüsse auf den Herrscher ziehen.

Shippey beschäftigt sich mit Tolkiens Theorie des Bösen und findet heraus, dass in dieser Geschichte zwei Arten des Bösen existieren. Zum einen das Bild vom Bösen das Manichäismus genannt wird und zum anderen die Theorie des Bösen die Boëthius geprägt hat und in der Tradition des Katholizismus steht. Für die Analyse des Raums sind vor allem die Ausführungen von Boëthius interessant, da er davon ausgeht, „dass es so etwas wie das Böse nicht gibt: »Das Böse ist nichts«, ist die Abwesenheit von Gutem, [...]“²⁷⁵

Die Landschaft ist ein Spiegelbild des Herrschers, denn „[a]us diesem Glauben folgert, dass das Böse selbst nichts schaffen kann, dass es selbst nicht geschaffen wurde (sondern einem Akt des freien Willens von Satan, Adam und Eva entsprang, sich von Gott abzuwenden) und das am Ende aufgehoben oder vernichtet wird, wie der Sündenfall durch die Menschwerdung und den Tod Christi gesühnt wurde.“²⁷⁶

Die Natur kann nichts mehr hervorbringen, da sie durch und durch vom Bösen beherrscht wird. Auch Sauron kann nichts erschaffen, sondern kann sich lediglich Dinge aneignen. „Selbst in Mordor erklärt Frodo: »Der Schatten...kann nur nachäffen, er kann nichts erschaffen: eigentlich keine eigenen neue Dinge machen«“²⁷⁷

Diese Anschauungsweise unterstützt die These, dass der Mensch und der Raum eine Einheit bilden und nicht separat analysiert werden können. Das eine bedingt das andere und umgekehrt. Bis jetzt haben wir schon einige Räume untersucht, in denen dieser Umstand gleichermaßen zutrifft: Das Auenland und die Hobbits, Der Alte Wald und Tom Bombadil, Moria und das Balrog, sowie Lothlórien und Galadriel. Die Figuren gehen mit ihrer Umgebung eine Koproduktion ein, verändern sich zusammen und werden jeweils durch den anderen verändert.

²⁷⁵ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 177.

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Ebd.

Stephan Berg fasst diese Einheit, zu der die Zeit noch mitgerechnet werden muss, wie folgt zusammen:

„Diesen Zeit-Raum-Konnex, der mit dem erlebenden Subjekt eine untrennbare Trias bildet (Zeit ist nicht faßbar ohne sie umgebenden Raum und beide wiederum vom erlebenden Bewußtsein abhängig), fasse ich unter der Kategorie Bewegungsraum zusammen.“²⁷⁸

Diese Kategorie verdeutlicht die Korrespondenz von Figur, Raum und Zeit und es macht Sinn, dass das Land Mordor düster, lebensfeindlich und gefährlich auf die Hobbits wirkt.

Dies verdeutlicht auch die Gegenüberstellung des Auenlandes mit Mordor. Wenn das Auenland das mütterliche Prinzip repräsentiert mit all seinem vegetativen Reichtum und runden Häusern, dann verkörpert Mordor das väterliche Prinzip mit all seiner Kargheit und hohen Türmen.

„Rundliche Formen assoziieren Sinnlichkeit, Gefühl, Wärme, also das sogenannte 'Weibliche'; gerade, eckig-spitze Formen dagegen klare verstandesmäßige Gestaltung, Härte und das Männliche.[...] geschwungene Linien Natürlichkeit und Zierlichkeit, (Vertrautheit und Persönliches), [...] Das Aufgerichtete impliziert Größe, Würde, Stärke, Zielstrebigkeit, Entschlossenheit und Willenskraft.“ „Die Entgegensetzung von rund = weiblich und eckig = männlich hat eine alte Tradition. Schon die Häuser in von Frauen dominierten Kulturen waren rund, die des Patriarchats eckig.“²⁷⁹

Diese Reise entspricht der Entwicklung eines jeden Mannes, wie wir es von den Schwellenritualen der indigen Völker her kennen gelernt haben.

Die Räume in „Der Herr der Ringe“ sind nicht nur fantastische Orte, sondern auch Handlungsträger die mit magisch-religiöser Bedeutung beladen sind und mit den uralten Antagonisten – Paare der verschiedenen Kulturen operieren. Das Auenland symbolisiert den Beginn und die Geburt, wogegen Mordor „am äußersten Ende der Welt“²⁸⁰ liegt und den Tod repräsentiert.

Je weiter die Hobbits den Weg zum Schicksalsberg gehen, desto genauer lernen sie die Landschaft und damit den väterlichen Raum kennen. Schien zu Beginn das Land tot zu

²⁷⁸ Berg, Schlimme Zeiten, böse Räume, S. 35.

²⁷⁹ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 151.

²⁸⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 984u.

sein, so begegnen sie auf dem Weg Richtung Schicksalsberg einigen Lebewesen, die sich an Mordor angepasst haben:

„In den Schluchten des Morgai auf der anderen Seite des Tals hielten sich niedrige, struppige Bäume, borstiges Gras trotzte den Steinen, und welkes Moos kroch über sie hinweg; und überall dichtes, verfilztes, wucherndes Dornengestrüpp. Manche Büsche hatten lange, gerade Stechdornen, andere hatten krumme, messerscharfe mit Widerhaken. Die dunklen verdorrten Blätter eines früheren Jahres hingen noch an ihnen, raschelnd und rasselnd im müden Windhauch, aber ihre madenbenagten Knospen gingen erst jetzt auf.“²⁸¹

Bezeichnend in diesem Zitat sind die Attribute, mit denen die Flora beschrieben wird. Büsche und Pflanzen sind mit verschiedenen Waffen gerüstet, Moos und Blätter sind welk und verdorrt, alles Zeichen für ein sterbendes Land, das sich dennoch zu verteidigen weiß. Ödnis und Krieg ist alles was die Hobbits umgibt. Um in dieser Welt überleben zu können, muss man anpassungsfähig sein wie die Pflanzenwelt und willensstark wie der Blick des dunklen Herrschers.

2.7.1 Die Verschmelzung mit dem feindlichen Raum

Die Anpassung an eine fremde Landschaft setzt verschiedene Dinge voraus. Zum einen muss man die Farben und Formen des Raums annehmen, zum anderen auch seinen Geruch und seine Schwingung, ansonsten wird man von den anderen Lebewesen, die sich auf diesen Raum spezialisiert haben, entdeckt. Diese Verschmelzung kann aus mehreren Gründen erfolgen und symbolisiert im Schwellenritual meistens die Trennungs- oder Angliederungsphase. Gleichzeitig ist das Anziehen fremder Kleidung eine Strategie der Angstbewältigung: „In einer Welt voller Gefahren ist es ein ständiges Sich-der-Gefahr-Aussetzen, ein potentiell sichtbares Objekt zu sein. ... Die naheliegende Abwehr gegen so eine Gefahr besteht darin, sich auf die eine oder andere Weise unsichtbar zu machen.“²⁸²

Den Hobbits gelingt die Anpassung durch das Anziehen der Orkkleidung im Turm Cirith Ungol:

„»Aber zuerst brauchst du mal Kleider und noch so allerlei und dann etwas zu essen. Mit den Kleidern wird es am einfachsten sein. Da wir in Mordor sind, kleiden wir uns am

²⁸¹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 970o.

²⁸² Maler, Gezähmte Angst, S. 88.

besten nach der hiesigen Mode ein; [...] So Leid es mir tut, Herr Frodo, aber du wirst Orksachen anzieh'n müssen. Ich ebenso. Gleicher Weg, gleiche Tracht. [...]«²⁸³

Hirsch beschreibt mit Hilfe eines afrikanischen Rituals die Bedeutung des Kleiderwechsels wie folgt:

„Zu Beginn des dreiwöchigen Rituals werden die Mädchen von ihrer bisherigen Umgebung abgetrennt. Die Alumna betritt das Ritualhaus und zieht sich aus – sie legt die Kleidung der Kindheit ab. [...] Zwei Bilder der Trennung, die allen Beteiligten deutlich machen, dass ein Lebensabschnitt endgültig beendet ist. Beides, das Ablegen oder Wechseln der Kleider und das Scheren der Haare, gehören zum Grundbestand ritueller Symbolik.“²⁸⁴

Auch van Gennep sieht im Tragen anderer Kleider ein Prinzip des Übergangs, obwohl er es nicht nur explizit auf die Trennungs- oder Angliederungsphase beschränkt, vielmehr bringt er dieses Merkmal mit der Schwellenphase in Verbindung:

„Daneben gibt es noch vorübergehende Differenzierungen, wie das Tragen einer besonderen Tracht, Maske oder Körperbemalung (meist Erdfarben). Diese vorübergehende Differenzierungen spielen eine wichtige Rolle bei Übergangsriten, da man sie bei jeder Veränderung im Leben eines Individuums in modifizierter Form vornimmt.“²⁸⁵

Im Falle der Hobbits ist die Orktracht eine vorübergehende Differenzierung und ihr Vorteil ist zum einen, dass sie nun mit der äußerlichen Umgebung verschwimmen, gleich einem Tarnanzug und zum anderen, dass sie durch das Tragen der feindlichen Kleidung selbst zum Feind werden und einen Perspektivenwechsel erfahren. Denn auf dem Weg ihrer gefährlichen Reise werden sie von einem Orktrupp entdeckt und mitgenommen. Doch sie haben Glück im Unglück, da die Orks davon ausgehen, dass auch die Hobbits Orks sind. Durch den Orktrupp kommen die Hobbits schneller voran und sind paradoxerweise für einige Zeit geschützt, obwohl sie inmitten des Feindes sind.

„Wenn mythische Geschichten inszeniert werden, wenn Masken und Verkleidungen eine Rolle spielen, wenn Alumnen eine Zeit lang verborgen, stumm, wachend oder hungernd leben müssen, dann sind dies alles Herausforderungen, die Welt bzw. die gegenwärtige Situation mit anderen Augen zu betrachten.“²⁸⁶

²⁸³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 959.

²⁸⁴ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 138.

²⁸⁵ Van Gennep, Übergangsriten, 1999. S. 78.

²⁸⁶ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 131.

2.7.2 Den Weg des dunklen Vaters gehen

Da „sahen sie den Schicksalsberg, einen mächtigen Kegel, zu Füßen aschgraue Trümmerfelder, der Gipfel von Wolken umhangen. Mit seinen Feuern, die nun schwelend schlummerten, erschien er gefährlich wie ein riesiges schlafendes Untier. Dahinter hing ein großer Schatten, drohend wie eine Gewitterwolke, die Schleier von Barad-dûr, dem Dunklen Turm, [...]“. ²⁸⁷

Völlig entkräftet entscheidet sich Sam dafür, den Großteil ihres Besitzes zurückzulassen und nur die Utensilien mitzunehmen, die sie für den Aufstieg auf den Schicksalsberg brauchen. Wieder kommt es zu einem Trennungsritual innerhalb der Schwellenphase. Weder Frodo noch Sam glauben mittlerweile daran, dass es einen Rückweg geben wird.

„Frodo entwickelt sich zum Schicksalsträger, der die schwerste Bürde auf sich geladen hat. Beide gehen sie auf den Tod zu, denn sie haben nichts mehr für den Rückweg. Diese Entscheidung ist eine wichtige, denn ab dem Zeitpunkt fürchten sie keine Gefahren mehr und achten nur noch darauf, dass sie genug Kräfte haben um zu ihrem Ziel zu kommen.“ ²⁸⁸

Frodo entledigt sich allen Waffen und seiner Orkkleidung und sagt: »So, nun bin ich kein Ork mehr«, [...] »und eine Waffe, ob schön oder scheußlich, brauch` ich nicht. Sollen sie mich doch fangen, wenn sie wollen!« ²⁸⁹ Dieser Ausspruch Frodos zeigt, dass er sein Schicksal akzeptiert hat und deshalb ohne Furcht weiter gehen kann. Mit der Entledigung der Orkkleidung ist er wieder Frodo Beutlin aus dem Auenland geworden, der sich nicht verstecken muss.

Interessant hierbei ist, dass Gandalf Frodo den Decknamen Unterberg gegeben hat und diese Namensgebung kommt jetzt einer Prophezeiung gleich, denn hier unter dem Berg reduziert sich Frodo auf sein Innerstes und lässt die Vergangenheit hinter sich. Auch Schwarz schreibt, dass die Hobbits durch die Entledigung der lieb gewordenen Dinge ihre Vergangenheit zurück lassen.

„Es ist eine Reduktion auf ihr innerstes Wesen, die ihnen die Kraft gibt noch bis zum Berg durchzuhalten.“ ²⁹⁰ Für Sam ist diese Prüfung schwerer als für Frodo, schließlich ist er der

²⁸⁷ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 971.

²⁸⁸ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 150.

²⁸⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 987.

²⁹⁰ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 150.

Versorger dieser Fahrt und hat unermüdlich versucht den entkräfteten Frodo durch Nahrung und Wasser am Leben zu halten:

„Sam tat es ihm gleich; er legte seine Orksachen ab und nahm alle Dinge heraus, die er im Rucksack hatte. Jedes einzelne war ihm irgendwie lieb geworden, sei es auch nur, weil er es so weit und so lange mitgeschleppt hatte. Am schwersten fiel ihm, sich von seinem Kochgeschirr zu trennen. Die Tränen kamen ihm bei der Vorstellung, es wegwerfen zu müssen. [...] Er trug das ganze Zeug zu einer der vielen klaffenden Bodenspalten, die das Land zerrissen, und warf es hinein. Das Scheppern seiner geliebten Pfannen, als sie ins Dunkel hinabstürzten, klang ihm wie Totengeläut im Ohr.“²⁹¹

Mit diesem Akt setzt bei Frodo das Vergessen ein und Turner betont, „wie wichtig es für Schwellenpersonen – wie man Personen nennen könnte, die sich in einem ritualisierten Übergangsstadium befinden – ist, ohne Besitz, strukturellen Status, Privilegien, materielle Freuden verschiedenster Art und oft selbst ohne Kleidung auszukommen.“²⁹²

Das liegt daran, dass die Schwellenperson mit dem Ablegen der Kleider auch bestimmte Eigenschaften abstreift, die für die kommende Phase nicht notwendig sind oder gar die Entwicklung behindern würden. Sam fragt Frodo, ob er sich noch an den Feldherrn Faramir erinnern kann, doch Frodo antwortet:

„»Nein, leider nicht, Sam« [...] »Immerhin weiß ich noch, dass so etwas gewesen ist, aber ich seh' es nicht mehr vor mir. Kein Geschmack, kein Plätschern von Wasser, kein Windesrauschen, keine Erinnerung an Bäume, Gras oder Blumen, keine Vorstellung von Mond und Sternen – nichts bleibt mir. Ich bin nackt in der Dunkelheit, Sam, und kein Schleier ist mehr zwischen mir und dem feurigen Rad. Allmählich seh' ich es nun schon mit wachen Augen, und alles andere verblasst.“²⁹³

„Die Vergangenheit versinkt im Vergessen, Kraft gibt nur noch die Gegenwart, d.h. nur noch die nackte Auseinandersetzung mit dem Bösen. [...] Das Feuerrad ist der Ring, das Symbol für das Böse und die damit verbundene Macht, mit der Frodo langsam eins wird. Sie wird Teil seiner selbst, er wird damit zu einem Wesen, das gut und böse zugleich ist, [...]“²⁹⁴

Das Böse zu integrieren bedeutet in unserem Fall für Frodo die Hinwendung zum Vater um alle seine Eigenschaften zu erkennen und zu akzeptieren.

²⁹¹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 987.

²⁹² Turner, Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur, S. 139.

²⁹³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 987.

²⁹⁴ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 150f.

Die Literatur über Schwellenrituale zeigt uns einheitlich, dass die Begegnung mit dem Bösen und die damit einhergehende Konfrontation mit Gewalt eine wichtige Erfahrung für jeden Mann ist. Sie ist gleichbedeutend mit der Erfahrung des nährenden Schoßes der Mutter. Frodo muss, um ganz in den väterlichen Raum eintreten zu können, seine Vergangenheit vergessen, damit er, wie Schwarz betont, aus der Gegenwart heraus handeln kann. „Das Vergessen ist ein Symbol des Todes, aber es läßt sich auch als Zeichen der allerersten Kindheit interpretieren.“²⁹⁵

Der mütterliche Raum ist vergessen und damit gestorben und nun lebt Frodo seine erste Kindheit im väterlichen Raum. Das Argument für diese These liefert Tolkiens Geschichte selbst. Die Hobbits nehmen den Aufstieg in Angriff und Sam findet einen Weg: „Der Weg war nicht für Sams Zwecke angelegt worden. Er wusste es nicht, aber er blickte auf Saurons Straße von Barad-dûr zu den Sammath Naur, den Feuerkammern.“²⁹⁶ „Als Frodo und Sam den Schicksalsberg hinaufklettern, erreichen sie irgendwann die Straße, die Sauron anlegen ließ um selber zu den Schicksalsklüften gelangen zu können.“²⁹⁷

Erst als sich die Hobbits ihrer Vergangenheit entledigen, zeigt sich der Weg von Sauron und sie gehen den väterlichen Pfad entlang „»ins Herz von Saurons Reich«“.²⁹⁸

2.7.3 Das Zentrum

Der väterliche Pfad verlangt den Hobbits alles ab. Nur noch kriechend kommen sie vorwärts. „Sam und Frodo kommen im Laufe der Reise der Erde immer näher: sie klettern über sie, zwingen sich durch Rinnen und Schluchten, spüren ihre Bewegungen. Am Schluss sind sie der Erde sehr nahe, sie müssen kriechen: „*Einen Fuß nach dem anderen krochen sie wie kleine Insekten den Hang hinauf.*“²⁹⁹ Hier bekommt das Zitat von Eliade seine volle Bedeutung: „Das Vergessen [...] läßt sich auch als Zeichen der allerersten Kindheit interpretieren“ und tatsächlich müssen die Hobbits kriechen wie kleine Kinder die das Gehen noch nicht gelernt haben. Mit diesem Status erreichen die Hobbits die Schicksalsklüfte und treten ein. Nachdem sie die Schwelle überschritten haben, holt Sam die Phiole von Galadriel heraus, doch sie leuchtet nicht mehr: „In seiner Not zog er wieder

²⁹⁵ Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 67.

²⁹⁶ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 991.

²⁹⁷ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 151.

²⁹⁸ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 1820.

²⁹⁹ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 152.

Galadriels Phiole aus der Tasche, aber sie blieb blass und kalt in seiner zitternden Hand und warf kein Licht in die erstickende Finsternis. Er stand im Herzen von Saurons Reich, an der Schmiede seiner uralten Macht, der größten in Mittelerde, und alle andern Mächte galten hier nicht.“³⁰⁰

In dieser Aussage kommt zum Vorschein, dass das Herz mit dem Begriff Zentrum gleichgesetzt werden kann, denn nirgends ist die Macht Saurons so groß wie hier.

„Jedem Mikrokosmos, jeder bewohnten Region eignet etwas, was man als ein Zentrum bezeichnen könnte: eine im eigentlichen Sinn geheiligte Örtlichkeit. Eben innerhalb dieses Zentrums ereignet sich die Sichtbarwerdung des ‚Heiligen‘ in umfassender Art: [...].“³⁰¹

Der Schicksalsberg, der dieses Zentrum beherbergt, besteht aus „Stollen, Spalten, tiefen Klüften, brodelnden Feuerströmen und Qualm. Das Flüssige trifft auf das Feste: [...].“³⁰² Dicke Lavaströme aus dem inneren der Erde bahnen sich einen Weg an die Oberfläche und werden vom Berg in den Himmel ausgespieen. Der Vulkan ist seit jeher ein heiliger Ort vieler indigener Völker auf Hawaii und anderen pazifischen Inseln. Ein Vulkanausbruch kann verheerende Folgen für alle Lebewesen mit sich bringen, doch gleichzeitig erzeugt die Vulkanasche die fruchtbarsten Böden und trägt damit ihren Teil zur Artenvielfalt bei. Nicht nur das Flüssige trifft hier auf das Feste, sondern auch Erde, Himmel und Hölle sind hier vereint. Das ‚Weltzentrum‘ als Analogie hilft uns weiter.

„Alle diese als Weltzentren betrachteten Städte, Tempel und Paläste sind nur zahllose, einem urzeitlichen Bild nachgestaltete Nachbilder: das Bild hieß ‚Weltengebirge‘, ‚Weltbaum‘ oder ‚die Weltebenen stützender Mittelpfeiler‘. Das Symbol eines in der Weltmitte aufragenden Gebirges, Baumes oder Pfeilers ist überaus weit verbreitet.“³⁰³

Weiters schreibt Eliade über das Symbol des Weltenbaums: „Da ist einerseits die Vorstellung vom Baum als Zentrum der Welt: er verbindet drei kosmische Zonen, und wenn man an seinem Stamm hinaufklettert, kann man von der Erde in den Himmel gelangen.“³⁰⁴

³⁰⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 994f.

³⁰¹ Eliade, Ewige Bilder und Sinnbilder, S. 46.

³⁰² Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 152.

³⁰³ Eliade, Ewige Bilder und Sinnbilder, S. 50.

³⁰⁴ Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 177.

Die Wurzeln des Baumes verbinden die Hölle mit der Erde, die durch den Stamm mit dem Himmel eine Synthese bildet. Im Fall der Schicksalsklüfte bedeutet dies, dass das geschmolzene Gestein in Form von Lava, die aus der Tiefe der Erde kommt, durch die Bergspitze mit dem Himmel eine Brücke schlägt.

„Dieser kosmische Baum ist andererseits eine *imago mundi*: symbolisch umfaßt er das ganze Universum und an erster Stelle die Menschheit in ihrer Gesamtheit.“³⁰⁵ Der Schicksalsberg ist demzufolge ein magisch-religiöser Ort und das hat Sauron schon vor langer Zeit erkannt:

„Dort, über der Hochebene von Gorgoroth stand seine gewaltige Festung Barad-dûr, der Dunkle Turm, und im Lande gab es einen feuerspeienden Berg, den die Elben Orodruin nannten. Dies war der Grund, warum Sauron vor langer Zeit seinen Sitz dort genommen, denn des Feuers, das aus dem Herzen der Erde quoll, bediente er sich zum Schmiden und zu seinen Zauberwerken; dort auch, in Mordor, hatte er den Herrscherring geschmiedet.“³⁰⁶

Sauron hat sich den Berg angeeignet, deshalb ist seine Asche für das Land nicht fruchtbar, doch repräsentiert er nicht das Männliche per se, denn als Symbol in Bezug auf unsere Thematik vereint der Berg das Weibliche und das Männliche, eben „das ganze Universum“. Ein Argument für diese These liefert uns Eliade, indem er schreibt:

„Wir hätten auch eine ganz andere Reihe von Initiationsriten und – mythen nennen können, die sich auf die Grotten und Spalten der Berge beziehen, Symbole des Schoßes der Mutter Erde. Erwähnen wir nur, daß die Grotten in den prähistorischen Initiationen eine Rolle gespielt haben und daß die ursprüngliche Heiligkeit der Grotte sich noch in bestimmten semantischen Modifikationen entziffern läßt. Der chinesische Terminus *tong*, der »Grotte« bedeutet, hat schließlich den Sinn von »geheimnisvoll, tief, transzendent« angenommen, das heißt, er ist zu einem Äquivalent der Geheimnisse geworden, die während der Initiationen enthüllt werden.“³⁰⁷

Somit weist der Schicksalsberg weibliche Attribute auf und es passt zur patriarchalischen Struktur von „Der Herr der Ringe“, dass ein Mann diesen Ort in seiner Gewalt hat, deshalb ist in diesem Raum auch seine ganze Macht.

³⁰⁵ Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 177.

³⁰⁶ Tolkien, J.R.R.: Das Silmarillion. Stuttgart: Klett-Cotta 2008. S. 393.

³⁰⁷ Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 107.

In den Schicksalsklüften kommt Frodo mit Saurons Energie in Kontakt und er wird eins mit dem Dunklen Herrscher, denn Frodo hat nicht mehr vor den Ring in das Feuer zu werfen. Er hat sich hier verändert und sein Innenraum fällt mit dem Außenraum Saurons zusammen und Frodo verschmilzt mit der dunklen väterlichen Macht zu einer Einheit. Sam erkennt seinen Gefährten nicht mehr wieder:

„Da rührte sich Frodo und sprach mit einer Stimme, die klarer und mächtiger war, als Sam sie je von ihm gehört hatte, und sie übertönte das Pochen und Brodeln des Schicksalsberges und hallte von der Decke und den Wänden wider. »Ich bin gekommen«, sagte er. »Doch jetzt ziehe ich vor, nicht zu tun, wozu ich gekommen bin. Ich will diese Tat nicht tun. Der Ring ist mein.«³⁰⁸

In dieser Phase des Schwellenrituals tritt Frodo in Kontakt mit dem Heiligen, wie Eliade diesen Prozess deklariert und seine Zusammenfassung des Initiationsvorgangs kann man schablonenhaft auf Frodos Entwicklung legen:

„Die Erfahrung der Finsternis, des Todes und der Nähe der göttlichen Wesen wird während der ganzen Dauer der Initiation immer wieder von neuem gemacht und verstärkt. Wie wir noch sehen werden, reaktualisiert eine große Zahl von Initiationsriten und – prüfungen das Motiv des Todes in der Finsternis und durch die Hand der göttlichen Wesen. Aber schon jetzt muß betont werden, daß der erste Akt der Zeremonie die Erfahrung des Todes bereits in sich schließt, denn die Novizen werden gewaltsam in eine unbekannte Welt geschleudert, in der sich die Gegenwart der göttlichen Wesen durch Verbreitung von Schrecken fühlbar macht. Das mütterliche Universum war das der profanen Welt. Das Universum, in das die Novizen jetzt eindringen, ist das der heiligen Welt. Zwischen beiden besteht ein Bruch. Der Übergang von der profanen zur heiligen Welt impliziert auf die eine oder andere Weise die Erfahrung des Todes: man stirbt einer bestimmten Existenz ab, um zu einer anderen zu gelangen. In dem Beispiel, das uns beschäftigt, stirbt man der Kindheit und der Sorglosigkeit des kindlichen, das heißt des profanen Daseins ab, um eine höhere Existenz zu erreichen: jene, die die Teilnahme am Heiligen ermöglicht.“³⁰⁹

Im nächsten Kapitel gehen wir auf das Heilige als räumliches Prinzip näher ein, da die Begegnung mit dem Heiligen für Frodo nicht ohne Folgen bleiben wird. Zuerst sei noch die Stürzung des Vaters erwähnt, da kein Mann König werden kann, wenn er nicht den Platz des Vaters einnimmt. Erst als Frodo selbst zu dem dunklen Herrscher wird und diese neue Seite von sich auslebt, kommt Gollum, beißt Frodo den Finger ab und stürzt mit dem

³⁰⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 995.

³⁰⁹ Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 34f.

Ring in das Feuer. Interessant hierbei ist, dass die Räume, die sich Sauron angeeignet hat, nach der Zerstörung des Rings zerfallen:

„Und dort auf der dunklen Schwelle der Sammath Naur, hoch über der Ebene von Mordor, sah er [Sam, Anm. Baumann] solche Wunder und Schrecken, dass er, alles andere vergessend, wie versteinert stehen blieb und schaute. Eine flüchtige Erscheinung sah er, wirbelndes Gewölk und in der Mitte Türme und Festungsmauern, berghoch, gründend auf einem mächtigen Felsthron über unermesslichen Gruben; große Innenhöfe und Verliese, Kerker, stockfinster und abgrundtief, gähnende Tore von Stahl und Adamant – und alles wurde zunichte.“³¹⁰

Der Ring schmilzt im flüssigen Feuer und verliert seine feste Gestalt und alles was mit ihm verbunden ist. Saurons Welt stürzt ein und „Sauron selbst endet ebenfalls durch vollständige Auflösung, das Feste wird gasförmig.“³¹¹

Auch „Frodo ist an den Schicksalsklüften gestanden wie ein Stein: fest und regungslos, während rund um ihn die kochenden Ströme versucht hatten ihn aufzulösen. So darf er in die feste Ordnung zurückkehren: Das Unsichtbare wird von ihm genommen (ihm vom Finger gebissen) und er kehrt in die Welt des Festen, Stofflichen zurück. Später erhält er sogar wieder einen festen Körperpanzer und auch die festen Formen der Ordnung zurück, [...]“³¹²

Die chaotische, unförmige und unsichtbare Zeit ist vorbei und damit ist das Schwellenritual vollzogen. Frodo hat die dunkle Seite des Lebens kennen gelernt und akzeptiert, wurde selber für einen Augenblick zum dunklen Vater und hat dafür einen Finger verloren. Einige Kritiker werfen Tolkien vor, ein schwarz-weißes Bild von Gut und Böse erschaffen zu haben, nachdem alles einstürzt was böse ist. Man kann allerdings entgegenhalten, dass diese Struktur aus einer anderen Perspektive betrachtet, ihre volle Berechtigung erhält, wie Hirsch anmerkt:

„Sowohl Übergangsrituale als auch Märchen, vor allem die ältesten, haben keine Scheu, das Böse als dazugehörig zu akzeptieren. Die Akzeptanz der Tatsache, dass Böses existiert und auch in mir existiert, meint nicht, dass ich dies schön oder unproblematisch finde. Es bedeutet nur das Anerkennen der Tatsache eines grundlegenden Dualismus, der mit unserem menschlichen Leben untrennbar verbunden ist. Nicht umsonst ist eines der

³¹⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 996.

³¹¹ Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen, S. 153.

³¹² Ebd.

typischen Märchenelemente die radikale Bestrafung des Bösen. [...] Darum ist die Bestrafung des Bösen in der Regel auch ein Bild für die Trennung vom Alten.“³¹³

Dieses Wissen ermöglicht eine andere Rezeption von Märchen und Initiationsgeschichten, da der Krieg zwischen Gut und Böse lediglich eine Orientierungsmöglichkeit für den Initiand ist, der eben beide Seiten erfahren muss. Frodo trennt sich von seiner alten kindlichen Existenz und erhält einen neuen Status. Das Trauma wurde überwunden und als Zeichen der Neuordnung beginnt ab diesem Augenblick das vierte Zeitalter auf Mittelerde.

2.7.4 Filmvergleich: Mordor

Auch im Film ziehen die Hobbits Orkkleidung an, schlüpfen in die Gestalt ihrer Feinde und verschmelzen mit der Landschaft. Nun sind sie keine Hobbits mehr sondern Orks. Das Land ist steinig und wüst, überall lodern Flammen aus dem Boden und die Sonne scheint hier nie. So erleben die Hobbits die Gorgorothebene, die sie überqueren müssen, um den Schicksalsberg erreichen zu können.

In einer Szene sehen wir die Hobbits in Orkkleidung sich mühevoll auf den Beinen haltend durch die zertrümmerte Landschaft gehen und die Kamera filmt über die Köpfe der Hobbits hinweg und zeigt uns ein Panorama von Mordor.³¹⁴

Der Himmel ist verdunkelt und vernebelt, überall blitzt und donnert es, Spannung liegt in der Luft; zur Rechten ragt der dunkle Turm Barad-dûr aus der Ebene und zur Linken erstreckt sich der Schicksalsberg, der auch im Film als Vulkan dargestellt wird.

Diese visuelle Darstellung ermöglicht einen Vergleich zwischen den räumlichen Attributen von Mordor und dem Auenland und sofort erkennt man, dass diese Räume gar nichts gemeinsam haben, vielmehr konstituieren sie sich als zwei Polaritäten. Demnach untermauert der Film die These, dass der Hobbit von seiner Heimat weg muss, um das Gegenteil kennen zu lernen.

Im Film wird zwar der väterliche Pfad von Sauron nicht erwähnt oder gezeigt, doch das Hinaufklettern auf den Berg wird ebenso eindrucksvoll dargestellt, wie im Text beschrieben. Die Hobbits gehen einen Leidensweg, der durch Nahaufnahmen und Großaufnahmen, welche sich gegenseitig abwechseln, dokumentiert wird.

³¹³ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 157f.

³¹⁴ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 02.21.13-02.21.28.

Man sieht den steilen Anstieg ebenso, wie die behaarten Hobbitfüße, die kaum Halt finden in dieser zerklüfteten Gegend. Dann stürzt Frodo zu Boden und wir sehen durch die subjektive Kamera, was Frodo sieht, nämlich die Spitze des lodernden Vulkans. Er nimmt alle seine Kräfte zusammen und zieht sich hinauf, dabei bedient sich der Kameramann einer Handkamera und filmt in Nahaufnahmen die Hände von Frodo. Durch die Handkamera sind die Bilder verwackelt und gehen mit der Bewegung der Figur einher. Damit identifiziert sich der Rezipient mit der Figur und er kann nachvollziehen, wie sehr Frodo leidet und was für eine Kraftanstrengung dieser Weg benötigt. Die Hände können die Steine kaum fassen, immer wieder rutscht er aus und greift in den leeren, sandigen Boden.

Dann bleibt er am Boden liegen und atmet den Staub ein.³¹⁵ Im Hinblick auf Mythen und Märchen bedeutet dieser Vorgang ein Einverleiben der Erde, die einen umgibt. Frodo nimmt kriechend die väterliche Erde auf und damit auch dessen Energie.

Anschließend kommt es zu dem Moment, in dem Frodo sich nicht mehr an seine Vergangenheit erinnern kann. In Tolkiens Vorlage fragt Sam, ob Frodo sich noch an den Feldmarschall Faramir erinnern könnte, doch im Film fragt er nach dem Auenland, was für ein Übergangsritual bezeichnender ist. In der schlimmsten Minute ihrer Reise besinnt sich Sam auf die Heimat und er zählt die schönsten Dinge auf, die es dort gibt. Doch die Antwort bleibt dieselbe: „Nein Sam! Ich habe jeden Geschmack vergessen, auch das Geräusch des Wassers und wie sich Gras anfühlt. Ich bin nackt in der Dunkelheit. [...]“³¹⁶

Daraufhin erreichen die Hobbits den Eingang in die Schicksalsklüfte. Aus dem steinernen Eingang leuchtet es rot heraus und Frodo stürmt hinein. Im Inneren des Raumes bebt die Erde und überall ist Rauch. Ein langer Felsvorsprung ragt in die Schicksalsklüfte hinein und bildet das einzig Feste in diesem Raum; alles andere ist von Lava bedeckt. An diesem Ort wird Frodo zu Sauron und der Ring, oder Saurons Stimme, redet zu ihm.³¹⁷

Im Film wird Frodo teuflisch, wahnsinnig und ernst dargestellt, also in einem Zustand, welchen er noch nie zuvor erlebt hat.

³¹⁵ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 02.26.55-02.27.25.

³¹⁶ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 02.28.57-02.29.17.

³¹⁷ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 02.34.40-02.34.46.

Hier kommt Frodo mit dem „Heiligen“ in Kontakt, die Initiation erreicht ihren Höhepunkt. Er ist nicht mehr Frodo Beutlin, sondern Sauron. Der Abschluss der Initiation findet durch die Mutilation statt; indem er seinen Finger verliert, kann er nie wieder so sein wie vorher. Nachdem der Ring vernichtet wurde und Barad-dûr in sich zusammen bricht und ein riesiger Erdsplatt das Land und alles was sich Sauron angeeignet hat vernichtet, sitzen die Hobbits auf einem Vulkanstein und Frodo sagt: „Ich kann das Auenland sehen. Den Brandyweinfluss, Beutelsend, Gandalfs Feuerwerk, die Lichter, den Festbaum.“³¹⁸ Seine Haltung und sein gesamter Gesichtsausdruck haben sich verändert. Das Schwellenritual ist vollzogen und Frodo erinnert sich wieder an das Auenland und er ist ein anderer geworden.

2.8 Die Angliederungsphase (rites d`agrégation)

Frodo und Sam kehren ins Auenland zurück und die Welt hat sich vom Chaos erholt und ist in eine neue Ordnung übergetreten. Die Elben verlassen Mittelerde, denn ihre Zeit ist vorbei. Das vierte Zeitalter ist angebrochen und Aragorn ist König geworden und hat seinen Platz gefunden, doch für Frodo ist die Reise noch nicht vorbei. Seine Veränderung ist so gravierend, dass er das Auenland mit anderen Augen wahrnimmt. Er ist kein Kind mehr, sondern ein Mann und das Auenland mit all seinen Attributen ist mit seinem neuen Status nicht mehr kompatibel. Doch es ergibt sich etwas Neues:

„Die Königin Arwen aber sagte: »Ich habe ein Geschenk für dich. Denn Elronds Tochter bin ich, doch werde ich nicht mit ihm gehen, wenn er zu den Anfurten aufbricht. [...] Doch an meiner statt sollst du gehen, Ringträger, wenn die Zeit kommt und wenn du es dann willst. Wenn deine alten Wunden dich quälen und die Erinnerung an deine Bürde schwer auf dir lastet, dann kannst du in den Westen fahren, wo du von all deinen Gebrechen und von der Müdigkeit geheilt wirst. [...]«³¹⁹

Der Ringträger muss mit seinen neuen Rechten und Pflichten vertraut gemacht werden. Dazu gehört die Einweihung von Arwen, die Frodo darüber aufklärt, dass er einen Platz auf dem Schiff bekommt, das zu den Unsterblichenlanden fährt. Normalerweise ist das ein Privileg der Elben, doch Frodo wurde initiiert und hat viele Wunden davon getragen um in Kontakt mit dem Heiligen zu kommen. Dafür darf er statt Arwen unsterblich werden und

³¹⁸ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 02.41.49-02.42.10.

³¹⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 1026.

den heiligen Raum betreten. An dieser Stelle verdeutlicht ein Vergleich mit der antiken Sagenwelt die Gewichtung der Unsterblichkeit:

„Alle diese Mythen und Sagen weisen also in gewisser Hinsicht eine Initiationsstruktur auf: lebendig in die Hölle hinabsteigen, den Ungeheuern und Dämonen der Hölle entgetreten heißt, eine Initiationsprüfung auf sich nehmen. Fügen wir hinzu, daß ähnliche Abstiege in die Hölle bei lebendigem Leib ein spezifisches Element der Heldeninitiationen sind, die die Eroberung der körperlichen Unsterblichkeit anstreben.“³²⁰

Auch Frodo wird unsterblich, nicht nur in der Erinnerung an Mittelerde, sondern auch physisch in den Unendlichenlanden. Doch bevor wir auf dieses „Jenseits“ eingehen, soll noch die Angliederungsphase näher erläutert werden:

„In der dritten Phase (der Angliederung oder Wiedereingliederung) ist der Übergang vollzogen. Das rituelle Subjekt – ob Individuum oder Kollektiv – befindet sich wieder in einem relativ stabilen Zustand und hat demzufolge anderen gegenüber klar definierte, sozialstrukturbedingte Rechte und Pflichten. Man erwartet von ihm, dass es sein Verhalten an traditionellen Normen und ethischen Maßstäben ausrichtet, die alle Inhaber sozialer Positionen in ein System solcher Positionen einbindet.“³²¹

Frodo versucht in Beutelsend wieder an sein vorheriges Leben anzuknüpfen, aber gelingen will ihm das nicht. Der Übergang ist vollzogen und mit seiner Heimkehr ist er wieder in einer stabilen Position, doch die Erwartungen die er und die anderen an ihn richten, überfordern Frodo und er lernt die Sehnsucht nach dem Meer kennen. Sam lässt Revue passieren, was sie alles erlebt und gesehen haben, doch Frodo ist mit seinen Gedanken woanders: „»Ja, von allem etwas, Sam, außer vom Meer«, [...] und jetzt wiederholte er es sich: »außer vom Meer«.“³²²

Mayer schreibt über die Bedeutung der verschiedensten Orte:

„Beinahe jede örtliche Stelle ist mit einer vorherrschenden Bedeutung verbunden, z.B. Meereshorizont mit Grenzenlosigkeit, ein kräftiger Baumstamm mit Stärke, eine winklige Stube mit wohliger Vertrautheit, enge Mauern mit Eingeschlossenheit, das Geburtshaus als Ausgangspunkt einer Lebensgeschichte, der Berggipfel als Sinnbild eines Höhepunktes auf dem Lebensweg usw.“³²³

³²⁰ Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 113f.

³²¹ Turner, Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur, S. 94f.

³²² Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 1039.

³²³ Mayer, Theaterraum-Filmraum, S. 9.

Frodo hat alle seine Grenzen überschritten und will ein Leben führen in dem er einfach nur „ist“; die Sehnsucht nach dem Meer spiegelt diese Haltung wider. Weiters sagt Frodo zu Gandalf: „»Es gibt keine echte Heimkehr. Auch wenn ich wieder ins Auenland komme, wird es für mich nicht mehr dasselbe sein, denn ich bin nicht mehr derselbe. Messer, Stachel und Zahn haben mich verwundet, und die Bürde hat mich erschöpft. Wo soll ich Ruhe finden?«“³²⁴

Im Gegensatz zu Frodo haben sich die anderen Hobbits schnell wieder eingelebt und Sam kümmert sich immer noch um seinen Chef, doch dieser macht ihm Sorgen.

„Eines Abends trat Sam ins Studierzimmer und fand Frodo in sehr seltsamer Verfassung. Er war aschfahl, und seine Augen schienen Dinge in weiter Ferne zu sehen. »Was ist mit dir, Herr Frodo?« sagte Sam. »Verwundet bin ich«, antwortete Frodo, »verwundet, und niemals wird die Wunde wirklich heilen.«“³²⁵ Deshalb beschließt Frodo das Angebot von Arwen anzunehmen und er verlässt das Auenland für immer und reist zu den Grauen Anfurten, „dort lagen viele Schiffe, denn der Ankerplatz war sicher. Von den Grauen Anfurten aus setzten von Zeit zu Zeit manche der Eldar [Elben, Anm. Baumann] Segel, um die dunklen Zeiten der Erde zu fliehen; [...]“³²⁶

2.8.1 Das Paradies

Und bald war das Schiff auf hoher See und fuhr immer weiter gen Westen, bis Frodo schließlich in einer Regennacht einen lieblichen Duft bemerkte und Gesang hörte, der übers Wasser schallte. Und dann war es ihm, wie er schon einmal in Bombadils Haus geträumt hatte, als werde der graue Regenschleier in silbernes Glas verwandelt und weggezogen, und vor ihm lägen weiße Strände und dahinter ein weites grünes Land unter einer rasch aufsteigenden Sonne.³²⁷

³²⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 1042.

³²⁵ Ebd., S. 1082.

³²⁶ Tolkien, Das Silmarillion, S. 384.

³²⁷ Tolkien, Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs, 2002. S. 1087.

In Tolkiens Geschichte heißt das Paradies Aman oder Unsterblichenlanden und ist der Sitz der Valar. Die Valar sind Gottheiten, die von dem einen Gott namens Ilúvatar geschaffen worden sind um auf die Welt aufzupassen. Die detaillierte Geschichte schrieb Tolkien in seinem Werk „Das Silmarillion“ nieder und wird hier nicht näher erwähnt. Uns geht es vielmehr um Aman und wie sich dieses Land konstituiert. Die Valar machten sich eines Tages auf, „in das Land Aman, das von allen Ländern am weitesten westlich an den Grenzen der Welt liegt; [...] In diesem bewachten Land trugen die Valar große Vorräte an Licht und all den schönen Dingen zusammen, die sie vor dem Verderben gerettet hatten; [...] und es war gesegnet, denn die Unsterblichen wohnten dort, und nichts welkte oder verdorrte, und Blumen und Blätter hatten keine Flecken in diesem Lande, noch verdarb oder erkrankte irgend etwas, das lebte; denn sogar die Steine und die Wasser waren heilig.“³²⁸

Aman gleicht dem Paradies des Katholizismus, dem Garten Eden, denn dort gibt es keinen Tod und keine Fehler und diejenigen die dort leben sind glücklich. Es gibt für die Auserwählten einen Weg dorthin, einen Weg, den auch Frodo jetzt beschreitet: „Daher sagten die Weisen unter den Menschen, noch immer müsse es einen Geraden Weg geben für jene, denen erlaubt sei, ihn zu finden. Und sie lehrten, dass der alte Weg, der Pfad der Erinnerung an den Westen, während die neue Welt unter ihm versinke, immer weiter geradeaus führe wie eine mächtige unsichtbare Brücke [...]“³²⁹

Obwohl man Aman nicht mit einem Totenreich gleichsetzen kann, so ist es doch ein „Jenseits“, ein Land jenseits der menschlichen Erfahrung und tatsächlich dürfen die Menschen von Mittelerde dieses Land nicht bereisen. Es ist den Elben vorbehalten unsterblich zu sein, ausgenommen sind die Ringträger, die die andere Seite des Lebens erfahren haben und für ihre Bürde belohnt werden.

Das Symbol des Meeres als letzte Reise ist ein weit verbreitetes Endszenario. „Die Germanen hatten unter anderem die Vorstellung von einem Totenreich, das jenseits des

³²⁸ Tolkien, Das Silmarillion, S. 44f.

³²⁹ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 363.

Meers liegt. Dieser Idee folgend, war bei ihnen die Schiffsbestattung eine verbreitete Praxis.“³³⁰

Shippey bringt die Schiffsbestattung mit Tolkien selbst in Verbindung: „Doch es ist klar, dass Tolkiens wesentliches Thema – oder so erschien es ihm in diesen selbst-reflexiven Fiktionen – der Tod war: sein Schmerz und seine Notwendigkeit; der Drang ihm zu entkommen; die Pflicht und zugleich Unmöglichkeit, sich darin zu ergeben. [...] Tolkien hat verschiedentlich angedeutet, dass die wohlbekannten Schiffsbestattungen in England und Skandinavien, [...] von einem ähnlichen Drang motiviert waren, der Welt zu entkommen. Der Brauch gehe zurück, sagte er, auf einen Glauben – oder eine Erinnerung – an ein Land im Westen, wo die Götter herrschten [...]“³³¹

Dieser „Mythos vom Paradies auf Erden“ beschäftigt auch Eliade und er schreibt:

„Seit hundertfünfzig Jahren strebten alle großen europäischen Literaturen, miteinander zu wetteifern in der Preisung der paradiesischen Inseln des Großen Ozeans; Zufluchtsstätten für alle Seligkeiten sollten diese Inseln sein, auch wenn die Wirklichkeit ein völlig anderes Gesicht zeigte: [...] Nichtsdesotweniger blieb das Bild dieses Südseeparadieses jeder Korrektur durch irgendeine geographische oder sonstige Realität unzugänglich. [...] Und doch – das, was es zu leisten hatte im Rahmen menschlicher Seelenstruktur, das blieb gleich: weit draußen, auf der ‚Insel‘, im ‚Paradies‘, nahm das Menschendasein seinen Verlauf außerhalb der Zeit, der Geschichte; dort war der Mensch glücklich, frei, der einschränkenden Bedingungen ledig; [...]“³³²

Genau dessen Bild bedient sich auch Tolkien und wenn man die Gefühle Frodos, die er nach dem Schicksalsberg im Auenland kund tut, mit dem ewigen Sinnbild der Insel vergleicht, dann ist auffallend, dass Frodo dieselbe „menschliche Seelenstruktur“ aufweist, welche Eliade beschreibt.

Aman ist kein Schwellenraum nach unserer Kategorisierung. Das Land hat seinen festen Platz und es gibt dort keine Veränderung. Alles ist konstant und der Statusgrad eines jeden dort ist klar geregelt. Die Gottheiten sind wie in der griechischen Mythologie hierarchisch geordnet und über die weiteren Lebensumstände von Frodo in Aman gibt uns Tolkien

³³⁰ Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 184f.

³³¹ Shippey, *Der Weg nach Mittelerde*, S. 380f.

³³² Eliade, *Ewige Bilder und Sinnbilder*, S. 10f.

keine Informationen. Allein das Schiff, das die Brücke zwischen den festen Orten Mittelerde und Aman darstellt, ist ein Schwellenraum, denn es ist nicht festzumachen auf dem Meer und es bringt seine Passagiere in ein Land, von dem es kein Zurück mehr gibt. Den Begriff der Heterotopie haben wir in Kapitel 2.2.4 *Der Kriegerraum* im Zusammenhang mit dem Friedhof analysiert und auch an dieser Stelle greifen wir nochmals auf diese Definition zurück, denn für Foucault ist das Schiff die Heterotopie schlechthin, ein Ort des Dazwischen, der nicht benannt werden kann und auf dem andere Regeln herrschen, als auf dem Festland. Chlada verdeutlicht den Gedanken Foucaults und resümiert:

„Sinnbild der Reise, der Erkundungen und Entdeckungen, Hoffnungen und Wünsche, ist seit jeher das Schiff, egal, ob es sich dabei um Santa María, das Narrenschiff oder das Raumschiff Enterprise handelt. Wie in der traditionellen Utopie und Science Fiction, die sich der Sehnsucht nach glücklichen Inseln, einem anderen Leben und neuen, erotischen Welten verschrieben haben, bildet das Schiff aus das Symbol der Heterotopie – ein „Ort ohne Ort“, der über das Wasser schaukelt, ein in sich geschlossenes Stück Raum auf offenem Meer.“³³³

Damit ist auch der letzte Schwellenraum in dieser Geschichte beschrieben und die Angliederungsphase abgeschlossen. Frodo verbringt sein neues Leben mit dem Status, den er sich durch die Reise zum Schicksalsberg angeeignet hat.

2.8.2 Filmvergleich: Die Grauen Anfurten

Die Hobbits sind wieder ins Auenland zurückgekehrt und wir hören Frodos Stimme aus dem Off: „Genau vor dreizehn Monaten hatte uns Gandalf auf unsere lange Reise geschickt. Und nun bot sich uns ein vertrauter Anblick. Wir waren Zuhause.“³³⁴

Bezeichnend dabei ist Frodos Aussage, dass die Reise dreizehn Monate dauerte. Hirsch schreibt zu diesem Thema: „Das eigentliche Übergangsgeschehen braucht ein Jahr.“³³⁵

Denn erst durch das Erleben aller natürlichen Zyklen des Jahres, vom Frühling bis zum Winter, lernt der Initiand das Geheimnis des Werdens und des Vergehens kennen.

In der nächsten Szene sitzen die vier Hobbits in einem Gasthaus und fühlen sich fremd in ihrer Heimat. Im Auenland hat sich nichts verändert und die Hobbits dort wissen nichts

³³³ Chlada, Heterotopie und Erfahrung, S. 45f.

³³⁴ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 02.51.19-02.51.33.

³³⁵ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 59.

von dem, was geschehen ist. Die winkelige, hölzerne Stube vermittelt Gemütlichkeit und Bodenständigkeit, aber die vier Hobbits wirken wie Fremdkörper, die hier fehl am Platz sind. Erst als sie ihr Angliederungsritual vollziehen, indem sie mit ihren Bierkrügen anstoßen, fällt eine Last von ihnen ab und sie fügen sich in den Raum ein. Sam steht auf und redet mit Rosie, dem Mädchen seiner Träume.

Doch nach vier Jahren fühlt sich Frodo immer noch verloren und er schreibt in sein Buch:

„Wie knüpft man an, an ein früheres Leben? Wie macht man weiter? Wenn man tief im Herzen zu verstehen beginnt, dass man nicht mehr zurück kann. Manche Dinge kann auch die Zeit nicht heilen. Manchen Schmerz, der zu tief sitzt und einen fest umklammert.“³³⁶

Auch im Film hören wir aus diesen Worten deutlich heraus, dass sich Frodo so sehr verändert hat, dass die Angliederung nicht vollzogen werden kann. Für ihn geht die Reise weiter zu den Grauen Anfurten und dort sagt er zu Sam: „Wir sind losgezogen um das Auenland zu retten, Sam, und es ist gerettet worden, aber nicht für mich.“³³⁷

Sie stehen am Hafen und vor ihnen liegt das Schiff, das Frodo nach Valinor, dem heiligen Ort, bringen wird und die Sonne geht langsam unter. Diese untergehende Sonne dient im Film als Metapher für den Abschied, doch sie wird wieder kommen, Frodo nicht. Er betritt das Schiff und segelt dem Sonnenuntergang entgegen.

³³⁶ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 02.53.51-02.54.14.

³³⁷ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc I 2003, 02.59.14-02.59.26.

3 Schwellenfiguren und Initiationsmeister – verfasst von Doris Thaa

„In den traditionellen Übergangsritualen und auch in den Märchen haben Helden „Initiationsmeister“ oder „Paten“: Menschen, Tiere oder jenseitige Wesen, die sie beim Übergang in eine neue Lebensphase begleiten.“³³⁸ Diese Figuren können in verschiedenster Weise auftreten, haben jedoch die Gemeinsamkeit, auf den Helden zu treffen und seine Reise maßgeblich zu beeinflussen.

Der Überbegriff „Schwellenwesen“ hat jene Eigenschaften, welche der Schwelle selbst zukommen, wie etwa, dass er ein Zwischenwesen beschreibt, auf welches die Eigenschaften überirdisch, unterirdisch oder zwischenirdisch zutreffen. Oft haben sie Kenntnis über die größeren Zusammenhänge des Universums, kennen das Geheimnis über Leben und Tod, lesen und leben die Zyklen der Natur.

Je nachdem können die Gesichter der Schwellenwesen ganz unterschiedliche sein. Sie können als Gute oder Böse auftreten, um den Helden auf die notwendige Probe zu stellen. Im Allgemeinen treten Schwellenwesen in Märchen und fantastischen Erzählungen als Hexen und Zauberer auf, als Schamanen, Zwerge oder auch Erdmännchen, als Dämonen, Hofnarren, Geister, Propheten, Engel, Naturgeister oder andere Zauberwesen. Sie alle sind Wesen aus dem „Dazwischen“ und sehen die kosmische Ordnung aus einer anderen Perspektive. Der Sensenmann etwa ist eine der bekanntesten Schwellenfiguren, welcher als Wächter des Todes - oder als Symbol des Todes an sich - gebräuchlich ist.

Unter den Begriff Schwellenwesen fallen auch Initiationsmeister und Schwellenfiguren.

Ein besonderes Kennzeichen eines Initiationsmeisters ist es, dass er eine übergeordnete Autorität darstellt und sein Status auf einer höheren hierarchischen Ebene als bei anderen Schwellenfiguren eingeordnet wird. Obwohl der Initiationsmeister oder die Initiationsmeisterin auch unter dem Begriff Schwellenfiguren beschreibbar wären, fällt ihnen jedoch eine zusätzliche Rolle zu, die andere Schwellenfiguren nicht immer erfüllen müssen. Wie diese sind auch Initiationsmeister und -innen Figuren, welche den Helden durch die Krise führen, indem sie den Helden oder die Heldin begleiten oder behindern, treten jedoch mit dem Initianten in eine autoritäre Beziehung. Sie kennen den Weg und die

³³⁸ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 146.

Gefahren, die der Alumne hinter sich zu bringen hat und kennen weiters die geheimnisvollen Zusammenhänge des Lebens oder, wie im Märchen, die Zusammenhänge der Geschichte.

In dem russischen Volksmärchen „Die schöne Wassilissa“ begegnet die (wie so oft) unfreiwillige Heldin der Hexe Baba-Jaga, einer ambivalenten Gestalt, die zugleich „erschreckend, fordernd, hart, strafend, gewaltig in allem was sie tut, aber auch gerecht, hilfreich und großzügig“ ist.³³⁹ Das Mädchen wird hier von dieser mächtigen und wissenden jenseitigen Figur geprüft - in Vorbereitung all dessen, was sie fortan als erwachsene Frau in ihrem gesellschaftlichen Umfeld wird tun müssen. „Die Belehrung oder Einweihung ist wortkarg. Sie beruht auf sinnlicher Erfahrung und praktischem Tun – nicht auf deutender Rede [...]“³⁴⁰

In Fall der Baba-Jaga vereint sich das Gute und Böse in einer Figur und hält für das Mädchen eben auch beiderlei Proben bereit: den weisen, liebevollen Rat und gleichsam die unbarmherzige Strenge der dunklen Seite der Medaille.

Dem Initiationsmeister geht es nicht darum, vordergründiges Wissen zu vermitteln, sondern um die dahinterliegende Wahrheit, die es zu entdecken gilt. Zumeist handeln die Geschichten von der Begegnung mit dem Bösen und der Initiationsmeister lehrt den Helden der Geschichte nicht nur das Gute, sondern auch die dunkle, die Todesseite als dazugehörig zu akzeptieren.³⁴¹ Diese Akzeptanz ermöglicht dem Helden die nötige Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, um sich selber besser wahrnehmen zu können - auch in den dunklen Seiten. Erst wenn der Held die dunkle Seite kennt und diese auch denken kann, wird er diese erkennen, wenn sie im *realen* Außen auf ihn trifft, wodurch seine zukünftige Handlungsfreiheit gewährleistet wird.

Schwellenfiguren können jedoch auch initiatorische Eigenschaften haben, wie etwa temporär auf den Helden treffen und ihm mit Hilfe (vgl. Kapitel 3.2 *Die Schwellenfigur Tom Bombadil*) oder durch Verletzung (vgl. Kapitel 3.4 *Die Ringgeister*) zu begegnen. In „Der Herr der Ringe“ ist etwa Gandalf der Initiationsmeister für Frodo, wie es Merlin für Artus oder Dumbledore für Harry Potter ist. Weitere Figuren, wie etwa Drachen,

³³⁹ Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 148.

³⁴⁰ Ebd.

³⁴¹ Vgl. Ebd., S. 149.

Riesenspinnen, Kobolde, Erdmännchen, Elfen und Elben sind zumeist jene Schwellenfiguren, die in besonderen Situationen auf den Helden treffen, um eine bestimmte Erfahrung zu provozieren oder Schutz anzubieten.

Der Begriff Schwellenwesen beinhaltet bei Turner jedoch auch den Initianten, welcher, da er zwischen zwei Welten *wandert*, zu einer Schwellengestalt wird. Diese Definition ist allerdings für die Anwendung von Ritualtheorien auf Erzählstrukturen von Märchen zu überdenken, da der Held diese Zwischenwelt zwar betritt, jedoch auch wieder verlassen wird und Schwellenfiguren und Initiationsmeister und –innen eben dieser Zwischenwelt konstitutiv sind. Zuverlässiger ist hier der Begriff *Grenzgänger*, da er jene Wesen beschreibt, welche in Schwellenräume eintreten und wieder verlassen können. Auch wenn der Zwischenraum nur durch den Helden existiert, ist dieser dem Schwellenraum nicht zugehörig, sondern vielmehr Passierender dieser Zwischenwelt.

In den Folgenden Kapiteln 3.2 – 3.11 werden der Initiationsmeister Gandalf der Graue und Schwellenfiguren aus „Der Herr der Ringe“ beschrieben, unterschieden und deren Beziehung zu Frodo erläutert. Auch werden die Transformationen von Frodo und Aragorn im Kontext einer initiatorischen Reise durch den Schwellenraum beschrieben. Die folgenden Kapitel sind teilweise abwechselnd, zwischen Beschreibungen von Schwellenfiguren - etwa in den Kapiteln 3.2, 3.4, 3.6, 3.7, 3.8 - und rituellen Begebenheiten und Zusammenhängen - in den Kapiteln 3.3, 3.5, 3.11 - strukturiert.

3.1 Initiationsmeister Gandalf der Graue

Als die ersten Schatten im einstigen großen Grünwald wahrgenommen wurden,

„erschieden im Westen von Mittelerde die Istari, welche die Menschen Zauberer nannten. [...] Boten seinen sie gewesen, ausgesandt von den Herren im Westen um gegen Saurons Macht zu streiten, sollte er wieder auferstehen, und Elben und Menschen und alles, was Leben guten Willen hatte, zu kühnen Taten zu bewegen. In Menschengestalt erschienen sie, alt doch kraftvoll, und sie änderten sich kaum mit den Jahren und alterten nur langsam, obgleich große Mühen auf ihnen lagen; vieles wußten sie, und vermochten sie mit Geist und Hand.“³⁴²

³⁴² Tolkien, J.R.R.: Das Silmarillion. Stuttgart: Klett-Cotta 1978. S. 403.

In „Der kleine Hobbit“ wird uns Gandalf als ein alter Mann mit einem Stab, hohem, spitzem, blauem Hut, einem langen, grauen Mantel mit silberner Schärpe, über die sein langer, weißer Bart hing und mit riesigen schwarzen Schuhen vorgestellt.³⁴³ Seine Statur ist ambivalent, da er zumeist als gebeugter alter Mann erscheint, jedoch seine Erscheinung in bestimmten Momenten auch überdimensional und raumausfüllend wirken kann. Etwa, als er in einem Gespräch mit Bilbo beinahe zornig wurde und etwas von seiner Größe ahnen ließ: „»Wenn du das noch einmal sagst, ist es soweit. Dann wirst du Gandalf den Grauen unverhüllt sehen.« Er machte einen Schritt auf den Hobbit zu und schien groß und bedrohlich zu werden, sein Schatten erfüllte den kleinen Raum.“³⁴⁴

Es liegt also mehr unter dem grauen Mantel verborgen, als der Rezipient vorerst ahnen möchte. Gandalfs Name, welchen Tom Shippey folgendermaßen interpretiert, kann hier mehr Aufschluß geben. Mit einem Blick ins Icelandic Dictionary von R. Cleasby kann die Bedeutung von *gandr* »etwas zweifelhaft« sein, aber vermutlich »irgendwas Verzaubertes oder ein von Zauberern benutztes Objekt«, während *gandálfr* entweder ein »Zauberer« oder ein »verhexter Dämon« war. Doch Tolkien ging offenbar von der Annahme aus, dass *gandr* »Stab« bedeutete.³⁴⁵ Der Stab scheint ein für einen Zauberer übliches Gerät zu sein, wie etwa bei Shakespeares Prospero oder Miltons Comus. Einerseits wird der Stab als Gehhilfe und andererseits als Zauberstab verwendet: „Der Stab in der Hand eines Zauberers mag mehr sein als eine Hilfe für das Alter“³⁴⁶ erläutert etwa Háma, König Théodens Torwart, als er Gandalf den Stab abnehmen will, damit er in die Halle des Königs eintreten darf. (vgl. hierzu Kapitel 3.1.1 *Filmvergleich*)

In Kreise der nordischen Mythologie gibt es eine Figur, die der Gandalfs sehr ähnlich ist: „Wenn sie sich unter Menschen begibt, tritt sie ebenfalls als alter Wanderer mit grauem Bart und einem zerlumpten Mantel auf, der sich auf einen Stab stützt. Sie ist unter vielen Namen bekannt: In der *Älteren Edda* wird sie verschiedentlich der Alte, der Wanderer, Ygg, Herjan, Anführer der Geister, Siegvater, Hropt, Tveggi, Hor der Hohe und vieles

³⁴³ Vgl. Tolkien, J.R.R.: Der kleine Hobbit. München: dtv 2000. S. 10.

³⁴⁴ Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. Bnd.I-III 12. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta 1984. S. 51.

³⁴⁵ Shippey, Der Weg nach Mitteleuropa, S. 122.

³⁴⁶ Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. Bnd.I-III 12. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta 1984. S. 130.

andere genannt. Es ist der Gott Odin.³⁴⁷ Der Vergleich mit Odin, ist hier zwar nachvollziehbar, hält der Tatsache jedoch nicht stand, dass Mithrandir „von den Herren im Westen“ ausgesandt wurde und sich Odin als Gott in einer anderen hierarchischen Position befindet. Im Gegensatz zu Odin fallen Gandalf spezielle Aufgaben zu, die er zu bewältigen hat. Weiters verfügt Gandalf zwar über ein sehr langes Leben, ist jedoch nicht – wie eben Odin - unsterblich.

Mithrandir, der auf Mittelerde Gandalf der Graue genannt wird, ist in seiner ganzen Beschreibung eine Schwellenfigur und weiters ein Initiationsmeister für Frodo und Aragorn, deren Verknüpfung in Kapitel 3.3.1 *Bree – Frodo trifft auf Aragon* dargestellt wird. Der Zauberer (aus Valinor stammend – das „Asgard“ von Mittelerde) befindet sich nicht nur physisch zwischen den Welten, sondern ist ebenso mehrdeutig in seinem Sprachgebrauch. Auch hat er in Beziehung zu den anderen Figuren eine Mittlerrolle inne. Sein grauer Mantel soll hier auf den Zwischenbereich hinweisen, dem er gewissermaßen zugehörig ist und auch Zeichen des vorläufigen Stadiums seiner Entwicklung sein. (vgl. hier Kapitel 3.7 *Tod und Wiedergeburt*)

Die Fähigkeit mit Tieren zu sprechen ist ein bedeutender Hinweis auf Schwellenfiguren, welche Zugang zu transzendenten Räumen haben, deren Boten oft durch Vögel, Fische, Ziegen oder auch Pferde dargestellt werden. Initiationsmeister und auch viele andere Schwellenfiguren werden häufig als jene beschrieben, welche die Sprache der Tiere beherrschen. So ist auch Gandalf mit dieser Fähigkeit ausgestattet. Das königliche Pferd Schattenfell oder ursprünglich *Shadowfax* folgt nicht nur seinem Ruf, sondern auch seinem Weg in die Unsterblichenlande. Symbolisch ist „das Pferd mit oder ohne Schwingen, ein gängiges Zeichen für Seelenreisen und gehört von seiner Symbolik her zum Kult der Pferdegöttin, der im Altertum nicht nur in Griechenland vertreten war, welcher sich beispielsweise in Irland bis ins 12. nachchristliche Jahrhundert hinein erhalten hat [...] Das Pferd mit der Farbe weiß als Zeichen für Neubeginn, neue Vorstellungen und neues Leben weist auf symbolische Wiedergeburt hin. Es ist, ähnlich wie bei der keltischen Epona/Rhiannon und der keltischen Leukippe der Göttin Demeter zugeordnet, die in ihrem ältesten griechischen Heiligtum in Eleusis mit einem schwarzen Mantel und Pferdekopf

³⁴⁷ Carter, Lin: Tolkiens Universum. Die mythische Welt des „Herrn der Ringe“. München: List 2002 S. 256.

verehrt wurde.“³⁴⁸ Auch spricht Gandalf mit den Adlern, die ihn von hohen Zinnen und Bergspitzen abholen und forttragen. (vgl. hierzu Kapitel 3.7 *Tod und Wiedergeburt*).

Die ambivalente Figur des Gandalf taucht stets auf, um dann wieder zu verschwinden, ohne dass man weiß oder die anderen Figuren der Geschichte wissen, wohin es den Zauberer verschlagen hat. Ist er zu spät? Wird er gar nicht kommen? Ist er tot oder nur durch magische Geschäfte verhindert? Wenn man es am wenigsten erwartet, taucht Gandalf auf und verschwindet wieder. Doch auch das Verschwinden des Zauberers kann uns einen Hinweis auf die Praktiken des Initiationsmeisters Gandalf geben, da sein Auftauchen und Verschwinden zumeist einen therapeutischen Effekt hat und den Helden dazu zwingt, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. In „Der kleine Hobbit“ hatte Bilbo lange seine Zweifel, ob er ein Meisterdieb sein könnte; im Düsterwald konnte er aber genau dieses Talent in sich entdecken, nachdem Gandalf die Reisegesellschaft am Waldesrand verließ: „Aber irgendwie hatte der Tod der Riesenspinne, die er in der Finsternis ganz alleine ohne Hilfe des Zauberers oder der Zwerge besiegt hatte, aus Mister Beutlin einen anderen Hobbit gemacht. Er spürte, daß er ein anderer geworden war, wilder und kühner [...]“³⁴⁹

Auch in „Der Herr der Ringe“ muss Frodo die entscheidenden Dinge mit sich alleine ausmachen, jedoch nicht ohne vorhergehenden Einfluss von Gandalf. Sobald Frodo bereit ist, seine eigenen Erfahrungen zu machen, der Gefahr ins Auge zu sehen und sich unter Beweis zu stellen, ist es für den Zauberer Zeit zu verschwinden. Trotz seines temporären Auftauchens und Verschwindens, besitzt Gandalf - und nur er - zu jedem Zeitpunkt sämtliche wichtige Informationen. Er hat bereits von all dem Kenntnis, was die anderen Figuren erst mühselig in Erfahrung bringen müssen, „[...] und normalerweise ist es auch Gandalf, der den anderen Figuren die Zusammenhänge erklärt.“³⁵⁰ In Peter Jacksons Verfilmung sind es jedoch, im Vergleich zur literarischen Vorlage, oft andere Figuren, innerhalb des Plots besonders Aragorn und auf der Erzählebene vor allem Galadriel, welche den Rezipienten indirekt oder direkt über die Ereignisse aufklären.

³⁴⁸ Marmon, Märchenwege-Frauenwege, S. 55f.

³⁴⁹ Tolkien, Der kleine Hobbit, S. 174.

³⁵⁰ Carter, Tolkiens Universum, S. 254.

Gandalf war nach Mittelerde entsandt worden, um die kosmische Ordnung zwischen Gut und Böse wieder herzustellen, indem Aragorn den Fluch seines Vorfahren Isildur bannt, dem Ring der Macht widersteht und zuletzt König aller Menschen von Mittelerde wird. Doch um all dies zu gewährleisten, ist es an Frodo gelegen, diesen Ring zu vernichten. Die Aufgabe des Zauberers ist es, die Verknüpfungen der Ereignisse und Dinge der Welt zu durchschauen und die Wesen, die guten Willens sind, buchstäblich in ihre Wahrheit hineinzutäuschen. Seine Belehrungen oder Einweihungen sind auch hier, wie im Beispiel der Hexe Baba Jaga, wortkarg. Sie beruhen auf sinnlicher Erfahrung und praktischem Tun – nicht auf deutender Rede.³⁵¹ „Mithrandir sprach niemals zu uns von zukünftigen Dingen, noch enthüllte er seine Absichten“³⁵² Die Erkenntnis und das damit verbundene Ziel des Helden sind nur durch den Weg und die Begleitung eines wissenden Initiationsmeisters zu bewältigen, wobei das Wissen um das Heilige durch den Meister nicht oder nur indirekt ausgesprochen wird. „Nicht alles darf ausgesprochen werden. Auch die Zuhörer erfahren nichts von dem Geheimnis [...]: der Hinweis auf noch Größeres, Unaussprechliches, Tabus.“³⁵³

Frodo hat zu Beginn der Geschichte das Gute schon erfahren. Gandalf lehrt ihn jetzt auch „die Todesseite als dazugehörig zu akzeptieren“³⁵⁴, indem er ihn auf den Weg schickt, den Ring zu vernichten. Für den Initiationsmeister ist dies keine leichte Rolle – „eigentlich ist es wirklich eine übermenschliche Rolle, die nur übernehmen kann, ... wer im Innersten davon überzeugt ist, daß die Konfrontation mit dem Dunklen zur Reifung gehört.“³⁵⁵ „Gandalf dient dem höheren Wissen, seine Durchsagen empfangend“³⁵⁶, lenkt er Frodo durch weisen Rat, subtilen Einfluss und physische Begleitung. Doch ist Gandalf nicht nur Initiationsmeister für Frodo, sondern – gewissermaßen schlechthin und ganz besonders – für Aragorn, denn sein Schicksal ist ebenso mit der Zukunft Mittelerdes verknüpft wie das Frodos. Für Aragorn geht es darum, den Umgang mit Aggression zu lernen und in vielerlei Hinsicht die Verantwortung für sein Erbe zu übernehmen.

³⁵¹ Vgl. Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 59.

³⁵² Tolkien, *Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme*. 1984. S. 320.

³⁵³ Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 60.

³⁵⁴ Vgl. Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 149.

³⁵⁵ Ebd., S. 149.

³⁵⁶ Uylert, *Mellie: Die Entdeckung von Mittelerde*. München: Hugendubel 1988. S. 115.

Generell machen Initiationsmeister deutlich, „dass die aggressive Seite – das Kämpfen, das Hinausgehen, ein Problem-in-Angriff-nehmen notwendigerweise zum Leben gehört, daß aber die Kunst darin besteht, dies angemessen, klug und situationsentsprechend zu tun. ... Erst wenn die jungen Männer dies gelernt haben, sind sie fähig, Ehemänner und „Könige“ zu werden.“³⁵⁷, was in diesem Fall auf Aragorn zutrifft. „Es ist undenkbar, dass reifes Menschsein ganz aus sich heraus entsteht; es braucht meisterliche Begleitung, Führung, Herausforderung und Unterweisung.“³⁵⁸ Der Schwellenraum Mittelerde ist aber auch für den Initiationsmeister ein Ort der Weiterentwicklung. Wie Frodo und Aragorn durchläuft er einen Leidensweg. „Im Verlauf der Geschichte findet [Gandalf] den Tod, überwindet ihn und erreicht eine höhere Ebene des jenseitigen Lebens, von der er, ausgestattet mit größeren Kräften als vorher, geläutert von menschlichen Schwächen und Irrtümern, in die Länder der Menschen zurückkehrt.“³⁵⁹ (vgl. hier auch: Kapitel 3.7 *Tod und Wiedergeburt*)

3.1.1 Filmvergleich – HdR II Kapitel *König der Goldenen Halle*

Nun sollen hier Vergleiche zwischen Gandalfs Darstellung als Initiationsmeister und der filmischen Interpretation Jacksons gemacht werden.

Wie oben beschrieben, ist ein Stab ein häufig verwendetes Utensil für Zauberer. Im folgenden Vergleich zwischen der Sage und der Verfilmung zeigt sich, dass die Aussagekraft und Anwendung dieses magischen Gegenstandes in diesem Fall unterschiedlich zur Anwendung kommt.

Im Film ist die Erlösung König Théodens von der Besessenheit durch Saruman weitaus dramatischer dargestellt und Gandalfs Stab eher ein Zauberstab, durch welchen Magie produziert wird, als in Tolkiens subtilerer Beschreibung. Dort wo Tolkien Worte gebraucht und Sprache Zauberbänne lösen können, zeigt die Verfilmung einen mit seinem Stab herumfuchteln den Zauberer. Die Macht des Initiationsmeisters beschränkt sich hier lediglich auf einen unsichtbaren Zauber, den er auszuüben fähig ist. Doch die Sprache und

³⁵⁷ Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 152.

³⁵⁸ Ebd., S. 154.

³⁵⁹ Carter, *Tolkiens Universum*, S. 254.

ihre dahintersteckende Kraft ist die wahre Macht des Initiationsmeisters und demnach Gandalfs, welche deutlicher in der Sage als in der Verfilmung zur Geltung kommt, denn hier ist Gandalfs Stab lediglich im Gebrauch, um Grima Schlangenzunge, welcher König Theóden durch Worte vergiftet hatte, abzuwehren. Gandalf spricht zu Theóden: „Faßt Mut Herr der Mark; denn bessere Hilfe werdet ihr nicht finden. Keinen Rat habe ich denen zu geben, die verzweifeln. Doch Rat könnte ich geben, und Botschaft könnte ich Euch übermitteln [...] Ich bitte Euch, kommt hinaus vor Eure Tür und schaut Euch um. Zu lange habt Ihr im Schatten gesessen und entstellten Berichten und verlogenen Einflüsterungen vertraut.“³⁶⁰

Gandalfs Vorstellung von Heilung besteht hier darin, das Gift, welches den König durch verlogene Berichte lähmte, lediglich abzusetzen und der natürlichen Heilung durch den Anblick seines Reiches und der Natur zu vertrauen. Es ist also kein undurchschaubarer Zauber nötig, um Heilung zu erfahren, sondern lediglich das Absetzen der Ursache. In der Verfilmung schlägt diese Botschaft fehl, indem der Zauberer erst einen komplizierten Zauber ausführen muss: „Ich werde Euch Saruman aussaugen wie Gift aus einer Wunde“³⁶¹, sagt hier Gandalf. Dann folgt ein wortloses Ringen mit dem Stab, welchen er dem besessenen König unter die Nase hält. Mit dem Wort „Weiche!“ und einem harten Schlag mit dem Stab auf den Kopf, ist Theóden wieder geheilt und das Hinaustreten vor seine Türe nur eine Folge der Genesung und nicht wie in der Sage die Heilung selbst. Gandalfs initiative Aussage bekommt hier eine andere Bedeutung. Überhaupt gibt Gandalf in der Verfilmung weniger Rat und Führung als in Tolkiens Version, in der sich der Zauberer etwa entscheidet, durch die Minen von Moria zu gehen und Frodo sich dieser Entscheidung anschließt. In der Verfilmung ist es Frodo, der sich entscheidet – obwohl Gandalf ursprünglich dagegen war – ,weil er sich vor dem fürchtet, was er dort zu recht vermutet. Auch vor dem Tor von Moria ist es nicht Gandalf, der das Tor öffnen kann. Er kann lediglich das elbische Wort für Freund „mellon“ übersetzen. Das Rätsel wird in der Verfilmung jedoch von Frodo gelöst. In der Sage ist es Gandalf, der das Rätsel löst, weil das Eintreten in die Minen vor allem ihn betrifft, denn dort wird der Zauberer auf seinen Meister – einen Feurdämon – treffen, den er zu bezwingen hat. Dass Gandalf und nicht Frodo das Rätsel am Tor löst, ist jedoch von Bedeutung, denn der Schwellenraum Moria,

³⁶⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 134.

welchen sie nun betreten sollen, ist eben für den Zauberer von initiativer Relevanz. (vgl. hierzu Kapitel 3.7 *Tod und Wiedergeburt*.)

Auch wird die Vorahnung auf das kommende Ereignis von Aragorn ausgedrückt, welcher vorausschauend auch andere Ereignisse erahnt. In der Sage jedoch ist es Gandalf selbst, der seine Befürchtungen ausdrückt: „Seit wachsam! Es gibt in den Tiefen der Welt noch ältere und gemeinere Geschöpfe als Orks.“³⁶² Es sind einige initiativische Eigenschaften des Zauberers, welche in der Verfilmung durch andere und speziell durch Aragorn übernommen werden. Als sie durch die Minen gehen ist es etwa Gandalf, der Licht durch seinen Stab erzeugen kann. Symbolisch bringt der Initiationsmeister etwas Licht ins Dunkel. In der Verfilmung gehen *die Gefährten* mit Fackeln durch die Minen. Der Zauberer geht zwar vorne weg, wirkt jedoch im Gegensatz zu Aragorn passiv.

Im Film ist Aragorn Frodos ständiger Beschützer. Er rettet ihn vor dem Seeungeheuer vor den Toren von Moria oder er versucht ihn vor dem Höhlentroll zu schützen. Immer wieder ruft Frodo Aragorn zu Hilfe. Generell treten hier der Initiationsmeister Gandalf und die Schwellenfiguren mit ihren initiativen Handlungen in den Hintergrund und zeigen sich mit ihrem Einfluss in nur drei wesentlichen Szenen. Gandalf berät etwa Frodo nur einmal in Moria oder Galadriel in Lothlórien. Gollum fällt in der Verfilmung eine weitaus größere initiativische Rolle zu und zwar dadurch, dass er Frodo und Sam bis nach Mordor führt, weil Kenntnis über den Weg hat. Ausschließlich in der Szene Moria, als der Zauberer mit Frodo über Gollum spricht, übernimmt er Frodo gegenüber eine initiativische Haltung:

Gandalf: „Er hasst und liebt den Ring, genauso wie er sich selbst hasst und liebt, sein Verlangen nach ihm wird nie erlöschen.

Frodo: ein Jammer, dass Bilbo ihn nicht getötet hat als er die Gelegenheit dazu hatte.

Gandalf: Ein Jammer oder Mitleid und Erbarmen hielten Bilbos Hand zurück. Viele die leben verdienen den Tod, und manche die sterben verdienen das Leben. Kannst du es ihnen geben, Frodo? Dann sei auch nicht so rasch mit einem Todesurteil bei der Hand. Denn selbst die ganz weisen können nicht alle Absichten erkennen.“³⁶³

³⁶¹ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 00.57.56.

³⁶² Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 01.43.24.

³⁶³ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 01.45.00.

An dieser Stelle führt Gandalf das einzige initiativ Gespräch mit Frodo. Da dieses Gespräch für Frodos weiteren Entscheidungsverlauf unentbehrlich und weiters für das Schicksal Mittelerde ausschlaggebend ist, wurde in der Verfilmung zwar eine verkürzte Variante dargebracht, die sich jedoch inhaltlich stark an der Sage und an Tolkiens Sprachgebrauch orientierte.

3.1.2 Die Pfade der Söhne

Interpretiert man „Der Herr der Ringe“ als die Geschichte eines mythischen Rituals der Mannwerdung, kann man mit C. G. Jung alle Figuren, den Raum, ja sogar die Zeitdimension als Symbole eines kollektiven Unbewusstseins lesen. Dieses Unbewusstsein könnte man als eine Reihe psychischer Strukturen, welche der individuellen Psyche vorausgehen, betrachten, von denen man nicht sagen kann, sie seien vergessen worden, weil sie nicht durch persönliche Erfahrung entstanden.³⁶⁴ „So ist es für ein Märchen gattungstypisch, daß die verschiedenen Aspekte einer Person verschiedenen Figuren der Geschichte verschrieben werden. [...] Märchenfiguren sind nie differenzierte Wesen mit guten und schlechten Seiten, mit Licht und Schatten. Sie sind schwarz oder weiß, sie machen die Extreme deutlich.“³⁶⁵

Im Vordergrund der Geschichte „Der Herr der Ringe“ stehen einzelne Beziehungsgeflechte, welche wiederholend das Verhältnis und das Beziehungsdilemma zwischen Sohn und Vater darstellen. Frodo etwa kann als der junge, noch kindliche Teil des Sohnes und Bilbo als der Vater gelesen werden. Auch wenn Bilbo in der Geschichte Frodos Onkel ist, steht er doch für das männliche Vorbild, von dem Frodo nicht nur Haus und Hof, sondern auch seine Anlagen, etwa die Neigung zum Fernweh und vor allem sein psychotraumatisches Vermächtnis – den Ring –, erbt. Frodo lernt von Bilbo etwa die Elbensprache und die Vorzüge ausgiebiger Wanderschaften.

Doch „der Sohn lernt nicht nur eine Fähigkeit,“ beschreibt Michael Meade, „sondern ist auch den Ansichten und Emotionen des Vaters ausgesetzt. [...] Die Fußstapfen des Vaters führen den Sohn zu den Kernfragen von Leben und Tod, oder – um es anders

³⁶⁴ Vgl. Eliade: Mythen, Träume und Mysterien, S. 62.

³⁶⁵ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 148.

auszudrücken, die Phantasie des Sohnes sucht nach dem Lebenszweck des Vaters und den Sinn seines eigenen Lebens, indem er den vom Vater gelegten Fährten folgt.“³⁶⁶

Dies ist auch die Motivation des Sohnes, den „Ring“ zu nehmen und sich auf der Spur des Vaters auf den Weg zu machen. Frodo wird nun auch klar, dass er der Spur Bilbos folgen möchte, als er vor der Entscheidung steht, den Ring zu nehmen und fortzugehen:

„[...] in seinem Herzen [war] ein heißes Verlangen entbrannt, Bilbo zu folgen – und ihn vielleicht wiederzufinden. Das Verlangen war so mächtig, daß es seine Angst überwucherte: er hätte fast aufspringen und ohne Hut, wie Bilbo es vor langer Zeit an einem ähnlichen Morgen getan hatte, den Weg hinunterrennen können.“³⁶⁷

Mann könnte sich jedoch auch fragen, wieso Frodo den Ring einfach so hingenommen hat und warum er Bilbo, seinem symbolischen Vater, keine Schuld gibt. Er macht ihm keinerlei Vorwürfe, dass er den bösen Ring so leichtfertig in das schöne Auenland und damit alle in Gefahr gebracht hat, vor allem aber auch sein Leben völlig zerstörte, als ihm der Ring wie ein Mühlrad buchstäblich um den Hals gehängt wurde?

Bilbo beteuert auch, dass es ihm leid tut, dass er jetzt diese Bürde trägt,³⁶⁸ doch Frodo akzeptiert sein Fatum, wie es Helden immer tun, wenn sie sich auf den Weg des Schicksals begeben – auch wenn sie den Weg nicht kennen. „Auf der Suche nach der Krone tritt der Sohn hinaus in die Dunkelheit außerhalb des elterlichen Dorfes. Wenngleich er sich leer und allein fühlt, geht er doch dieselbe Straße entlang, die alle anderen Söhne gegangen sind. Es ist die Straße der wenigen Besitztümer, der vielen Schatten und unzähliger Fehltritte.“³⁶⁹ So beschreibt Frodo seine Entscheidung mit Furcht, aber nicht ohne Mut:

»Natürlich habe ich schon manchmal daran gedacht, wegzugehen, aber das hier würde Verbannung bedeuten, Flucht vor einer Gefahr und immer neuen Gefahren, die mir nachziehen. Und ich muß vermutlich alleine gehen, wenn ich das vollbringen und das Auenland retten soll. Aber ich komme mir sehr klein vor und ganz entwurzelt und bin – nun ja, verzweifelt. Der Feind ist so stark und furchtbar.«³⁷⁰

Doch enthält die Rettung des Auenlandes genauso die Rettung des symbolischen Vaters, welcher Teil des symbolischen Elternhauses Auenland ist. Der Sohn folgt dem Pfad des

³⁶⁶ Meade, Michael: Die Männer und das Wasser des Lebens. Wege zur wahren Männlichkeit. München: List 1994. S. 45f.

³⁶⁷ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 86.

³⁶⁸ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 01.29.53.

³⁶⁹ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens. S. 50.

³⁷⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 86.

Vaters, auch indem er sich von diesem entfremdet. Meade beschreibt die Beziehung zwischen Vater und Sohn als ambivalent, denn „zwischen beiden kommt es leicht zu einer großen Entfremdung. Etwas Geheimnisvolles verbindet sie und etwas Schmerzliches treibt sie auseinander.“³⁷¹ In „Der Herr der Ringe“ findet sich diese Ambivalenz im Symbol des Ringes wieder. Beide sind sie Ringträger. Das Geheimnis um das Trauma ist und bleibt eine magische Verbindung zwischen Frodo und Bilbo.

„Die Trennung vom Heimatdorf, von der Welt des Vater und der Mutter, weckt in der Psyche königliche Bilder. Die Eltern dominieren die Psyche nicht mehr. In manchen Geschichten wird das Herrschaftliche von einem König, in anderen von einer Königin oder einem Sultan, von einem Meister mit wunderbaren Fähigkeiten oder auch von einem Meisterdieb dargestellt. Selbst in Geschichten, in denen der Vater seinen Sohn dem König der Diebe übergibt, wird der Sohn zur Überraschung des Vaters zu einem tüchtigen und reichen Mann.“³⁷²

In „Der kleine Hobbit“ wurde Bilbo zu einem solchen Meisterdieb ausgebildet. Auf seinem Weg aus der Heimat über ungewisse Pfade reiste er einem Berg entgegen, in dem der feuerspeiende und grimmige Drache Smaug hauste. Beide, Vater und Sohn, gingen unter Gandalfs Führung ungewisse Pfade und einem dunklen Berg entgegen – auch mit den für einen Initiationsmeister üblichen Ratschlägen: „»Aber welche Richtung soll ich einstweilen einschlagen?«, fragt Frodo »Der Gefahr entgegen, aber nicht zu rasch und nicht zu geradewegs«, antwortet der Zauberer.“³⁷³

„Wenn ein Mann nie die Verletzung durch seinen Vater untersucht hat, dann vergißt er oder leugnet er vielleicht, wie oft er sich einen anderen Vater gewünscht hat. Er identifiziert sich vielleicht mit dem Vater und König in der Geschichte.“³⁷⁴ Hier sind es Bilbo als Vater, von dem er den Ring erhält und Gandalf, der magische, spirituelle Vater mit dem sich Frodo identifiziert. Als Initiationsmeister „hat er dieselbe Stelle gesegnet, die der Vater verflucht hat.“³⁷⁵ Der Initiationsmeister taucht dort auf, wo der Junge die Reise beginnt und sich mit der Verletzung auf den Weg macht. Hier ist es der Moment, als der Ring auf Frodo übergeht: „Nein, über den lieben Bilbo habe ich mir keine Sorgen mehr gemacht, nachdem er sich einmal von dem Ding getrennt hatte. Denn schließlich hat er ihn

³⁷¹ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 50.

³⁷² Ebd., S. 52.

³⁷³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 90.

³⁷⁴ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 55.

³⁷⁵ Ebd., S. 81.

aus freien Stücken aufgegeben: ein wichtiger Punkt. Für *dich* fühle ich mich jetzt verantwortlich.“³⁷⁶

Der Initiationsmeister „wird zum zweiten Vater, da er die Erwartungen des Sohnes akzeptiert. Die Gewißheit der eigenen Besonderheit, die dem Sohn Geist und Gefühle verlieh, ist das Geheimnis,“³⁷⁷ welches der Initiationsmeister - hier Gandalf - und Frodo miteinander teilen. So entwickeln Gandalf und Frodo im Auenland gemeinsam einen heimlichen Plan darüber, welchen Weg Frodo einschlagen wird: „Inzwischen sei vorsichtig und laß ja nichts darüber verlauten, wo du hingehst!“³⁷⁸, rät der Zauberer Frodo. Das gemeinsame Geheimnis, der gemeinsame geheime Plan wird zu einem mystischen Band zwischen dem Meister und seinem Initianten, welches bestehen soll, bis die Angliederungsphase abgeschlossen und das Märchen zu Ende ist.

Ein weiteres Sohn-Vater-Verhältnis wird durch Aragorn, der den reiferen Sohn symbolisiert, und seinem Ahnen Isildur dargestellt. Die Problematik dieser Beziehung ist hier wieder durch den Ring abgebildet, welcher zwischen Frodo und Bilbo liegt. Aragorn steht im Konflikt mit den Fehlern seiner Vorfahren und somit in Widerstreit mit sich selbst, denn:

„die Wurzeln eines Mannes sind in seiner Familie und seinen Vorfahren verankert; sie enthalten all die unterdrückten Wünsche, aber auch die Furcht und die Leidenschaft. Wenn ein Junge heranwächst, nährt sich der in Inneren wartende *Ältere* von diesen Wurzeln. Die in den Himmel wachsenden jugendlichen Zweige werden von den Wurzeln des *Älteren* genährt. In der Psyche des Einzelnen gibt es Wurzeln, die so tief reichen, daß sie ihre Nahrung aus noch tieferen ethnischen Systemen beziehen.“³⁷⁹ (Das Verhältnis zwischen Aragorn und Isildur wird im Kaptitel 3.5.2 *Isildurs Fluch*, näher erläutert.)

3.1.3 Der Trennungsritus

Mit der Zeit des Aufbruchs ist die Zeit der Trennung (rites de séparation) gekommen, in der sich Frodo auf alle folgenden Aufgaben, die er in der Schwellenphase bzw. dem Umwandlungsritus zu bestehen hat, vorbereiten kann. Frodos Reise zum Schicksalsberg

³⁷⁶ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 78.

³⁷⁷ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 58.

³⁷⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 89.

³⁷⁹ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 416.

ist eben diese Schwellenphase in der er sich eine Zeitlang sowohl räumlich als auch seelisch in einer besonderen Situation befindet: er schwebt sozusagen zwischen zwei Welten.³⁸⁰ Er kann weder in seine alte Welt zurückkehren, noch hat er die neue erreicht. Doch vorerst befindet er sich noch im Auenland und als er den Entschluss fasst, seine Heimat zu verlassen, um eben diese zu retten, bekommt er als erstes Zeichen seiner Entwicklung einen neuen Namen von seinem Initiationsmeister Gandalf: „Ich werde dir jetzt einen Decknamen geben. Wenn du gehst, gehe als Herr Unterberg.“³⁸¹

Ein überaus verbreitetes Element in Übergangsritualen ist ein neuer Name als Zeichen für einen neuen Status.³⁸² Unterberg als „Unter dem Berg“ ist durchaus ein sprechender Name, da er einiges über Frodos alten wie auch neuen Status aussagt. Zum einen weist er darauf hin, wo Frodo herkommt, welches Wesen er hat, da Hobbits ihre Wohnungen stollenförmig in Hügel und niedrige Berge bauen. Andererseits zeigt der Name Unterberg auf, welchen Weg Frodo nun einschlagen muss, wo es ihn hinziehen, was ihn ab nun auf seinem Weg beschäftigen wird und wovor er sich am allermeisten fürchtet – das sind die Tiefen des Orodruin, des Feuerigen Berges, auch bekannt als Schicksalsberg. Der Name, den Gandalf Frodo auf den Weg gibt, beinhaltet sowohl Frodos Sehnsucht nach seiner Heimat, als auch seine ganze Furcht vor seinem Schicksal.

Der erste Trennungsritus ist demnach der Namenswechsel. Er trennt Frodo von seiner Heimat und auch von dem mütterlichen Prinzip, das durch das Auenland symbolisiert wird, denn durch das Weglegen des eigenen Namens, der sehr eng mit der Heimat verbunden ist, eine neue Station in seinem Leben beginnt. Gennep schreibt etwa:

„Einige Autoren betonen, dass der Zweck entweder der gesamten Pubertätsriten oder der Wiedergeburtzeremonien darin besteht, die enge Bande, die das Kind zu seiner Mutter geknüpft hat, zu zerreißen und sie durch eine stärkere Bindung an die Männer zu ersetzen, wie es einst die Mütter taten. Die verschiedenartigsten Mittel werden angewandt, um den Initiierten von seiner Vergangenheit zu trennen und kundzutun, dass das neue Leben mit der Initiation beginnt. [...] Eine weitverbreitete Sitte ist es, den Initiierten neue Namen zu geben. Dies ist der intimen Verbindung zwischen einem Menschen und seinem Namen

³⁸⁰ Vgl. Gennep, Arnold van: Übergangsriten. (Les rites de passage). Frankfurt/New York: Campus 1986. S. 27.

³⁸¹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 86.

³⁸² Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 137.

sowie magischer Funktionen wegen, die Namen oft zugeschrieben werden, ein besonders bedeutungsvoller Akt.“³⁸³

3.2 Die Schwellenfigur Tom Bombadil

Kaum eine andere Figur in „Der Herr der Ringe“ gibt mehr Rätsel auf, als die fröhliche, alterslose, singende Figur des Tom Bombadil. Die Frage, wer dieser lustige Geselle sei, wird nur indirekt gestellt und nicht wirklich beantwortet. Mit seinem Gesicht, das rot wie ein reifer Apfel ist, aber mit hundert Lachfalten zerknittert, tritt er zwar als ein menschenähnliches Wesen auf, ist jedoch eine Art Naturgeist, ein Meister über Wald, Wasser und Berg. Goldbeere, seine Frau, beschreibt Bombadil folgendermaßen: „Er ist ... Er ist, wie ihr ihn gesehen habt.“³⁸⁴ Singend beschreibt er sich auch selbst:

„Tom, alter Bombadil, lustiger Gevatter,
Blaue Jacke hat er an, gelbe Stiefel hat er.“

Tom Bombadil ist ein Naturgeist (die Natur selbst, könnte man sagen), der schon bestand, bevor die Gräser gewachsen und die Berge erschaffen waren. Er war schon da, bevor das Menschenhirn Gut und Böse entstehen lassen konnte. Er war noch ein Teil der Einheit und mit allen anderen Wesen verbunden, darum kann er auch alle in seinem ihm anvertrauten Gebiet beherrschen: der Geist des Grabes gehorchte ihm ebenso wie der alte Weidenmann.³⁸⁵

Als verdichtete Gestalt einer zauberischen Waldmacht tritt Tom Bombadil nicht über die Grenzen seines Reiches. Er ist an den Wald gebunden, da er das verlebendigte Wesen desselben verkörpert, die Form gewordene Seele des Waldes.³⁸⁶ Im Gegensatz zum alten Weidenmann und zu den meisten Waldmächten der deutschen Literatur³⁸⁷, ist Tom

³⁸³ Van Gennep, Übergangsriten. 1986. S. 159f.

³⁸⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 158.

³⁸⁵ Vgl. Uyldeert, Die Entdeckung von Mitteleuropa, S. 93.

³⁸⁶ Vgl. Baumgart, Wolfgang: Der Wald in der deutschen Dichtung (Stoff und Motivgeschichte der deutschen Literatur) In: Meschik, Elisabeth: Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen. Wien 2006. S. 18.

³⁸⁷ Etwa das „gar zu lächerliche Männchen“ namens Rumpelstilzchen kann als eine solche boshafte Waldmacht gedeutet werden, dessen äußerlichen Ähnlichkeiten mit Tom Bombadil einen Vergleich erlauben würden.

Bombadil freundlich gesinnt und steht den Hobbits sicherheitsgebend und ratgebend zur Verfügung.

„Aufschlußreicher ist eine Haupteigenschaft von ihm, nämlich Furchtlosigkeit, die in *Der Herr der Ringe* präsent ist, aber noch ausgeprägter in dem Gedicht von 1934 und dessen überarbeiteter Form als Leitgedicht von *Die Abenteuer des Tom Bombadil* (*The Adventures of Tom Bombadil*, 1962).“³⁸⁸ Immer wieder begegnet Tom hier potentiell gefährlichen Wesen, welche ihn bildlich gesprochen regelrecht einverleiben möchten. (Goldbeere, die Tochter der Flussfrau, die ihn in den Fluss hinabzieht; der Weidenmann, der ihn in einem Spalt einfängt; das Dachsvolk, das ihn in seine Tunnel hineinzerrt; und schließlich der Grabunhold, welcher ihn in sein ewiges Grab einzusperren trachtet.)³⁸⁹

„Aber Tom reagiert nur mit einfachen Befehlen: »You let me out again ... You show me out at once ... Go back to grassy mound, on your stony pillow / lay down your bony head, like Old Man Willow«.“³⁹⁰ Jene einfachen Befehle, mit welchen Tom sich so leicht aus höchst gefährlichen Situationen heraus manövrieren kann, sind eine expressive, onomastische Sprache. „Es liegt ein Mythos in diesem Merkmal, die Idee einer »wahren Sprache«, der Sprache, in der es ein Ding für jedes Wort und ein Wort für jedes Ding gibt.“³⁹¹ Tom Shippey erkennt in Tom Bombadil weitere wesentliche Eigenschaften: die der Natürlichkeit und Spontaneität, welche seine Persönlichkeit treffend zusammenfassen. Er steht überirdisch über den Dingen und in seiner Figur vereinen sich die Weisheit des absoluten Alters mit der Leichtigkeit und der kreativen Macht eines Kindes.

„Fest steht jedenfalls, dass das Leben des Märchenmenschen durch die Begegnung mit der Waldmacht eine entscheidende Wende erfährt – denn die jenseitigen des Waldes zwingen den Menschen zu Handlungen, die entscheidend für sein ganzes ferneres Leben werden.“³⁹² Tom Bombadil hat für Frodo und die anderen Hobbits dahingehend einen initiierenden Einfluss, als dass er eine komplementäre Figur zu den Grabunholden darstellt, welche für die Hobbits eine große Gefahr darstellen.

³⁸⁸ Shippey, *Der Weg nach Mittelerde*, S. 133.

³⁸⁹ Vgl. Ebd., S. 133.

³⁹⁰ Ebd.

³⁹¹ Ebd., S. 129.

³⁹² Meschik, *Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen*, S. 19f.

3.3 Der Einweihungstod und der Weg der Asche

Frodo und die anderen Hobbits sind nun auf dem Weg nach Bree, um Gandalf dort zu treffen und weiteres über ihren Weg zu erfahren, doch vorerst werden sie in den Hügelgräbern am Rande des Waldes von Grabunholden festgehalten. Im Gegensatz zu der Schwellenfigur Tom Bombadil beschreibt Tolkien die Grabunholde gestaltlos, nur als Stimmen, die aus dem Boden zu kommen scheinen, welche die Hobbits in eine Grabkammer zerren und sie wie Leichen aufbahnen:

„Sie waren auf dem Rücken ausgestreckt, und ihre Gesichter waren totenblaß; und sie waren ganz in weiß gekleidet. [...] Plötzlich begann ein Gesang: ein kaltes Murmeln, das stieg und fiel. Die Stimme schien weit weg zu sein und unermeßlich trostlos. [...] Aus dem formlosen Strom trauriger, aber schauerlicher Töne bildeten sich dann und wann Ketten von Wörtern: grimmige, harte, kalte Wörter, herzlos und unglücklich. [...] Nach einer Weile wurde der Gesang deutlicher, und mit angsterfülltem Herzen nahm er wahr, daß jetzt eine Zauberformel gesungen wurde.“³⁹³

Dieses Geschehen ist vergleichbar mit Initiationsritualen, in denen die Knaben durch den Einweihungstod oder Initiationstod als Männer wiedergeboren werden. Mircea Eliade beschreibt vergleichbare Initiationen in Australien und Afrika folgendermaßen:

„Die Initiation besagt, dass im Inneren des Jungen ein kindliches Wesen sterben muss, bevor er zum Mann werden kann. Die Zeit der Asche ist eine Zeit, die dafür vorgesehen ist, dass dieser ich-gebundene Junge stirbt. Der Junge im Alter zwischen acht und zwölf Jahren, den man von seiner Mutter entfernt hat, begibt sich in die Hände der alten Führer, die sein Gesicht und manchmal seinen ganzen Körper mit Asche bedecken, damit er die Farbe der Toten hat und so an den inneren Tod erinnert wird, der im bevorsteht. Vielleicht wird er für Stunden oder sogar Tage an einen dunklen Ort gebracht, wo er den Geistern der toten Vorfahren vorgestellt wird. Dann kriecht er durch einen Tunnel – oder eine Vagina – aus Gestrüpp und Zweigen. Am anderen Ende warten die alten Männer auf ihn, doch erst jetzt hat er einen neuen Namen.“³⁹⁴

Die Hobbits begegnen in den Hügelgräbern jenen Schwellenfiguren, welche die Ahnenschaft in der Symbolik der Geister darstellen. Sie steigen symbolisch in das Reich der Toten, in das Grab hinab und werden in weiße Gewänder gehüllt, welche dem initiatorischen Gebrauch von Asche gleichkommen. „Asche verkörpert eine gewaltige Schwächung, den Abschied vom lebenden Baum mit seiner riesigen Krone und seinem

³⁹³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 178.

³⁹⁴ Bly, Eisenhans, 2007. S. 112.

verschwenderischen Schatten.“³⁹⁵ Auch enthält das Wort Asche eine dunkle Todesahnung; wenn man Asche auf das Gesicht aufträgt, wird es weiß wie der Tod.³⁹⁶ Der Einweihungstod wiederholt die Rückkehr ins Chaos, um die Wiederholung der Kosmologie zu ermöglichen, das heißt die neue Geburt vorzubereiten.³⁹⁷ Es ist hier Frodos Aufgabe, den Geistern der Vergangenheit zu begegnen, in das symbolische Totenreich hinabzutauchen und auf diesem einen Weg zurückzufinden, um einen neuen Status zu erreichen. Ist die Initiation beendet, werden die Hobbits durch Geschenke der Ahnen belohnt, wie etwa mit den Elbenschwertern, welche sie bis zuletzt tragen werden und nicht nur ihren neuen Status als Krieger, sondern vor allem als Träger des Phallus, also als Männer symbolisieren.

Der Weg ins Grab ist eine Suche nach der Schwächung in der Kindheit. „Irgendwo in der Vergangenheit ist eine Leiche“³⁹⁸, beschreibt Bly. Es könnte die Leiche eines beschämten Jungen sein. Die Beschämung des Knaben geschieht, so Bly, durch den Vater oder durch die älteren Männer. Vom Vater keine Anerkennung zu bekommen, ist eine Verletzung. Robert Moore hat es in einem Satz zusammengefasst: «Wenn du als junger Mann nicht von einem älteren Mann bewundert wirst, wirst du verletzt.»³⁹⁹ Irgendein Schlag kommt gewöhnlich vom Vater, resümiert Bly. Diese innere Verletzung, diese Beschämung kann durch die Initiation verarbeitet werden, indem sie an die seelischen Wunden oder Verletzungen des emotionalen Körpers des Jungen erinnert. Auch als die Hobbits von den Grabunholden unter die Erde gezogen werden, gibt es eine Interpretationsmöglichkeit, dass die symbolischen Leichen, welche den Hobbits hier begegnen, Verletzungen durch den Vater sind: Die Zauberformel, welche die Grabunholde singen, zitiert die dunkle Seite des symbolischen Vaters:

*Kalt sei Hand, Herz und Gebein,
Kalt der Schlaf unterm Stein:
Nimmer steh´ vom Bette auf,
Eh nicht endet der Sonn´ und des Mondes Lauf,*

³⁹⁵ Ebd., S. 115.

³⁹⁶ Vgl. Ebd. S. 113.

³⁹⁷ Vgl. Eliade, Mythen, Träume und Mysterien, S. 314.

³⁹⁸ Bly, Eisenhans, 2007. S. 116.

³⁹⁹ Ebd., S. 48.

*Die Sterne zersplittern im schwarzen Wind,
Und fallen herab und liegen hier blind,
Bis der dunkle Herrscher hebt seine Hand
Über tote See und verdorrtes Land*

Als es nun Frodo schafft, Widerstand zu leisten und die freundliche und mächtige Schwellenfigur Tom Bombadil zu Hilfe ruft, geschieht dies auch durch eine Zauberformel:

*He, Tom Bombadil, Tom Bombadonne!
Hör auf den Ruf, eile her, bei Feuer, Mond und Sonne!
Komm, bei Wasser, Wald und Flur, steh uns nun zur Seite!
Komm, bei Weide, Schilf und Ried, aus der Not uns leite!*

R. Keyser vertritt die These, dass jungen Männern zur Zeit der Wikinger manchmal zwei oder drei Aschenjahre zugestanden wurden. Auch erwähnt Keyser „einen Schlackebeißer aus dem elften Jahrhundert mit Namen Strkard, der mehrere Jahre in der *Asche* verbrachte, bis sein Pflegevater ihn aufforderte, an einer Kriegsfahrt teilzunehmen. Sofort stand er auf, rasierte sich, zog sich an und wurde einer der besten Krieger auf dieser Fahrt; später wurde er ein berühmter Dichter, an den auch in altnordischen Sagas erinnert wird.“⁴⁰⁰ Für Bly ist die Absolvierung einer *Aschezeit* für einen jungen Mann essentiell für sein späteres Fortkommen als verantwortungsbewusster Mann, welcher Zugang zu seiner inneren Männlichkeit und seinen emotionalen Fähigkeiten hat. Die Zeit der Asche ist wie oben beschrieben die Begegnung mit dem symbolischen Tod und der Schwächung. In ritueller Lethargie verharren die jungen Männer, bis sie der Asche überdrüssig werden, sich gegen die Asche auflehnen und sprichwörtlich aus der Asche auferstehen:

„Falls der Mann diese Schwächung nicht in aller Schärfe erlebt, wird er seine Überheblichkeit beibehalten und sich weiter mit allem in ihm identifizieren, das fliegen kann: seinen Sexualtrieb, seinem Verstand, seiner Verweigerung, eine Bindung einzugehen, seiner Abhängigkeit, seiner Kälte.“⁴⁰¹

⁴⁰⁰ Ebd., S. 112.

⁴⁰¹ Ebd., S. 116.

In den Hügelgräbern erfährt Frodo diese starke Schwächung: „Er wagte nicht, sich zu rühren, sondern blieb reglos liegen: flach auf dem Rücken auf dem kalten Stein.“⁴⁰² Als er sich dann nach einiger Zeit an die Zauberformel erinnert, welche Tom Bombadil zu Hilfe bringen würde, ist dem seine Entscheidung vorangegangen, sich nicht der Lethargie und Schwächung der Aschezeit hinzugeben, sondern aus dem symbolischen Reich der Toten aufzuerstehen.

Möglicherweise weist Gandalf auf diese Entscheidung hin, als er in Bruchtal über das Ereignis in den Hügelgräbern resümiert: „... du hast eine Kraft in dir mein lieber Hobbit! Wie du in dem Hügelgrab bewiesen hast. Da stand es auf Messers Schneide: vielleicht der gefährlichste Augenblick von allen.“⁴⁰³

Dass der vorausschauende Zauberer dieses Ereignis ausdrücklich als das gefährlichste *von allen* beschreibt, ist scheinbar verwunderlich, da Frodo noch alle Gefahren vor sich hat – ganz zu schweigen vom Land Mordor. Doch führt man den Vergleich mit der *Zeit der Asche* weiter aus, kann es bedeuten, dass die entscheidende und somit konsequenzträchtigste Zeit eines jungen Mannes jene ist, in welcher er in den Schwellenraum der Aschejahre eintritt und diesen wieder aus eigener Kraft verlässt.

3.3.1 Bree - Frodo trifft auf Aragorn

In diesem Teil der Geschichte trifft nun Frodo in Bree, im Gasthaus zum tänzelnden Pony, erstmals auf Streicher, welcher sich später als Aragorn zu erkennen geben wird.

Doch bislang ist er als Streicher bekannt und sein Namenswechsel, welcher sich mit dem Eintreffen in Bruchtal ereignen wird, zeigt somit den Prozess auf, den Aragorn hinter sich bringen muss und wird. Diese zwei Figuren Frodo und Aragorn und deren Weg, sind auf das Eigentümlichste miteinander verknüpft. Auch wenn Frodo als der Held der Geschichte erscheint, kann man ihn jedoch als kindlichen Teil von Aragorn interpretieren, dessen Auftrag es ist, die Königskrone zu erhalten und auch zu verdienen. Dieser durch Frodo verkörperte kindliche Teil hat in diesem rituellen Prozess nun andere Hindernisse zu überwinden als Aragorn. Und doch sind diese beiden Leben auf das Engste miteinander

⁴⁰² Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 177.

⁴⁰³ Ebd., S. 268.

verbunden. Denn beide sind sie zwei Stadien, zwei Seiten eines Sohnes, die sich auf den Weg begeben, um die Verletzung durch den Vater zu transformieren.

Die Verdichtung der Geschichte, in welcher der Held am Ende König wird, gipfelt im Symbol des Königtums, welches Vollkommenheit bedeutet: „Das Reich, über das es gut zu herrschen gilt, ist nicht ein geographisches, sondern das eigene Leben. Königtum ist im Märchen ein Bild für geglücktes Menschsein. Ein Mensch ist König, wenn er sein Leben, das bedeutet seine Fähigkeiten, seine Grenzen, Licht und Schatten kennt. Königtum ist ein Symbol für Selbstsicherheit, Weisheit, Verantwortungsbereitschaft und Souveränität.“⁴⁰⁴ Die *Idee* „König“ zeigt uns im Bild das große Ziel, um das es geht. Meade beschreibt etwa:

„Jeder Mensch empfindet sich von königlichem Geschlecht und teilt mit anderen das Gefühl, diese [Äußergewöhnlichkeit] verloren zu haben. Was versteckt oder verloren wurde, muß heimlich gesucht werden: Jeder Mensch kennt einen Pfad, der zu diesem geheimen Sinn des Selbst führt.“⁴⁰⁵

Dies findet sich in Aragorns Versen wieder, welche ihn und seinen Weg beschreiben:

*Nicht alles, was Gold ist, funkelt,
Nicht jeder, der wandert, verlor,
Das Alte wird nicht verdunkelt
Noch Wurzel in der Tiefe erfroren,
Aus Asche wird Feuer geschlagen,
Aus Schatten geht Licht hervor;
Heil wird geborstenes Schwert,
Und König, der die Krone verlor.*⁴⁰⁶

Für Aragorn ist dies jener Pfad, auf dem sein kindlicher Teil, dargestellt durch Frodo, erlöst und integriert wird. (Weiteres zu Aragorn siehe Kapitel 3.5.2 *Isildurs Fluch*)

Dass sich Frodo und Streicher (Aragorn) in Bree treffen, nachdem die Hobbits die Schrecken der Hügelgräber hinter sich gelassen haben, weist darauf hin, dass die Hobbits dort einen initiatorischen Prozess durchlaufen hatten, welcher das Zusammentreffen mit Streicher sozusagen möglich machte. Es ist jenes (in Kapitel 3.3 beschriebene) Ritual, in dem ein Teil des Ich-gebundenen Jungen stirbt und ein Mann daraus hervorgeht, welcher hier als Streicher erscheint. Noch ist er nicht Aragorn (oder vielleicht nur im

⁴⁰⁴ Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 152.

⁴⁰⁵ Meade, *Die Männer und das Wasser des Lebens*, S. 59.

⁴⁰⁶ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten*. 1984. S. 212f.

Verborgenen), sondern ein Waldläufer, ein Jäger, „ein ungewöhnlich aussehender, wettergegerbter Mann“ mit hohen Stiefeln und einem „fleckigen Mantel aus schwerem, dunkelgrünen Tuch.“⁴⁰⁷ Es bietet sich hier ein archaischer Anblick eines wilden Mannes mit wildem Bart. „Haare bedeuten nicht nur Nähe zu Tieren, durch Jagt oder Domestizierung, sondern sie bedeuten auch jede Form der tierischen Heißblütigkeit. ... Da Tiere Haare im Überfluß haben und da wir unsere eigene Sexualität als etwas Animalisches ansehen, ist die Verknüpfung unvermeidlich.“⁴⁰⁸

Streicher ist ab nun ein Teil der Gemeinschaft, welche vorerst nur aus den Hobbits bestanden hatte. Unter seiner Führung machen sie sich, quer durch alle Gefahren des Wilderlands und verfolgt durch die Ringgeister, auf, um die Wetterspitze zu erreichen – in der Hoffnung, Gandalf dort zu treffen oder eine Nachricht vorzufinden. Dort wird die Gemeinschaft von Ringgeistern angegriffen. In dem folgenden Kapitel werden diese Schwellenfiguren beschrieben und deren Einfluss auf Frodo erläutert.

3.4 Die Ringgeister

Hinter einer Maske verborgen, „um die Augen der Menschen zu täuschen und weise und edel zu erscheinen“⁴⁰⁹, gab Sauron den Menschen neun Ringe um sie in den Bann des einen Ringes zu ziehen und sie dadurch zu beherrschen.

„Jene, welche die Neun Ringe gebrauchten, wurden Mächtige ihrer Zeit, die Könige, Magier und Krieger von einst. Ruhm und große Schätze gewannen sie, doch daran wurden sie zunichte. Endlos schien ihr Leben zu sein, doch unerträglich wurde es für sie. Ungesehen von allen Augen dieser Welt unter der Sonne konnten sie umgehen, und in andere Welten hatten sie Einblick, die den sterblichen Menschen unsichtbar sind; doch allzu oft sahen sie nur Phantome und Trugbilder Saurons. [...] Und sie wurden auf ewig unsichtbar, außer für ihn, der den Herrscherring trug, und traten ins Reich der Schatten hinüber.“⁴¹⁰

Die Nazgûl oder auch Ringgeister entwickelten sich zu den schrecklichsten und treuesten Dienern Saurons. Sie sind jene Ahnengeister, welche durch vorhandene Anlagen wie Gier und Machthunger von Sauron getäuscht werden konnten und unerlöst auf ewige Zeiten, so

⁴⁰⁷ Ebd., S. 196.

⁴⁰⁸ Bly, Eisenhans, 2007. S. 67.

⁴⁰⁹ Tolkien, Das Silmarillion, S. 389.

⁴¹⁰ Ebd., S. 388.

scheint es, in einer Zwischenwelt aus Schatten, sogar einer Art Fegefeuer, gefangen bleiben. Ihre Verdammnis besteht darin, dem dunklen Herrscher gefügig zu bleiben und seinen Interessen ewiglich zu dienen. „[...] Dunkelheit war um sie her, und sie schrien mit den Stimmen des Todes.“⁴¹¹ Sie sind weder lebendig noch sind sie tot. Sie sind in einer Zwischenwelt gefangen, welche für das weitere Schicksal Frodos von enormer Wichtigkeit ist, weil dieses Schicksal auch Frodo blühen wird, falls er auf seiner Reise versagen sollte. So sind die Neun Ringgeister Schwellenfiguren für Frodo, indem auf der Wetterspitze sein Mut und Widerstand gegen die dunkle Macht auf die Probe gestellt wird.

Die Nazgûl sind dahingehend Schwellenfiguren, als sie gleichsam dies- und jenseitige Wesen sind und weiters einen maßgeblichen Einfluss auf Frodo und seine Entwicklung haben. Jedoch gibt es hier ein markantes Merkmal, welches auf Frodos Erkenntnisprozess durch die Ringgeister Einfluss nimmt. Denn anders als die Schwellenfigur Gandalf, haben die Nazgûl keine Kenntnis über die größeren Zusammenhänge des Universums; ihnen bleiben die Geheimnisse über Leben und Tod und die Zyklen der Natur verschlossen. Zwar haben sie Einblicke in andere Welten, die den sterblichen Menschen unsichtbar sind, doch sehen sie nur Trugbilder Saurons⁴¹². Dieses Verhältnis zwischen den Neun Ringgeistern und ihrem Meister kann mehr Aufschluss über die Verletzung geben, welche Frodo auf der Wetterspitze erfährt.

Es ist jene Verletzung, welche durch die unerlöste Ahnenschaft weitergereicht wird – als die unerlösten Fehler der Ahnen, die zu unseren eigenen werden könnten.

(vgl. weiteres: *Isildurs Fluch* Kapitel 3.5.2 – hier zeigt sich die Verbindung zwischen Frodos symbolischer Wunde und Aragorns Furcht vor seinem von einem Fluch belegten Erbe.)

Schon im Auenland werden Frodo, Sam, Merry und Pippin beinahe von einigen der Ringgeister gefasst, doch „die Schwarzen Reiter [...] sind nicht so bedrohlich, wie sie es später werden; denn auch wenn sie nur auf eine bessere Gelegenheit warten mögen, wie Aragorn behauptet, hätten sie sich mehrere Male im Auenland, in Bree und auf der Wetterspitze, einiges ersparen können, wenn sie nur etwas beherzter angegriffen hätten. Es

⁴¹¹ Ebd.

⁴¹² Vgl. Ebd., S. 389.

ist sehr wahrscheinlich, dass Tolkien [...] den vertrauten Übergang vom vertrauten „Shire“ zum archaischen Wilderland als Hemmschwelle empfand.“⁴¹³ Erst als die um Aragorn bereicherte Gemeinschaft nach Bruchthal aufbricht, gelingt es den Schwarzen Reitern, einen Angriff zu versuchen.

3.4.1 Die symbolische Wunde

Prophetisch sieht Frodo in einer Äußerung auf dem Weg zur Wetterspitze seinem folgenden Schicksal entgegen:

„»Sehr merkwürdig« sagt Frodo, indem er seinen Gürtel enger schnallt, »wenn man bemerkt, dass ich erheblich weniger geworden bin. Ich hoffe die Abmagerungskur wird sich nicht ins Unendliche fortsetzen, sonst werde ich ein Geist«.
»Sprecht nicht von solchen Dingen!« sagte Streicher schnell und mit überraschendem Ernst.“⁴¹⁴

Man kann diese Zurechtweisung Streichers hier dahingehend deuten, dass dem Wort oder der Sprache eine sich realisierende Macht eingeräumt wird. Immer wieder begegnet man in „Der Herr der Ringe“ Hinweisen, welche auf die Macht der Sprache hindeuten und zwar dahingehend, dass die jeweilige Herkunft und/oder ihr Gebrauch auf die Macht des Sprechers Einfluss nimmt. Gandalf etwa nimmt sich heraus, im Elbenreich Bruchthal die Sprache Mordors zu verwenden, als er die Inschrift des Ringes in seiner ursprünglichen Sprache laut vorträgt.

„Es war verblüffend, wie sich die Stimme des Zauberers verändert hatte. Sie wurde plötzlich drohend, machtvoll, hart wie Stein. Ein Schatten schien vor der im Mittag stehenden Sonne vorüberziehen, und der Söller wurde einen Augenblick dunkel. Alle zitterten, und die Elben hielten sich die Ohren zu.“⁴¹⁵

Frodo hätte also aufgrund seiner geisterhaften Begegnung in den Hügelgräbern mit seiner Wortwahl vorsichtiger sein können. Diese Prophezeiung wird sich nun auf der Wetterspitze erfüllen, in jenem Augenblick nämlich, als die Gemeinschaft von drei Ringgeistern angegriffen und Frodos Schulter von einer Nazgûl-Klinge verwundet wird. Hier wird der äußeren Macht von einer wie auch immer gearteten inneren Schwäche,

⁴¹³ Shippey, Der Weg nach Mittelerde, S. 132.

⁴¹⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 229.

⁴¹⁵ Ebd., S. 309.

einem potentiellen Impuls, sich der dunklen Seite zuzuwenden, Vorschub geleistet⁴¹⁶: „Ein schriller Schrei durchdrang die Nacht; und Frodo fühlte einen Schmerz, als ob ein Pfeil aus vergifteten Eis seine linke Schulter durchbohrte.“⁴¹⁷ Diese Verwundung schlägt in dieser Geschichte noch weitere Wellen, indem sie ein besonderer, fast unentbehrlicher Teil eines rituellen Prozesses ist.

Frodos Wunde auf seiner linken Schulter kann als Symbol unterschiedlichster Kindheitsverletzungen gedeutet werden. Es ist ein performativer Akt, innere Verletzung oder auch innere Vergehen physisch darzustellen, welcher die Bewusstwerdung diffuser Ängste zum Ziel hat. (vgl. hier auch 3.5.3 *Der Ring*)

Die Reise von der Wetterspitze nach Bruchtal in das sichere Haus des Elbenfürsten Elrond ist ein langer, qualvoller und schmerzlicher Weg für Frodo, auf dem er immer mehr durch die Vergiftung der Klinge in die jenseitige Welt der Ringgeister hinüberzugleiten droht. Wenn die dunkle Morgul-Klinge ihr Ziel erreicht hätte, wäre Frodo »ein Geist geworden unter dem Bann des dunklen Herrschers«⁴¹⁸ „[...] Es war ein ganz knappes Entrinnen, sozusagen.“, erläutert Gandalf dieses Ereignis. „Du warst in höchster Gefahr, solange du den Ring trugst, denn dann warst du selbst halb in der Geisterwelt, und sie hätten dich ergreifen können. Du konntest sie sehen, und sie konnten dich sehen.“⁴¹⁹

Der Schmerz der Wunde ist hier als Tor zu Transzendenz, in eine andere Welt zu deuten. Und dieser oft heftige Schmerz hat sehr häufig eine völlig veränderte Selbstwahrnehmung zur Folge und kann auf eine neue Bewusstseinsstufe katapultieren, Erleuchtungscharakter haben oder Erkenntnis vermitteln.⁴²⁰ Durch diese Initiation wurde eine neue, bislang verborgene Seite von Frodo offenbart und seine Wahrnehmung hat sich für die jenseitigen, oft unsichtbaren Dinge der Welt erweitert. Aus diesem jenseitigen Blickwinkel kann Frodo nun auch die jenseitigen, dahinterstehenden Mächte des Diesseits sehen und erlernen, ihre volle Macht einzuschätzen.

⁴¹⁶ Vgl. Shippey, *Der Weg nach Mittelerde*, S. 181.

⁴¹⁷ Tolkien, *Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten*. 1984. S. 242.

⁴¹⁸ Ebd., S. 270.

⁴¹⁹ Ebd., S. 271.

⁴²⁰ Vgl. Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 172.

Etwa erkennt er die Ringgeister in ihrer natürlichen Gestalt und auch Glorfindel (einen Elbenfürst) als eine weiße Gestalt, „die schimmerte und nicht undeutlich wurde wie die anderen.“⁴²¹

Die Narben und die schmerzhafteste Erinnerung werden die bleibende Verbindung zum Liminalbereich sein und dieser „Narbenschmerz wird einen Rückfall in die frühere Lebens- oder Entwicklungsstufe verhindern.“⁴²²

„Die alten Initiationsriten ... verletzen erneut und bewusst und so schmerzhaft und vehement – obgleich die Verletzung unbedeutend ist -, dass sich der junge Mann seiner inneren Wunden erinnert. Im Anschluß daran erfährt [er] durch die Initiation, wie er mit seinen Wunden umgehen kann, mit den neuen und mit den alten.“⁴²³

Manche Männer, beschreibt Meade, würden die körperliche Wunde den unsichtbaren Schlägen der Nichtbeachtung vorziehen.

„Für diese Männer besteht der Schlag in der fehlenden Berührung, in dem Fehlen eines jähzornigen Irrtums. Als Folge dieser Wunde sind Männer häufig unentschlossen und vage mit dem Leben verbunden“⁴²⁴ und geben sich mit einem profanen Leben zufrieden.

Für Robert Bly ist der Augenblick, in dem der Junge sich seine Wunde zuzieht, jener, in dem er im übertragenen Sinne das Haus der Mutter verlässt und seinen inneren wilden Mann befreit. Er beschreibt weiters die Lokalität der Wunde als jenen Ort, andem auch der Genius dieser Person sein wird.⁴²⁵ „Genau dort liegt unsere größte Begabung, die wir der Gemeinschaft zur Verfügung stellen können.“⁴²⁶ Wird diese Wunde jedoch nicht versorgt, also durch Bewusstwerdung integriert, und der Junge ein „Geist [...] unter dem Bann des dunklen Herrschers [würde]“ (im schlimmsten Fall könnte das Frodo zustoßen), könnte man dies auch analog als den Weg der Depression interpretieren, den Robert Bly wie folgt beschreibt: „Ein Sklave zu werden kann auch Vergnügen bereiten. Dann können wir süchtig werden, brauchen niemals die Verantwortung für unser eigenes Leben zu übernehmen und können uns selbst weiter beschämen.“⁴²⁷

⁴²¹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 283.

⁴²² Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 171f.

⁴²³ Bly, Eisenhans, 2007. S. 53.

⁴²⁴ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 44.

⁴²⁵ Vgl. Bly, Eisenhans, 2007. S. 63.

⁴²⁶ Ebd.

⁴²⁷ Ebd., S. 53.

Vollkommen hinüber zu gleiten und ein Ringgeist zu werden, wirkt also auf Frodo sehr verlockend. Es würde für ihn bedeuten, die Suche nach seinem inneren Mut endlich hinter sich lassen zu können, jedoch für den hohen Preis der endlosen Scham, in deren Raum er sich dadurch für immer begeben würde. „Initiation bedeutet [...] weder, sich über die Verletzung zu erheben, noch, dumpf in ihr verhaftet zu bleiben; doch der Lernprozeß besteht darin, in Gegenwart des Mentors zu erfassen, wie oder wann wir sie [in das Heilige] Wasser (hier als Seele interpretierbar) tauchen müssen.“⁴²⁸

Das Heilige bedeutet hier: „den Kopf zu senken und auf die eigenen Träume zu hören, ein heimliches Leben zu führen, im Stillen zu beten, demütig zu sein, seinen Kummer hinunterzuschlucken, so wie ein Fisch Wasser verschluckt – und trotzdem lebt. Es bedeutet, sowohl Fischer als auch Fisch zu sein, nicht die Wunde zu sein, sondern die Wunde in den Griff zu bekommen. Ein Fisch zu sein heißt aktiv zu sein; nicht mit Autos oder beim Football, sondern mit der Seele.“⁴²⁹

Die symbolische Verwundung ist in der Schwellenphase eines Jungen auf dem Weg zur Mannwerdung von großer Bedeutung, da er durch diese von seinem Genius erfährt, so Bly. Diese symbolische Verwundung ist in ritueller Hinsicht jedoch nicht mit dem Opfern eines Körperteils zu verwechseln, welches als Symbol des Todes die Radikalität eines Entschlusses deutlich und unumkehrbar machen sollte. Hier wirkt Frodos Wunde (durch die Klinge des Nazgûlkönigs verursacht) als die Inkorporierung einer psychischen Verletzung. Diese Verletzungen, die ihren Ursprung meist in der Kindheit fanden, sind jetzt in die Realität vorgedrungen. In Frodos Fall kann man sein Trauma im Verlust beider Eltern durch einen Unfall vermuten. Dieses Ereignis wird in „Der Herr der Ringe“ nicht problematisch dargestellt und nur nebensächlich erwähnt. Wahrscheinlicher jedoch ist, dass Frodos Verletzung Teil eines allgemeinen Prinzips im Prozess der Pubertät ist.

„Der alte Ritus der Initiation [...] bietet uns einen dritten Weg, zwischen beiden [...] Wegen der manischen Erregung (Großartigkeit) und der depressiven Erregung des Opfers. Ein Mentor betritt die Szene. [...] Der junge Mann untersucht und erlebt seine Verletzung – Verletzung durch Vater oder durch die Mutter oder durch Beschämung – in Gegenwart eines unabhängigen, zeitlosen, mythologisch-initiatorischen Wesens.“⁴³⁰

⁴²⁸ Ebd., S. 62.

⁴²⁹ Ebd., S. 58.

⁴³⁰ Ebd., S. 56.

Die Elben – als die erlösten Ahnen – sind die einzigen, die eine Medizin gegen eine solche Wunde haben, welche Frodo auf der Wetterspitze zugefügt wurde. Sie kennen diese Form von Verletzung, denn sie haben diese schon längst hinter sich. Als die ewige Ahnenschaft ist ihnen die Bedeutung und Tiefe dieser Wunde bewusst. So geschieht mit Frodo unter Gandalfs Führung, sowie durch die Heilung der Elben, eine wesentliche Veränderung: Er ist in die Welt seiner Verletzungen eingetaucht und das Unglück der Verletzung wurde zu einem Geschenk, zu einer Fähigkeit jenseitige Dinge sehen und in die diesseitige Welt einbeziehen zu können. Für den Rezipienten hat eine solche symbolische Wunde eine nicht minder symbolische Bedeutung.

„Mythologie hilft unseren privaten Wunden größere Bedeutung beizumessen. Die Wunde an einem bestimmten Teil unseres Körpers zu spüren verleiht ihr größere Bedeutung und sie als Teil einer uralten Geschichte zu begreifen, verleiht ihr größere Bedeutung. Ohne diese größere Bedeutung, die eine bewusst wahrgenommene Wunde erhält, wird der Mann ein nur vorläufiges Leben führen.“⁴³¹

Eliade betont hierzu auch, dass die Initiation während der Pubertät vor allem die Offenbarung des Heiligen bedeutet. Ein junger Mann ist dazu angehalten, in seine eigenen Wunden hinabzutauchen, hinaufzusteigen in das Reich der Selbsterkenntnis und sich darüber hinaus in das Bewusstsein zu entfalten, das in den Bäumen, im Wasser, in den Tieren und den unzähligen Dingen ist. Wenn er diese drei Erkenntnisse vollzogen oder diese drei Reisen beendet hat, wird sein Haar zu Gold.⁴³² Dieses goldene Haar symbolisiert eine Krone, die Erlangung der Selbsterkenntnis und die Fähigkeit, Gefühle differenziert wahrnehmen zu können. In „Der Herr der Ringe“ ist es die Krone von Gondor, welche Aragorn zuletzt erhält. Doch auch in diesem Abschnitt der Geschichte verwandelt sich ein Teil von Frodo symbolisch in Gold, als er das kostbare Kettenhemd von Bilbo erhält. (Siehe Kapitel 3.5.1 *Das Mithrilhemd und der Blick in den Spiegel*)

Robert Bly beschreibt drei Etappen, welche der junge Mann hinter sich bringen muss, um diese symbolische Krone zu erhalten:

⁴³¹ Ebd., S. 80.

- in seine eigenen Wunden hinabzutauchen
- hinaufzusteigen in das Reich der Selbsterkenntnis
- Tod als endgültiger Übergang zur Wiedergeburt in den neuen Status

Frodo ist nun durch die Ringgeister in seine Wunden hinabgetaucht. Sein weiterer Weg wird ihn nach Lothórien bringen, wo er in Galadriels Spiegel, das symbolische Fenster zu seiner Seele, blicken und letztendlich am Rande Mordors die Spinne Kankra treffen wird, durch welche er den initiatorischen Tod erfährt.

3.4.2 Filmvergleich - HdR II Kapitel *Das Schicksal des Rings*

In Peter Jacksons Verfilmung wird Frodos Verwundung nur marginal thematisiert. Außerdem ist es hier Aragorn statt Gandalf, der Aufschluss über die Wunde gibt: „Er gleitet hinüber in die Schattenwelt, bald wird er ein Geist sein, genau wie sie.“⁴³³ Doch ist es in der Sage der Initiationsmeister Gandalf, der um diese Geheimnisse dunkler Magie Bescheid weiß:

»Sie versuchten, dein Herz mit einem Morgul-Messer zu durchbohren, das in der Wunde bleibt. Wenn es ihnen geglückt wäre, wärest du wie sie geworden, nur schwächer und unter ihrem Befehl. Du wärest ein Geist geworden unter dem Bann des Dunklen Herrschers; und er hätte dich gefoltert zur Strafe dafür, daß du versucht hast, seinen Ring zu behalten, wenn eine größere Folter möglich wäre, als seiner beraubt zu sein und ihn an seiner Hand zu sehen.«⁴³⁴

In der Verfilmung erwähnt Gandalf im Gespräch mit dem Elbenfürst Elrond jedoch nur kurz Frodos Wunde. Gandalf: „Seine Wunde wird niemals völlig verheilen, er trägt sie mit sich, solange er lebt.“⁴³⁵

Immer wieder übernimmt in der Verfilmung Aragorn initiatorische Aufgaben oder gibt Rat, den in der Sage der Initiationsmeister oder die Schwellenfigur gibt. Auf der Wetterspitze etwa erhalten die Hobbits von Aragorn Schwerter. In Tolkiens Version hingegen sind sie Geschenke aus den Hügelgräbern nach einer bestandenen Aufgabe. So

⁴³² Ebd.

⁴³³ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 01.4.52.

⁴³⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 270.

⁴³⁵ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 01.15.46.

wird in diesem Moment Aragorn ein Führer und Initiationsmeister, indem er ihnen die nun unverdienten Phalli aushändigt.⁴³⁶

Der rituelle Kontext dahingehend, dass die Hierarchien in Tolkiens Erzählung klar verteilt sind wird in der Verfilmung nicht eingehalten. Auf dem Standpunkt eines Vergleichs mit der Ritualtheorie ist Aragorn in der Sage ein Schwellenwesen, ein Alumne – jener, der den Weg des Rituals selber begeht und nicht ein Initiationsmeister oder eine Schwellenfigur.

Dass Aragorn den Hobbits die Schwerter überreicht, hat unter anderem ökonomische Gründe, schon dahingehend, dass die Kapitel „Der Alte Wald“, „Tom Bombadils Haus“ und „Nebel auf den Hügelgräbern“ ausgelassen wurden und die Hobbits auf anderem Weg als in den Hügelgräbern die Elbenschwerter erhalten müssen. Jackson erläutert diese relevante Kürzung:

„The plot of *the Lord of the Rings* in our movie in its most simple form is Frodo carrying the Ring, has to go to Mordor to destroy the Ring. So, what does Old Man Willow contribute to the story of Frodo carrying the Ring? What does Tom Bombadil ultimately really has to do with it? I know there is Ring-stuff in the Bombadil-episode, but it's not really advancing our story, it's not really telling us things that we need to know.“⁴³⁷

Auch wenn die Verfilmung nicht unter den Gesichtspunkten der Ritualtheorie produziert wurde und ästhetische Gründe im Vordergrund standen, so hat das Nicht-Übernehmen gewisser ritualthematischer Prämissen trotzdem Einfluss auf die narrative Rezeption. So sind eben Märchen und Mythen auch deswegen von großer Bedeutung, weil sie rituelle Prozesse widerspiegeln oder abbilden, wodurch der Rezipient, wenn auch subtil, Teil eben dieses Prozesses wird.

3.5 Die Schwellenwesen Frodo und Aragorn

Nach den Ereignissen auf der Wetterspitze ist nun Bruchthal seit dem Haus von Tom Bombadil der erste sichere Ort für die Gemeinschaft. In diesem Kapitel werden die Gemeinschaft erweitert (vgl. hierzu Kapitel 3.5.4 *Die Gefährten als Communitas*) und

⁴³⁶ Vgl. Ebd., 00.58.28.

⁴³⁷ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. Hier: CD III, „From Book to Script“, 0.09.53-01.10.19. In: Steinberger, Middle-earth Revised? S. 101.

wesentliche Dinge erörtert, wobei in Kapitel 3.5.2 *Isildurs Fluch* Zusammenhänge, welche den Ring und Aragorn betreffen, geschildert werden.

3.5.1 Das Mithrilhemd und der Blick in den Spiegel

Doch Vorerst bemerkt Frodo eine Veränderung an sich, die sich auf dem bisherigen Weg eingestellt hat. Er blickt in den Spiegel und erkennt eine andere Seite an sich, einen veränderten Frodo: „Als er in den Spiegel schaute, war er erstaunt, daß er viel dünner war, als er sich in Erinnerung hatte. Sein Spiegelbild sah Bilbos jungem Neffen, [...], erstaunlich ähnlich; doch die Augen blickten ihn nachdenklich an.“⁴³⁸

Durch den Blick in den Spiegel erkennt Frodo, dass sich sein inneres Wesen verändert hatte. Er nimmt sich nun differenziert wahr, was Robert Bly als die Erkenntnis über den inneren „Zwilling“ beschreiben würde. „Er konzentriert sich auf sein Gesicht, schließlich auf seine eigenen Augen. [...] und er hat den erstaunlichen Eindruck, dass [ihn] jemand anblickt. [...] Jener, der zurückschaut, ist der Schatten oder die dunkle Seite eines Mannes und gleichzeitig sein spiritueller Zwillingsbruder, sein weißer Schatten.“⁴³⁹ „Sobald ein Mann die Ahnung von seinem seelischen Zwillingsbruder bekommen hat [...] verwandelt sich sein Haar in Gold.“⁴⁴⁰ Hat der junge Mann durch die Erfahrung der Wunde den Kontakt zu seiner Seele, ergo zu seinem *Zwillingsbruder* hergestellt, verwandelt sich ein Teil von ihm in Gold – symbolisch als das Inkongruieren mit seinem Genius, seinen ureigensten Fähigkeiten.

Für Frodo verwandelt sich sein ganzer Rumpf in Gold, wenn man das Geschenk, das er von Bilbo erhält, als ein solches interpretiert. Er erhält ein Kettenhemd aus Mithril (kostbarstes Metall in Mittelerde, auch Zwergensilber genannt), nachdem er die Wunde *bekommen* hatte und diese versorgt wurde. Frodo hatte eine initiatorische Aufgabe übernommen, indem er sich auf den Weg gemacht hatte, den Ring den ganzen Weg nach Bruchthal zu bringen. Und es ist „entscheidender [...] eine initiatorische Aufgabe anzunehmen, als sie zu meistern oder daran zu scheitern.“⁴⁴¹ Hierfür hat sich sein Körper symbolisch in Mithril verwandelt. Doch Frodo ist eigentlich zu sehr Kind, um ein

⁴³⁸ Tolkien, *Der Herr der Ringe*. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 274.

⁴³⁹ Bly, Eisenhans, 2007. S. 75.

⁴⁴⁰ Ebd., S. 77.

⁴⁴¹ Ebd., S. 78.

Kettenhemd aus Mithril zu besitzen. Da er es vor den anderen verborgen hält, können wir annehmen, dass er das Gefühl hat, es sei nicht schicklich, angemessen und richtig, es zu zeigen. In dem Märchen vom Eisenhans versucht der Junge sein goldenes Haar zu verbergen, da ihm sein neuer Status ungewöhnlich, sogar unangemessen vorkommt. Diese kindliche Scham ist ein Kennzeichen dafür, dass der Junge seinen Weg noch nicht abgeschlossen hat und erst seinem initiatorischen Tod begegnen muss.

3.5.2 Isildurs Fluch

Nun sollen die Zusammenhänge zwischen dem Ring und Aragorn erläutert werden, um seinen Weg zur Königswürde zu beschreiben: Elendil der Große, König der Menschen von Númenor, hatte unter anderem einen Sohn mit Namen Isildur, von welchem in weiterer Linie Aragorn abstammt. Als die Menschen der Altvorderzeit in Bündnissen mit den Elben und Zwergen gegen Sauron auf den Schwertfeldern kämpften, starb Elendil, „doch Sauron wurde überwältigt, und Isildur schnitt den Ring von seiner Hand mit dem geborstenen Heft vom Schwert seines Vaters und nahm ihn für sich.“⁴⁴²

„Isildur nahm ihn, was nicht hätte sein dürfen. Er hätte damals in das Feuer des nahe gelegenen Oroduin geworfen werden sollen, wo er gemacht worden war. Aber wenige bemerkten, was Isildur tat. Er allein stand seinem Vater bei dem letzten tödlichen Kampf bei; [...] Doch wollte Isildur auf unseren Rat nicht hören. >Den will ich als Wergeld haben für meinen Vater und meinen Bruder<, sagte er; und daher nahm er ihn, ob wollten oder nicht, zum Andenken. Doch bald wurde er durch den Ring betrogen und fand den Tod; und so wurde der Ring im Norden Isildurs Fluch genannt.“⁴⁴³

Isildurs Fluch wird somit zu Aragorns Fluch, weil er dessen Erbe ist. Der Fluch ist das Symbol sämtlicher Charakterschwächen, welche Aragorn durch sein Blut in sich vermutet. Davon beschämt glänzt er zwar durch unzählige Heldentaten, die er in seinem langen Leben vollbracht hat, kann jedoch für seine eigene Entwicklung keine Verantwortung übernehmen. Verantwortung zu übernehmen bestünde darin, den Zweck seines Geschlechtes zu erfüllen und – wie seine Vorfahren – König von Gondor zu werden. Doch hiervor fürchtet sich Aragorn, der sich sonst vor nichts zu fürchten scheint. Auf dem symbolischen Weg vom Haus der Mutter zum Vater begegnet der junge Mann, hier in Gestalt des Aragorn, den Greueln seiner Ahnen. Er ist sozusagen im „Suppen-Kaspar-

⁴⁴² Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 296.

Stadium“ angekommen, in welchem er die Suppe, die ihm seine Ahnen eingebrockt haben, nicht auslöffeln möchte. Aragorn trägt also dieses Ereignis, in welchem Isildur den Fehler machte, sich für so großartig zu halten, dass er des Ringes mächtig sein könnte, in sich. Und so fürchtet sich Aragorn vor eben dieser Schwäche.

Gerne möchte die Vergangenheit vergessen werden. „Aber für die Seele ist Zeit wie ein Ozean, der fortgeworfene Dinge ans Ufer zurückspült. Sich der Vergangenheit zuzuwenden, um nach traumatischen Ereignissen und den Ursachen für die augenblickliche Verfassung zu suchen, gehört zu den entscheidenden Bestrebungen der Psyche. Aber es ist auch eine Manier der Psyche vorzugeben, dass alles Gegenwärtige tatsächlich in der Vergangenheit begründet ist.“⁴⁴⁴

Den Ring hinter sich zu lassen, das Auenland zu verlassen und irgendwo anders ein neues Leben aufzubauen, wäre für Frodo keine Möglichkeit. Auch wenn viele Männer diesen ewigen Weg des Davonlaufens wählen, weil ihnen nicht klar ist, dass [der Ring], der Vater und der Initiationsmeister auch im nächsten „Dorf“ wieder auftauchen werden.⁴⁴⁵

„Das entscheidende Ereignis war das Werk des mythischen Ahnen.“⁴⁴⁶ Um den Fluch zu brechen, ist es an Aragorn wieder vor die Wahl gestellt zu werden, den Ring zu nehmen oder ihm zu widerstehen. So ist er „verpflichtet, zu den Taten des Ahnen zurückzukehren, ihnen zu trotzen oder sie zu wiederholen, mit einem Wort, sie nicht zu vergessen, welcher Weg auch immer gewählt werden mag, diesen *regressus ad originem* zu bewerkstelligen.“⁴⁴⁷ Die ursprüngliche Verletzung durch Sauron, hier als die dunkle Seite des Vaters, war dadurch entstanden, dass er die Menschen, Elben und alles andere täuschte, um sie zu benutzen und zu missbrauchen. Diese Täuschung wird physisch durch die verletzte Schulter von Frodo, also am Symbol des Kindes sichtbar. Aragorns Bürde ist jedoch eine Folge daraus und somit indirekt mit dem Ring, als Symbol des Traumas, verknüpft. Es ist sozusagen Aragorns *karma*, das dieser aufzuarbeiten hat.

„Das Gesetz des *karma* gebietet die unzähligen Einkörperungen, diese ewige Wiederkehr zum Dasein und somit zum Leiden. Sich vom karmischen Gesetz befreien, den Schleier

⁴⁴³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 296.

⁴⁴⁴ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 57.

⁴⁴⁵ Vgl. Ebd., S. 77.

⁴⁴⁶ Eliade: Mythen, Träume und Mysterien, S. 62.

⁴⁴⁷ Ebd., S. 63.

der *mâyâ* zerreißen, bedeutet die 'Heilung'.⁴⁴⁸ Und „Heilung und folglich die Lösung des Problems des Daseins wird durch die Erinnerung des ursprünglichen Aktes, dessen, was sich zu Anbeginn ereignet hat, möglich.“⁴⁴⁹ Man könnte also sagen, Aragorns Heilung besteht darin, sich Isildurs Schwäche zu entsinnen, sich ihr zu stellen und ihr zu trotzen. Und auf der Ebene des Kindes besteht die Heilung für Frodo darin, die ursprüngliche Verletzung durch Saurons Täuschung zu enttarnen, der Wunde gewahr zu werden und sie in ihrem ursprünglichen Feuer zu erlösen.

Für die Buddhisten besteht die Heilung in der Durchbrechung des Kreislaufs der Wiedergeburt: Sie besteht „im Zurückverfolgen des Weges, durch die Erinnerung an die vorausgegangenen Existenzen [...] und die Wirkungen auszuschalten, welche diese ersten Ursachen für jedes Individuum im besonderen hervorgebracht haben.“⁴⁵⁰ Doch bedeutet der Weg zum Ursprünglichen nicht nur das Aufsuchen des Anbeginns der Ursachen, sondern vor allem des Ursprungs als solchem. Die Schamanen etwa sind „diejenigen »welche sich des Anbeginns erinnern«, in ihrer Ekstase erreichen sie wieder das ursprüngliche *illud tempus*“⁴⁵¹ Es ist die letzte Etappe, welche zwischen Zeit und Nicht-Zeit liegt.⁴⁵²

„Soviel ist sicher, alle Zeit muß fort sein, wo diese Geburt [Erlösung Gottes in der Seele] anheben soll! Denn nichts gibt es, was sie so sehr hindert, wie Zeit und die Kreaturen [...]. Vermöchte die Seele von der Zeit berührt werden, so wäre [sie] nicht Gott. Gesetzt aber, es hätte die Zeit mit der Seele etwas zu schaffen, so könnte Gott nimmermehr in ihr geboren werden. Dazu muß alle Zeit entfallen sein mit ihren Wünschen und Trachten.“⁴⁵³

So sind die Elben und Zwerge von Mittelerde symbolisch jene mythischen Ahnen, die auf der Reise - gleichsam in die Vergangenheit zur Erlösung der Zukunft, wie auch rituell vom Land der Mutter in das Haus des Vaters - auftauchen, um als Schwellenfiguren erkenntnisstiftenden Beitrag zu leisten. Arwen (die Elbenfürstin) gibt in der Verfilmung Aragorn Beistand, auch wenn dies in der Vorlage vom Initiationsmeister Gandalf übernommen wird:

⁴⁴⁸ Ebd., S. 55.

⁴⁴⁹ Ebd., S. 58.

⁴⁵⁰ Ebd.

⁴⁵¹ Ebd., S. 59.

⁴⁵² Vgl. Franz, Marie-Louise von: *Psyche und Materie*. Daimon 2003, S. 142

Arwen: „Warum fürchtest du die Vergangenheit. Du bist Isildurs Erbe und nicht Isildur selbst. Du bist nicht an sein Schicksal gebunden.“

Aragorn: „Das gleiche Blut fließt durch meine Venen. Die gleiche Schwäche.“

Arwen: „Deine Zeit wird kommen und du wirst dem gleichen Bösen gegenüberstehen und du wirst es besiegen.“⁴⁵⁴

Auf welche spezifische Weise sich die Elben als mythische Ahnen und Schwellenfiguren konstituieren und auf welche Weise sie erkenntnisstiftend wirken, soll in Kapitel 3.8 *Die Elben als mythische Ahnen* näher erläutert werden.

3.5.3 Der Ring

Es gibt viele Theorien über die Bedeutung und Symbolik des *Einen Rings*, auf die hier nicht vergleichend eingegangen werden kann. Im Laufe dieser Arbeit hat sich jedoch gezeigt, dass die ursprüngliche Theorie, den Ring als das „Trauma durch den Vater“ zu definieren, standhalten konnte und sich sogar bestätigte. Wie in Kapitel 3.2.9. *Der Einweihungstod und der Weg der Asche* beschrieben, ist die Verletzung des Knaben durch den Vater und ihre Überwindung, das wesentliche Thema in „Der Herr der Ringe“. Frodo, symbolisch für den heranwachsenden Knaben, macht sich auf den Weg, um den Ring des schwarzen Mannes zu zerstören, damit Aragorn, symbolisch für den reifen und erwachsenen Mann, das Königreich der Menschen übernehmen kann. Soweit ist es nachvollziehbar, dass es sich hierbei um eine Knaben-Initiation handelt. Doch was ist nun der Ring und welche Rolle nimmt dieses Insignum in Bezug auf die Verletzung durch den Vater ein? Am Beispiel von Gollum (vgl. Kapitel 3.9.2 *Gollum – Schwellenfigur zwischen Gut und Böse*) wurde evident, dass die Versprechen, welche in den Ring graviert wurden, eingehalten werden und tatsächlich *ins Dunkel treiben und ewig binden*. Um also den *Einen Ring* und seine Symbolik zu hinterfragen, ist es unerlässlich, vorerst die Frage zu klären, was den Ringträger konkret an den Ring bindet. Der Ring als Symbol für die ursprüngliche Verletzung erklärt einen Zusammenhang. Das Trauma ist zumeist das Einzige, was junge Männer von ihren Vätern erhalten. „Wie viele Männer, berichtet Robert Bly, haben schon zu mir gesagt: »Ich habe zwei Tage am Sterbebett meines Vater gesessen und mir gewünscht, dass er mir sagt, dass er mich liebt.« Und was geschah? »Er hat es

⁴⁵³ Büttner, Hermann: Meister Eckeharts Schriften. Jena 1934. S. 37. In: Franz, Marie-Louise von: Psyche und Materie. Daimon 2003 S. 142.

nicht gesagt.«⁴⁵⁵ Doch die Gaben der Väter, seien es ein Rat oder Anerkennung, sind die Materialien aus denen der neue Mann entsteht. „Der entscheidende Satz, der in Neuguinea von den Männern und Frauen der etwa achtzig Stämme akzeptiert wird, lautet: »Ein Junge kann ohne das aktive Eingreifen der älteren Männer nicht zum Mann werden.« Ein Mädchen wird von allein zur Frau, denn seine körperliche Entwicklung markiert die Veränderung; alte Frauen erzählen ihr Geschichten und singen und feiern mit ihr. Doch bei den Jungen heißt es: keine alten Männer, keine Veränderung.«⁴⁵⁶

Um den Ring als Symbol des Traumas besser zu veranschaulichen, beschreibt Michael Meade anhand eines archaischen Märchens „Der Jäger und sein Sohn“ (Hausa, Afrika) das Symbol der Verletzung als Ratte, welche zwischen Vater und Sohn steht. Den Anfang dieses Märchens soll hier kurz beschrieben werden:

Ein Jäger und sein Sohn gingen eines Tages in den Urwald, um ihren Beruf auszuüben. Sie jagten den ganzen Morgen und fanden nichts weiter zu essen als eine kleine Ratte. Der Vater gab die Ratte seinem Sohn, damit er sie trage. Sie erschien dem Sohn jedoch nicht wichtig, und er warf die Ratte in den Busch. Im Laufe des Tages sahen sie kein anderes Wild. Als die Dämmerung hereinbrach, machte der Vater ein Feuer und sagte: «Bring die Ratte, Sohn, damit wir sie braten können. So haben wir wenigstens etwas zu essen.» Als er hörte, daß der Sohn die Ratte fortgeworfen hatte, wurde er sehr böse. In seinem Zorn schlug er den Sohn mit der Axt und wandte sich ab. Er kehrte heim und ließ seinen Sohn am Boden liegend zurück.⁴⁵⁷

Irgendwann im Leben eines jungen Mannes wird er von seinem Vater verwundet. Die Krone, die der Sohn manchmal auf dem Kopf seines Vaters gesehen hat, fällt unter dem Schwung der Axt⁴⁵⁸ und der Vater übergibt dem Sohn den Ring oder wie Meade es beschreibt: „Irgendwann wird eine Ratte zwischen Sohn und Vater stehen. [...] Sie sehen und halten die Ratte ganz unterschiedlich. Sie leben in verschiedenen Welten. Die Ratte, die der Vater dem Sohn überreicht, verändert sich, sobald der Sohn sie in Händen hält.“⁴⁵⁹ So verändert sich auch der Ring augenblicklich, als er von Bilbo an Frodo übergeht. Er wird schwerer und gefährlicher. Wo Bilbo ihn hie und da einsetzen konnte, um unsichtbar

⁴⁵⁴ Der Herr der Ringe. Die Gefährten. DVD Disc I 2001, 01.20.41.

⁴⁵⁵ Bly, Eisenhans, 2007. S. 48.

⁴⁵⁶ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 37.

⁴⁵⁶ Vgl. Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 50.

⁴⁵⁷ Ebd. S. 83.

zu werden, um unliebsamen Begegnungen bei Spaziergängen zu entgehen, kann Frodo den Ring nicht anlegen, ohne für Sauron sichtbar zu werden. Als Bilbo fortgeht und Frodo alles, einschließlich den Ring, hinterlässt, rät Gandalf Frodo, den Ring nicht zu verwenden:

„»Den Ring!« rief Frodo. »Hat er mir dagelassen? Ich frage mich, warum. Immerhin, er mag nützlich sein.« »Mag sein, und mag nicht sein«, antwortete Gandalf. »Ich würde keinen Gebrauch von ihm machen, wenn ich du wäre. Aber halte ihn geheim, und bewahre ihn gut! [...]«⁴⁶⁰

Und als Frodo den Entschluß gefaßt hatte das Auenland zu verlassen, wurden Gandalfs Warnungen auch dringlicher: „Laß es dir noch einmal einschärfen: *gebrauche ihn nicht*“⁴⁶¹

Wenn Frodo und Bilbo Ringträger sind und auch Gollum ihn ebenso für eine lange Zeit hatte, ist doch deutlich, dass der Ring ihnen allen nicht gehört und nicht gehören kann, so wie eine Verwundung keinen Besitzer hat. Hinter dem Trauma steht das kosmische Ungleichgewicht, welches durch den Ring symbolisiert wird. Nennt man ihn sein Eigen, bleibt man im Schwellenraum der Verletzung verhaftet und wird zu Gollum, einem Wesen, das zwischen den Welten gefangen bleibt. (vgl. hier zu Kapitel 3.9.2 *Gollum – Schwellenfigur zwischen Gut und Böse*) Die Aufgabe besteht hier darin, das Trauma zu erlösen und wieder aus dem Schwellenraum herauszusteigen. Also erst wenn ein Mann „ganz klar von der Ratte [hier ist es der Ring] sprechen kann, die zwischen ihm und seinem Vater hin- und herging, werden sich potentielle Könige nicht mehr als verletzende Väter erweisen. [...] Wenn er sich der von seinem Vater geschlagenen Wunde stellt, macht dies die unerfüllten Sehnsüchte deutlich und läßt das Innenleben eines Mannes realer werden. Jeder Mann muß mit einem inneren König [Schwellenfigur/Initiationsmeister] über die Sehnsüchte sprechen, die ihm in der Kindheit bewußt wurden und die sein Vater nicht segnen konnte oder wollte.“⁴⁶² Dieser Initiationsmeister wird dann einen Weg weisen, wie der Ring zerstört und das Gleichgewicht wieder und neu hergestellt werden können.

Der Ring jedoch macht so seine Schwierigkeiten und ist verräterisch. Im Gasthof zum tänzelnden Pony verrät der Ring Frodo um ein Haar: „Vielleicht hat er versucht, sich

⁴⁶⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 53f.

⁴⁶¹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 92.

⁴⁶² Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 57.

bemerkbar zu machen, um einem Wunsch oder Befehl zu entsprechen, den er im Raum spürte“⁴⁶³, überlegt Frodo. Das Thema des Verrats zieht sich quer durch die Geschichte „Der Herr der Ringe“. Immer wieder wird der Ring als trügerisch und verräterisch dargestellt. Manchmal wird er schwerer oder größer, um von einem Finger zu gleiten, auf den er eben noch gepasst hatte. Verrat ist konstitutiv für den Ring und seine Perfidie steht synonym für die Verletzung durch den Vater, für den Schlag mit der Axt, welcher hier auf verschiedenen Ebenen dargestellt wird. Einerseits durch Isildur, Aragorns Ahnen oder symbolischen Vater, welcher seine Linie verriet, indem er den Ring gegenüber allem anderen den Vorzug gab. Er behielt ihn als sein Eigen – trotz Warnung durch die Elben und ohne Rücksicht auf Konsequenzen. Dieser Verrat des Vaters am Sohn ist die Ursache der Wunde und das Auftauchen des Rings in der Erfahrungswelt des Jungen. „Fragen steigen auf, tief aus dem Inneren des Sohnes“, beschreibt Meade:

„Warum konnte [der Ring] wichtiger sein als der Sohn, der den Fußstapfen seines Vaters sorgfältig und erwartungsvoll gefolgt ist? Wieso konnte die Arbeit oder die Karriere des Vaters wichtiger sein? Wie konnten Geld, eine Flasche Schnaps oder die Probleme oder Liebe anderer wichtiger sein? Der Sohn sucht den Segen, der das Große in ihm zum Leben erweckt. Seine Begabung strebt immer wieder danach, sich zu beweisen und erneut gesegnet zu werden.“⁴⁶⁴

Doch an einem wichtigen Punkt im Leben des Sohnes war der Ring für den Vater wichtiger als der Sohn. In einer Männergruppe beschreibt Meade die Aussagen einiger Männer: „«Gerade als ich mich toll fühlte, als ich voll Phantasie war und alle Möglichkeiten vor mir lagen, war die Ratte [der Ring] für meinen Vater wichtiger als ich.» «Mein Vater hat alles, was ich tat, mit einer Platitüde verworfen.» «Meiner hat gesagt, ich würde es nie zu was bringen.»“⁴⁶⁵

Auf einer anderen Ebene wird der Verrat des Vaters in „Der Herr der Ringe“ anhand der verfluchten Ahnen dargestellt, welche in den Bergen leben: Legolas fasst in der Verfilmung die Begebenheiten zusammen:

„Vor langer Zeit schworen die letzten Menschen des Gebirges dem letzten König von Gondor einen Eid, ihm beizustehen im Falle des Kampfes. Doch als die Zeit kam und

⁴⁶³ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 206.

⁴⁶⁴ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 83.

⁴⁶⁵ Ebd., S. 58.

Gondor in höchster Not war, flohen sie und verbargen sich an dunkeln Orten im Gebirge. So verfluchte Isildur sie, niemals Ruhe zu finden, bis ihr Eid erfüllt sei.“⁴⁶⁶

Der verfluchte Totenkönig wird in der Verfilmung weitaus physischer dargestellt als in der literarischen Vorlage. Hier erscheint er durchsichtig, doch in voller Gestalt in Rüstung, Speer und Krone. Auch spricht er hier: „Die Toten dulden nicht, dass die Lebenden hier gehen.“⁴⁶⁷ Es erscheint nun ein ganzes Heer an toten Soldaten, wie grüner Rauch, eben so durchscheinend, doch in ihrer Gestalt erkennbar – im Gegensatz zur Literatur, in der die Geister körperlos erscheinen und nur durch Stimmen, welche durch den Nebel kommen, dargestellt werden. Auf jeden Fall ist es nun am symbolischen Sohn, an Aragorn, diesen Eid einzufordern und den Verrat und den Fluch zu lösen. Doch muss er dafür die Pfade der Toten beschreiten, die Ahnen aufsuchen und sich somit dem Verrat durch den Vater stellen.

Das Thema des Verratenwerdens findet sich auch innerhalb der Gemeinschaft, *der Gefährten*, wieder, welche von Bruchtal aus aufbrechen. In vielen Übergangsritualen ist die Gemeinschaft derer, die diese Zeit erleben, von großer Bedeutung. (vgl. hier Kapitel 3.5.4 *Die Gefährten* als *Communitas*) Wenn man Märchen auf diesen Aspekt hin betrachtet, fällt auf, dass dieses Gemeinschaftsthemavor allem für junge Männer wichtig ist, denn in Märchen mit weiblichen Helden sind diese fast immer auf sich allein gestellt. Das Gebären etwa ist als elementare Begegnung mit dem Leben und dem Tod eine höchst individuelle Angelegenheit. Für junge Männer ist die Gemeinschaftsfähigkeit von entscheidender Bedeutung, denn Angriff und Verteidigung brauchen in der Regel ein gekonntes Zusammenspiel, wobei die Erfahrung das gemeinsame Durchstehen der Krise darstellt.⁴⁶⁸ Umgekehrt stellt der Verrat von Freunden in einer gefährlichen Situation einen besonders verwerflichen Betrug dar. Dieser Betrug wird von Boromir dargestellt, einem Menschen aus Gondor, der der Gier nach Macht und Ruhm verfällt und Frodo zu diesem Zwecke den Ring abzunehmen trachtet:

„Fast schien er Frodo vergessen zu haben, während er von Mauern und Waffen redete und einem Aufgebot seiner Mannen; und er machte Pläne für große Bündnisse und künftige

⁴⁶⁶ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc III 2003, 01.20.00.

⁴⁶⁷ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc III 2003, 01.24.10.

⁴⁶⁸ Vgl. Hirsch, *An den Schwellen des Lebens*, S. 82f.

glorreiche Siege; und er warf Mordor nieder und wurde selbst ein mächtiger König, gütig und weise.“⁴⁶⁹

Boromirs Argumente sind dieselben, die Isildur vor langer Zeit dazu bewogen, den Ring der Macht zu behalten und ihn nicht zu zerstören. Durch Boromirs Reden bekommt man einen Eindruck über die Versuchungen der Figuren und auch vom ursprünglichen Verrat des Vaters am Sohn. Boromir beschreibt etwa: „Wir trachten nicht nach Macht von Zauberern, sondern nur nach Stärke, um uns zu verteidigen, Stärke für eine gerechte Sache.“⁴⁷⁰

Doch Stärke ist ein zweischneidiges Schwert und „die Fähigkeit eines Mannes, zwischen zwei Dingen zu unterscheiden, wird von seinem Charakter beeinflusst. Die Schwert-Metapher verbindet die Fähigkeit zu urteilen mit der Fähigkeit zu fühlen. Im Schwert kommen Denken und Fühlen zusammen, und die Fähigkeit zu töten wird durch das Bedürfnis zu schützen gemildert.“⁴⁷¹ Doch das Trachten nach der bloßen Stärke verneint *das Fühlen* und wird unweigerlich zum Trachten nach bloßer Macht. Der Sohn hat also die Gefühllosigkeit des Vaters zu spüren bekommen und hier liegt seine Verwundung. Wie wichtig es für einen jungen Mann ist, Mitgefühl zu entwickeln und auf welche Weise dies in „Der Herr der Ringe“ dargestellt wird, ist im Kapitel 3.9.3 *Schaudern lernen* beschrieben.

3.5.4 Die Gefährten als Communitas

Der Schwellenzustand hält für den Alumnus oder Neophyten in Initiations- oder Pubertätsriten noch eine wesentliche Erfahrung bereit: Der junge Mann verliert nun alle weltlichen Kennzeichen von Status und Herkunft – Rangunterschiede verschwinden. Er ist nun allen anderen Jungen an Rang und Status gleich und wird Teil einer Communitas. Der von Victor Turner geprägte Begriff der Communitas beschreibt zwei Modelle menschlicher Sozialbeziehungen, welche nebeneinander bestehen und sich sowohl abwechseln als auch bedingen:

⁴⁶⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 480.

⁴⁷⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 480.

⁴⁷¹ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 80.

„Das erste Modell stellt die Gemeinschaft als strukturiertes, differenziertes und oft hierarchisch gegliedertes System politischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Positionen mit vielen Arten der Bewertung dar, die die Menschen im Sinne eines *Mehr* oder *Weniger* trennen. Das zweite Modell, das in der Schwellenphase deutlich erkennbar wird, ist das der Gesellschaft als unstrukturierte oder rudimentär strukturierte und relativ undifferenzierte Gemeinschaft, *comitatus*, oder auch als Gemeinschaft Gleicher, die sich gemeinsam der allgemeinen Autorität der rituellen Ältesten unterwerfen.“⁴⁷²

Die Erfahrungen von Oben und Unten, *Communitas* und Struktur, Gleichheit und Ungleichheit sind der Prozess menschlicher Erkenntnis, der Menschen *vollkommen* und *reif* macht. „Mit anderen Worten, jeder einzelne wird im Laufe seines Lebens abwechselnd mit Struktur und *Communitas*, Zuständen und Übergängen konfrontiert.“⁴⁷³ In „Der Herr der Ringe“ sind es, wie der Titel des ersten Bandes schon verrät, „Die Gefährten“ und besonders Frodo und Aragorn, welche in gemeinsamer Sache wie „Outlaws“ durch Mittelerde wandern und Gandalf als *rituellen Ältesten* und Initiationsmeister akzeptieren und ihm folgen.

In Bruchtal durch Elronds Rat entsteht die Gemeinschaft der *Gefährten*:

„Die Gemeinschaft des Rings soll aus Neun bestehen; und die Neun Wanderer sollen es mit den Neun Reitern aufnehmen, die böse sind. Mit dir [Frodo] und deinem treuen Diener wird Gandalf gehen; denn dies wird seine große Aufgabe sein und vielleicht das Ende seiner Mühen. Die übrigen sollen Vertreter der anderen freien Völker der Welt sein: der Elben, Zwerge und Menschen. [...] Sie sind bereit, zumindest bis zu den Pässen des Gebirges mitzukommen, und vielleicht noch weiter. Für die Menschen wirst du Aragorn, Arathorns Sohn, bei dir haben, denn Isildurs Ring betrifft ihn sehr stark.“⁴⁷⁴

Die Kennzeichen einer *Communitas* finden sich auf verschiedene Weise in dieser Gemeinschaft wieder. Einerseits kann man die Gemeinschaft als Männerbündnis betrachten, welche nach Eliade „von den Mysterien der Stammeseinweihung abgeleitet werden. [...] In ganz Ozeanien z.B. beinhalten die Einweihungen der Knaben ebenso wie jene, die für die Mitgliedschaft in den geheimen Männerbünden erforderlich sind, das gleiche Ritual des symbolischen Verschlungenwerdens von einem Ungeheuer und darauffolgender Auferstehung – was beweist, daß beide Formen vom selben Zentrum

⁴⁷² Turner, Victor W.: Liminalität und *Communitas*. In: Bellinger Andréa, Krieger David (Hrsg.): Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag 1998. S. 252.

⁴⁷³ Turner, Victor: Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur. Frankfurt am Main/New York: Campus 2005. S. 97.

⁴⁷⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 335.

ausgehen.“⁴⁷⁵ Das *Eingebettetsein* in eine Communitas-Struktur kann im Fall der Gemeinschaft des Rings als ein abgekapselter Zustand angesehen werden, welcher einem Verschlungensein in ein Ungeheuer gleichkommt. Das Austreten aus diesem symbolischen Ungeheuer ist demnach ein Austreten aus der Anti-Struktur, der Communitas. Auch ist die Zeit in Mittelerde, in welcher der Ring existiert und Sauron der böse Herrscher die Völker bedroht, die Zeit des Chaos und der Anti-Struktur, welche mit der Vernichtung und der Auflösung der Communitas endet und in eine neue Struktur mündet. Tolkiens mythische Erzählung, in der der verlorene König Aragorn den Thron besteigt, beschreibt das wiederhergestellte kosmische Gleichgewicht zwischen Anti-Struktur und Struktur, zwischen Chaos und Ordnung. Die Gemeinschaft des Rings bewegt sich im Zwischenstadium der Statuslosigkeit, welches den Übergang von einem niederen zu einem höheren Status bildet, welcher symbolisch durch Aragorns Krönung dargestellt ist. In „Der Herr der Ringe“ wird der gemeinsame Status der Gemeinschaft etwa durch Umhänge und Kapuzen symbolisch gekennzeichnet, welche sie von den Elben in Lothlórien erhalten:

„Für jeden hatten sie einen Mantel und eine Kapuze, seiner Körpergröße entsprechend, aus einem leichten, aber warmen Seidenstoff, den die Galadrim webten. Welche Farbe sie hatten, war schwer zu sagen: grau schienen sie im Zwielicht unter den Bäumen zu sein [...].“⁴⁷⁶

Auch die Farbe der Mäntel verweisen auf das Dazwischen, auf den Liminalbereich, in dem sie sich befinden. Die Elbenmäntel machen die Gemeinschaft nun auch optisch gleich, indem sie nun als zueinander gehörig gekennzeichnet sind. Dieser Nivellierungsprozess durch das Anlegen gleicher Kleidung ist in Initiationen ein gängiges Symbol, um einerseits die soziale Identität zu zerstören, die der Initiant bei seinem Eintritt oder nach bestandener Einstiegsaufgabe in die Communitas mitbringt und andererseits, um die neue Zugehörigkeit darzustellen. Bei den Mukanda etwa legen die Novizen „ihre weltliche Kleidung ab, bevor sie unter einem symbolischen Tor hindurchgehen; sie werden *nivelliert*, indem ihre frühen Namen ungültig, sie alle als *mwadyi* oder *Novize* angesprochen und gleich behandelt werden.“⁴⁷⁷

⁴⁷⁵ Eliade: Mythen, Träume und Mysterien, S. 282.

⁴⁷⁶ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 446.

⁴⁷⁷ Turner, Victor W.: Liminalität und Communitas. In: Bellinger Andreá, Krieger David (Hrsg.): Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 255.

Ein weiteres Kennzeichen *der Gefährten* als *Communitas* ist, dass dieses Bündnis einer übermächtigen, dunklen Macht entgegengeht und in Hinblick auf ihren Erfolg auf den Kleinsten unter ihnen baut: auf den Hobbit Frodo. Der Hobbit, klein in seinem Wuchs, trägt jedoch, wie es Turner nennt, die *Macht der Schwachen* mit sich. Liminalität ist für Turner nicht die einzige kulturelle Erscheinungsform der *Communitas*: nicht selten haben unterworfenen, autochthone Gruppen mystische und moralische Macht über das Wohl von Gesellschaften, deren politischer Rahmen durch die Lineage- und Territorialorganisation einfallender Eroberer bestimmt wird.⁴⁷⁸ „In der Volksliteratur wimmelt es von symbolischen Figuren wie *heiligen Bettlern, dritten Söhnen, kleinen Schneiderleins* und *Einfaltspinseln*, die die Inhaber des großen Rangs ihres Dünkels berauben und sie auf das Maß allgemeiner Menschlichkeit und Moral reduzieren. All diese mythischen Figuren sind strukturell unterlegene oder *marginale* Typen, vertreten aber das, was Henri Bergson die *offene* im Gegensatz zur *geschlossenen Moral* genannt hätte. In geschlossenen oder strukturierten Gesellschaften symbolisiert das marginale oder *inferiore* Mitglied oder der *Außenseiter* oft das *Gefühl für Humanität*, ein Ausdruck von David Hume, das wiederum auf das von und als *Communitas* bezeichnete Modell verweist.“⁴⁷⁹

Die Teilnehmer dieser *Communitas* beschreibt Turner als Grenzgänger, „da dieser Zustand und diese Personen durch das Netz der Klassifikationen, die normalerweise Zustände und Positionen im kulturellen Raum fixieren, hindurchschlüpfen.“⁴⁸⁰ Hierzu ist aufzuzeigen, dass die Mitglieder der Gemeinschaft des Rings – bis auf die Hobbits – ausnahmslos aus gehobeneren Stellungen ihrer ursprünglichen Gesellschaften kamen und diese durch den Eintritt in diese Gemeinschaft ablegen. Alle sind sie in ihrem Land von Rang und Namen. Die Hobbits geben dahingehend ihren Status auf, als sie als Hobbits das wohlstrukturierte Auenland verlassen und auf Wanderschaft gehen, was für Hobbits im allgemeinen als sehr ungewöhnlich, wenn nicht als einzigartig gilt. Auenländer begegnen allem, das von *Außen* kommt mit Skepsis und Argwohn.

„Der Grund hierfür ist, dass alle Manifestationen der *Communitas*, aus der Perspektive der an *Struktur*-Erhaltung Interessierten betrachtet, als gefährlich und archaisch erscheinen; Ausserdem wird, wie Mary Douglas (1966) dargelegt hat, das, was im Sinne traditioneller

⁴⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 256.

⁴⁷⁹ Vgl. Ebd., S. 257.

⁴⁸⁰ Turner, *Das Ritual*, 2005. S. 95.

Klassifikationskriterien nicht eindeutig klassifiziert werden kann, beinahe überall als *verunreinigend* und *gefährlich* betrachtet.“⁴⁸¹

3.6 Der Hüter der Schwelle

Die Gemeinschaft wird nun vor den Toren von Moria von einem Wasserungeheuer angegriffen, welches sie am Passieren in die Minen hindern will:

„Aus dem Wasser war ein langer, gekrümmter Fangarm herausgekrochen; er war blaßgrün, leuchtend und naß. Sein gefingertes Ende hatte Frodos Fuß gepackt und zog ihn ins Wasser. Sam lag auf den Knien und stach jetzt mit dem Dolch auf den Arm ein. [...] Sam und Frodo hatten erst ein paar Stufen erklommen [...] als sich die Greifarme über das Ufer ringelten und an der Felswand und der Tür herumtasteten. [...] Viele Schlangenarme packten die Türflügel von beiden Seiten und schwangen sie mit entsetzlicher Kraft herum. Mit lautem Getöse fielen sie zu, und alles Licht war ausgeschlossen.“⁴⁸²

Schwellen sind sakrale und mystische Orte zwischen Diesseits und Jenseits, deren Eingänge von verschiedensten Ungeheuern oft schwer bewacht werden. Wie auch der Höllenhund Kerberos die Unterwelt bewacht. „Der Torhüter ist jene Gestalt, der mit mythischen Sanktionen die gebotenen Rituale einfordert und überwacht.“⁴⁸³ Diese Orte sind auch jene des Schutzes und der Prüfung. In dem Film „Die Unendliche Geschichte“ von Michael Ende haben wir eine ganze Reihe von Schwellenräumen, doch den plakativsten in der Szene des südlichen Orakels. Hier wird der Hüter der Schwelle zum Tor selbst, das es zu durchschreiten gilt. Es ist ein lebendiges Tor in Form zweier griechischer Sphinxen, jener mythischen Fabelwesen, die gottähnlich um die Dinge der Welt Bescheid wissen. Die Sphinx hatte bei den Griechen den Charakter eines Todesdämons, welcher der Legende nach Reisende zu erwürgen pflegte, die das von ihr gestellte Rätsel nicht lösen konnten. In „Die unendliche Geschichte“ fordern die Sphinxen ein reines Herz ein, das sorgfältig auf Mut und ähnliche Kriterien hin geprüft wird, ehe der Held den Schwellenraum betreten darf. Mythologisch vergleichbar ist das Ungeheuer, welches die Gemeinschaft des Rings angreift, mit Skylla, einem Seeungeheuer der griechischen Mythologie, welches die Meeresenge von Messina bewacht, um alles zu fressen – wer oder

⁴⁸¹ Vgl. Turner, Victor W.: Liminalität und Communitas. In: Bellinger Andréá, Krieger David (Hrsg.): Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 255.

⁴⁸² Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 374.

⁴⁸³ Marschall, Die Drogen und ihr Double, S. 207.

was diese auch immer durchschreiten möchte. Als etwa Odysseus durch die Meeresenge fahren wollte, fraß Skylla sechs seiner Gefährten.

Am Beispiel des Tores von Moria kann das Ungeheuer, welches im See vor den Minen der Zwerge lebt, als eine symbolische Vorahnung auf ein kommendes Ereignis gedeutet werden. Gandalf beschreibt es als *Irgendetwas* das unter dem Gebirge hervorgekrochen oder herausgetrieben wurde. Dieses *Herausgetriebensein* zitiert den Feurdämon, auf den die Gemeinschaft in Moria noch treffen wird.

3.7 Tod und Wiedergeburt

Bevor die Gemeinschaft nach Lothlorien weiterzieht, wollen wir einen genaueren Blick auf den Kampf zwischen dem Balrog und Gandalf werfen und weiters die Transformation beschreiben, welche Gandalf in dieser entscheidenden Passage erfährt. Auch wenn die Phasen, also Trennungsphase, Schwellen- bzw. Umwandlungsphase und die Angliederungsphase, in den meisten Ritualen ähnlich bleiben und einen beschreibbaren Kern bilden, ist die Transformation mit all ihren Symbolen und Kennzeichen in diesem Fall eine andere als sie etwa Frodo auf der Wetterspitze durchlebte. Frodo erlebte symbolische Verwundung auf dem Weg zur Mannwerdung. Gandalf hingegen ist bereits ein Initiationsmeister und ihm steht nun eine neue Ebene der „Meisterei“ bevor. Um diese zu erreichen, trifft er auf seinen symbolischen, inneren Dämon, der aus demselben Stoff wie Gandalf selbst ist: „Ich bin ein Diener des geheimen Feuers und Gebieter über die Flamme von Anor. Du kannst nicht vorbei. Das dunkle Feuer wird dir nichts nützen, Flamme von Udûn. Geh zurück zu den Schatten. Du kannst nicht vorbei.“⁴⁸⁴

Das Feuer ist hier sowohl Symbol für eine gute als auch für eine böse Kraft, die hier in Konkurrenz stehen. Doch vorerst, wie vor den Ereignissen auf der Wetterspitze, wird das kommende Ereignis prophezeiend angedeutet. Und wieder ist es Aragorn, der derartiges in naher Zukunft ahnt: „[Gandalf] hat uns trotz aller Befürchtungen hierher gebracht, und er wird uns auch wieder hinausbringen, was immer es ihn selbst auch kosten mag.“⁴⁸⁵

⁴⁸⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 399.

⁴⁸⁵ Ebd., S. 377.

Hier findet sich also ein Hinweis, auf etwas, dass speziell Gandalf betrifft, eine Erfahrung, eine Transformation in Form eines Hindernisses, dass es für ihn zu überwinden gilt. Die Gefährten werden von einem Balrog angegriffen, welcher aus den Tiefen des Berges hervorgekommen war. Ursprünglich waren sie Feuergeister, welche Morgoth, Saurons Meister, dienten:

„Im Herzen waren sie von Feuer, doch in einen Mantel von Finsternis gehüllt, und Entsetzen ging von ihnen voraus; sie hatten Peitschen aus Flammen.“⁴⁸⁶ „Furchtbar waren [...] die Valaraukar, die Feuergeißler, die man in Mittelerde die Balrogs nannte, Dämonen des Schreckens.“⁴⁸⁷

Noch bevor die Gemeinschaft die Brücke erreicht, erkennt Gandalf, wem er hier begegnet ist und was nun unvermeidlich wird. „Ich habe meinen Gegner gefunden“, beschreibt er prophezeiend, „und wäre beinahe vernichtet worden.“⁴⁸⁸: „[...] Ich habe nie eine derartige Herausforderung verspürt. Der Gegenzauber war fürchterlich. Er hätte mich fast zerbrochen.“⁴⁸⁹

Auf der Brücke von Khazad-Dûm wird Gandalf der Graue zum tragischen Helden, einer „Schwellen-Gestalt, die *letzte* Gestalt einer *alten* und die *erste* einer neuen Ordnung.“⁴⁹⁰ Seine Begegnung mit dem Balrog kann man als schamanische Reise interpretieren, in welcher Gandalf seinen neuen sozialen Status erreicht. Die höchste Erfahrung des Schamanen ist die Ekstase, in welcher er im Geiste lange und gefahrvolle mythische Reisen bis in den höchsten Himmel vollzieht. Oder er steigt in die Unterwelt hinab, wobei an dieser Erfahrung nur seine Seele beteiligt ist, das heißt, er nimmt die Erfahrung des Todes vorweg.⁴⁹¹

Die Symbole als Kennzeichen einer mythischen Verwandlung sind hier ebenso überraschend präzise wie alt bekannt. Als Gandalf als *der Weiße* zurückkehrt, beschreibt er seine Erlebnisse folgendermaßen:

„Lange Zeit fiel ich, und er fiel mit mir. Sein Feuer war um mich. Es verbrannte mich. Dann stürzten wir in das tiefe Wasser, und alles war dunkel. Kalt war es wie die Stunde des

⁴⁸⁶ Tolkien, Das Silmarillion, S. 59.

⁴⁸⁷ Ebd., S. 37.

⁴⁸⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 394.

⁴⁸⁹ Ebd., S. 395.

⁴⁹⁰ Marschall, Die Drogen und ihr Double, S. 206.

⁴⁹¹ Vgl. Eliade: Mythen, Träume und Mysterien, S. 139.

Todes: fast erstarrte mein Herz. Wir kämpften miteinander tief unter der lebendigen Erde, wo Zeit nicht gezählt wird. Immer wieder umschlang er mich [...] ich verfolgte ihn und blieb ihm auf den Fersen. [...] Immer hinauf gingen wir nun, bis wir zur endlosen Treppe kamen. [...] Von dem tiefsten Verlies bis zum höchsten Gipfel führte sie empor, eine sich unaufhörlich hinaufschraubende Wendeltreppe von vielen tausend Stufen [...].“⁴⁹²

Der Zauberer fällt im Kampf um die *Herrschaft über das Feuer*⁴⁹³ in das symbolische Grab, in jenen Schwellenraum *tief unter der lebendigen Erde, wo Zeit nicht mehr gezählt wird*.

Gandalf und der Balrog sind beide Meister des Feuers, wenn auch mit unterschiedlichen Intensionen. So ist Gandalf als *Gebieter über die Flamme von Anor* ein Zauberer, der sich der Macht des Feuers bedient – es ist also nur recht und billig, dass sein zu überwindender Dämon selbst eine Flamme in ungeheuerlicher Weise ist. Das Symbol des Feuers und Techniken, sich der Gluthitze gegenüber unempfindlich zu machen, sind im Schamanismus bekannt: „Wenn der Schamane seine Trance vorbereitet, spielt er mit brennenden Kohlen, schluckt sie, berührt rotglühende Eisen.“⁴⁹⁴ Wie etwa bei der Schamanenweihe der Araukanier:⁴⁹⁵ „Das berühmteste und beststudierte Beispiel ist das eines [...] Übergangs auf zur Weißglut erhitzten Steinen als wohlbekannte Zeremonie auf den Fidji-Inseln.“⁴⁹⁶ Die Vorstellung, sich die magisch-religiöse Kraft als *brennend* vorzustellen, ist eine sehr alte mystische Erfahrung. Sie wird oft durch Worte ausgedrückt, welche „Hitze“ und „Brand“ bedeuten.⁴⁹⁷ In indo-tibetischen Einweihungsprüfungen, wird etwa die Erfüllung dieser daran gemessen, wie viele kalte Tücher der Schüler während einer Winternacht auf seinem nackten Körper zu trocknen vermag.⁴⁹⁸ Die Erlangung und Kontrolle über die *psychische Hitze* ist ein Kennzeichen für einen neuen Status als Meister.

Es handelt sich hier weniger um das mythische Symbol des Feuers, als eher um eine Erfahrung, in welcher die innere Macht der magisch-religiösen Kraft gesteigert wird.⁴⁹⁹ Im „Ring Veda wird die asketische Anstrengung im allgemeinen, *tapas*, als Erzeugung von

⁴⁹² Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 118f.

⁴⁹³ Vgl. Eliade: Mythen, Träume und Mysterien, S. 136.

⁴⁹⁴ Ebd.

⁴⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 136.

⁴⁹⁶ Ebd., S. 137.

⁴⁹⁷ Vgl. Ebd., S. 136.

⁴⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 135.

⁴⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 209.

Hitze aufgefaßt.“⁵⁰⁰ Dadurch wird der Asket hellseherisch und kann die Götter in sich verkörpern.⁵⁰¹ Für die Schamanen sind die Erprobungen rund um die *Herrschaft des Feuers* von besonders großer Bedeutung, da sie sich in und mit dem fleischlichen Körper ereignen: „Sie ist der Beweis, dass der Schamane an der Seinsweise der *Geister* teilhat, zugleich aber sein Dasein als fleischliches Wesen fortsetzt.“⁵⁰² Gandalf ist zwar schon Meister einer symbolischen *psychischen Hitze*, doch könnte man diesen Kampf mit seinem Dämon als eine Art hohe Qualifikation deuten, welche unbedingt notwendig wird, um die zukünftigen Ereignisse angemessen führen und leiten zu können.

Die Schwellenphase ist hier, neben dem Kampf um die Kontrolle des magischen Feuers, eine Reise in den symbolischen Tod, hier als *tiefes Wasser wo alles dunkel ist ... Kalt war es wie die Stunde des Todes* dargestellt und als Auferstehung, welche als endlose Treppe nach oben verbildlicht wird. Die Wendeltreppe ist ebenfalls ein Symbol für die unentwegte Drehung um das *Ich*, welche etwa bei den Sufis als Meditationspraktik anzutreffen ist. Der ekstatische Trancetanz der Derwische ist eine Zentrifuge des *Ich*, das alles Äußerliche hinfort schleudert, um den Kontakt mit dem Heiligen herstellen zu können.

„Die Herrschaft über das Feuer ist neben anderen schamanischen magischen Kräften (wie Auffahrt, magischer Flug, Unsichtbarwerden, Wandeln über dem Wasser usw.) auch bei den Mystikern des Islams bezeugt.“⁵⁰³ Auch diese Symbole der *Auffahrt* und des *magischen Fluges* sind in Gandalfs Transformation enthalten: Der Zauberer verfolgt den Balrog immer weiter hinauf auf den Gipfel des Berges, doch erst als er dort den Feuertitan besiegt, endet die Etappe seiner Schwellenphase, die der *Auffahrt*. Gandalf der Graue steigt nun symbolisch in den Himmel auf, um als Gandalf der Weiße zurückzukehren:

„Ich warf meinen Feind nieder, und er stürzte von der Höhe und zertrümmerte die Seite des Berges [...]. Dann umfing mich Dunkelheit, und ich irrte umher ohne Gedanken und Zeitgefühl, und ich wanderte auf Wegen, die ich nicht nennen will. Nackt wurde ich zurückgeschickt – für eine kurze Zeit, bis meine Aufgabe erfüllt ist. Und nackt lag ich auf dem Berggipfel. [...] Ich war allein, vergessen, ohne Entrinnen auf der rauen Zinne Welt.

⁵⁰⁰ Eliade: *Mythen, Träume und Mysterien*, S. 136.

⁵⁰¹ Vgl. Ebd., S. 209.

⁵⁰² Ebd., S. 140.

⁵⁰³ Ebd., S. 138.

Dort lag ich und starrte empor, während die Sterne im Kreise zogen, und jeder Tag so lang war wie ein Lebensalter auf der Erde. Schwach drangen an mein Ohr die gesammelten Geräusche aller Lande: Geburt und Tod, Singen und Weinen und das langsame, immerwährende Ächzen von überlasteten Gestein.“⁵⁰⁴

„Die Aufhebung der Zeit ist weltweit ein typisches Element von Übergangsritualen. So gehört zu allen Ritualen, die Trancezustände einschließen, die Erfahrung von veränderter oder aufgehobener Zeit.“⁵⁰⁵ Die aufgehobenen Zeitverhältnisse in dieser Schwellenphase werden unterschiedlich beschrieben, wodurch die unterschiedlichen Bereiche des Rituals sichtbar werden. In den Tiefen des Berges, welche wie ein Grab beschrieben werden, wird die Zeit nicht gezählt. Anders wird die Zeitlosigkeit im Himmel als *ohne Zeitgefühl* beschrieben.

„Der schamanische Flug ist offensichtlich mit einem rituellen Tod gleichbedeutend: Die Seele verläßt den Körper und entflieht in die Lebenden unzugänglichen Sphären. Durch seine Ekstase wird der Schamane den Göttern, Toten und Geistern gleich: Die Fähigkeit, zu sterben und aufzuerstehen, d.h. willentlich den Körper zu verlassen und wieder anzunehmen, ist das Kennzeichen, daß er die menschliche Seinsweise überstiegen hat.“⁵⁰⁶

Schamanen beschrieben ihre Reisen, indem sie wie Vögel, auf einem Vogel oder einem geflügelten Ross davonflogen. Auch erinnert die *Himmelsbestattung* in Tibet oder der Mongolei an die schamanische Reise. Hier wird der Leichnam des Verstorbenen entweder zerstückelt oder als Ganzes den Geiern übergeben. Diese tragen den Verstorbenen ins *Bardo*, einen Zustand zwischen dem Tod und der Wiedergeburt.⁵⁰⁷ Dieser schamanische Brauch, welcher schon Jahrhunderte vor der Einführung des Buddhismus praktiziert wurde, steht unter dem Glauben, dass die Seele des Verstorbenen durch die Vögel ins Jenseits gebracht wird und der Körper dem natürlichen Zyklus von Leben und Sterben übergeben wird.

Der *magische Flug* des Gandalf wird hier in der Angliederungsphase durch den Königsadler dargestellt, welcher den transformierten Zauberer vom Berggipfel abholt, um ihn zu der eigentlichen Geschichte zurückzubringen, wo er nun seine Aufgabe wieder

⁵⁰⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 119.

⁵⁰⁵ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 72.

⁵⁰⁶ Eliade: Mythen, Träume und Mysterien, S. 148.

⁵⁰⁷ Gerner, Manfred: Friedhofskultur, Hohenheim/Stuttgart/Leipzig 2001. S. 122f.

aufnimmt, bis diese erfüllt ist: „Und so fand mich schließlich wiederum *Gwaihir*, der Herr der Winde, und er hob mich auf und trug mich davon.“⁵⁰⁸

Anzumerken ist hier, dass sich diese auf der schamanischen Reise beruhende Symbolik der Auffahrt und des magischen Fluges an einem anderen Teil der Geschichte wieder findet, als Gandalf im Turm von Orthanc von Saruman gefangen gehalten wird:

„Sie nahmen mich und setzten mich allein auf die Zinne von Orthanc, dorthin, wo Saruman gewöhnlich Sterne beobachtete. Es gibt keinen Abstieg außer über eine schmale Treppe von vielen tausend Stufen, und das Tal darunter schien weit entfernt. [...] So geschah es, daß in einer mondhellen Nacht, als der Sommer sich neigte, *Gwaihir*, der Herr der Winde, der schnellste der Großen Adler, unerwartet nach Orthanc kam; und er fand mich auf der Zinne stehend. Dann sprach ich mit ihm, und er trug mich davon, ehe Saruman es bemerkte.“⁵⁰⁹

Die Transformation Gandalfs beruht hier darin, dass er gegenüber seinem Meister und Vorgesetzten, also einer hierarchisch übergeordneten Figur, welche auch als Gandalfs Initiationsmeister interpretiert werden kann, eine neue Position eingenommen, man könnte auch sagen, den Rang abgelaufen hat. Er hat sich von seinem Initiationsmeister Saruman getrennt, um selbst den Platz als oberster Weiser einzunehmen. Diese Begegnung ist somit Voraussetzung für das auf ihn zukommende Ritual, nämlich den zuvor beschriebenen Kampf mit dem Balrog, um die nächste Ebene als *Gandalf der Weiße* zu erreichen. „»Ja, jetzt bin ich weiß«, sagte Gandalf. »Tatsächlich *bin* ich Saruman, könnte man fast sagen, Saruman, wie er sein sollte.«“⁵¹⁰

Die vollendete Transformation des Zauberers zeigt sich in seinem weißen Gewand: Die Farbe Weiß gilt in jeder Beziehung als die erlöste Form. Auf der Ebene der Gesellschaftsstruktur ist Weiß die Farbe der Unschuld, der Hochzeit; auf der Ebene der Körperlichkeit bedeutet sie Reinheit und auf der Ebene der Seele bedeutet sie Unendlichkeit und Unsterblichkeit. Turner beschreibt *Weiß* etwa als ein Symbol für das nahtlose, idealerweise die Lebenden wie die Toten einschließende Beziehungsgewebe. „Weiß ist das Symbol für die *richtige Beziehung*; ihre Früchte sind Gesundheit, Kraft und

⁵⁰⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 119.

⁵⁰⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 316ff.

⁵¹⁰ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 110.

alle guten Dinge.“⁵¹¹ Weiß als Farbe der Knochen gilt somit auch als Farbe des Todes in einer reinen transformierten Weise – als Gegensatz zu Schwarz, welches Tolkien vornehmlich als Schatten beschreibt.

3.7.1 Filmvergleich – HdR II Kapitel *In den Tiefen von Moria/Der weiße Reiter*

In der Verfilmung von „Der Herr der Ringe“ wird der Fall in die Tiefe (kämpfend mit dem Feurädämon) jedoch nicht der Aufstieg dargestellt. Der Weg hinauf auf den Gipfel des Berges wird nur erwähnt: „Vom tiefsten Verlies bis zum höchsten Gipfel kämpfte ich gegen den Balrog von Morgoth. Bis ich zuletzt meinen Feind niederwarf und seine Hülle gegen die Seite des Berges schmetterte.“⁵¹² Der Aufstieg in eine andere Dimension, ins Jenseits wird hier jedoch bevorzugt dargestellt:

„Dann umfing mich Dunkelheit und ich irrte umher ohne Gedanken und Zeitgefühl. Über mir zogen die Sterne dahin und jeder Tag war so lang wie ein Lebensalter auf der Erde. Doch es war nicht das Ende, denn Leben rührte sich wieder in mir. Ich wurde zurückgeschickt, bis meine Aufgabe erfüllt ist.“⁵¹³

Der magische Flug durch den Königsadler *Gwaihir* wird hier jedoch ausgelassen und somit auch die Angliederungsphase nicht zur Darstellung gebracht. Die filmische Umsetzung zeigt also bloß einen Kampf mit einem Ungeheuer, dem eine Art Nahtoderfahrung folgt. Die Transformation wurde in der Verfilmung zwar gezeigt, jedoch im direkten Vergleich mit der Sage nicht zu Ende gebracht. Das Resultat, dass Gandalf jetzt *der Weiße* ist, steht eher im Vordergrund als der Weg der Transformation selbst. Diese Wegbeschreibung mit Trennungs-, Umwandlungs- und Integrationsphase wird eher durch Tolkiens Erzählung vollständig nähergebracht. Die Verminderung des Prozesses geht hier einer Bevorzugung filmischer Effekte (special effects) einher. Der Ritt auf dem Königsadler wird jedoch an einer völlig anderen Stelle gezeigt. Als Frodo und Sam am Rande des Schicksalsbergs liegen und der Ring letztendlich zerstört wurde, kommt Gandalf, auf dem überdimensionalen Adler reitend, herbei um die beiden Hobbits in Sicherheit zu bringen. Hier ist es jedoch Frodos und Sams *magischer Flug*, als Symbol des Übergangs und der Angliederungsphase. (vgl. hierzu Kapitel 3.11 *Mutilation und der endgültige Übergang*.)

⁵¹¹ Turner, Das Ritual, 2005. S. 103.

⁵¹² Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme. DVD Disc II 2002, 00.42.35.

⁵¹³ Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme. DVD Disc II 2002, 00.42.48.

3.8 Die Elben als mythische Ahnen

„[...] denn jene, die im glücksseligen Land geweilt haben, leben in beiden Welten zugleich, und sowohl den Sichtbaren wie den Unsichtbaren gegenüber haben sie große Macht.“⁵¹⁴

Die Elben in „Der Herr der Ringe“ können hier als Ahnengeister gedeutet werden, welche auf der Reise einen peripheren Einfluss auf die Gemeinschaft haben. Einerseits leben und bilden die Elben Schwellenräume, welche wie Schutzzonen für die Gemeinschaft wirken, andererseits geben sie Hinweise auf Vergangenes, Gegenwärtiges und auch Zukünftiges. Die Elben sind sozusagen jene Beobachter des Rituals, welche den Prozess des Lebens schon selbst durchlaufen haben, ihre Erleuchtung mit ihrem und durch ihren Genius voll ausleben und dem Jenseits mit all seiner Zeitlosigkeit zugeschrieben sind. Doch ist es nicht die Unterwelt, aus der sie für die Zeit des initiatorischen Rituals heraufgekommen sind. Viel eher sind sie aus dem „Himmel“, *Valinor*, gekommen, als Mittelerde, hier als mythischer Schwellenraum, entstand. Tolkien beschreibt die Elben als: „gegenwärtig und doch fern, ein lebendes Bild dessen, was die fließenden Ströme der Zeit bereits weit zurückgelassen haben.“⁵¹⁵ Doch sind die Elben nicht als reale Ahnen zu denken, wie etwa Isildur einer für Aragorn ist, sondern als Archetypen einer kollektiven Ahnenschaft, als jene erlösten Anteile, welche mit dem Ursprung in Verbindung stehen, aus dem sie hervorkamen und nach dem sie sich sehnen.

Als Schwellenfiguren verfügen sie über altes Wissen, welches dem Lebenden verborgen liegt, da sie jenseits des zu bewältigende *Karmas* bereits unsterblich sind. Der Tod eines Elben durch die dunkle Macht – hier durch Sauron und seine Anhänger – kann als das Verschwinden in die *Vergessenheit* gedeutet werden. Deshalb ist der Verlust eines Elben auch besonders tragisch für die Gesamtheit. Stets singen und träumen die Elben über vergangene Zeiten, ferne Ufer, vollführte Taten. „Wie ich gehört habe,“ beschreibt Gimli dieses Träumen, „ist für sie Erinnerung der wachen Welt ähnlicher als einem Traum.“⁵¹⁶

Durch ihre erlöste Form repräsentieren die Elben das Heimweh nach dem Ursprünglichen, jener ätherischen Einheit, durch die die kosmische Kraft ungehindert durchfließt. So ist

⁵¹⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 271.

⁵¹⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 450.

ihre Welt auf Mittelerde mit ihren materiellen Dingen wie Bäume, Steine, Flüsse usw. eine durch und durch beseelte. Sogar Boote die durch Elben hergestellt wurden, betrachten sie als eine lebende Sache: „Sie sinken nicht, wie schwer ihr sie auch beladen mögt; aber sie sind unberechenbar, wenn sie falsch behandelt werden.“⁵¹⁷ In jedem Ding, in jedem Wort, spiegelt sich für die Elben die Sehnsucht nach dem Ursprünglichen, dem Paradies wieder. Das Paradies mit all seinen Vorstellungen, „beinhaltet immer eine bestimmte Anzahl charakteristischer Elemente neben dem Kennzeichen des paradiesischen Zustands schlechthin, der Unsterblichkeit.“⁵¹⁸ Die Elben sind jene ursprünglichen Wesen, welche im Genusse einer Glückseligkeit, Ungebundenheit und Freiheit dargestellt werden und diese Kennzeichen, in Darstellung der Menschen von Mittelerde, als Folge des Falles verloren haben.⁵¹⁹ „[...] das heißt aber als Folge des mythischen Ereignisses, das den Bruch zwischen Himmel und Erde verursacht hat.“⁵²⁰ Mircea Eliade fasst die Wesensmerkmale der paradiesischen Wesen zusammen: „Unsterblichkeit, Spontaneität, Freiheit; Möglichkeit eines Aufstiegs in den Himmel und einer mühelosen Begegnung mit den Göttern; Freundschaft mit den Tieren und Kenntnis ihrer Sprache.“⁵²¹ Eben diese Merkmale sind kennzeichnend für Tolkiens Beschreibung der Elben. Ihre *Möglichkeit eines Aufstiegs in den Himmel* kann man einerseits so auslegen, dass Elben auf riesigen Bäumen leben und symbolisch über den Weltenbaum, „bis in den neunten Himmel vorzudringen vermögen“⁵²². (vgl. Lothlórien in Kapitel 2.4.4 *Der weibliche Raum*) Und andererseits haben sie die Möglichkeit, über das Meer nach Valinor zu segeln, was einem Übersetzen in das Paradies gleichkommen würde.

Die Anwesenheit der Elben auf Mittelerde ist nur noch eine Frage der Zeit und zu Ende, wenn das Ritual abgeschlossen ist und der Junge zum König seines Reiches wird. Die kosmische Balance ist somit hergestellt und für die Elben der Platz auf Mittelerde Vergangenheit. Am Beispiel eines südamerikanischen Volksstammes wird beschrieben: „Die Sehnsucht, zur Mutter Erde zurückzukehren, wird manchmal zu einem kollektiven

⁵¹⁶ Ebd., S. 457.

⁵¹⁷ Ebd., S. 449.

⁵¹⁸ Eliade: *Mythen, Träume und Mysterien*, S. 88.

⁵¹⁹ Vgl. Ebd., S. 89.

⁵²⁰ Eliade: *Mythen, Träume und Mysterien*, S. 89.

⁵²¹ Ebd., S. 90.

⁵²² Ebd., S. 95.

Phänomen; dies ist dann ein Zeichen, daß eine Gesellschaft den Kampf aufgegeben hat, das ihr völliges Verlöschen nahe ist.“⁵²³ So spricht Galadriel zu Frodo:

„Denn wenn du scheiterst, dann werden wir dem Feinde offenbart. Doch wenn du Erfolg hast, dann wird unsere Macht gemindert und Lothlórien wird vergehen, und die Fluten der Zeit werden es hinwegspülen. Wir müssen nach dem Westen ziehen oder ein Landvolk der Täler und Höhlen werden, das langsam vergisst und vergessen wird.“⁵²⁴

Der Archetypus einer kollektiven Ahnenschaft trägt in „Der Herr der Ringe“ also die Kennzeichen eines paradiesischen Wesens. Als Ahnengeister geben die Elben keinen Rat, sondern zeigen Möglichkeiten auf:

„Ich will euch nicht Rat geben und sagen, tut dies oder tut jenes. Denn nicht dadurch, dass ich etwas tue oder ersinne oder zwischen diesem und einem anderen Vorgehen wähle, kann ich nützen; sondern nur dadurch, dass ich weiß, was war und was ist und zum Teil auch, was sein wird.“⁵²⁵

Auch tauchen sie in hoffnungslosen Augenblicken als Erscheinungen auf, wie etwa auf dem Pass von Cirith Ungol, als Frodo auf die Riesenspinne Kankra trifft und ihm Galadriel erscheint, die zu ihm spricht: „Diese Aufgabe ist für dich bestimmt, Frodo aus dem Auenland, wenn du keinen Weg findest, findet ihn niemand.“⁵²⁶ Diese Aussage erinnert an Torhüter, welche den Eingang in den Schwellenraum nur für den Helden der Geschichte frei geben. Die Erzählung ist mit dem Helden konstruiert, genauso, wie der Alumne und das Ritual ein Ganzes ergeben. Im Gegensatz zu Gandalf als den Initiationsmeister, begleiten die Elben von Lothlórien die Gemeinschaft nicht, sondern sind an ihren Raum gebunden. Legolas (der Waldelb) begleitet die Gemeinschaft als Vertreter seiner Art. Er repräsentiert jedoch symbolisch, als Schwellenwesen des Lichts und der Höhe, genauso wie Gimli (der Zwerg), symbolisch für die Erdkraft und ihre weiteren Merkmale steht, einen Teil der Gesamtheit des zu erlösenden Helden.

Auch erhalten die Gefährten Geschenke von den Elben, magische Hilfsmittel, welche jeden Einzelnen auf individuelle Weise in Zukunft hilfreich sein sollen. „[Jeder] wird jeweils genau mit dem ausgestattet, was er für seine nächste Lebensstufe braucht. Mit nicht

⁵²³ Ebd., S. 230.

⁵²⁴ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 440.

⁵²⁵ Ebd., S. 431.

weniger, aber auch nicht mit mehr.“⁵²⁷ Aragorn erhält von den Elben aus Bruchthal das neu geschmiedete mythische Schwert seines Ahnen Elendil, Isildurs Vater, welches den Ring einst von Saurons Hand schlug und den dunklen Herrscher besiegte. Wie das aus dem Stein befreite Schwert Excalibur ist das mythische Schwert jenes, das nur einem bestimmten Mann zufällt, nämlich dem Helden der Geschichte, dem Sohn, welcher das Haus der Eltern verlässt und in das Reich seiner Verwundungen hinabsteigt. Hier ist es Aragorn, welcher *Andúril die Flamme des Westens* erlangte: „In dieser elbischen Scheide ruht die Klinge, die geborsten war und neu geschmiedet wurde. Telchar hat sie zuerst gearbeitet vor unendlicher Zeit. Zu Tode kommen soll jeder Mann, der Elendils Schwert zieht, außer Elendils Erbe.“⁵²⁸

Für Michael Meade wurde durch seine Arbeit mit Männern deutlich, „daß jeder Mann von seinem Vater ein komplexes Erbe mitbekommen hat.“⁵²⁹ Jeder verfügt über eine Wunde, einen Ring und ein Schwert. „In alten Zeiten stellte man sich vor, daß das Metall des Schwertes und der Charakter des Mannes identisch wären. Bei den Kelten und den Afrikanern wurde das Schwert mindestens einmal ins Blut des Mannes getaucht, der es tragen würde, denn sein Schicksal und Charakter wurden dem Schwert eingepreßt.“⁵³⁰ „Es ist das Schwert, zu dem der Sohn selbst geworden ist; das Schwert ist sein Charakter, den er an dem Vater und dem König erproben wird. Sie sind die Väter seines Charakters, seiner Wunden und Segnungen.“⁵³¹ So ist das Schwert *Andúril* für die Entwicklung von Aragorn von zentraler Bedeutung. Einerseits weil es ihn als rechtmäßigen König legitimiert und andererseits, weil es die Erlangung des Status als Mann repräsentiert. Aragorn muss sich nun würdig erweisen und in den Krieg ziehen. Er muss „auf der Straße der Väter zuallererst lernen, zu überleben. Dann muß er den Umgang mit dem Schwert lernen, um zwischen den Geheimnissen und Wunden in der Welt seines Vaters zu unterscheiden.“⁵³² Es ist Aragorns initiative Aufgabe, mit dem Schwert seiner Väter die Pfade der Toten zu finden, es gegen die verräterischen Ahnengeister zu erheben und seinen Anspruch auf seinen neuen sozialen Status im Angesicht seiner Verletzung geltend zu machen. Das

⁵²⁶ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. DVD Disc III 2003, 01.41.47.

⁵²⁷ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 145.

⁵²⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 130.

⁵²⁹ Meade, Die Männer und das Wasser des Lebens, S. 71.

⁵³⁰ Ebd., S. 80.

⁵³¹ Ebd., S. 79.

Schwert durchtrennt dann „die unsichtbare Nabelschnur, die den Vater und Sohn verbindet, die das Kind an die Familie kettet und es von ihr abhängig macht. Der Sohn wird neu erschaffen, sein Geist und sein Charakter werden geschmiedet, und die Sehnsüchte seiner Seele werden freigesetzt.“⁵³³ Mythisch beschreibt Tolkien den neuen Aragorn als dieser seine Klinge zieht:

„Gimli und Legolas betrachteten ihren Gefährten erstaunt, denn sie hatten ihn noch nie in solchem Zorn gesehen. Er schien gewachsen zu sein [...] und in seinem lebendigen Gesicht erblickten sie flüchtig das Abbild des Macht und Majestät der Könige aus Stein. Einen Augenblick schien es Legolas, als flackere eine weiße Flamme auf Aragorns Stirn wie eine schimmernde Krone.“⁵³⁴

Aragorns vollendete Transformation ist hier deutlich abgebildet und sein Weg damit erfüllt, seine Angliederungsphase wird jedoch, wie sehr häufig in Königsmärchen, nicht beschrieben.

Auch wenn vor *der Gemeinschaft des Rings* – wie auch in der vorliegenden Arbeit – noch ein weiter Weg liegt, hat Tolkien einen großen Wert und Detailfreude darauf gelegt, dass sich die Transformationen von Aragorn und Frodo zeitgleich vollenden. Für die Annahme, dass man Aragorn und Frodo als zwei Seiten eines Initianten interpretiert, ist diese zeitgleiche Absolvierung aller initiativen Aufgaben nur von Vorteil. Diese Gleichzeitigkeit der verschiedenen Erzählstränge wird in Jacksons Verfilmung mit besonderer Sorgfalt eingehalten. Auch die Verbindung zwischen Frodo, Sam und den anderen Gefährten des Rings und besonders die Verbindung zwischen Aragorn und Frodo werden somit in der Verfilmung gut sichtbar. „Im Roman wurden hier die Handlungen von Frodo und Sam bzw. Aragorn und den anderen getrennt. Im Film verbindet Jackson die Stränge und schneidet immer wieder hin und her. Friedrich erklärt, dass dies schon aus strukturellen Gründen notwendig war, denn ein hintereinander der Geschichten wäre für den Zuseher langweilig.“⁵³⁵

⁵³² Ebd., S. 84.

⁵³³ Ebd., S. 80.

⁵³⁴ Shippey, *Der Weg nach Mittelerde*, S. 268.

⁵³⁵ Steinberger, *Middle-earth Revised?* S. 102.

3.9 Die Schwellenfigur Gollum

In den folgenden Kapiteln, wird nun auf die weiteren initiatorischen Etappen von Frodo und seiner Begegnung mit der Schwellenfigur Gollum eingegangen. Die beiden Hobbits und Gollum sind nun, getrennt von der restlichen Gemeinschaft, auf sich gestellt und auf dem Weg nach Mordor. Um die Schwellenfigur Gollum ausreichend darzustellen, wird hier vorerst Gollum als Archetypus einer Psychotrauma-Figur beschrieben und weiters seine Herkunft und Entwicklung erläutert.

3.9.1 Gollum als Psychotrauma-Figur

»[...] vor langer Zeit, lebte an den Ufern des Großen Stroms am Rande von Wilderland ein flinkhändiges und sachtfüßiges kleines Volk. Ich vermute sie waren vom Hobbitschlag; [...] Unter ihnen lebte eine Familie [und] der wißbegierigste und vorwitzigste in jener Familie war Sméagol. Wurzeln und Ursprünge lagen ihm besonders am Herzen; er tauchte in tiefe Pfuhle; er grub unter Bäumen und wachsenden Pflanzen; er trieb Stollen in grüne Erdhügel; und er blickte nicht mehr hinauf zu den Bergeshöhen oder auf die Blätter an den Bäumen, er sah nicht mehr die Blumen, die sich im Licht öffneten: sein Kopf und seine Augen waren nach unten gerichtet.«⁵³⁶

Déagol fand den Ring, als er beim Fischen in den Fluss fiel. Als er jedoch herauskam und seinen Fund betrachtete, nahm Sméagol ihm den Ring gewaltsam ab:

»Gib uns das, Déagol, mein Lieber«, sagte Sméagol über die Schulter seines Freundes hinweg.

»Warum?« fragte Déagol.

»Weil heute mein Geburtstag ist, mein Lieber, und ich es haben will!« sagte Sméagol. [...] und er packte Déagol an der Kehle und erwürgte ihn, weil das Gold so strahlend und schön war. Dann steckte er den Ring an den Finger.⁵³⁷

Sméagol war *von Beginn an kein guter Kerl*⁵³⁸, auch hatte er keine Führung und Erläuterung, wie etwa Frodo durch Gandalf hatte. Der Ring konnte also ohne Widerstand auf seine schlechten Eigenschaften wirken, seine Seele spalten. Diese Spaltung brachte das Geschöpf Gollum hervor, mit dünnem ungesundem Gesicht, bleichen großen Augen und gelben spitzen Zähnen:

⁵³⁶ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984, S. 74.

⁵³⁷ Ebd., S. 74f.

⁵³⁸ Eine Vermutung Gandalfs.

„[Sméagol] merkte, daß niemand von der Familie ihn sehen konnte, wenn er den Ring trug. Er war sehr erfreut über seine Entdeckung und verbarg ihn; und er benutzte ihn, um Geheimnisse aufzuspüren, und machte von seinem Wissen auf unredliche und boshafte Weise Gebrauch. Er wurde scharfäugig und hellhörig für alles, was andere verletzte. Der Ring hatte ihm Macht gegeben entsprechend seiner Veranlagung. [...] Er gewöhnte sich an, zu stehlen und vor sich hin zu murmeln und kehlig zu glucksen. Deshalb nannten sie ihn Gollum und verfluchten ihn und sagten ihm, er solle weit fortgehen;“⁵³⁹

Verbannt von seiner Familie und unter den Qualen, vor sich selbst die Lüge aufrecht erhalten zu wollen, der Ring wäre ein Geburtstagsgeschenk gewesen, schwamm er einen Bergbach stromaufwärts in eine Berghöhle hinein.⁵⁴⁰ „Dort auf einem Inselchen im dunklen Wasser des unterirdischen Sees, lebte er mit seinem Ring, seinem Schatz, als einzige Gesellschaft, bleiche Fische fangend und essend, bis er den Ring an den Hobbit Bilbo verlor.“⁵⁴¹

Viele Eigenschaften finden sich in der Figur des Gollum zusammen, welche voreilig als einfach nur widersprüchlich gedeutet werden könnten. Hilflosigkeit, Ausgeliefertheit und diffuse Angstzustände finden sich hier mit Eigenschaften wie Bosheit, Gier, Verschlagenheit und Begehrlichkeit zusammen. Gollum ist der Archetyp des traumatisierten Kindes: In seiner schizophrenen, doppelsinnigen Darstellung zeigt sich die Gespaltenheit des durch das Trauma auseinandergerissenen „Ichs“.

Trauma wird als eine physiologisch sinnvolle Reaktion des Organismus angesehen, die nicht zum Abschluss gebracht werden konnte. Sméagol jedoch trat nie aus dem traumatisierenden Ereignis, aus der Verletzung heraus, da der Ring selbst dieses Ereignis symbolisiert. Auch konnte er sich nie dem Ring entziehen bzw. aus eigener Kraft aus dem Trauma-Ereignis aussteigen. Man kann also interpretieren, dass sich Gollum mit der Gegebenheit abgefunden hatte und Strategien entwickeln konnte, um mit dem Ring auf Dauer zu bestehen. Strategien, welche von der Psyche entwickelt werden, um mit Langzeit-Traumatisierung umzugehen, sind oft sehr ähnlich wie sich auch Gollum der Isolation und der Leugnung zuwendet. Eine halbe Ewigkeit sitzt er auf einer Insel in einem

⁵³⁹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984, S. 75.

⁵⁴⁰ Vgl. Uylert, Die Entdeckung von Mittel Erde, S.33.

⁵⁴¹ Uylert, Die Entdeckung von Mittel Erde, S.33.

unterirdischen See in völliger Dunkelheit und erzählt sich immer wieder seine eigene Version, wie er zu dem Ring gekommen war.

Das ambivalente Gefühl, das er zu dem Ring hat, gibt weiteres diesbezüglich preis: Einerseits hasst er den Ring und verflucht ihn, andererseits ist er von ihm besessen und „liebt“ ihn. Diese enorme Hassliebe wird unter anderem bei Opfern bzw. Tätern festgestellt, welche physisch und psychisch unterdrückt und misshandelt wurden.

Untersucht man die *Kreatur* Gollum nach den Maßstäben der Trauma-Forschung, zeigt sich eine präzise Beschreibung einer konstant traumatisierten Figur:

Jedes Trauma umfasst vier Komponenten, die bei jedem Traumatisierten in geringerem oder stärkerem Maße zu finden sind. Diese Komponenten bilden zusammen den Kern der traumatischen Reaktion⁵⁴²:

- Starke Erregung (hyperarousal)
- Psychophysische Kontraktion
- Dissoziation
- Immobilität und Hilflosigkeit

„Wenn wir auf eine lebensbedrohliche Situation reagieren, wird die dabei auftretende starke Erregung anfänglich von einer physischen Kontraktion und einer Einschränkung unserer Wahrnehmung begleitet. Das Nervensystem versucht auf diese Weise sicherzustellen, daß sich alle unsere Bemühungen auf die Bedrohung konzentrieren, um optimal reagieren zu können. Durch die Kontraktion verändern sich Atmung, Muskeltonus und Haltung. [...] Gleichzeitig wird eine Form von Hypervigilanz, eines Zustandes extremer Wachheit, hervorgerufen.“⁵⁴³ Diese Kennzeichen der permanenten Angespanntheit und Wachsamkeit sind der Gollum-Figur konstitutiv. In seinen schlaflosen Nächten wägt er, mit seinen geschärften Augen, die an die Dunkelheit gewohnt und stets konzentriert sind, beobachtend seine Möglichkeiten von Flucht, Verrat bis Mord ab. Doch in einem höheren Maße bildet sich das Kennzeichen der Dissoziation in Gollums

⁵⁴² Vgl. Levine, Peter: Gehirn und Erinnerung. In: „Trauma – Heilung“ Das Erwachen der Tigers. Essen: Synthesis 1998. S.134.

⁵⁴³ Ebd., S.137ff.

schizophrenem Verhalten ab: Hierbei zerfallen zusammengehörende Denk-, Handlungs- oder Verhaltensabläufe in Einzelheiten, wobei deren Auftreten weitgehend der Kontrolle des Einzelnen entzogen bleibt.⁵⁴⁴ Wird Dissoziation zu einem chronischen Zustand, wie in Sméagols Fall, kann es sich etwa durch das Syndrom der multiplen Persönlichkeit manifestieren.⁵⁴⁵

„Gollum redete mit sich selbst. Sméagol war in einer Auseinandersetzung begriffen mit irgendeinem anderen Gedanken, der dieselbe Stimme gebrauchte, sie aber piepsen und zischen ließ. Ein bleiches Funkeln und ein grünes Funkeln wechselten in seinen Augen ab, während er sprach. »Sméagol hat versprochen«, sagte der erste Gedanke. »Ja, ja, mein Schatz«, kam die Antwort, »wir haben versprochen: unseren Schatz zu retten, damit Er ihn nicht bekommt – niemals. Aber er geht zu ihm, ja, mit jedem Schritt näher. Was will der Hobbit mit ihm machen, das möchten wir wissen, ja, das möchten wir wissen.«[...] »Nein, nein! So nicht!« jammerte Sméagol. »Ja! Wir wollen ihn!«⁵⁴⁶

Von Beginn an begreift sich diese Figur als ein „Wir“, eine Gemeinschaft, aus einem Beschützer und einem zu Beschützenden. Durch die Gollum-Figur ist der Begriff des Psychotrauma dargestellt: einem „vitalen Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt“⁵⁴⁷ Gollum krächzt und wimmert etwa vor sich hin: »Armer, armer Sméagol, er ging schon vor langer Zeit weg. Sie nahmen ihm seinen Schatz, und jetzt ist er verloren.«⁵⁴⁸

Ihm ist durchaus bewusst, dass ein wahrer, realer bzw. unverfälschter Teil von ihm vor langer Zeit „weg ging“, im Sinne von „entschwand“, wahrscheinlich zu eben der Zeit, als Sméagol den Verrat an Déagol beging. Er bleibt in dritter Person und berichtet weiters *Sie nahmen ihm seinen Schatz*. Nur wer sind *Sie*? Gollum ist der Auffassung, die Welt habe sich gegen ihn verschworen. Ob Gut oder Böse – gemeinsam sind sie gegen ihn. Gollum ist immer auf der Hut – vor guten und bösen Kräften gleichermaßen. Weder mag er die Sonne, noch den Mond. *Sie* ist also durchaus als die gesamte Welt zu begreifen, welche ihn bedroht. Er ist seiner Meinung nach der gesamten Welt hilflos ausgeliefert und Gut oder

⁵⁴⁴ Vgl. Duden - Das Fremdwörterbuch, 8. Aufl. Mannheim 2005. [CD-ROM]

⁵⁴⁵ Vgl. Levine, Peter: Gehirn und Erinnerung. In: „Trauma – Heilung“ Das Erwachen der Tigers. Essen: Synthesis 1998. S.140f.

⁵⁴⁶ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 276.

⁵⁴⁷ Fischer/Riedesser: „Lehrbuch der Psychotraumatologie“ München 1998, S. 79.

⁵⁴⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 255.

Böse – beide wollen ihm Übles. Die Strategien der Isolation und Leugnung haben ihn bereits irreparabel und unheilbar der Welt verschlossen.

Auch die Kennzeichen der Immobilität treffen zu: Wird Gollum aufgegriffen bzw. in eine konfrontierende Lage gebracht, reagiert er im übertriebenen Maße mit Immobilität und Hilflosigkeit, wie etwa, als Frodo und Sam ihm bei ihrer ersten Begegnung eine Falle stellen: „Gollum brach zusammen und wurde schlaff wie ein nasser Faden. [Er] lag demütig auf den Steinen und wimmerte.“⁵⁴⁹ Auch als er von den Menschen in Ithilien gefangengenommen wird, verfällt er der plötzlichen Immobilität: „Gollum wurde schlaff und begann zu winseln und zu weinen. Sie fesselten ihn, nicht gerade sehr sanft.“⁵⁵⁰

Gollum ist also Bildnis eines nie enden wollenden Traumas, welches keine Erlösung finden kann. Als Archetypus bleibt diese Figur in seiner Struktur, welche letztendlich scheitert. Frodo jedoch kann sich als Ringträger in Gollums Situation hineinversetzen, denn er kennt die innere Belastung, die der Ring auf ihn ausgewirkt hat. Und so wie er für sich und seine „Heilung“, also Erlösung, Hoffnung hat, so sieht er diese auch noch für Gollum.

„»Er wird nicht weggehen oder schlafen auf deinen Befehl, Sméagol«, sagte Frodo. »Aber wenn du wirklich wieder frei sein willst von ihm, dann mußt du mir helfen. Und das, fürchte ich, bedeutet, daß du für uns einen Weg zu ihm finden mußt.«“⁵⁵¹

Frodo und Gollum waren „in irgendeiner Weise einander verwandt und nicht fremd: sie konnten einer des anderen Gedanken erraten.“⁵⁵² Als Frodo Sméagol das Versprechen abnimmt, tritt augenblicklich eine Veränderung ein, welche einige Zeit anhält. »Wir versprechen, ja, ich verspreche!« sagte Gollum. »Ich will dem Herrn des Schatzes dienen. Guter Herr, guter Sméagol, gollum gollum!« Die letzten beiden *gollums* kann man sich hier eher als kehliges Ausspucken denn als das Aussprechen des Namens vorstellen, da sie auch – im Gegensatz zu Sméagol – klein geschrieben wurden. Man könnte dies, neben anderen Hinweisen, dahingehend deuten, dass Frodo das Versprechen zu gehorchen, zwar

⁵⁴⁹ Ebd., S. 253.

⁵⁵⁰ Ebd., S. 341.

⁵⁵¹ Ebd., S. 255.

⁵⁵² Ebd., S. 258.

Sméagol abnehmen konnte, jedoch Gollum nicht, welcher als böswilliger Teil nun auf eine Gelegenheit wartet, um das gegebene Versprechen zu brechen.

3.9.2 Gollum – Schwellenfigur zwischen Gut und Böse

Im Gegensatz zu anderen Schwellenfiguren, welche sich zwischen Dies- und Jenseits bewegen können, ist Gollum eine Schwellenfigur zwischen Gut und Böse, zwischen Ohnmacht und Tat, zwischen Sinn und Wahnsinn. Durch den Ring, symbolisch für das ursprüngliche Trauma, wurde seine Lebensdauer auf unnatürliche Weise verlängert und seine Seele auf unnatürliche Weise entzweit. Sméagol etwa ist das weinerliche, unterwürfige, naive Kind, welches von Gollum, der berechnenden, boshaften Seite gleichgeschaltet wird. Gollum unterscheidet sich maßgeblich von allen anderen Schwellenfiguren, welche in „Der Herr der Ringe“ beschrieben werden. Er hat weder Einsicht in die größeren Zusammenhänge eines „größeren Plans“, noch kann er zwischen dem Dies- und dem Jenseits wechseln – er ist beschränkt auf die Schwelle seines Verstandes. Einerseits kann er seinen Verstand einsetzen und listig genug sein, um wahrlich boshaft zu sein, wodurch er Teil der bösen Seite wird und andererseits könnte er, betrogen durch den Ring, hilflos und unterwürfig, Teil der guten Seite sein. Die eine Möglichkeit schließt ihn für die andere aus. Schwellenfiguren zeichnen sich vor allem durch ihren Zugang in andere Welten bzw. Perspektiven aus, Gollum jedoch bleibt jeglicher Zugang verwehrt, denn er gehört weder in eine noch hat er Zugang in eine dieser Welten. Sein Ableben ist längst überfällig. Jedoch eben dieses Leben zwischen den Welten kennzeichnet ihn als eine Schwellenfigur.

Auch ist die Gollum-Figur Symbol für den »sozialen Tod«. „Sozial tot zu sein bedeutet, vergessen zu sein, es bedeutet, keine Funktion mehr in der Gesellschaft zu haben.“⁵⁵³ Im römischen Recht bestrafte man etwa *damnatio memorie*, mit der »Austilgung des Angedenkens«⁵⁵⁴. Wie auch in diesem Fall wird man verbannt, ausgeschlossen und vergessen: „[Sie] nannten ihn Gollum und verfluchten ihn und sagten ihm, er solle weit fortgehen;“⁵⁵⁵

⁵⁵³ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 182.

⁵⁵⁴ Vgl. Hirsch, An den Schwellen des Lebens. S. 182.

⁵⁵⁵ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 75.

Besitzlos und nackt schleicht er durch Mittelerde – weder unter Sonne, noch unter dem Mond, nur in der tiefsten Dunkelheit. Vor allem diese Besitz- und Kleidungslosigkeit ist Kennzeichen seiner Statuslosigkeit. „Schwellenfiguren mögen als Monsterwesen verkleidet sein, nur ein Minimum an Kleidung tragen oder auch nackt gehen und so demonstrieren, dass sie keinen Status, kein Eigentum, keine Insignien [...] besitzen, die auf einen Rang, eine Rolle oder eine Position im [System] verweisen.“⁵⁵⁶ Doch in Gollums Fall ist seine Statuslosigkeit nicht Teil des Transformationsprozesses eines Initiationsrituals, sondern verweist auf das Missglücken eines dieser Rituale – auf jenen Teil, welcher den Weg durch den und aus den Schwellenraum als transformativen Raum nicht geschafft hat und in diesem buchstäblich gefangen bleibt. Die Statuslosigkeit verweist in Initiations- oder Pubertätsriten darauf, dass die Schwellenwesen nichts aufweisen, was sie von ihren Mitneophyten oder –initianten unterscheiden könnte. „Es ist, als ob sie auf einen einheitlichen Zustand reduziert würden, damit sie neu geformt und mit zusätzlichen Kräften ausgestattet werden können, die sie in die Lage versetzen, mit ihrer neuen Station im Leben fertig zu werden. Untereinander neigen die Neophythen dazu, intensive Kameradschaft und Egalitarismus zu entwickeln. Weltliche Status- oder Rangunterschiede verschwinden.“⁵⁵⁷

Gollums Besitzlosigkeit und Nacktheit stehen jedoch vielmehr dem „Einen Ring“ gegenüber, welcher alle seine Bereiche abzudecken scheint. Zum einen kleidet der Ring, er ist Besitz und weiters ein Symbol von Status, welcher von „Gebundenheit“ bzw. „Zugehörigkeit“ zeugt.

Sméagol steckt also sozusagen mit dem Ring in einem Schwellenraum fest, welchen andere passieren, um einer alten Welt zu entwachsen und Teil einer neuen zu werden. Symbolisch zwischen den Welten gefangen, inmitten eines Berges festgefahren, inmitten eines Sees auf einer Insel gefangen von dem „Einen Ring“. Er band Sméagol an das Dunkel dieser Schwellenphase, machte ihn zu Gollum und mit Überschreitung seines natürlichen Lebensalters zu einer Schwellenfigur, welche weder zu leben noch zu sterben vermag.

⁵⁵⁶ Bellinger Andréa, Krieger David (Hrsg.): Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag 1998. S. 252.

⁵⁵⁷ Ebd.

„Ein Ring, sie zu knechten, sie alle zu finden,
ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden.“⁵⁵⁸

Auch ist seine Physiognomie einer Schwellenfigur entsprechend, „die meist mit Gehbehinderungen in Zusammenhang stehen“⁵⁵⁹. Auf allen vieren kriecht, hüpf und krabbelt er und seine Gliedmaßen sind verkrüppelt und geschwollen. „Dieses Geh-Ungleichgewicht äußert sich in Stolpern, Hüpfen und Hinken. Die Asymmetrie der (Fort-)Bewegung hat das Gleichgewicht aus den Fugen geraten lassen, diese Figuren sind zwischen den Welten unterwegs.“⁵⁶⁰ Gollums Hände sind flossenähnlich zu Füßen geworden und sein Körper wird gräulich und verkrüppelt dargestellt.

3.9.3 Schaudern lernen

Als Schwellenfigur ist Gollum für Frodo eine Warnung, nicht zu versagen und seinen Auftrag zu erfüllen, denn in ihm sieht Frodo sein Schicksal, falls er scheitern sollte. Auf dem symbolischen Weg zum Haus des Vaters ist es für Frodo an der Zeit, „Mitleid und Schaudern“ zu lernen – Mitleid gegenüber Gollum, welches letztendlich durch das Bestehen seiner Aufgabe belohnt wird und Schaudern gegenüber der titanenhaften Grausamkeit Sauron. Für Robert Bly ist „das Schaudern lernen“ ein wesentlicher Schritt zur Mannwerdung, denn wenn der Junge zu schaudern lernt, entwickelt er auch einen Teil seines männlichen emotionalen Körpers:⁵⁶¹ „»Mordor!« flüsterte er. »Wenn ich schon da hingehen muß, dann wünschte ich, ich könnte schnell hinkommen und Schluß machen!« Ihm schauderte.“⁵⁶²

Die mythologische Vorstellung, dass die Menschen aus der Asche der Titanen entstanden waren, erklärt die Fähigkeit der Menschen zu Grausamkeit und Kälte. Zwar haben sie nicht das Herz des Dionysos erhalten, aus welchen Zeus jenen neu formte, jedoch einen Teil seines Körpers, welcher mit der Asche der Titanen vermischt war. Dionysos, der Schauderer, jener der Trauer empfinden konnte, ist also auch Teil und Gegensatz des titanenhaften Menschen. Wenn man jedoch die Fähigkeit zu schaudern erlangt, so Bly,

⁵⁵⁸ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. 1984. S. 309.

⁵⁵⁹ Marschall, Die Drogen und ihr Double, S. 232.

⁵⁶⁰ Ebd.

⁵⁶¹ Vgl. Bly, Eisenhans. 2007. S. 118.

⁵⁶² Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 240.

bedeutet dass, zu empfinden, wie zerbrechlich menschliche Wesen sind und wie furchtbar es ist, ein Titan zu sein.⁵⁶³

Sauron kann als einer jener Titanen gedeutet werden, welchem das Schaudern und Mitfühlen nicht möglich ist. So wird er die symbolische dunkle Vaterfigur, welcher Frodo als heranwachsender Mann begegnen muss, um sie der lichten Vaterfigur (hier als Gandalf) gegenüberzustellen. Nur wenn der Junge beide Seiten der Medaille des Mannseins kennen gelernt hat, kann er aus der kindlichen Naivität entwachsen und das symbolische Königreich des Mannseins mit Weisheit und Verantwortung regieren. Seine Fähigkeit zu schaudern, wird das Reifste an ihm sein.⁵⁶⁴ Das Gleichgewicht zwischen der Grausamkeit des Lebens, des Todes und der Liebe zum Wachstum, ist im neuen Königreich des jungen Mannes somit hergestellt.

Frodo ist also auf dem Weg, der dunklen Vaterfigur zu begegnen und den Ring (das Trauma) im Schicksalsberg zu vernichten. Ein junger Mann kann jedoch den Weg in die Welt des Vaters nicht beschreiten, „ohne die Rolle des »Tricksters« zu übernehmen, und zwar die dunkle Seite dieser Gaunerrolle: Das Muttersöhnchen muß erst lernen, andere übers Ohr zu hauen, ehe seine Geschichte ein glückliches Ende findet.“⁵⁶⁵

Eben jene heimliche Finte wird durch Frodo erfüllt, indem er Gollum auf den Ring schwören lässt, ihm zu gehorchen und einen verborgenen Weg nach Mordor zu finden. Frodo weiß, dass Gollum ein Versprechen, das er auf den Ring gibt, nicht brechen kann, da er mit seinem Leben an ihn gebunden ist. Frodo verrät jedoch Gollum nicht, dass sie auf dem Weg sind, den Ring zu vernichten. Er lässt sich also von Gollum führen, um ihn mit dem Ring letztendlich aus der Welt zu schaffen. Auch wenn dies eine Erlösung für das erbärmliche Geschöpf darstellen möchte, ist es doch berechnender Betrug, den Frodo begeht. Auch ist in einem größeren Zusammenhang der heimliche Weg nach Mordor über eine „geheime Treppe“ und der verborgene Plan, den Ring zu vernichten, Sauron gegenüber ein „hinters Ohr hauen“.

⁵⁶³ Vgl. Bly, Eisenhans. 2007, S. 118.

⁵⁶⁴ Vgl. Ebd.

⁵⁶⁵ Vgl. Ebd., S. 121.

3.10 Kankra – Initiationstod und Wiedergeburt

Bevor Frodo und Sam das Land Mordor betreten, müssen sie einen Berg aus Stufen überwinden und einen dunklen Tunnel durchschreiten, in welchem Kankra, die Torhüterin Mordors, den Gefährten auflauert.

„Fast wie eine Spinne war sie, aber größer als die großen Raubtiere und entsetzlicher als sie wegen der bösen Entschlossenheit in ihren unbarmherzigen Augen. [...] Große Hörner hatte sie, und hinter ihrem kurzen, stielartigen Hals war ihr riesiger, geschwollener Leib, ein gewaltiger, aufgeblähter Sack, zwischen ihren Beinen schaukelnd und durchhängend. [...] Ihre Beine waren angezogen, die großen knotigen Gelenke ragten hoch über ihren Rücken hinaus [...] und an jedem Bein saß eine Klaue.“⁵⁶⁶

Die Symbolik der Spinne wird von jeher einer weiblichen zugeschrieben und ihr fällt eine verbreitete Verbildlichung einer Femme fatal zu, die ihre Opfer fängt und verzehrt, wie etwa das Spinnenmännchen unmittelbar nach der Begattung. Der griechische Mythos von Arachne, welcher in Ovids Metamorphosen beschrieben wird und auch bei Vergil in der Georgica Erwähnung findet, erzählt von einer jungen talentierten Weberin, welche durch einen Wettstreit mit Athene, um zu zeigen, wer die bessere Weberin sei, den Verstand verliert und sich in eine Spinne verwandelt: „the anger of the goddess drove the simple girl frantic. [...] Arachne’s hair, nose, and ears fell away. Her head rapidly withered and blackened. Her body shrank also; now it seemed nothing but belly, bristling with fur.“⁵⁶⁷

Arachne ist der Prototyp der spinnenden Frau, welche seither vielfach literarisch in Erscheinung tritt – zum Beispiel als Schicksalsspinnerin bei den Moiren (oder Parzen, in germanischen Nornen). Wie etwa im Dornröschen-Märchen sind alte Frauen, welche mittels Spindel-Zauber schicksalhaften Einfluss nehmen, Bestandteil europäischer Märchen. Der spinnenhaften Frau als Femme fatale begegnet man auch in der neueren Literatur, wie etwa in „Die Spinne“ von Hanns Heinz Ewers (1903), wo die Frau als eine „männereinwickelnde“ und aussaugende „Schwarze Witwe“ dargestellt wird.

In „Der Herr der Ringe“ muss sich Frodo auf dem Weg in das symbolische Haus des Vaters nun der dunklen Seite des Weiblichen stellen, welche hier als die riesenhafte Spinne

⁵⁶⁶ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 386.

⁵⁶⁷ Eliot, Alexander: The Universal Myths. Heroes, Gods, Tricksters and Others. London/ New York: Meridian 1990. S. 71.

Kankra dargestellt wird. Bevor Frodo also seine letzte Etappe beschreitet, erfährt er durch Kankra den Initiationstod, indem er von ihr zuerst durch ein Gift bewusstlos gemacht und dann mit Spinnweben in eine Art Kokon verpackt wird. Dieser Spinnenkokon kann hier als gleichbedeutend mit einer Einverleibung durch ein mythisches Wesen gedeutet werden. Zwar ist es nicht der Bauch, in welchen Frodo gerät, doch ist der symbolische Gehalt von ähnlicher Bedeutung: Wie in einer Gebärmutter ist Frodo hier von den Spinnenfäden umschlossen.

„Die Torturen entsprechen dem rituellen Tod. Die erhaltenen Schläge, die Insektenstiche, die von gewissen giftigen Pflanzen hervorgerufenen Juckreize, die Verstümmelungen – alle diese vielfältigen Formen von Marter bedeuten gerade, daß der Neophyt von dem mythischen Tier, dem Initiationsmeister, getötet, in seinem Rachen zerstückelt und zermalmt und in seinen Bauch »verdaut« worden ist.“⁵⁶⁸

Für das Initiationsritual der Beschneidung in Neuguinea baut man beispielsweise eine besondere Hütte, welche die Form des Ungeheuers Barlun hat, von dem man glaubt, dass es die Novizen verschlinge: Der Eintritt des Neophyten in die Hütte entspricht dem Eindringen in den Bauch des Ungeheuers.⁵⁶⁹ In vielen Initiationsritualen primitiver Stammeskulturen ist das *Verschlungen-* und wiederum *Ausgespien-werden* durch ein mythisches Wesen der zentrale Aspekt der Transformation vom Kind zum Mann. „Dieses Initiationsmotiv hat eine sehr weite Verbreitung gefunden und ist in zahlreichen kulturellen Zusammenhängen wieder neu interpretiert worden.“⁵⁷⁰ Der Bauch des Ungeheuers stellt den Mutterleib dar, in welchem der Neophyt in einen embryonalen Zustand zurückfällt, bis er wiedergeboren wird. „Diese Regression ist nicht rein physiologisch, sie ist grundlegend kosmologisch. Sie ist nicht die Wiederholung der mütterlichen Schwangerschaft und der fleischlichen Geburt, sondern eine vorläufige Regression zur virtuellen, vorkosmischen, durch die Nacht und die Finsternis symbolisierten Welt, gefolgt von einer Wiedergeburt, die einer »Schöpfung der Welt« gleichkommt.“⁵⁷¹ Weiters ist das Eintreten in den Leib des Ungeheuers (als riesige Ahnfrau) auch eine Suche nach der Unsterblichkeit: „Mit anderen Worten, es handelt sich darum, dem Tod zu begegnen, ohne zu sterben, in das nächtliche Totenreich abzustiegen und *lebend* daraus zurückzukommen – wie es noch

⁵⁶⁸ Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 72f.

⁵⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 73.

⁵⁷⁰ Ebd., S. 74.

⁵⁷¹ Ebd.

heute in der Trance der Schamanen geschieht.“⁵⁷² Der Held jedoch begeht den Abstieg in der vollen körperlichen Bedeutung des Wortes. Die schrecklichste aller Einweihungsprüfungen, welche den Tod enthält, stellt auch den einzigen Weg dar, „um der zeitlichen Dauer – und das heißt auch der geschichtlichen Existenz – zu entgehen und in den Urzustand zurückzukehren.“⁵⁷³ Der Einweihungstod geht jedoch immer mit der Wiedergeburt einher. „Man setzt einem – höchst mangelhaften – profanen Dasein ein Ende, um wiederum ein anderes, erneuertes Leben zu beginnen. [...] In keinem Ritus oder Mythos begegnet uns der Einweihungstod ausschließlich im Sinne eines *Endes*, er ist vielmehr die *conditio sine qua non* des Übergangs in eine andere Seinsweise, die unerläßliche Prüfung an der Schwelle einer Wiedergeburt, des Beginns eines neuen Lebens.“⁵⁷⁴ Der symbolische Tod Frodos durch die Riesenspinne Kankra erfolgt durch ein betäubendes Gift, das sie ihm initiiert, wodurch er als Tod gilt und wieder aufersteht.

Um den rituellen Tod aussagekräftig darzustellen, werden oft Angehörige der Neopythen von dessen Tod überzeugt. In Südafrika etwa werden die Mütter am Ende der Isolierungszeit der Novizen benachrichtigt: man sagt ihnen dann, ihr Sohn sei von einem Geist getötet worden oder es sei ihm nicht gelungen, aus dem Bauch des Ungeheuers herauszugelangen.⁵⁷⁵ Auch zeigt man „[...] bei den Patasiva auf Westceram den Frauen die blutigen Speere, mit denen der Geist die Novizen getötet haben soll. Nach ihrer Rückkehr ins Lager verhalten sich diese wie Neugeborene: sie sprechen nicht und nehmen alles verkehrt in die Hand. Ihr Benehmen und ihre Haltung weisen auf ein bestimmtes Ziel hin: vor der ganzen Gemeinschaft verkünden, dass die Novizen »neue Wesen« sind.“⁵⁷⁶

In „Der Herr der Ringe“ ist es neben dem Rezipienten Sam, der vom Tod Frodos überzeugt wird:

„So schnell er konnte, schnitt er dann die fesselnden Stricke auf und legte Frodo den Kopf auf die Brust und an seinen Mund, aber keine Lebensregung konnte er feststellen und auch nicht das schwächste Flattern des Herzens spüren. Oft rieb er seines Herrn Hände und Füße und berührte seine Stirn, aber alles war kalt.“⁵⁷⁷

⁵⁷² Eliade: *Mythen, Träume und Mysterien*, S. 309.

⁵⁷³ Ebd., S. 312.

⁵⁷⁴ Ebd., S. 313.

⁵⁷⁵ Vgl. Eliade, *Das Mysterium der Wiedergeburt*, S. 72.

⁵⁷⁶ Ebd., S. 67.

Durch den Initiationstod wurde Frodo nicht nur in die Geheimnisse der dunklen weiblichen Macht eingeweiht, um letztendlich der dunklen männlichen Macht gegenüberzutreten zu können, sondern konnte durch den rituellen Tod auch seinen alten Status als Junge dem Jenseits übergeben. Das Kind in ihm ist somit gestorben und der Mann geht aus der Wiedergeburt hervor. Der rituelle Tod ist jedoch nicht nur als Initiationsprüfung zu sehen, die für die Wiedergeburt unerlässlich ist, sondern auch als eine Situation, die es den Novizen ermöglicht, Einblicke in die Gesellschaft der Toten und der Ahnen zu haben, welche über ein größeres oder bestimmtes Wissen verfügen, das den Lebenden verschlossen ist.⁵⁷⁸

Zu den Ereignissen in „Die Treppen von Cirith Ungol“ und „Kankras Lauer“ gibt es in Jacksons Verfilmung eine große Änderung. Sam wird hier von Frodo heimgeschickt, wodurch dieser allein durch den Tunnel und der Spinne Kankra entgegen gehen muss. „Erst um den vermutlich toten Freund zu verteidigen, taucht Sam wieder auf“⁵⁷⁹. Philipa Boyens beschreibt hierzu:

„We felt that we had a character that was actively trying to separate and disrupt the goal of the other two characters, that being Gollum. And he was never gonna get pay off, he never really succeeds. So we knew we wanted a scene where he successfully separated the two of them. I think one importance led us there: We knew we wanted Frodo to enter Shelob's tunnel alone. It's all about the tension, the current tension of the film, and it's more tense, the fact that Frodo goes in there alone.“⁵⁸⁰

Dass Frodo alleine den Tunnel betritt und den Kampf mit Kankra austrägt, ist gegenüber dem rituellen Aspekt konstruktiver, da der Initiationstod eine Erfahrung ist, welche hier ausschließlich Frodo betrifft. Im höchsten Turmzimmer einer dunklen Ork-Burg erwacht Frodo wieder zum Leben: „Er war nackt und lag wie in Ohnmacht auf einem Haufen schmutziger Lumpen.“⁵⁸¹

Wie ein *schläfriges Kind* beschreibt Sam hier Frodo, der nackt in der Ecke kauert. Von nun an wird Frodo in Orkkleidung weitergehen und vor allem das Land Mordor in einer

⁵⁷⁷ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 392.

⁵⁷⁸ Vgl. Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt, S. 75.

⁵⁷⁹ Steinberger, Middle-earth Revised? S. 105.

⁵⁸⁰ Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. Hier CD III, „Forging the Final Chapter“, 0.03.22 - 0.03.54. In: Steinberger, Kathrin: Middle-earth Revised? S. 105.

⁵⁸¹ Tolkien, Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. 1984. S. 208.

solchen betreten. Weiteres zu Verkleidung und Maskierung von Frodo und Sam: (Vgl. Kapitel 3.7.1 *Die Verschmelzung mit dem feindlichen Raum*)

3.11 Mutilation und der endgültige Übergang

Am Ende seiner Reise muss Frodo noch die schwierigste Aufgabe bestehen, um in das Neue eintreten zu dürfen, die Transformation abzuschließen und in die Angliederungsphase zu gelangen. Er muss sich nun von dem Ring trennen, denn er hat die symbolische Wunde lang und weit genug getragen. Nun ist es an ihm, diese in das ursprüngliche Feuer zu werfen, um das kosmische Gleichgewicht wieder herzustellen. Über dem Feuer des Schicksalsberges steht nun Frodo seiner gewichtigsten Entscheidung gegenüber. Sein langer Weg und alle Dinge, die er auf diesem gelernt hat, formen sich nun zu der Entscheidung, was für ein Mann der junge Frodo in Zukunft sein möchte. Wird er ein grausamer Mann und sich für die dunkle Seite entscheiden? Oder ein weiser König, symbolisch durch Aragorn dargestellt? Doch hier zeigt sich, dass er diese Entscheidung schon längst getroffen hatte, indem er Gollum gegenüber Mitleid zeigte und diesen am Leben ließ, als er die Gelegenheit hatte, sich seiner zu entledigen.

Frodo wird letztendlich vom Ring bezwungen und er entscheidet sich somit, den Ring als sein eigen zu betrachten und ihn vor der Zerstörung zu bewahren. Gollum überwältigt Frodo jedoch und fällt mit dem Ring in die Flammen. Vor dem Ende kann also Bilbos Mitleid, das er Gollum gegenüber hatte, seine Wellen schlagen, wie es Gandalf schon vorausgesehen hatte:

„Mitleid und Erbarmen hielten seine Hand zurück: nicht ohne Not wollte er töten. [...] Ich habe nicht viel Hoffnung, daß Gollum geheilt werden kann, ehe er stirbt, aber möglich ist es dennoch. Und sein Leben ist eng verknüpft mit dem Schicksal des Rings. Mein Herz sagt mir, dass er noch eine Rolle zu spielen hat, zum Guten oder zum Bösen, ehe das Ende kommt; und wenn es dazu kommt, dann mag Bilbos Mitleid dazu bestimmend sein für das Schicksal von vielen – und nicht zuletzt für das deine.“⁵⁸²

Mitleid und Schaudern sind also maßgebliche Elemente aller erlernter Fähigkeiten eines jungen Mannes. Doch dieses Mitleid und seine Wirkung eröffnen sich nicht unmittelbar, sondern werden eben in der Mittelbarkeit, in den weiten Kreisen, welche oft kleine

⁵⁸² Tolkien, *Der Herr der Ringe*. Bd.I *Die Gefährten*. 1984. S. 82.

Handlungen mit sich ziehen, dargestellt. So erkennt Frodo die Bedeutung von Gandalfs Worten, als er erstmals auf Gollum trifft. „Vielleicht hat der den Tod wirklich verdient, jetzt da ich ihn sehe, habe ich Mitleid mit ihm.“⁵⁸³ Was der Rezipient nicht wusste und Gandalf erahnte, war, dass die Schicksalsklüfte niemandem erlauben, den Ring einfach hineinzuworfen. Der Schicksalsraum ist jener, in dem sich eben das Schicksal mit all seinen mittelbaren Verstrickungen und seinen in der Vergangenheit getroffenen Entscheidungen eröffnet. Das Schicksal ist eben nicht linear vorstellbar, sondern als Resultat des komplexen Systems der Psyche in Verbindung mit dem Leben. Als Gollum Frodo im Kampf den Ringfinger abbeißt, kommt es zu jenem symbolhaften Augenblick, in dem er durch einen gewaltsamen Akt regelrecht von seiner Vergangenheit abgeschnitten wird. Auch kann es bedeuten, dass Frodo nie wieder von einem Ring der Macht besessen sein kann, da er den erforderlichen Finger dazu nicht mehr besitzt.

„Das Opfern eines Körperteils. Fingeropfer. Ohrläppchen, Beschneidungen und ähnliches sind als Ersatzopfer für ein Menschenleben anzusehen, »pars pro toto«. Es wird Blut vergossen wie bei der wirklichen Tötung. Das schmerzhaft Opfern eines Teils des Körpers stellt ein starkes und uraltes Symbol des Todes dar. Riten des Opfern von Körperteilen wurden und werden gewählt, um die Radikalität des Entschlusses deutlich und unumkehrbar zu machen.“⁵⁸⁴

In Stammesritualen beschreibt Gennep den Vorgang der Mutilation (Abtrennen von Körperteilen) als ein Mittel dauerhafter Differenzierung, wie etwa in Südafrika das Abtrennen des letzten Glieds des kleinen Fingers. Durch diese Praktiken „löst man das mutilierte Individuum mit Hilfe eines Trennungsritus aus der undifferenzierten Menge der Menschen heraus (das ist die Vorstellung, die dem Abschneiden, Durchbohren usw. zugrunde liegt) und gliedert es gleichzeitig so an eine bestimmte Gruppe an, daß, da die Operation unauslöschliche Spuren hinterläßt, die Integration endgültig ist.“⁵⁸⁵ Die Schwellenphase wird hier mit der Mutilation, der – häufig schmerzhaften – körperlichen Zeichnung der Initianden, die auch ihre endgültige Zugehörigkeit zur Welt der Erwachsenen markiert, abgeschlossen.⁵⁸⁶

⁵⁸³ Der Herr der Ringe. Die Zwei Türme. DVD Disc II 2002, 00.09.16.

⁵⁸⁴ Hirsch, An den Schwellen des Lebens, S. 171.

⁵⁸⁵ Van Gennep, Übergangsriten. 1986. S. 76.

⁵⁸⁶ Vgl. Herlyn, Gerrit: Ritual und Übergangsritual in komplexen Gesellschaften. Sinn- und Bedeutungszuschreibungen zu Begriff und Theorie. In: Studien zur Alltagskulturforschung Bd. I Hamburg: LIT 2002.

Frodo hat seinen sozialen Status als Halbling und irdisches Wesen abgelegt und ist nun Teil der Gemeinschaft der Unsterblichen, der Elben und Zauberer. Ab nun hat er keinen Hobbitstatus mehr. Auch gibt es im Auenland kein Platz mehr für ihn, weil er einfach nicht mehr hinzupassen scheint. Durch seinen Weg, den er eingeschlagen hat und die Gefahren, die er bestanden hat, ist ihm ein Platz auf dem letzten Schiff zuteil geworden, das Mittelerde verlässt. Dies bedeutet keineswegs Frodos Ende, sondern vielmehr ewiges Leben. Der Ring ist nun für immer zerstört und auch Frodos Schicksal ist somit erfüllt und sein Leben in Mittelerde zu Ende. Jener kindliche Teil, der die Initiation durchlaufen und dem Ursprung der Verletzung, den feurigen Berg gefunden hat, scheidet nun auch von dem Mann, der aus der Transformation hervorgeht. Frodos Zukunft ist nun Vergangenheit und er segelt mit Gandalf und den Elben in das jenseitige Land Valinor. Eliade beschreibt: „Indem man auch den letzten Keim eines *zukünftigen Lebens* verbrennt „wird der karmische Kreislauf endgültig aufgehoben und die Erlösung der Zeit erreicht.“⁵⁸⁷ Die Schwellenfiguren, wie etwa die Ringgeister, sind vernichtet, die durch den Verrat verfluchten Ahnen erlöst, der Initiationsmeister und die Ahnengeister verlassen die Szene der Schwelle und übersiedeln wieder in den jenseitigen Raum der Erinnerung, der Phantasie. Da Schwellenfiguren gegenüber dem Schwellenraum konstitutiv sind, verschwinden sie gleichermaßen wie der Raum selbst. Ihre initiative Aufgabe ist zu Ende und die Umsetzung aller Erfahrungen obliegt jetzt dem transformierten Initianten.

Die Angliederungsphase wird in „Der Herr der Ringe“ durch die Hobbits Sam, Merry und Pippin dargestellt, welche ihren neuen Platz im Auenland einnehmen. Sam ist nun Familienoberhaupt, Merry und Pippin angesehene Bürger und keine Lausbuben mehr. In der Angliederungsphase stellen sich die chaotischen Bedingungen der Schwellenphase in geordnete um. Aragorn erhält durch die Vernichtung des Ringes und der damit einhergehenden Erlösung des symbolischen Kindes die Königswürde – als Symbol für ein verantwortungsbewusstes Leben als Mann. Er hat dem profanen Leben das Heilige hinzugefügt. Als künftiges Oberhaupt wurde er zunächst von der Allgemeinheit getrennt und führte ein abgeschottetes, einsames Dasein als Waldläufer in der Communitas der Menschen von Númenor, bis er in die Communitas *der Gefährten* eintrat und sich Frodo verpflichtete. Weiters musste er sich demütigenden Prozessen unterwerfen und auf den

⁵⁸⁷ Eliade: Mythen, Träume und Mysterien, S. 55.

Pfaden der Toten gehen, „bevor er schließlich in Angliederungsriten mit Prunk auf seinen Thron installiert wird.“⁵⁸⁸

In Jacksons Verfilmung kehren die Hobbits nach einer treuen Umsetzung der Krönung Aragorns ins Auenland zurück. „So endet wie alles begann: Mit idyllischen Bildern aus dem Shire (Sam heiratet Rosie) und dem Abschied von Gandalf und Frodo bei den Häfen. Nach Sams Rückkehr ist der letzte Satz des Romans auch der letzte Satz des Films.“⁵⁸⁹ Jackson meint hierzu: „This was really important for us when Sam says: ‘I`m back.’ Which is basically saying: It`s over. I`s time to go on with their lives; [...] This is the beginning of a new life.“⁵⁹⁰

⁵⁸⁸ Turner, *Das Ritual*, 2005. S. 163.

⁵⁸⁹ Steinberger, *Middle-earth Revised?* S. 106.

⁵⁹⁰ *Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs*. Hier CD III, „Forging the Final Chapter“, 0.22.14 - 0.22.35. In: Steinberger, *Middle-earth Revised?* S. 106.

4 Nachwort

Es war uns ein Anliegen die verschiedenen archaischen rituellen Prozesse und Darstellungen in der Geschichte und Verfilmung „Der Herr der Ringe“ aufzuzeigen, welche nicht nur im Theater, sondern eben auch in anderen Medien wie etwa im Film zu finden sind. Das Ritual als ein universelles Schema ist somit Teil des modernen Menschen und bildet sich in den narrativen Strukturen vieler Erzählungen ab. Die These vom rituellen Ursprung der Kunst wurde für diese vorliegende Arbeit als gegeben vorausgesetzt. Ausgehend von dieser These wurde versucht die Darstellungen von Räumen und Transformationssymboliken der Figuren in „Der Herr der Ringe“ (Sage und Film) in archaischen Übergangsriten festzustellen, vor allem mittels der Ritualtheorien von Genneps und Victor Turners und anhand der umfassenden Literatur von Mircea Eliade. Weiters wurden die Figuren und ihre Transformationen auf soziologischer Ebene, in Vergleichen zu den Arbeiten von Robert Bly und Michael Meade, untersucht.

Im Verlauf unserer Arbeit konnten wir überraschend präzise Beschreibungen archaischer Übergangssymboliken in „Der Herr der Ringe“ feststellen. Etwa bildet sich van Genneps dreigliedriges Schema in der Sage immer wieder ab. Symbole des Trennungsritus wurden als das Aufgeben aller Besitztümer, Namenswechsel, das Verlassen des elterlichen Hauses, indem die symbolischen Grenzen Fluss oder Waldesrand überschritten werden, dargestellt. Auch die Symbole der Schwellenphase sind in vielfacher Weise vorhanden, etwa der Initiationstod, symbolisch für den Kreislauf von Tod und Auferstehung.

Die Nivellierung der Gefährten in communitasartige Strukturen sind ebenso mit vielfältigen Symbolen beschrieben, als auch die Begegnungen der Helden mit Schwellen-Gestalten, welche auf verschiedensten Ebenen den Initianden herausfordern.

Auch die räumliche Umgebung als Schwellenraum konfrontiert den Held mit Polaritäten und spiegelt die inneren Vorgänge jenes wieder. Der Schwellenraum bildet hier das kosmische Gleichgewicht ab und beschreibt weiters den rituellen Status des Initianden. Die steinerne Passage von Moria, als der symbolische Uterus in dem Frodo, aber auch Gandalf in Kontakt mit der Erdkraft und dem Feuer treten, steht Lothlórien als dem Raum des Wassers und der Luft gegenüber.

Das Land Mordor enthält für Frodo zwei Entwicklungen, die der Hinwendung zum Vater und die zum Bösen als solches, welche sich in den Symboliken des dunklen Turms als phallisches Prinzip und des feurigen Berges widerspiegeln.

Im Schwellenraum und durch die Schwellenfiguren treffen die Helden vor allem auf den symbolischen Tod. Diese Erfahrungen bilden das Zentrum der Erkenntnisse der Helden, wie dies auch bei Übergangsritualen der Fall ist, indem Bilder des Todes in Ritualen eine herausragende Rolle spielen. Es sind die Lebenskrisen von Geborenwerden, Erwachsenwerden und Sterbenmüssen und all dem was dazwischen liegt, welche in diesem Bild des Todes und der Auferstehung abgebildet sind.

Frodo erfährt zweimal den initiativen Tod und seine Erkenntnis liegt etwa darin, trotz der Aussicht auf den sicheren Tod seine Mission zu erfüllen und dadurch mit dem Heiligen in Kontakt zu treten.

Gandalf durchläuft eine schamanische Reise, die ihren Anfang nimmt, als er in Moria in die Tiefe stürzt und ihren Höhepunkt erreicht, als er auferstanden seinen Feind auf dem Gipfel des Berges bezwingt.

Aragorns Aufgabe wiederum ist es, die Pfade der Toten zu finden, sie zu beschreiten und die verfluchten Geister seiner Ahnen zu erlösen. Neben vielen anderen, sind dies die zentralen Bilder des Todes, welche in Tolkiens Vorlage und in Jacksons Verfilmung in ähnlicher Weise dargestellt werden.

Ein weiteres Zentrum dieser Arbeit bildet das Thema der Mannwerdung, in Vergleich zu Initiationsriten junger Männer in archaischen Gesellschaften. Hierbei sind es Frodo und Aragorn, welche die Pfade der Väter beschreiten und selbst zu Männern und Väter werden. Der Junge wird hier zum Jäger, zum Meisterdieb, oder zum Wandersmann auf der Straße des Schicksals, auf welcher er begleitet und im Stich gelassen, verletzt und geheilt wird.

Die Verwundungen des Jungen als Symbol der Lebenskrise wurden hier auf verschiedenen Ebenen dargestellt. Einerseits als der *Eine Ring*, andererseits physisch als Verletzung auf Frodos Schulter. Als Folge dieser Wunde sind Männer häufig unentschlossen und vage mit dem Leben verbunden⁵⁹¹ und geben sich mit einem profanen Leben zufrieden. Diese Krise

⁵⁹¹ Meade, Michael: Die Männer und das Wasser des Lebens. 1994. S. 44.

wird hier, durch das in Kontakt treten mit dem Heiligen, welche durch die Bilder des Todes evoziert werden, bewältigt.

„Der Herr der Ringe“ wurde für uns ein herausragendes Beispiel für die Darstellung von Übergangsritualen, in denen Bilder von Übergängen durch *intra-uterine* Welten und Begegnungen mit initiativen Figuren beschrieben werden. Die Transformationen der Helden münden in die Wiederherstellung der kosmischen Ordnung, in welcher die Struktur die Anti-Struktur ablöst.

Diesbezüglich gab es auch oft Anlass zu teils heftiger Kritik. So vertreten Autoren wie Guido Schwarz, Kathrin Steinberger und Alexander van der Bergh eine andere Leseart, die sich vorwiegend mit totalitären Tendenzen in „Der Herr der Ringe“ beschäftigen. So operiert Schwarz mit dem Vorwurf, dass hier nur ein schwarz-weißes Denken vorherrsche, welches ein differenziertes Denken verhindere und Grautöne nicht mehr wahrgenommen werden könnten. Doch wir haben in der vorliegenden Arbeit dargelegt, dass die antagonistischen Polaritäten innerhalb einer Märchenstruktur ihre Legitimität dadurch erhalten, dass sie dem Helden Orientierung und Erkenntnis liefern, denn das Durchschreiten von Schwellenräumen ist ein Ausnahmezustand, der Extreme sichtbar macht, woraus eben diese differenzierte Wahrnehmung erst möglich wird.

Eine weitere kritische Haltung vertritt Kathrin Steinberger und betont, dass man widersprüchliche oder weiterentwickelnde Figuren in „Der Herr der Ringe“ kaum findet.⁵⁹²

Doch die Analyse der verschiedenen Schwellenräume und -figuren haben ergeben, dass die Begegnung durch und mit ihnen die Helden der Geschichte wesentlich prägen und ausschlaggebend für die einzelnen Entscheidungen sind, aus denen klar erkennbare Entwicklungen hervorgehen.

Die Figuren, insbesondere Frodo, Gandalf und Aragorn, durchlaufen unterschiedliche rituelle Stadien, wobei ihre Transformationen nicht nur durch ihren neuen Status sichtbar werden, sondern auch durch den rituellen Prozess, den sie durchlaufen müssen.

Aufgabe weiterer Forschung wäre es, die Zusammenhänge in einem größeren filmhistorischen und mediengeschichtlichen Rahmen zu untersuchen. Inwieweit werden

⁵⁹² Vgl. Steinberger, *Middle-earth Revised?* S. 127.

hier Strukturen archaischer Übergangsrituale beschrieben und inwiefern sind Ähnlichkeiten in Plot und szenischer Darstellung überhaupt noch auf Rituale zurückzuführen? Wie stark sind diese Strukturen auch in Fernsehformaten und Werbung vertreten und welchen Einfluss nehmen diese Schemen medientheoretisch auf die heutige Gesellschaft?

5 Literaturverzeichnis

Allmann, Joachim: Der Wald in der frühen Neuzeit. Eine mentalitäts- und sozialgeschichtliche Untersuchung am Beispiel des Pfälzer Raumes 1500-1800. Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 36, Berlin 1989.

Bellinger, Andreá/David Krieger: Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag 1998.

Berg, Stephan: Schlimme Zeiten, böse Räume. Zeit- und Raumstrukturen in der phantastischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Stuttgart: Metzler 1991.

Bly, Robert: Eisenhans. Ein Buch über Männer. München: Kindler 1991.

Bly, Robert: Eisenhans. Ein Buch über Männer. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2007.

Büttner, Hermann: Meister Eckharts Schriften. Jena 1934.

Carter, Lin: Tolkiens Universum. Die mythische Welt des „Herrn der Ringe“. München: List 2002.

Chlada, Marvin: Heterotopie und Erfahrung. Abriss der Heterotopologie nach Michel Foucault. Aschaffenburg: Alibri 2005.

Diagnostic Statistics Manual – DSM3, 1993.

Eliade, Mircea: Mythen, Träume und Mysterien. Salzburg: Otto Müller 1961 (Wort und Antwort Bd. 25)

Eliade, Mircea: Ewige Bilder und Sinnbilder. Vom unvergänglichen menschlichen Seelenraum. Olten und Freiburg im Breisgau: Walter-Verlag 1952.

Eliade, Mircea: Das Mysterium der Wiedergeburt. Versuch über einige Initiationstypen. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1988.

Eliot, Alexander: The Universal Myths. Heroes, Gods, Tricksters and Others. Meridian, London/ New York 1990.

Fischer, Riedesser: „Lehrbuch der Psychotraumatologie“. München 1998.

Franz, Marie-Louise von: Psyche und Materie. Daimon 2003.

Fromm, Erich: Märchen, Mythen, Träume. Eine Einführung in das Verständnis einer vergessenen Sprache. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 2004.

Fromm, Erich: Authentisch leben. Freiburg: Herder 2007.

Gayl, Reinhold: Faszination Moor. Lebensraum und Kultur. Wien: öbv&hpt 2004.

Gennep, Arnold van: Übergangsriten. (Les rites de passage). Frankfurt/New York: Campus 1986.

Gennep, Arnold van: Übergangsriten. Frankfurt am Main: Campus 1999.

Gerner, Manfred: Friedhofskultur. Stuttgart u.a.: Hohenheim 2001.

Griechische Sagen. Bearb. Von Richard Carstensen. 32. Aufl. Reutlingen: Ensslin und Laiblin 1995.

Grimm, Jacob/Wilhelm Grimm (Ges. und Hg.): Kinder- und Hausmärchen. vergr. Nachdruck der zweibd. Erstausg. Von 1812 und 1815 mit sämtl. handschriftl. Korrekturen und Nachträgen. Bearb. Von Heinz Rölleke, Göttingen 1996.

Herlyn, Gerrit: Ritual und Übergangsritual in komplexen Gesellschaften. Sinn- und Bedeutungszuschreibungen zu Begriff und Theorie. In: Studien zur Alltagskulturforschung Bd 1. LIT. Hamburg 2002.

Hirsch, Angelika-Benedicta: An den Schwellen des Lebens. Warum wir Übergangsrituale brauchen. München: Atmosphären 2004.

Levine, Peter: Gehirn und Erinnerung in: „Trauma – Heilung“. Das Erwachen des Tigers. Essen: Synthesis 1998.

Maler, Gisela: Gezähmte Angst. Über menschliches Grenzverhalten. Stuttgart: Klett-Cotta 2000.

Marmon, Edith: Märchenwege-Frauenwege. Wendepunkte, Reifungskrisen und Übergänge zur weiblichen Selbstwerdung. Augsburg: Xi'an Verlag 2000.

Marschall, Brigitte: Die Droge und ihr Double. Zur Theatralität anderer Bewusstseinszustände. Köln: Böhlau 2000.

Mayer, Hans: Theaterraum-Filmraum. Figurenspiel und Kameraperspektive-dargestellt am Emil-Jannings-Film „Der zerbrochene Krug“ nach dem Lustspiel Heinrich von Kleists. München: Liliom 1992.

Meade, Michael: Die Männer und das Wasser des Lebens. Wege zur wahren Männlichkeit. München: List 1994.

Meschik, Elisabeth: Der Wald als Projektionsraum im deutschen Volksmärchen. Wien: Dipl.-Arb. 2006.

Morgane, Judith S.: Goddess Spirituality as a literary and cultural practice: Illustrated by a spiritual reading of J.R.R. Tolkien's *The Lord of the Rings* and Marion Zimmer-Bradley's *The Mists of Avalon*. Wien: Dipl.-Arb. 2006.

Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse. München: Dtv 2005.

Schwarz, Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen. Eine motivpsychologisch-kritische Analyse von J.R.R. Tolkiens Mythologie und Weltbild. Würzburg: Königshausen & Neumann 2003.

Shippey, Tom: Der Weg nach Mittelerde. Wie J.R.R. Tolkien >Der Herr der Ringe< schuf. Stuttgart: Klett-Cotta 2008.

Stagl, Justin: Übergangsriten und Statuspassagen. In: Beiträge zur historischen Soziologie und Gesellschaftsanalyse. Karl Acham (Hrsg.). 2. Aufl. Graz: Akademischer Druck 1986.

Steinberger, Kathrin: Middle-earth Revised? Eine Untersuchung der ideologisch-kritischen Motive von J.R.R. Tolkiens *The Lord of the Rings* und deren Adaption in der Verfilmung von Peter Jackson. Wien: Dipl.-Arb. 2005.

Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe. Stuttgart: Klett-Cotta 2002.

Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe. Bd.I Die Gefährten. Bnd.I-III 12 Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta 1984.

Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe. Bd.II Die zwei Türme. Bnd.I-III 12 Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta 1984.

Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe. Bd.III Die Rückkehr des Königs. Bnd.I-III 12 Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta 1984.

Tolkien, J.R.R.: Der kleine Hobbit. München: dtv 2000.

Tolkien, J.R.R.: Das Silmarillion. Stuttgart: Klett-Cotta 2008.

Turner, Victor: Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur. Frankfurt am Main/New York: Campus 1989.

Uyldert, Mellie: Die Entdeckung von Mitteleuropa. 1988.

Wunberg, Gotthard: Wiedererkennen. Literarische und ästhetische Wahrnehmung in der Moderne. Tübingen 1983.

Verzeichnis der digitalen Medien:

Duden - Das Fremdwörterbuch, 8. Aufl. Mannheim 2005 [CD-ROM]

Der Herr der Ringe. Die Gefährten. Regie: Jackson, Peter. Drehbuch: Fran Walsh, Philippa Boyens u. Peter Jackson, n.d. Roman v. J.R.R. Tolkien. Neuseeland/USA: New Line Cinema/The Saul Zaentz Company/WingNut Films, 2001. Fassung: DVD Kaufvideo. New Line Home Entertainment/Warner Home Video, 2001.

Der Herr der Ringe. Die zwei Türme. Regie: Jackson, Peter. Drehbuch: Fran Walsh, Philippa Boyens u. Peter Jackson, n.d. Roman v. J.R.R. Tolkien. Neuseeland/USA: New Line Cinema/The Saul Zaentz Company/WingNut Films, 2002. Fassung: DVD Kaufvideo. New Line Home Entertainment/Warner Home Video, 2002.

Der Herr der Ringe. Die Rückkehr des Königs. Regie: Jackson, Peter. Drehbuch: Fran Walsh, Philippa Boyens u. Peter Jackson, n.d. Roman v. J.R.R. Tolkien. Neuseeland/USA: New Line Cinema/The Saul Zaentz Company/WingNut Films, 2003. Fassung: DVD Kaufvideo. New Line Home Entertainment/Warner Home Video, 2003.

6 Abstract

Die Fragestellung dieser Arbeit ist, inwiefern und auf welche Weise Strukturen von archaischen Übergangsritualen und deren Symbole in J.R.R Tolkiens und Peter Jacksons „Der Herr der Ringe“ vertreten sind. In welcher Form sich die beiden Fassungen, Sage und Film, in Bezug auf die Darstellungen von Schwellenräumen und Schwellenfiguren unterscheiden, wird in abwechselnder Folge verglichen.

Etwa bildet sich van Genneps dreigliedriges Schema im „Der Herr der Ringe“ immer wieder ab: Symbole des Trennungsritus werden als das Aufgeben aller Besitztümer, Namenswechsel, das Verlassen des elterlichen Hauses, indem die symbolische Grenzen Fluss oder Waldesrand überschritten werden, dargestellt. Auch die Symbole der Schwellenphase sind in vielfacher Weise vorhanden, etwa der Einweihungstod oder Initiationstod, symbolisch für den Kreislauf von Tod und Auferstehung. Die Nivellierung der Gefährten in communitasartige Strukturen wird ebenso mit vielfältigen Symbolen beschrieben, als auch die Begegnungen der Helden mit Schwellen-Gestalten, welche auf verschiedensten Ebenen herausfordern.

Auch die räumliche Umgebung als Schwellenraum konfrontiert den Held mit Polaritäten und spiegelt die inneren Vorgänge jenes wieder. Der Schwellenraum bildet hier das kosmische Gleichgewicht ab und beschreibt weiters den rituellen Status des Initianden. Die steinerne Passage von Moria, als der symbolische Uterus in dem Frodo aber auch Gandalf in Kontakt mit der Erdkraft und dem Feuer treten, steht etwa dem Schwellenraum Lothlórien als der Raum des Wassers und der Luft gegenüber. Im Schwellenraum und durch die Schwellenfiguren treffen die Helden vor allem auf den symbolischen Tod. Diese Erfahrungen bilden das Zentrum der Erkenntnisse der Helden, wie dies auch bei Übergangsritualen der Fall ist, indem Bilder des Todes in Ritualen eine herausragende Rolle spielen. Es sind die Lebenskrisen von Geborenwerden, Erwachsenwerden und Sterbenmüssen und all dem was dazwischen liegt, welche in diesem Bild des Todes und der Auferstehung abgebildet sind. Es werden Bilder von Übergängen durch *intra-uterine* Welten und Begegnungen mit initiativen Figuren beschrieben, wobei die Transformationen der Helden in die Wiederherstellung der kosmischen Ordnung münden, in welcher die Struktur die Anti-Struktur ablöst.

Curriculum Vitae

Angaben zur Person

Nachname(n) / Vorname(n) **Thaa Doris**

Staatsangehörigkeit Österreich

Geburtsdatum 13.01.1978

Berufserfahrung

- 10/2008-09/2009 Studienassistentin für externe Lehre am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien.
- 2008 Theaterpraxis als Regieassistentin der Aufführung „Nur ein Gesicht“ (Franui) im Rahmen der Bregenzer Festspiele.
- 2007 Betreuung des Arbeitskreis 11 „Second Life“, Europäisches Forum Alpbach – Technologiegespräche.
- Produktionsassistentin/Regieassistentin bei den Filmproduktionen: Sabotage Film Wien (2004-2005), Ffp (Filmproduktion) Wien (2004).

Schul- und Berufsbildung

- SoSe 2009 Diplom der Theater-, Film- und Medienwissenschaft.
- 2006 Stipendium Europäisches Forum Alpbach – Technologiegespräche.
- WS 2005 Wechsel des Studiums zu dem Hauptfach Theater-, Film- und Medienwissenschaft.
- WS 2002 Immatrikulation Universität Wien, Grundstudium in Philosophie.
- 2000 – 2002 Ausbildung zum Lebens und Sozialberater: Wifi OÖ, Diese Ausbildung beinhaltet auch die Befähigung als Coach und Mediator.
- 1996 – 2000 Absolvierung des Practitioner und Master in NLP (Resonanz Stiftung Dr. Gundl Kutschera).
- bis 1996 AHS Schottenbastei Wien.

Curriculum Vitae

Angaben zur Person

Nachname(n) / Vorname(n) **Baumann Desirée**

Staatsangehörigkeit Österreich

Geburtsdatum 27.04.1985

Berufserfahrung

- 09/2007 Kurzpraktika im Aktuellen Dienst Hörfunk im ORF Landesstudio Dornbirn, Vorarlberg.
- 09-10/2006 Regieassistentin bei der Produktion „MORDs Liebe“ in der Regie von Dorrit Kogler, TiK Dornbirn, Vorarlberg.
- 2005 Produktionsassistentin bei dem Privatsender „Ländle TV“ (Dominic Kaindl), Lauterach, Vorarlberg.

Schul- und Berufsbildung

- SoSe 2009 Diplom der Theater-, Film- und Medienwissenschaft.
- WS 2004 Immatrikulation Universität Wien, Grundstudium in Theater-, Film- und Medienwissenschaft.
- 1999 – 2003 Matura mit gutem Erfolg abgeschlossen im BORG Lauterach, Vorarlberg. Ausbildungsschwerpunkt: GTM (Gestaltungstechnik und Management)
- 1995 – 1999 Sporthauptschule Wolfurt.
- 1993 – 1995 Volksschule Dorf, Lauterach.
- 1991 – 1993 Volksschule Augasse, Bregenz.

